ALLES KARTE - *Mapping gegen das digitale Chaos, Satellitenfotos für eine bessere Welt /* **DAS ENDE DER JUGENDKULTUR** - *Junge Säcke, alte Hüpfer, der Granny-Look, Techno-Produktion in 3. Generation /* **TYREE COOPER** - *HipHouse-Legende /* **HEARTTHROB** - *Minus-Romantik /* **MARC ROMBOY** - *Minimal im Museum /* **ROLAND APPEL** - *Solo nach dem Trüby Trio /* **MUSIKTECHNIK** - *Hercules DJ Console Rmx, Roland Fantom-G, Mackie d.4Pro*

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG

124 JULI/AUGUST '08

D 3,80€
AUT 3,80€
CH 7,90 SFR
B 4,20€
LUX 4,20€
E 4,90 €
P (CONT) 4,90 €

08
4 194931 103803

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

JUGENDKULTUR 2008

GENERATIONS-KONFLIKT ADÉ

Tradition ist unsere Zukunft

ILLUSTRATION

db124_cover.indd 1 16.06.2008 16:34:51 Uhr

Ich meinen Party-Piloten

Ich liebe spontane Partys. Mein neues Sony Ericsson W760i Walkman® Handy mit aGPS bringt mich hin.

www.walkman-handy.de

Sony Ericsson

Erhältlich bei: T-Mobile e-plus O2 vodafone

Walkman® Logo und Symbol sind eingetragene Warenzeichen der Sony Corporation. © 2008 Sony Ericsson Mobile Communications AB.
Alle Rechte vorbehalten. Stand: Juni 2008 – Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

dbg124_spektrum.indd 3

SEBASTIEN TELLIER: Softsoul Sugardaddy

Der Franzose ist die europäische Antwort auf Snoop Dogg, sein großes musikalisches Vorbild. Hoch sexualisierte Popmusik an der Grenze zu Porno. Aber wo Snoop auf dicke Eier und Bubble Butts setzt, zählt für Tellier Zärtlichkeit – im Sinne von Bilitis und Gainsbourg. *"Um Zärtlichkeit geht es, nicht darum, wer den Längsten hat ... Aber jetzt schreib' bloß nicht, ich hätte einen kleinen Schwanz. ICH HABE KEINEN KLEINEN SCHWANZ."* Der ehemalige Folkheld (La Ritournelle) hat mit Guy-Manuel De Homem-Christo von Daft Punk die musikalische Erotikmassage zwischen Italodisco-Ballade und Softsoul-Sugardaddy zu neuen Höhen getrieben. Das Kind von Katholizismus und LSD mimt schwer glaubwürdig das haarige Biest, das Kreide gefressen hat. Wenn er so richtig Kohle hat, will er sich einen Vergnügungspark bauen lassen, ein Disneyland ab 18, in dem er alles zerdeppern, abfackeln, niederwalzen, umballern kann. Und wieder von vorne. Für seinen Kreuzfahrtschiff-Helikopter sehen wir dann auch schwarz.

16.06.2008 15:11:31 Uhr

PLEO: Mein Dino-Freund

Der Aibo-Tamagotchi für das kommende Jahrhundert. Der Super-Roboter-Dino ist ein Spektakel. Wo er auch ist ... die Aufmerksamkeit, die er gewinnt, gleicht einer Granatenzündung. Verschreckt weinende Kinder, nicht minder abgeneigte Eltern: "Unsere Meerschweinchen brauchen kein USB und Ladeakku, Pff!!" Technikangst schleudert seine Partikel in die Luft. Genauso grenzenlose Faszination. Er lernt die Umgebung kennen, interagiert mit der Umwelt und reagiert auf Berührungen, Ton und Licht. So was hätte zu Zeiten der Gremlins das Tausendfache gekostet. Der Kindheitstraum, den Teddy aus der Kuschelweich-Werbung oder den Bärenmarkenbären zum Fußballspielen zu haben, wird hiermit realisiert. Die mit HighTech vollgepumpte Urzeitechse ist dabei eigentlich von der anderen Perspektive interessant. Nicht die Frage, was wir Menschen mit so einem Gerät machen, schlägt auf die Waage, sondern: Was macht diese Maschine mit uns Menschen? Emotionen aller Art werden geweckt, schnell sind sie unsereins gleich. Da fällt es gar nicht weiter ins Gewicht, dass Pleo zeitweilig ein wenig lethargisch ist und vielleicht gar nicht so klug ist wie man meint, aber das sind Goldhamster auch nicht. Und den On/Off-Button sucht man bei den Kleinnagern auch vergeblich.

www.pleoworld.com

dbg124_spektrum.indd 4 16.06.2008 15:11:01 Uhr

PAPPE FOR PRIVACY: Partywall statt Gloryhole

Irgendwann hat der scheinheilige, mediale Entrüstungssturm es auch dem dümmsten Teenager eingebläut: Wer sich im Internet mit abgefahrenen Party-Pics und krasser Absturzfotografie brüstet, verpfuscht sich das Leben. Denn für das flüchtige Lob fragwürdiger Jugendbekanntschaften bezahlt man beim Eintritt ins Berufsleben mit der Ächtung aller Personalabteilungen. Merke: Wer sich mit 16 im Erbrochenen wälzend fotografieren lässt, bekommt mit 20 keinen Job. Die Lösung heißt Augsburger Pappenkiste und macht das Gloryhole zur anonymisierten Hedo-Wall.
Foto: Anne de Vries, *www.annedevries.info*

dbg124_spektrum.indd 5 16.06.2008 15:13:33 Uhr

SPACE-KITSCH: Mondo Gomma
Mondo Gomma in Berlin. So viel Selbstbräuner-Bussis gab es in Mitte lange nicht mehr. Die Münchner Blase um das Label Gomma und das Designer-Duo Smal & Paze alias Mirko Borsche und Thomas Kartsolis war in die Pool Gallery eingefallen, um die neue Ausgabe ihres jährlichen Postermagazins Amore zu präsentieren. Ihre Bunuel-mäßigen Collagen spielen diesmal mit Space-Kitsch und Indien-Sekten-Surrealismus und umgehen jegliche Futura-Schrift. Die 16 Seiten von Amore 4 haben sie zusammen mit Misha Hollenbach vom australischen Designerkollektiv PAM gestaltet. Amore 4 und Amore 3 kann man über die Gomma-Website bestellen.
www.smalpaze.com, www.gomma.de

dbg124_spektrum.indd 6 16.06.2008 15:19:28 Uhr

DOKU: We Call It Techno

Der Film von Maren Sextro und Holger Wick (bekannt vor allem durch ihre "Slices"-DVDs), der jetzt als DVD erscheint, nimmt sich die Zeit, von den letzten Jahren der 80er bis zum Anfang der 90er die deutsche Technoszene (nicht Musik) unter die Lupe zu legen. Im Laufe der vielen Jahre, die wir alle (naja, die meisten) jetzt schon mit Techno in all seinen Spielarten zu tun haben, wird aus der einfach erlebten Geschichte schon mal ein komplexes Monster an unerschütterlichen Querverweisen, stilistisch-historischen Purzelbäumen, fraktalen Welterklärungsversuchen und nicht zuletzt unvereinbaren, aber in ihrem Nebeneinander glücklich sprudelnden Anekdoten. Glücklicherweise aber ist "We Call It Techno" keine "Früher war alles besser"-Abfahrt, sondern einfach nur eine Dokumentation.
www.wecallittechno.net

dbg124_spektrum.indd 7 16.06.2008 15:13:52 Uhr

HELLO KITTY: Kulturbotschafter

Der Krieg ist die Fortsetzung der Diplomatie mit anderen Mitteln. Schon mal gehört? Ja, oder? Und dass man Kriege des Geldes wegen führt, ist eigentlich auch common sense. Wenn Hello Kitty jetzt, ausgerechnet kurz vor der Olympiade, diesem Fest der Menschen und Muskeln, der offizielle Tourismusbotschafter Japans in HongKong und China ist, ist das dann noch Diplomatie oder schon Krieg? Ist das nicht ein Stich mitten ins blühende Herz der Pirateriekultur Chinas, in der Hello Kitty ebenso profitabel ist wie andernorts das Dealen mit Koks? Es ist noch nicht einmal die Skurrilität, eine gemalte Katze zum Botschafter zu machen, die uns hier aufhorchen lässt - schließlich wurde Doraemon kurz vorher noch Anime-Botschafter Japans - oder die höchst bedenkliche Targetgroup (chinesische Kids und junge Frauen). Auch nicht die Tatsache, dass Hello Kitty nebst Familie ihren Hauptwohnsitz "offiziell" in London hat und somit eigentlich Exil-Japanerin ist. Uns wundert einfach, wie genial niedlich versucht wird, die Geldflüsse wieder zu korrigieren, das mit der Piraterie geraubte Geld über den Tourismus wieder ins Heimatland der Katze zurückzuholen. Und all das, ohne dass irgendwer sich darüber wundert oder was anderes im Kopf hat als ein alles übertönendes "Kawaii".

Bild: Benhanbury, www.flickr.com/photos/benhanbury

dbg124_spektrum.indd 8 16.06.2008 15:10:08 Uhr

HERGEZEIGT: Lieblingsplatten

Es war Design-Time im Mai und es war Party-Time. Zum DMY-Festival in Berlin servierte De:Bug Gin in der Bombay-Sapphire-Lounge, die Gäste servierten ihre Lieblingsplatten. Wer kein offizielles Cover dabei hatte, überzeugte durch handgeschriebenes Lettering. Hier eine bunte Auswahl aus dem endlosen Reigen: Mary Scherpe - Streetstyle-Blog, *www.stilinberlin.com*, *www.myspace.com/laufsteg* / Tobias Rapp - Redakteur, *www.taz.de* / Finn Johannsen - Labelmacher, Autor, *www.macro-rec.com* / Snax - Musiker, *www.snaxonline.org*

TYREE COOPER

The producer, awesome supa dupa trooper!

Ende der Achtziger schwappte nach House und Acid-House die nächste Welle von Chicago aus in die weite Welt: **HipHouse**. Tyree Cooper war mit Hits wie „Turn Up The Bass“ eine zentrale Figur dieses aufgekratzten Sounds aus gut **gelaunten Partyraps und straighten House-Beats**. Wir haben uns mit Cooper über die HipHouse-Geschichte, Chicago und die Kunst des Pizza-Ausfahrens unterhalten.

HEARTTHROB

Kulturelle Reflektion und ekstatischer Körperaffekt

Vor zwei Jahren landete Heartthrob mit „Baby Kate“ einen Hit, der auch für die **Neuausrichtung von Richie Hawtins Minus-Label** stand. Wir spazieren mit dem frisch Zugezogenen durch Berlin-Mitte und zeigen Heartthrob, in welchen poshen Läden sich sein Hund gut benehmen kann. Dabei plaudern wir über sein Debütalbum “Dear Painter, Paint Me“ und die **Suche nach Leidenschaft**.

INHALT 124

STARTUP

03 – PinUp des Monats // Sebastien Tellier
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
10 – Inhalt & Impressum

GENERATION FACEBOOK

12 – Medien statt Rebellion // Auslaufmodell Jugendkultur
14 – Immer noch Techno // Die dritte Generation
18 – Das Ende der Jugendkulturen // Locker bleiben

GENERATION ANGEZOGEN

22 – Textile Verwirrung // Junge Säcke, alte Hüpfer
24 – The Chap Magazine // Jugend ist grässlich
26 – Hikmet Sugoer // Im Streetwear-Limbo
28 – Feride Uslu // Edel-Punk gegen Frühvergreisung
30 – Florian Horwarth // Tradition für das Jetzt
32 – Der Granny Look // Die Must Haves

GENERATION ABGEFEIERT

34 – Durch die Nacht // ...mit dem Berliner Magic Sunday Club

INTERNET-RESTAURATION

36 – Karten-Boom // Mappen mit Sinn und Verstand
38 – Alte & neue Karten // Von 1689 bis 2008
39 – Kartograph im Interview // Kupferstecher-Weisheiten
44 – Offener Globus // Location Intelligence
48 – Go South // Navigieren in Games

MUSIK

50 – Tyree Cooper // HipHouse-Legende im Gespräch
54 – Heartthrob // Das M_nus-Maskottchen
56 – Marc Romboy // Minimal im Museum

DE:BUG Elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chefredakteur: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Redaktions-Praktikant: Philipp Bullwein
Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Bildredaktion: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Timo Feldhaus (timofeldhaus@gmx.net), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Verena Dauerer (verena@greaterhongkong.de), Philipp Bullwein (philipp.bullwein@gmx.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Nils Dittbrenner (nils@pingpipung.de), Florian Brauer (florianbrauer@yahoo.de), Sven v Thülen (sven@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Niamh Ahern (niamh@earsugar.com), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Christoph Jacke (jackech@uni-muenster.de), Sebastian Fenn (s.fenn@fenn-music.de), Arnhild Uhlich, Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de)

Fotos: Claudia Burger, Christian Lesemann, Brox+1, Jan Joswig, Ji-Hun Kim, Anton Waldt

Illustrationen: Nir Rakotch, Harthorst, H-Illu

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as

db124_1011.indd 10 13.06.2008 17:48:53 Uhr

60 – Roland Appel // Der dunkle Soldat des House
62 – Sony Ericsson Mobile Sessions // Neue Web-Community mit gutem Sound

WARENKORB
64 – Digitalkamera // Sony HDR-TG3E
65 – MP3 Player // Philips Go Gear
65 – Buch // Berlin calling
66 – Buch // Mediapolis, Pillen für den besseren Menschen
67 – Gadget // Toy Checker
68 – HiFi 2.0 // Sony Gigajuke
69 – Mobil // Nokia N81, Nokia N810
70 – Telefon // Samsung Soul, Buch // Eigenblutdoping
71 – Bilderkritiken // Revolution in Biberach

MUSIKTECHNIK
72 – DJ-Controller // Hercules d.4 Pro
73 – DJ-Mixer // Mackie d.4 Pro
74 – Workstation // MPC 5000
76 – Synth // Leipzig
77 – Synth // Roland Fantom G
78 – Synth // Virus Snow

SERVICE & REVIEWS
79 – Präsentationen
80 – Reviews
82 – Leila // Das Album als Reise ohne Nabelschau
86 – Martyn // Von Dubstep zu House und back again
95 – ABO-CDs & Vorschau
96 – Musik hören mit // The Bug
98 – A Better Tomorrow // Es ist glorreich, höflich zu sein

ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Richard Zepezauer as richard, Nikolaj Belzer as giant steps, Philipp Bullwein as ork, Simone Jung as jung, Christian Blumberg as blumberg

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de), Andrea Dantas Vögler (i.dea@web.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549
Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457, Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.
Aboservice: Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458 , abo@de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459
www.de-bug.de

Geschäftsführer:
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin, USt!D Nr.:
DE190887749

Dank an die Typefoundry binnenland für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch und die Typefoundry Lineto für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

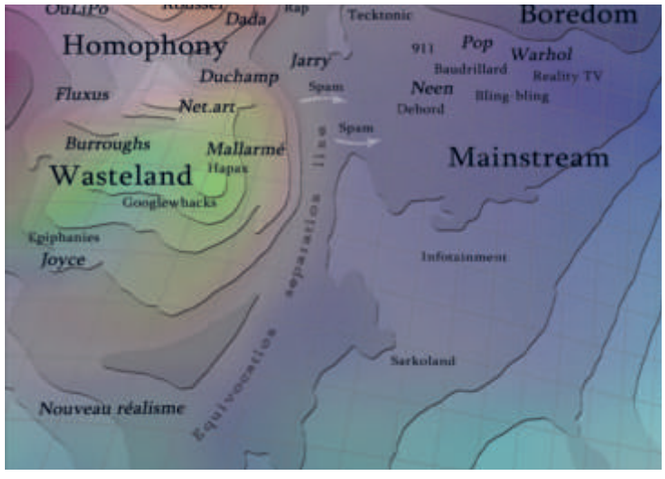
JUNGE SÄCKE, ALTE HÜPFER

Das Ende der Jugendkultur

Ist Jugend ein Auslaufmodell? **Das Verhältnis der Generationen scheint umzukippen.** Nicht mehr die Alten orientieren sich an den Jungen, sondern die Jungen an den Alten. Die neue Generation Techno hat kein Problem damit, im Schatten der Giganten ihr Plätzchen zu suchen. **Generationskonflikt? Pustekuchen.** Und auch die Mode wird längst von Saison zu Saison erwachsener. Steht jetzt ein Granny Revival bevor?

ALLES KARTE

Mappen mit Sinn und Verstand



Noch nie zuvor war so viel Karte. **Landkarten sind vom privilegierten zum allgemeinen Gut geworden**, Satellitenbilder inklusive. Gleichzeitig erlebt die Karte als Darstellungsform einen Boom, denn digitale Tools machen jeden Pixelschubser zum Kartographen. Neben **spannenden Designs** entsteht dadurch aber auch ein **Missbrauchspotential** in ungekannter Dimension. Wir klären über die Fallstricke auf und zeigen dazu jede Menge Karten.

db124_1011.indd 11 14.06.2008 16:24:48 Uhr

GENERATION ADÉ

dbg124_12-17.indd 12 16.06.2008 13:45:16 Uhr

JUGEND 2008: DIE KIDS SIND DOCH ALRIGHT! Das Konzept Jugendkultur wird zum Auslaufmodell: Mode will nicht mehr jung sein, kulturelle Grenzziehungen verlaufen nicht mehr zwischen den Generationen und mit dem Verschwinden des Mainstreams ist plötzlich alles und damit nichts mehr Subkultur..

Der Slogan vom "Ende der Jugendkultur" lungert schon seit einer ganzen Weile in der Zeitgeist-Ecke herum und wartet auf seinen ganz großen Auftritt. Und dieser Tage häufen sich die Zeichen dafür, dass es jetzt endlich so weit ist: Die Mode-Instanzen rufen den Granny Look aus und verlangen von blutjungen Menschen, sich wie Oma und Opa in Vorkriegszeiten zu kleiden. "Die Jugend wird 50" titelte das bürgerliche Sonntag-Feuilleton und meint damit die gealterten Madonnas und Princes im Blitzlichtpapierwald. "Techno wird 20" verkündet das öffentlich-rechtliche Spätprogramm und zeigt dazu DJ Hell, der "in seinem Mustang durch Berlin-Mitte cruised". Dabei strampelt der in Wirklichkeit auf seinem Hollandfahrrad über den Prenzlberg und sieht dabei älter aus, als er ist. Simultan torkelt die Generation Doof durch die Talkshow-Dämlichkeitsblase, vergiftet, verblödet, druff druff druff. Ein einziges Gelage für Kulturpessimisten.

Das soll das Ende der Jugendkulturen sein? Fest steht, dass der gewohnte Dekadenrhythmus der Pop-Kultur in der letzten Runde ausgesetzt hat. '57 Rock'n'Roll und Soul, '67 Pop, '77 Punk, '87 Rave und Techno. Entsprechend groß waren die Erwartungen '97, aber da kam nichts, weder musikalisch noch ästhetisch. Panik kam trotzdem nicht auf, schließlich kann sich auch die nächste Jugendkultur-Explosion mal ein bisschen verspäten. In diesem Stand-by-Modus verging ein geschlagenes Jahrzehnt, und inzwischen kann die Angelegenheit wohl nicht mehr mit einer kleinen Rhythmusstörung abgetan werden. Wieso gibt es keine neue Massenbewegung in den 2000er Jahren wie noch Techno/Rave in den 90ern? Wieso kein neuer Punk? Wieso keine neuen 68er? Alles Regress? Die Kreativität der jungen Menschen am Ende? Wo bleibt die neue Konsens-Rebellion?

Pessimistisch betrachtet hat die Jugend schlicht versagt. Aber natürlich nur, wenn man an einen göttlich determinierten Jahreszeitenwechsel in der Popkultur glaubt, nach dem alle zehn Jahre das gleiche Schauspiel zu erwarten ist: Jugend, Subkultur und ästhetische Differenz treten gemeinsam auf die Bühne und fackeln die Popkultur-Vorgänger ab. Großer Stinkefinger, kollektives Naserümpfen der vorangegangenen Generationen. Anschließend wird das neue Ding immer größer, irgendwann steigt die Popindustrie ein und ehe man sich versieht, ist man im Mainstream angekommen, das Jahrzehnt ist vorbei und die nächste Rebellion springt auf die Bühne. Nach diesem Schema ist '97 tatsächlich etwas ausgeblieben. Die blöde Jugend hat ihren Revolutions-Job nicht erledigt! Könnte man sagen. Oder aber: Die blöde Jugend hat die Revolution so gründlich durchgezogen, dass die alten Punk-, Hippie-, Rocker- und Techno-Säcke es einfach nicht geschnallt haben. Denn statt brav nach Erwartung zu rebellieren, sind die Kids '97 einfach online gegangen, um sich das gesamte Popkultur-Archiv der 50 Jahre im schnellen Vorlauf zu erschließen. Was den alten Säcken natürlich gar nicht passt, schließlich haben sie sich das Nischenwissen, das sie zu coolen Auskennern macht, saumühsam zusammensuchen müssen. Aber die Plattensammlung als Arbeitsnachweis der Popkultur-Coolness hat ausgedient. Genauso wie der Mainstream, was, mit Verlaub gesagt, eine ziemlich beeindruckende Revolutionsbilanz ist. Die Kids sind wohl doch alright. Aber sie interessieren sich nicht dafür, das von den Altvorderen bestätigt zu bekommen. Sie haben das spießige Dekadenmodell von Rebellion, Hype und Massenanerkennung überwunden und das gewohnte Koordinatensystem außer Kraft gesetzt. Jugend, Subkultur und ästhetische Differenz treten nicht mehr gemeinsam auf, die Zahl der Optionen explodiert und verwirrt die alten Säcke, die auf dem Peter-Pan-Syndrom hängen bleiben.

Seite 14
Die dritte Generation-
Immer noch Techno

Seite 18
Das Ende der Jugendkulturen -
Locker bleiben

Seite 22
Junge Säcke, alte Hüpfer -
Textile Verwirrung

Seite 24
The Chap Magazine -
Jugend ist grässlich

Seite 26
Role-Models -
Traditionen für das Jetzt

Seite 32
Der Granny Look -
Schön alt anziehen

Seite 34
Magic Sunday -
40-jährige Club-Gourmets

dbg124_12-17.indd 13 16.06.2008 13:48:42 Uhr

FAMILIENBETRIEB TECHNO
3 Generationen unter einem Dach

Techno ist ohne Konflikt in der dritten Generation angekommen. Väter und Söhne schrauben in trauter Einheit am Beat. Wir stellen das Sieben-Punkte-Programm zum Verschwinden des Generationskonfliktes auf und verifizieren es felsenfest mit unseren Zeugen Dario und Marco Zenker, den Ziehsöhnen von Disko B's Upstart und Ultraschall-Betreiberin Dorle Zenker. *Von Sascha Kösch & Philipp Bullwein*

Kraftwerk geht langsam in Rente. Juan und Kevin Saunderson, Sven Väth usw. stehen bestenfalls nach gutwilligen Rechnungen noch in der Mitte ihres Lebens und treten grundsätzlich nur noch vor Leuten auf, die allesamt ihre Kinder sein könnten. Und sieht man sich die kulturellen Generationen an, die im Allgemeinen etwas schneller laufen als die realen, dann sieht das Ganze noch mal anders aus. Während in fast allen anderen Genres der Altersunterschied zwischen den Machern, jedenfalls denen, die man auf der Bühne sieht, und den Fans ca. 10 Jahre beträgt (Sido-Fans sind immer 18), scheint es in Techno kein Alter zu geben. Klar, die großen Label werden fast alle von Leuten gemacht, die wenn schon nicht 40, so doch mindestens Mitte 30 sind, aber niemand scheint es zu kümmern, wenn auf ein und demselben Rave Technoväter mit ihren Kids gemeinsam hinter dem Mischpult stehen. Der klassische Generationenwechsel, lange Zeit ein in Popmusik wie in Stein gemeißeltes Gesetz, scheint an dem Dancefloor vorbeizugehen. Die Gesetze der Generationen müssen neu geschrieben werden.

Dario Zenker aus München ist mit 24 Lenzen Betreiber des Iliantape-Labels, Resident DJ im Harry Klein Club in München und veröffentlichte auf Esperanza, Num, Balkon und zuletzt auf Vakant deepe, reduzierte Technostücke, die kein Minimal sind, wie er selbst sagt. Selbstbewusst und voller Tatendrang wurde er außerdem schon als Remixer auf Soma, Igloo und Mo's Ferry verpflichtet und lebt ganz professionell von der Musik. Sein Bruder Marco, der, 19 Jahre jung, gerade sein Abi in der Tasche hat, hat kürzlich sein Debüt auf Darios (Digital-)Label veröffentlicht und möchte sich jetzt auch erst mal auf die Musik konzentrieren. Die beiden Youngsters, deren Tante Dorle Zenker Mitte der Neunziger Mitbetreiberin von Münchens legendärem Ultraschall-Club war, widerlegen in unserem "Alt ist das neu Jung"-Special, dass sich im - alternden - Techno in den ausgehenden Nuller-Jahren die Tradition Generationskonflikt fortsetzt.

dbg124_12-17.indd 14 16.06.2008 13:51:46 Uhr

Technoeltern

Wir haben schon des öfteren über Ravemütter und Rabenkinder (die heimlich den E-Vorrat verstecken, wenn sie mal ein familiäres Wochenende haben wollen) berichtet. Einige dieser Kids ravender Eltern haben in einem - früher nur schwer vorstellbaren - emanzipatorischen Prozess eben deren musikalische Vorlieben vorgelebt bekommen, selbst schätzen und lieben gelernt, um sie letztlich zu teilen. Dario Zenker bekam seine ersten Technoplatten von einem Vertreter der alten Technoschule par excellence, Upstart (von Disko B): *"Mit 15 habe ich angefangen, Platten zu sammeln und HipHop aufzulegen. Ich bin zu Upstart (dem Mann der Schwester meines Stief-Vaters) ins Büro und der gab mir damals Disko-B-Technosachen, Gigolo-Elektrozeug und so."* Dorle Zenker, Upstarts Frau, hat Dario mit 18 dann seinen ersten Gig im Ultraschall-Club besorgt. Inzwischen lebt er von der Musik. Upstart betreibt nach wie vor Disko B und den erfolgreichen Club Rote Sonne in München mit. Früher war so ein musikalisch halbwegs ungebrochenes Verhältnis zwischen den Generationen fast undenkbar. Wer hätte nicht mit der puren Freude des Widerstands seinen Hippieeltern Sex Pistols vorgespielt oder No-Fun-Punk-Eltern den puren Hedonismus von Trance unter die Nase gerieben?

House Nation

Aufregung, die Sucht nach dem ganz Anderen, war nicht zuletzt auch für die erste House- und Technogemeinde einer der Gründe, warum sie sich gerne als House Nation verkaufen ließ. Gemeinsamkeit durch Anderssein. Was man war, musste sich aus dieser ersten Definition ableiten, und klar ging bei so einer beliebigen Basis erst mal alles. Aber so aufregend das erste Anderssein sein mag, gebt ihm ein paar Jahre Geschichte und dann wird ausdifferenziert, bis nichts Neues mehr nicht ordentlich wegsortiert werden kann. Unter dem klassischen Blick der eigentümlichen Beziehungen zwischen Phylogenese und Ontogenese wird aber auch schnell klar, dass jemand, der seine erweiterte Grundschulzeit mit Indierock oder Deutschrap verbracht hat, in der glücklicherweise meist im Untergrund jenseits der klassischen Medien funktionierenden Welt der nie schlafenden Dancefloors auf eine Szene treffen kann, die genauso neu sein kann, genauso frisch, als wäre sie gerade erst erfunden worden. Marco Zenker, Darios Bruder, ist 19 und mochte elektronische Musik eigentlich erst gar nicht so, wie er sagt. *"Dario hat mir immer schon Sachen von sich gezeigt. Als er mal im Harry Klein aufgelegt hat, bin ich dann zum ersten Mal in einen Club gegangen, weil ich mir das einfach mal anschauen wollte. Und das hat mich so überwältigt, dass ich dann öfter hingegangen bin und mich mehr für die Musik interessiert habe, mehr Sachen gehört habe und mich letztlich so langsam richtig in die Musik verliebt habe."* Mittlerweile hat Marco auf Darios Label released und möchte sich jetzt, kurz nach dem Abi, erst mal aufs Produzieren konzentrieren.

Zehn Jahre, das ist eine musikalische Generation, behauptet man gerne. Je genauer man hinsieht, desto brachialer und dümmer werden solche Aussagen aber auch.

Die Zehn-Jahre-Lüge

Zehn Jahre, das ist eine musikalische Generation, behauptet man gerne. Je genauer man hinsieht, desto brachialer und dümmer werden solche Aussagen aber auch. Sucht man etwas genauer in der Geschichte, und das Suchen ist ja seit Google mal wieder conditio humana, findet man immer Vorläufer (allein die Bezeichnung zeugt schon davon, dass man mit der Zehn-Jahres-These auf allerfeinstem Glatteis ist). Und ebenso findet man Genres, die weit mehr Zeit überdauern, sich über halbe Jahrhunderte immer wieder neu erfinden oder sich in den Pool des kulturellen Recyclings und der Wiederbelebung einbringen. Trotzdem, jetzt, 20 Jahre nach House, macht man sich wieder mal auf die Suche nach einer neuen Generation, schließlich war 2000 schon nichts anderes in Sicht als ein Umschwung vom Inhalt zum Medium, und die Brechstange MP3 war wirklich nur mit tapferster Theorieakrobatik als die neue übergreifende Jugendbewegung zu bezeichnen. Ob es Unterschiede zwischen den Generationen in der elektronischen Musik gibt, beantwortet Marco so: *"Je länger man etwas macht, desto ausgereifter wird es und desto erfahrener wird man. Das hört man in der Musik der älteren Generation, dass da mehr Arbeit und Erfahrung drinsteckt, und dadurch hört es sich immer authentischer an."* Das klingt so gar nicht danach, als wollte sich die dritte Generation abgrenzen. Sein Bruder Dario empfindet keine Stagnation oder dass es langweilig sei, dass alles schon so ausdefiniert ist: *"Ich entdecke immer wieder neue Sachen und neue interessante Musik und Produzenten, die mich inspirieren und überraschen. Da entdecke ich für mich stetig Neues und für mich entwickelt es sich ständig weiter."* Die Schritte, in denen gedacht wird, sind eben kleiner. *"Es gibt schon Nischen, zum Beispiel dieser typische Minimalsound in den letzten paar Jahren, der sich halt nicht wirklich weiterentwickelt, wo die Leute immer wieder dieselben Samples benutzen, die gleichen Programme, wo es sich immer wiederholt. Aber es gibt genauso Produzenten, die immer wieder neue Akzente setzen."*

Micropolitics und der gute alte Widerstand

Damals, da dachte man, Musik lehnt sich auf. Wenn auch nur gegen die Musik vorher, denn selbst daraus lassen sich über kulturelle Differenzen hervorragend Generationskonflikte basteln. Techno, das kam aus Detroit. Detroit war eine runtergekommene Stadt. Armut und soziologisch bedingtes Bastlertum gleich Widerstand. Stimmt so auch. Von Skiffle über Punk hat DIY eine lange Geschichte. Raubkopierte Software passt blendend in diese Tradition. Aber es war noch mehr. Techno wollte ja nicht nur ein weiteres musikalisches Mahnmal gegen die Unterdrückung sein, sondern gleich mit der Popgeschichte aufräumen. Keine Stars, keine Namen, keine Identitäten, keine Menschelei. Das Projekt mag gescheitert sein oder sich in der Flut der Technonamen (der typische Technoproduzent heißt: Vorname Nachname, Ralf Mustermann z.B.) aufgelöst und einen anderen Drift bekommen zu haben. Schließlich kam einem nicht zuletzt die Globalisierung in die Quere. Baile Funk aus London, Drum and Bass aus Brasilien. Musik für den Weltmarkt Underground. Zwischen den schnödesten Allmachtsphantasien der Loveparade-Lords und den galaktischen Riots der ersten UR-Platten traf man sich irgendwann in einer neuen Mitte.

Welches Genre er für die Musik dieses Jahrzehnts hält, kann Marco nicht genau sagen. *"Ich glaube, das verliert sich. Früher gab es einen Stil, der neu war, mittlerweile ist alles mehr und mehr vernetzt. Viele verschiedene Szenen, die halt jede für sich zieht, aber keine mehr, die das alles umfasst (...) Ich glaube, einen nächsten großen Boom gibt es nicht, und ich glaube auch nicht, dass der kommt."* Revolutionär sei es eben nicht mehr, sagt Dario: *"Der Upstart kam damals aus der Punkszene und er hat das schon anders gesehen, denke ich. Ein bisschen anarchistischer. Ich glaube, er hat das von vornherein und immer schon viel politischer als ich gesehen. Es war damals noch eine ganz andere Bewegung, weil es viel undergroundiger war als jetzt. Jetzt ist es zwar immer noch underground, aber damals halt noch viel mehr. Es gab nur ein paar Clubs, mittlerweile gibt es die überall auf der Welt. In fast jedem Land gibt es Technopartys, Produzenten, Labels, Szenen, es ist halt eine kleine Kultur."*

>>>

dbg124_12-17.indd 15 16.06.2008 13:49:59 Uhr

AKTUELLE VÖ:
DARIO ZENKER – SAM UND ER / WOMDE (VAKANT)
MARCO ZENKER – WASSERBURG EP (IGLOO DIGITAL)
DEMNÄCHST:
V.A. FROM SUNFLOWERS AND PAPAYAS (ILIAN TAPE DIGITAL)
WWW.ILIANTAPE.COM
WWW.MYSPACE.COM/DARIOZENKER
WWW.MYSPACE.COM/MARCOZENKER

Schneller, härter, weiter

Typischer Grundgedanke von Techno (in waghalsiger Abwandlung des Honecker/Kraftwerk-Spruchs): Es muss immer weitergehen. Fortschritt, progressiv bleiben, Musik wie Wissenschaft auf immer neue Gebiete treiben. Das funktionierte bis in die Mitte der 90er auch sagenhaft gut. Technik wurde immer komplexer, die Sounds auch, man durfte den unaufhaltsamen Aufstieg digitaler und virtueller Musikinstrumente miterleben und konnte sie vor allem auch hören. Aber je näher das nächste Jahrtausend rückte, desto spärlicher wurden die Fortschritte. Die großen Linien scheinen gesteckt. Ob er denn das Diktat nicht manchmal langweilig fände, dass man schon alles kenne im Techno, die Drums aus der 20 Jahre alten 808 etwa, fragen wir Marco. *"Das kann man auf keinen Fall pauschalisieren. Es gibt Sachen, die sind sehr traditionell gemacht und trotzdem super frisch und hören sich super an, und es gibt Sachen, die sind ganz anders gemacht und hören sich auch super an (...) Es gibt natürlich auch welche, die hören sich kopiert an, aber es gefällt mir nicht, wenn da wenig Eigenes drinsteckt oder wenig Persönlichkeit oder man eben versucht, irgendeine Formel oder bestimmte Größen nachzuahmen."*

Und der Vorwurf der Altherrentechnogarde, dem sich die nächste Generation stellen muss (gelegentlich versteckt in dem klassischen Minimal-Vorwurf) entsteht genau aus dieser Zeit der rasanten Entwicklung. "Klingt doch alles gleich", "Alles schon mal dagewesen." Dabei ist das eine ein Blick aus der Vogelperspektive. Für die, die gerade erst anfangen und angefangen haben und mit voller Energie gerade die kleinsten Details der versplitterten Subszenen aufsaugen, macht eine abgeklärte Position gar keinen Sinn, nicht weil sie nicht den Überblick hätten, sondern weil sie von mittendrin aus denken. Mit Leuten wie Hell, Hawtin, Väth und so in der ersten Reihe und dieser klaren Abgrenzung gegenüber der neuen Generation, wohin denkt Dario, entwickelt sich das? *"Ich denke, es gibt die jüngere Generation und die wird irgendwann mal da sein, wo die eben jetzt sind, weil die ja sicher auch mal aufhören werden damit. Es gibt ja jetzt schon ziemlich viel junge Künstler, die relativ weit oben dabei sind. Wenn die Älteren dann aufhören, wird es eben eine neue 'Chefetage' geben."*

Filesharing-Generation

Die Produzenten, die gerade ihre ersten Tracks machen, sind mit einer ganz anderen Welt der Verfügbarkeit aufgewachsen. Alles ist irgendwo irgendwie zu haben. So verführerisch die - gerne auch immer noch in limitierten Auflagen etc. vor allem im Vinyluniversum betriebene - Knappheit von Musik sein mag, die immer auch Exklusivität bedeutet, etwas Besonderes, etwas, dem man hinterherjagen musste, um dabei zu sein (Cratedigger sind letztendlich nichts anderes als vinylorientierte Identitätsfindungen über Jagdinstinkt), so eingeengt ist diese Welt auch. Klar, Mangelökonomien lassen sich viel besser über klassische Popmechanismen brechen und zu Identitätsmythen hochstilisieren, denen vor allem ein Differenzgedanke zu Grunde liegt. Und man kann jahrelang darüber spekulieren, wie techno oder un-techno so was eigentlich letztendlich ist, interessanter aber ist von der Filesharing-Generation aus zu denken und sich die Geschichte elektronischer Musik von nun an nicht mehr als linearen Fortschritt, sondern als ausufernde Folge einer komplexen Google-Query vorzustellen, die sich autopoetisch in unerwarteten Kleinstschritten in scheinbar beliebige Richtungen ausdehnt.

Fluktuation und Zeitlosigkeit

Wir wollen wirklich nicht in den Tenor vom Ende der Geschichte einstimmen. Dafür ist allein die Technologie viel zu sehr Science Fiction. Aber die Zeitlosigkeit, das Ende linearer Geschichtsschreibung lassen wir uns selbst von neuen Weltordnungen des Terrors nicht als Boden wegziehen. Geschichte in der digitalen Welt verschwindet nicht so einfach. Und damit meinen wir nicht, dass sie nicht so einfach in Bücherregalen landet, verstaubt und ungelesen so etwas wie ein kulturelles Archiv wird, sondern dass die erzählten Geschichten von damals, die Unterordnung unter fein sortierte Thesen über eine nicht nachvollziehbare, weil nur noch in Erklärungen und Deutungen vorhandene Geschichte immer noch präsent sind. Geschichte - speziell die der Musik - wird immer mehr eine Geschichte der Aufnahmen. Der Weiterverwertbarkeit, der direkten Konfrontation. Ein Jahrhundert musikalischer Geschichte liegt uns - wenn auch durch einen immer dichter werdenden technologischen Schleier - als Material vor den Füßen. Warum sollte man sich dann auf das saisonale Poptreiben von "heute in, morgen out", auf das Gezetere von "Gib mir einen neuen Style" einlassen? Warum nicht lieber in die breitflächige Fluktuation von Ideen einsteigen, die die eine Richtung gerne der scheinbaren Richtungslosigkeit vieler Richtungen, kleinster Strömungen, minimaler (oops) Veränderungen und Einflüsse scheinbar endloser Zeitlosigkeiten opfert? Wohin wird sich denn Technomusik im Allgemeinen entwickeln, wollen wir von Dario noch wissen. *"Das weiß ich nicht so recht. Ich glaube, Tanzmusik wird sich immer wieder wandeln, momentan ist es eher wieder housiger, weg von diesem düsteren kühlen Sound. Keine Ahnung, wie es nächstes Jahr sein wird, es verändert sich halt ständig. Zeitlose Musik hat aber immer Bestand. Gute zeitlose Musik wird es immer geben und sie wird immer auf einem bestimmten Level sein."*

dbg124_12-17.indd 16 16.06.2008 13:49:28 Uhr

MADE OF JAPAN

Onitsuka Tiger™

onitsukatiger.de

Onitsuka-Debug.indd 1 02.06.2008 18:22:07 Uhr

IST NICHT SO SCHLIMM, KIND!

Porno-Jugend, Aggro-Jugend, Säufer-Jugend, Passiv-Jugend. Die Medien überschlagen sich mit Horrormeldungen über die junge Generation. Alles wirklich so schlimm? De:Bug fragt nach: bei Klaus Farin, dem Leiter des Archivs der Jugendkulturen in Berlin, und bei Kids, für die SchülerVZ schon lange zum Alltag gehört. *Von Ji-Hun Kim*

Die Jugend säuft sich in den Abgrund, das sagen nicht nur der offizielle Drogenbericht der Bundesregierung, sondern auch die Großmedien jede Woche aufs Neue. Die Jugend schlägt sich auf Tilidin die Fressen blauer als je zuvor. Die Jugend verkommt und wird übers Internet pornografisiert. Aktuelle digitale Netzwerke wie SchülerVZ lassen Mobbing und psychische Gewalt an Schulen unter Jugendlichen grenzenlos werden. Das Problem der Generationen lässt die Gesellschaft seit ihrem Bestehen nicht los. Gerne wird Sokrates zitiert, der sich schon damals über Ungehorsam und Autoritätsfremde der jungen Menschen echauffierte. Wieso haben wir keine neue Massenbewegung in den 2000er Jahren, wie noch Techno/Rave in den 90ern? Wieso kein neuer Punk? Wieso keine neuen 68er? Alles Regress? Die Kreativität der jungen Menschen am Ende? Wo bleiben die Eier für eine neue Rebellion?

Das Ende der Jugend- und Subkulturen wurde bereits in den 90er Jahren nicht nur von Günther Jacob postuliert. Das Konstrukt der Jugend ist dabei nicht alt, eigentlich gerade mal knapp 100 Jahre. Bis dahin war der Begriff Jugend negativ besetzt: *"Die Jugend ist Trunkenheit ohne Wein"*, hieß es damals, weil bis dahin eigentlich nur die Rede von Kindern und jungen Erwachsenen war. Erst mit der Jugendbewegung, allen voran den Wandervögeln (1896-1918) wurde die Jugend positiv wahrgenommen, sie wurde organisiert, spielte Blockflöte und war zwischen den Weltkriegen mit der Bündischen Jugend der Vorläufer der altruistischen Pfadfinderbewegung. Mit dem Dritten Reich wurden die meisten Jugendbewegungen in die Hitlerjugend überführt und die, die sich weigerten, wurden schlichtweg verboten. Eine Zäsur, zweifelsohne. Aber schon bald kam der Rock'n'Roll und die jungen Leute waren außer Rand und Band, sehr zum Entsetzen der Elterngeneration, die mit Hans Albers und Marschmusik musikalisiert wurde. >>>

dbg124_jugend.indd 18 13.06.2008 17:35:45 Uhr

Onitsuka-Debug.indd 2 02.06.2008 18:23:15 Uhr

Zum ersten Mal wurde die Jugend kommerzialisiert. Das macht auch den anhaltenden Erfolg bis heute aus. Denn es entstanden riesige Industrien, die das Jugendliche vermarkten konnten. Dabei war es nicht nur die Musikindustrie, sondern ein riesiges Netzwerk an vermarktbaren Produktkosmen, das ein konsumistisches Perpetuum Mobile erschuf: Levi's, Chucks, Vans, Vespa, Westwood, MTV, Hedi Slimane ...

Ab ins Verzeichnis!

Lion und Lena sind zwei Jugendliche aus Berlin. Lion ist 16, Lena ist 11. Beide haben einen Account bei SchülerVZ, der Plattform, über die in den Medien gerne vom neuen Skandal gesprochen wird. *"Jeder ist da. Da kommt man nicht drum rum"*, heißt es. *"Das Krasseste war mal, dass eines Morgens Nacktbilder von einem Typen zu sehen waren, die jemand auf seine Seite verlinkt hatte. Das war nach wenigen Stunden aber wieder geklärt"*, sagt Lion. *"Es haben sich mal zwei Mädchen gestritten und da hat die eine die Gruppe gegründet: Wir sind die Katja-Hasser"*, berichtet die Elfjährige. *"Aber es ist doch eigentlich egal, ob die sich auf dem Schulhof streiten oder im Netz"*, weiß Lena zu relativieren. Es sei natürlich interessant, zu sehen, was andere so am Wochenende trieben, und auch von einer Liaison durch SchülerVZ kann Lion erzählen. Es ist eine Kommunikationsform, die zwar von den Eltern kritisch beäugt wird, weil diese keinen Zugang dazu bekommen. Jedoch machen es die Alten besser vor? Wo doch neu.de und adultsexfinder zum Verkupplungsstandard im städtischen Kontext geworden sind? *"Ich fand es aber wirklich schlimm, als eine Mutter auf der Seite ihrer Tochter rumspioniert hat, um herauszufinden, was sie gerne macht. 'Ich wusste ja gar nicht, dass du solche Hobbies hast'*, soll sie gesagt haben. Wieso setzen sich die Eltern nicht persönlich mit ihren Kindern auseinander?", meint Lena. Und was ist mit Profilneurotikern im Netz? Lion: *"Klar gibt es Leute, die pseudomäßig ihre Bodies zeigen und einen auf dick machen, aber das durchblickt man ja auch schnell. Und die Jungs, die jedes Mädchen anschreiben, um sie anzumachen, verschwenden ja auch nur ihre Zeit."* Es wird deutlich, dass mit dem Netz verantwortungsbewusst umgegangen wird. Die Kinder, die mit Handy und Internet aufwachsen, kennen es halt nicht anders. Das ist der Punkt, der gerne mal übersehen wird. Und wie sehen die Lehrer das Treiben im Internet? *"Es gibt drei Typen Lehrer. Der erste ist so alt, er weiß gar nichts von Rechnern und Internet und findet das sowieso scheiße. Der zweite kennt sich gut aus, aber ist so skeptisch, dass er im Internet sucht, ob die Hausaufgaben geklaut sind, und der dritte ist der Meinung, dass das Internet auch gut sein kann und dass es da viele gute Informationen gibt."* Klar, dass der dritte Typ am sympathischsten für die beiden ist. Der Journalist, der auf Scoop-Turkey ist, wird enttäuscht. Natürlich könnte man darüber berichten, dass auch in Schöneberg iPods und Jacken abgezogen werden, dass 14-Jährige mit Messern herumprollen, dass Alkohol getrunken wird, gekifft wird. Aber bitte, alles neu? Nur wegen des Internets? *"Pornos? Ja und? Sind doch langweilig."*

Ab ins Archiv!

Klaus Farin, Leiter des Archivs der Jugendkulturen, sollte es besser wissen. Er hat zahlreiche Bücher über Jugendkulturen veröffentlicht und besitzt die größte Sammlung an Fanzines, knapp 40.000 Stück stapeln sich im Kreuzberger Hinterhof. Farin ist ein Punker der alten Schule, verließ in den 80ern Gelsenkirchen, um in Berlin alles einzusaugen, was damals 1. Mai, Riot und Rio Reiser an Subversion hergaben. Durch seine Arbeit, die im europäischen Raum einmalig ist, hat er den Ruf, einer der reflektiertesten Beobachter von Jugendkulturen zu sein. Mit seinem ärmellosen schwarzen T-Shirt, sympathischer Haarmatte und angenehm sonorer Stimme erklärt er uns die jetzige Situation.

Der Begriff Jugend ist jetzt in etwa 100 Jahre alt. Und nun hat man 50 Jahre nach Rock'n'Roll den Eindruck, dass die Dekadenschritte bezüglich neuer Musikstile in den 2000ern ein bisschen ausbleiben. In den 90ern hatten wir noch Techno, womit man der damaligen Elterngeneration noch extrem vor den Kopf stoßen konnte.

Das Dekadenmodell stimmte ja schon vorher nicht. Das ist viel zu statisch, genau wie der Generationenbegriff, es handelt sich hierbei doch um Marketingbegriffe. Wie die 68er, die 89er, die 77er, um was auch immer zu vermarkten. Es wird klar, da passiert parallel ganz viel und die Entwicklungen halten sich auch nicht an die Jahrzehnte. Es ist komplizierter und widersprüchlicher. Daher sind so Begriffe, die alles unter einen Nenner bringen wollen, in der Praxis gar nicht relevant. Ich stelle mir Jugendkulturen immer wie ein Meer vor. Im Ozean schwimmen alle Jugendkulturen, oben sind die Wellen. Irgendwann wird Techno in den 90er Jahren nach oben geschwemmt und ist oben. Dann wird's Mainstream. Das ist das Schicksal von Jugendkulturen. Es wird eine entdeckt, die wird nach oben gespült und dann kommt die nächste und dann mischt sich alles wieder neu. Aus dem Techno entstehen wieder sechs, sieben kleine Subkulturen, die wieder die Masse nicht mitbekommt. Es regnet aber selten neue Jugendkulturen, und die, die grad Pech haben, aus der Sicht der Szeneleute, die sind dann oben, so kann Techno im weitesten Sinne heute wieder lockerer damit umgehen, weil die Masse wieder weg ist, und die HipHop-Szene leidet, weil bei HipHop jetzt jeder an Aggro Berlin und so denkt. Für die Szene ist das ja wieder Kindermusik.

Hat sich der Inhalt der Jugendkulturen, wie häufig behauptet wird, auf die Medien verschoben?

Ich sehe das eher als Ergänzung, weil das andere bricht ja nicht weg. Es gibt z.B. noch immer sehr viele Fanzines, die ganz klassisch im Printformat erscheinen, genauso wie beim Vinyl, das ja auch schon seit 15 Jahren totgesagt ist. Es verläuft vieles parallel. Neue Medien werden natürlich genutzt, und klar sind die Medien wichtiger geworden, aber für alle Generationen. Vieles ist durch das neue Angebot natürlich auch erreichbarer, aber es verdrängt meines Erachtens das andere nicht. Bei Jugendmedien, also bei denen, die sie selber gestalten, da stellt man ja geradezu eine Renaissance von Inhalten fest. Wenn man sich HipHop-Seiten anguckt, wo junge HipHop-Fans unterwegs sind, die diskutieren auf einmal über Homophobie, Sexismus, Gewalt, Fakes, Medienhypes und angebliche Schießereien in Neukölln. Da findet über den Einstieg Jugendkultur – also Spaß, Action, Musik und Mode – auf einmal wieder eine Politisierung statt und bei vielen auch ein kritischerer Umgang mit den Medien.

Ist die Jugend von heute noch irgendwie rebellisch? Wenn ja, auf welche Art und Weise?

Die "Jugend" war ja nie rebellisch. Es waren ja immer nur Minderheiten. Bei den berühmten 68ern, die die Jüngeren von heute immer vorgehalten bekommen, waren es ja nur 3-5% der damals Studierenden, die ernsthaft auf den Straßendemos waren, eine kleine radikale Minderheit. Wahrscheinlich waren damals CDU-Wähler viel repräsentativer für das Land als Rudi Dutschke. Die Medienkraft hat es geschafft, der Generation einen Stempel aufzudrücken. Denn jeder, der an 68 denkt, denkt an lange Haare, Woodstock und Revolution, und nicht an die Skinheads, die zur gleichen Zeit entstanden sind. Bei den meisten bestand die Revolution allerdings darin, die Rolling Stones gut zu finden. Es sind immer Minderheiten, die rebellisch sind. Es ist auch heute so. Vor allem in einer Konsumgesellschaft, weil Konsum heißt: Nicht selber machen, sondern das schlucken, was vorgegeben wird. Konsumgesellschaft ist im Gegensatz zu autoritären Gesellschaften auch sehr mächtig, denn sie kriegt alle Teile der Bevölkerung. Die Minderheiten,

dbg124_jugend.indd 20 13.06.2008 17:37:30 Uhr

die heute noch kreativ und rebellisch sind, haben es heute schwieriger. Zum einen, weil Rebellion in wirtschaftlich prosperierenden Zeiten wächst, also wenn es den Leuten gut geht, dann sind Ressourcen da. In Zeiten, in denen sich die Gesellschaft Millionen Arbeitslose leistet und jederzeit Leute in die Ecke schieben kann, darf man sich keine kritische Rebellion erwarten, die haben nicht die Zeit, die Kraft, den Mut dafür. Die müssen sich in erster Linie darum kümmern, einen Job zu kriegen. Unter den jetzigen Wirtschaftsbedingungen hätte es 68 gar nicht gegeben. Dennoch glaube ich, dass sich im sehr weit gefassten Begriff die Jugend von heute durchaus rebellisch zeigt oder sogar mehr politisch interessiert ist als früher. Nicht in den klassischen Formen: wählen gehen oder Parteien und das ganze langweilige Zeug, aber im direkten Umfeld. Ich halte es für politischer, wenn jemand sagt: In meinen Club kommen keine Rassisten rein, als jemand, der einen Brief an den Integrationsbeauftragten verfasst, um eine Gesetzesänderung herbeizuführen. Im Alltag sind viele Jugendliche, auch durch die Medien, anders sensibilisiert und somit kritischer als meine Jugendgeneration.

Brauchen die Jugendlichen also die Medien oder die Medien die Jugendlichen?

Die Jugend ist ja immer gerne Sündenbock und Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen. Die Gesellschaft arbeitet gerne ihre Fehler und Defizite an ihrer eigenen Jugend ab. Weil, sie können sich nicht wehren! Wenn man als Journalist einen Staatsanwalt anpinkelt, überlegt man sich das vorher gut, weil der zurückschlagen kann. Über Punks und Neonazis kann ich doch schreiben, was ich will, die können sich nicht wehren, und Jugendliche sind schon immer die Folie für gesellschaftliche Fehlentwicklungen, auf deren Schultern dann das Ganze diskutiert wird.

In letzter Zeit ist ja die Tilidin-Debatte sehr stark gewesen, so wie die Gewaltdebatte, aber vor allem macht der Diskurs über die Pornografisierung der Jugend die Runde und die emotionale Gewalt über Social Networks wie bei SchülerVZ. Was hat sich mit dem Internet geändert? Muss man die Jugend vor sich selbst schützen?

Das, was angeboten wird, wird auch genutzt. Aber die Anbieter dieser Medien sind keine Jugendlichen, sondern die Erwachsenengesellschaft. Sie stellt Technologie und Medien zur Verfügung und regt sich anschließend darüber auf, dass Jugendliche diese nutzen. Seit Ewigkeiten werden aber immer nur die Ausschnitte betrachtet, die von den jungen Menschen genutzt werden. Die John-Wayne-Generation fand Rambofilme zu hart. Dann sind es häufig Computerspiele, fast immer Alkoholika, die Jugendliche konsumieren, und das in einer Säufergesellschaft wie dieser, wo jeder zweite Politiker sich stolz auf dem Oktoberfest ablichten lässt. Und dann kommt hinzu, dass für die Alten die Medien noch immer die Ursache für Taten sind. Medien sind nur Indikatoren. Wenn jemand zusammengeschlagen wird, dann macht das keinen Unterschied, ob das nun gefilmt wird oder nicht. Die Hauptfrage ist doch: "Wieso ist der Typ gewalttätig geworden?" "Wurde im Elternhaus schon geschlagen?" Aber es ist ja prima. Wenn die Jugend schlimm skizziert wird, dann sind die Erwachsenen draußen.

Es gibt drei Typen Lehrer. Der erste ist so alt, er weiß gar nichts von Rechnern und Internet und findet das sowieso scheiße. Der zweite kennt sich gut aus, aber ist so skeptisch, dass er im Internet sucht, ob die Hausaufgaben geklaut sind, und der dritte ist der Meinung, dass das Internet auch gut sein kann und dass es da viele gute Informationen gibt.

Also Sexclips von der Exfreundin auf YouPorn aus Rache zu verbreiten ist keine neue Dimension?

Die ersten Heimvideos in den 80ern wurden ja auch schon verbreitet. Hätte es damals das Netz gegeben, hätten es Menschen auch in den 50ern nicht anders gemacht. Aber das Internet zerstreut ja auch sehr weit. Da erreicht man nur bedingt die Masse, die sich die jeweiligen Clips angucken würde. Mehr Reichweite bedeutet nicht mehr Wirkung oder qualitative Wahrnehmung. Wenn besorgte Eltern Bushido googlen, dann haben die 100.000 Suchergebnisse. Was sollen die damit anfangen? Letzten Endes erfahren die über das Internet doch gar nichts. Weil sie gar nicht wissen, welche Seite hat jetzt Information, was ist Unsinn. Mehr Information heißt nicht mehr Wirkung.

Geht's in dem Falle dann doch wieder um Filter und Selektion?

Bestimmt. Da sind die Jugendlichen auch viel professioneller und da kehrt sich auch was um. Denn jetzt werden die Jugendlichen die Teacher für die Erwachsenen. Insofern ist das etwas Neues, da nun die jungen Menschen auf einmal die Kompetenten sind und die Alten zu denen gehen müssen, um etwas über Medien und deren Gebrauch zu lernen. Aber die meisten Eltern trauen sich ja nicht mal. Durch diese Entwicklung sind Jugendliche heute viel kompetenter geworden: in einem mittlerweile sehr zentralen Lebensbereich. Dass Pornos, Handys und Netz die Jugend per se verrohen, ist Unsinn, weil dazu gehört, dass es Jugendliche annehmen und gut finden. Es gibt im Netz massenhaft Nazi-Propaganda, deswegen werden ja nicht Jugendliche massenhaft zu Nazis. Die werden damit konfrontiert und können sich eine Meinung bilden mit allen Facetten, aber man wird doch nicht Nazi, nur weil man rechte Propaganda liest. Genauso wenig wird jemand Neonazi, nur weil ich ihn zwei Stunden mit Landser in den Keller sperre. Und das vermutet man auch nur bei Jugendlichen. Wenn ich jetzt behaupten würde, wegen der rechten Propaganda im Netz hätten wir eine neue Generation rechter Lehrer vor uns, würden alle empört aufschreien.

Wieso hat sich die Sicht in den Medien über die Jugend noch immer nicht gewandelt?

Im Fernsehen lässt sich das gut vermarkten. Die gute Nachricht ist keine Meldung. Zu sagen: Immer weniger Jugendkriminalität, ist langweilig. Die Jugend hat ja keine Lobbygruppe, daher ist es wie gesagt einfach darüber zu richten. Der Skandal ist das Gute. Der Zank zwischen Eltern und Kindern ist wahrscheinlich ein genetischer Fehler. Das ist ja seit Sokrates schon so. Zu sagen: Wir sind besser als die nachkommende Generation. Das wird man wohl nie wegbekommen. Diedrich Diederichsen sagte mal, dass Kulturpessimismus die schlimmste Erfahrung ist, die Menschen mitmachen können, und da kommt man wohl nicht dran vorbei. Es gibt ganz wenige Menschen, die positiv auf die Jugend zugehen, weil sich das mit der eigenen Ästhetik beißt.

Wird es in der Form den Begriff der Jugend in Zukunft noch geben? Wenn jetzt von Threenagern und Kidults die Rede ist, also die Begriffe immer mehr verschwimmen und man zudem die heute 40-Jährigen nicht mehr schocken kann. Zugleich sind die über 40-Jährigen auch noch häufig "Jugendliche". Löst sich das gesamte Konstrukt irgendwann auf?

Früher waren Jugendliche ganz strikt 13-18. Einerseits beginnt die Jugend ja schon früher, heute sind die 12-Jährigen biologisch schon viel reifer als in den 60ern. Andererseits wenn man heute in den Duden guckt, dann steht: Jugendlicher (13-30). Es heißt, dass Jugendliche nicht zu früh erwachsen werden, obwohl sich heutzutage die jungen Menschen schon viel früher Sorgen um einen Job machen müssen. Die Jugendphase dehnt sich aus. Die historische Definition von Erwachsensein heißt ja heiratsfähig zu sein. Heute würde man autonom dazu sagen. Also zu Hause ausziehen, eigenes Geld verdienen, Familie gründen und die Dinge. Das können aber viele 25-28-Jährige von heute nicht. Arbeitslosigkeit, verlängerte Ausbildungszeit, Studium usw. Die Jugend dehnt sich also nach obenhin aus. Abgesehen vom Jugendkult, in dem jeder jung sein will. Es gibt ja nur noch jung oder peinlich: So, jetzt bist du 30 und du bringst dich um oder bist nur noch peinlich. Da bieten Jugendkulturen natürlich viel an. Wobei es aktuelle Standpunkte wie den von Roland Hitzler gibt, die Jugend unabhängig vom Alter definieren wollen, ähnlich der Gender-Diskussion. Geschlecht ist wie die Jugend eine soziale Konstruktion, und ich als 53-Jähriger kann mich jetzt als Jugendlicher sehen, so argumentiert er. Ob ich die Ansicht teile, ist eine andere Sache. Jugendkulturen sind ja emotional und werden nicht intellektuell am Reißbrett entworfen.

DER GENERATIONSKONFLIKT KIPPT UM! Die Geschichte der Jugendkulturen ist eine Geschichte der Generationskonflikte. In der Mode heißt das: Die Jugend scheißt auf die Konventionen der Alten, die Alten regen sich erst auf, sind dann aber clever genug, aus dieser Scheiße modisches Gold zu machen – und damit wieder neue Konventionen, gegen die die nächste Generation rebelliert. Aber alle paar Jubeljahre wird dieses Verhältnis auf den Kopf gestellt. Konservativ ist das neue Rebellisch, Alt das neue Jung.

JUNGE SÄCKE, ALTE HÜPFER

So viel plüschige Romantik war lange nicht mehr in der Mode. Die zwei aktuellen Tendenzen, 70er-Revival und neo-klassische Garderobe, steuern auf ein Revival zu: Der Granny-Look steht vor der Tür. Rüschen, Spitzen, Broschen, Uhrenketten, schwere Stiefel, Filz-Rucksäcke, Brokatwesten und Samtjacken ziehen wieder in die Mode ein, wenn sich der Leinen-Sommer ausgeflattert hat. Als Reaktion auf die schreienden 60er schon einmal Anfang der 70er modern, wird der Granny Look die Neon-Zeiten ablösen. Der Jugend macht es Spaß, alt auszusehen. Die Alten sind längst als potente Konsumenten im Visier, oder auch als die Übermacht, die den Jungen die Butter vom Brot nimmt. Weil die Alten heute nicht mehr alt sind, heißen sie aber nicht mehr so. Best-Ager trifft das neue Selbstbewusstsein der Gruppe ab 60 viel besser. Der Begriff alt und die Vorstellungen vom Alter sind absolut in Misskredit geraten. Niemand möchte mehr mit Ruhestand in Verbindung gebracht werden, bunt und dynamisch ist das Alter heute. Absolut unromantisch, ohne Spuren gelebten Lebens, ohne Spuren einer vergangenen Welt. Zeit für eine romantische Neu-Besetzung des Begriffes „alt“. In den 70ern favorisierte die Jugend schon einmal den Granny-Look, um die Alten zu schocken, die längst dem Jugendkult von Fitness und Dynamik in technisch-praktischer Casual-Garderobe hinterhertatterten. Der Streetwear-Boom seit Anfang der 80er vereinte alle Generationen unterm Windbreaker-Diktat. Die Jungen sahen wieder jung aus und die Alten immer jünger. “Papi, leihst du mir heute deine Air Force 1, oder hat Opa sich schon angemeldet?“ Dieser Trend kehrt sich um. Jetzt wollen die Jungen wieder aussehen wie ihre Ur-Großeltern vor dem Krieg. Die Neil-Jordan-Poster werden von der Wand genommen. Die Ausleihrate von Louis-Trenker-Videos schießt in die Höhe. Ein altertümlicher Romantiklook spitzt die Tendenz zu erwachsener Garderobe zu. Auch bei männlichen Vorzeige-Idolen wie dem Model Patrick Petitjean oder den Musikern Gonzales, Sebastien Tellier und Scott Matthew zeigt sich der Umschwung ganz klar: haarige Männer mit Bärten statt Jungs mit Milchschaum auf der Oberlippe übernehmen das Style-Ruder. Ich bin gespannt, wann in der Bravo Tipps geschaltet werden, wie man seinen Bartwuchs vor der Pubertät anstachelt. Und die Erwachsenen, wo bleiben sie in diesem Spiel alt vs. jung? Einer, der dieses Spiel seit Jahren mit englischem Spleen, perfekter Hingabe und ironischen Rauchwölkchen aus seiner Pfeife perfekt zelebriert, ist Gustav Temple, Chefredakteur der englischen Pflichtlektüre für Gentleman, “The Chap“. Er diktiert uns das “Do’s and Dont’s“ aller Chaps und Chapettes in die mechanische Reiseschreibmaschine. Daneben porträtieren wir drei Mode-Profis, die das Teenager-Alter glücklich hinter sich gebracht haben. Wir zeigen Hikmet Suekret, Sneaker-Spezialist und Inhaber des Special-Editions-Sneakertempels “Solebox“, Florian Horwarth, Musiker und “Essenz“-Designer zusammen mit Frank Leder, und Feride Uslu, MakeUp-Profi und Inhaberin der Kosmetikfirma “Uslu Airlines“, in ihren aktuellen Lieblingsoutfits. Und wir fragen sie, wie sie die Entwicklung sehen: Wird die Mode in den nächsten zwanzig Jahren mit ihnen altern? Und vor allem, wie sehen sie sich selbst, die Mode-Fanatiker, die genau an der Grenze zwischen jung und alt stehen? Hintendran folgt der Coffeetable-Teil mit den unverzichtbaren Accessoires, die einen aus dem Jugendlichkeits-Knast befreien.

dbg124_22ff.indd 22 12.06.2008 11:31:31 Uhr

Brille an Kette: LaLoop, www.laloop.com
Doppelreihige Samtjacke:
Drykorn, www.drykorn.com

dbg124_22ff.indd 23 12.06.2008 11:31:58 Uhr

JUNG IST GRÄSSLICH
Gustav Temple von The Chap

Gustav Temple ist der glühende Verfechter einer anti-jugendlichen Gentleman-Kultur aus Pfeiferauchen und Tür-Aufhalten. Mit seinem Fanzine The Chap gibt er zweimonatlich Tipps, wie man sich dem Mode-Jahrmarkt entzieht. Dass er damit gerade schwer in Mode ist, kann ihm nicht die Contenance rauben. Von Timo Feldhaus (Text)

"Sind sie in Kleidungsfragen unsicher? Dies muss Sie nicht beunruhigen, es geht den meisten Männern nicht besser. (...) Der Kauf guter Kleidung will gekonnt sein. Männer haben es hier schwer. (...) Die beste Garderobe bereitet wenig Freude, wenn man sie nicht anlassgerecht zu nutzen weiß. Auch wenn heute Kleidungsvorschriften weitgehend verschwunden sind, so besteht doch in vielen Bereichen eine Vorstellung, wie es sein sollte, zumindest wo die Grenzen sind."

Das Zitat stammt aus der Vorbemerkung des sehr zu empfehlenden Ratgebers "Der stilvoll gekleidete Herr" von Oscar Lenius. Die Grenzen, von denen der Autor spricht, scheinen heute zwar recht durchlöchert zu sein. Dass man sie jederzeit wieder enger ziehen kann, beweist das Magazin The Chap aus London. Das zweimonatlich erscheinende, in Schwarz-Weiß gehaltene "Journal für den modernen Gentleman" sieht aus wie eine Fanzine-Gazette und versteht sich als Ratgeber-Magazin.

Thematisch geht es beispielsweise um den Effekt, den die Erderwärmung auf die männliche Garderobe hat, maßgeschneiderte Hemden, Sir Richard Burton, weibliche Dandys und Snooker. Oder sexuelle Devianz. Und es stehen Sätze darin wie dieser: "A step further than cufflinks, tie pin, fob watch and cane could lead one into the dangerous territory of the spiv and the fop." Man muss das gar nicht verstehen. Gustav Temples Magazin ist augenzwinkernder Abglanz einer Welt, die einteilt in „am I chap or not?" und in der man Angst haben muss vor Kindern, die einem in riesigen Kapuzen in der Dunkelheit auflauern.

Derjenige, der den ewigen Dandy heraufbeschwört und gekonnt an sich selbst inszeniert, ist Gustav Temple, 42. Er begründete das "Chap-Movement" 1999, als kulturpessimistischer Gegenentwurf zur "fürchterlichen Kultur dieser Zeit, Männermagazinen, dem unangemessenen Haufen an Freizeitkleidung und den Spice Girls". Chaps halten

dbg124_xx_2.indd 24 11.06.2008 15:29:49 Uhr

www.thechap.net

dagegen mit einem Zweischritt aus erhabener Exzentrik und vollendeten Manieren. Sie tragen Tweed, rauchen Pfeife und beklagen den Verlust englischen Charmes. Wer würde den "Civilise the City"-Gedenkmarsch an den großen Beau Brummel vergessen, den sie 2004 in London initiierten. Im selben Jahr trugen sie erstmals eine Chap Olympiade aus. Ganz nach dem Motto eines ihrer, in einer Fotostrecke dokumentierten Tweed Cycling Clubs: "Stil, nicht Schnelligkeit, Eleganz, nicht Anstrengung."

Hallo Gustav, tragen Sie heute Oxfords oder Broques an den Füßen?

Weder noch. Ich trage einen Half-Broque, den finde ich angemessen für einen Dienstagmorgen in städtischer Randlage.

Was für eine Bedeutung hat der Begriff "alt" für Sie?

Alt ist gut. Jung ist in aller Regel grässlich. Alt ist das Vergangene, Knisternde, Verblichene. Neu ist blendend, aus Plastik, und normalerweise geht es nach ein paar Monaten kaputt. Alt dagegen hält für immer.

Mit The Chap stehen Sie für die Bewahrer und Befürworter klassischer Etikette. Wie kann etwas wie Etikette aber nicht ausschließlich nostalgisch sein? Oder ist diese Art der Nostalgie gerade heute der einzige Fluchtpunkt einer besseren Welt?

Wie kann ein Wert wie "Hallo sagen" ausschließlich nostalgisch sein? Wie kann es nur nostalgisch sein, auf den 12-Stunden-Tag zu beharren? Wir treten für die Dinge ein, die unsere Gesellschaft am Laufen halten. Höflich zu sein, ist eins dieser Dinge.

Und wie stehen Sie zu zeitgenössischer Mode? Es scheint nicht so, als würden Sie die neuesten Trends aus Paris verfolgen. Gibt es Designer, die Sie bewundern?

Mode bedeutet mir nichts, Stil und Eleganz alles. Manchmal kommt das, was ich trage, "in Mode", dann bin ich modisch, wie im Moment. Kurz darauf ist es nicht mehr modisch, doch ich bleibe derselbe und trage dasselbe. Konstanz ist wichtiger als fashionable zu sein. Designer, die ich mag? Anderson & Sheppard, Savile Row. Old Town, Holt, Norfolk. Church's Shoes.

Tritt ein gegen gemeines Benehmen! Akzeptiere keinen dünnen Tee in Pappbechern von Starbucks, bestehe auf dein Recht auf einen vernünftigen Tee in einer geeigneten Tasse plus Untertasse, dazu ein Gurkensandwich.

Die Mode wird immer förmlicher und erwachsener. Ist Konservativ das neue Progressiv? Woher kommt diese Sehnsucht?

An einem Moment von Wahrheit, der darin liegt. Vielleicht hat es aber auch damit zu tun, dass die Leute heute strebsamer sind als jemals zuvor? Jetzt ist es cool, sich wie ein Gutsherr auf dem Land zu kleiden, etwas, das noch vor kurzer Zeit als absolut uncool galt. Diese Sehnsucht kommt meiner Meinung nach allerdings schlicht daher, dass jeder der "Top dog" sein möchte (eine Sehnsucht, die heutzutage viel zu verbreitet ist), kombiniert mit einem nostalgischen Gefühl für "Britishness", das schnell wieder verfliegen wird.

Aber ist es doch auffällig, dass es weniger wichtig zu sein scheint, jung und dynamisch auszusehen, eher schon inszeniert man sich alt, weise und Pfeife rauchend?

Nur raucht niemand wirklich Pfeife. Es wird eher als humoristisches Accessoire benutzt …

Was ist besser daran zurückzuschauen anstatt nach vorne? Gibt es eine spezielle Zeitdekade, in der Sie lieber gelebt hätten?

Nein, jede ist besser als heute. Und das Morgen sieht auch recht grauenvoll aus.

Mit dem Beginn der Jugendkulturen in den 50er Jahren begann sich das Kaufangebot und der Konsum am Jugendlichen auszurichten. Gibt es irgendeine modische Jugendbewegung, bei der Sie nicht direkt wegschauen?

Mods. Sie waren ordentlich angezogen und immer vorbereitet, ihre Kleidungsvorlieben mit Gewalt zu verteidigen.

Was halten Sie von der Art, wie sich der Gentleman und die Dame von heute kleiden?

Fürchterlich, ausgenommen natürlich einige wenige, die sich entschieden haben, sich wie Chaps and Chapettes zu kleiden.

Und welche Rolemodels würden Sie einem Teenager dieser Tage empfehlen?

Stephen Fry. Terry-Thomas. Bertie Wooster.

Ist es eigentlich Absicht, dass Ihr Magazin so unglaublich schlecht aussieht? Ist es vielleicht ein Gegenmodell zur Ästhetik, die von den bekannten Hochglanzmagazinen vorgeschlagen wird?

Ich dachte eigentlich nicht, dass es so schlecht aussieht, aber vielen Dank, dass Sie das anmerken. Ich persönlich finde es fast unmöglich, diese überdesignten Magazine wie GQ überhaupt zu lesen.

In Deutschland veröffentlichte der Stil-Journalist Adriano Sack just ein Buch mit dem Namen „Manieren 2.0. Stil im digitalen Zeitalter". Interessieren Sie so "zeitgenössische", neue Formen der Etikette?

Jedes Buch über Manieren ist immer interessant. Ich bin allerdings sicher, dass dieses Buch schrecklich aussehen wird, aber zuletzt scheint die Botschaft die richtige.

Welche Rolle ist für die emanzipierte Frau in der Chappist-Welt vorgesehen?

Dieselbe Rolle wie in der Non-Chappist-World. Sie kann tun, was sie will solange sie Handschuhe und einen Hut trägt.

Die "Chappists" beabsichtigen eine Revolution, die gegen Gewalt und Bomben ist, aber für schöne Kleidung und gute Manieren einsteht. Wie genau funktioniert denn das? Haben Sie zuletzt ein paar praktische Ratschläge für unsere jungen Leser?

Aber ja. Tritt ein gegen gemeines Benehmen! Akzeptiere keinen dünnen Tee in Pappbechern von Starbucks, bestehe auf dein Recht auf einen vernünftigen Tee in einer geeigneten Tasse plus Untertasse, dazu ein Gurkensandwich. Ziehe den Hut vor Damen, die dir auf der Straße entgegenkommen - du wirst überrascht sein, wie sie reagieren. Wenn ein paar junge Rowdys dir dumm kommen, rücke dein Monokel zurecht, richte deine Krawatte und sage in knusprigem, aber klarem Tonfall: "Sir, you appear to have dropped your consonants."

Möchten Sie etwas zum Tod von YSL sagen?

Eins meiner liebsten Hemden ist von YSL, ich habe es vor acht Jahren gebraucht gekauft und es hat länger gehalten als alle, die ich danach neu gekauft habe. Es ist traurig, dass dieses Hemd nun den Mann dahinter überlebt hat, aber es ist ein großes Testament für die Qualität seiner Kleidung - obwohl ich eigentlich kein Interesse an Frauen in Hosen habe.

dbg124_22ff.indd 25 12.06.2008 11:32:36 Uhr

STREETWEAR-LIMBO
Hikmet Sugoer

Selbst die Streetwear, der Hort des Ewig-Jugendlichen, sieht längst nicht mehr so jung aus, wie sie mal war. Hikmet Sugoer vom Sneaker-Spezial-Shop "Solebox" gibt Tipps für das Erwachsenwerden als Sneaker-Head. Er selbst bleibt mit seinen 35 Jahren aber ganz gelassen. *Von Jan Joswig (Text) & Claudia Burger (Bild)*

Wenn es in Deutschland einen nennenswerten Shop für Special-Edition-Sneaker gibt, dann ist es die "Solebox" in Westberlin. Hikmet Sugoer ist zusammen mit Bruder Suekret Inhaber und guter Geist des Ladens, in dem Patrice und Oliver Korittke ein- und ausgehen. Bestens vernetzt mit der internationalen Sneaker-Community auf Websites wie Sneakerfreaker oder Crooked Tongues, können sie einem in nullkommanichts die japanische Sonderauflage der Converse/Jam's besorgen, von denen der deutsche Converse-Vertrieb noch nicht einmal gehört hat. Mit "Solebox"-Exklusivmodellen für Puma, New Balance, Reebok oder Lacoste hat sich Hikmet auch eine unerschütterliche Geschmacks-Reputation aufgebaut. Demnächst stoßen sie mit einem weiteren Laden ins Fashion-Herz von London vor.

Bei seinem persönlichen Stil steckt Hikmet in einem entspannten Streetwear-Limbo. Zwanzig Jahre ziehen an ihm vorbei wie nichts. Eine Auseinandersetzung jung/alt zwängt sich ihm nicht auf. Die T-Shirts von damals trägt er nur nicht mehr, weil er den Gürtel etwas weiter schnallen muss. Dass die Jugend erwachsener gekleidet ist als er, beunruhigt ihn aus seiner Solebox heraus nicht. Der Schwenk weg vom Jugendlichen bedeutet für ihn nicht Altertümlichkeit, aber ein neu erwachtes Traditionsbewusstsein, ein Bewusstsein für alte Werte, die vor der Industrialisierung liegen. Deshalb muss eine Turnschuhsohle aber nicht mit Eisennägeln beschlagen sein, wenn man ihn fragt.

Ich sah vor 20 Jahren dramatischerweise genauso aus wie jetzt: Jeanshose, Turnschuhe, T-Shirt. In 20 Jahren wird das auch nicht anders sein. Und ich habe auch einen Beruf

Goldene Uhr: Rolex, www.rolex.com
Jeans: Billionaire Boys Club, www.bbcicecream.com
Sneaker mit goldenen Senkelspitzen: Puma Clyde Solebox-Edition, www.puma.com, www.solebox.com

dbg124_22ff.indd 26 12.06.2008 11:33:12 Uhr

ningsanzüge in Blau mit den weißen Streifen auf. Kannst du dir vorstellen, dass das historisch noch weiter zurückgeht?

Es gibt so viele Gruppierungen, die in bestimmten Epochen leben wollen. Ich kenne Leute, die es geil finden, in den 20er, 30er Jahren zu leben, und sich auch so kleiden. Das sind Nischenphänomene, aber sie spiegeln den Trend wider, auf alte Dinge zurückzugreifen, sie zu zelebrieren.

Du trägst dein Leben lang das Gleiche, hattest aber weder als Teenager noch als Erwachsener das Gefühl, altersunangemessen gekleidet zu sein?

Jetzt mache ich mir schon manchmal Gedanken. Als ich heute den knallroten Pullover rausgeholt habe, musste ich mir anhören: Okay, gehst du als rote Tomate durch die Gegend ... Ich bin jetzt 35. Ist es von Nöten, die auffälligsten T-Shirts zu tragen, kunterbunte Turnschuhe? Statt eines blau-orangen würde ich jetzt ein blau-weißes T-Shirt nehmen. Kürzlich hatte ich Thomas Gottschalk im Laden. Viele finden seinen Kleidungsstil seltsam und total bescheuert, ich finde ihn ja cool. Aber als er mich fragte, ob die und die Schuhe nicht unpassend wären für sein Alter, er möchte niemals den Spruch hören, das wäre nicht altersgemäß, da musste ich mir ein kleines bisschen Gedanken machen, wie ich wohl manchmal auf die Leute wirke. Mein Bruder hatte letztens einen lila Pullover zu schwarz-lila-farbenen Schuhen und einer lila Tüte an. Die Typen in der U-Bahn haben ihn alle angeguckt, als wäre er vom Mars oder würde zum Tuntenball gehen.

Kannst du was zu deinem Lieblingsoutfit sagen?

Das T-Shirt ist aus organic Cotton. Darauf lege ich als Konsument wert. Das fängt bei den Hühnereiern an. Das Shirt ist verwaschen, dadurch weicher im Stoff. Ein Handtuch muss hart sein, damit es Feuchtigkeit aufnimmt. Aber ein Shirt muss schön weich sein. Baumwolle ist gut, Synthetik müffelt nach einiger Zeit. Billionaire Boys Club, die Marke von Pharrell Williams, ist das Einzige, das mich bei Jeans von Levi's abbringen konnte. Die BBC-Jeans ist Made in Japan, japanisches Denim. Das fühlt sich cooler an als Made in Usbekistan oder so. Die Puma Clyde habe ich selber kreiert. Nicht die Silhouette, aber die Farb- und Material-Wahl. Wenn man ein Produkt geschaffen hat, fährt in ein anderes Land und sieht es dort bei jemandem am Fuß, das ist eines der größten Komplimente, die man bekommen kann.

Ich bin jetzt 35. Ist es von Nöten, die auffälligsten T-Shirts zu tragen, kunterbunte Turnschuhe?

Das goldene Inlay hat eine symbolische Bedeutung ...

Clyde Frazier war ein Fly Guy. Immer mit Feder am Hut. Zu dem Modell mit seinem Namen passt schwarzes Wildleder am besten. Innen drinnen ist er golden: Heart of Gold. Nach außen hin ist es gar nicht so wichtig, wie etwas aussieht, was zählt, sind die inneren Werte. Das Goldinnere sieht fast kein Mensch. Für den einen wird es nur ein schwarzer Schuh sein, für den anderen ein Schuh mit vielen Details. Genau wie zwischen Menschen.

Und das raffinierte Matching mit den goldenen Schnürsenkelspitzen und der goldenen Rolex?

Das war für mich ein On-top-Packen. Die Sneaker-Sammler matchen meistens Oberteil und Schuh. Ich habe das zugespitzt, indem ich zwar Oberteil zu Schuhen gematcht habe, schwarz zu schwarz, aber on top noch die goldene Uhr zu den goldenen Lace ends.

Das ist die Kombination aus gereiftem Gentleman und Teen-HipHopper.

Es zeigt, dass ich aus dem Alter der G-Shock raus bin. Ich stehe eher auf alte Uhren, auf deutsche Uhren. Helmut Sinn hat sehr schöne Uhren gemacht. Auch bei Schuhen stehe ich mehr auf alte, die Made in West Germany sind, als auf Asien-Produkte. In der Gesellschaft werden ja auch alte Werte wie Freundschaft, Loyalität, Respekt, auch Achtung vor dem Alter wieder großgeschrieben. Das nimmt zu. Es ist wichtig, das ein Wort ein Wort ist.

Siehst du eine Verbindung zwischen der Besinnung auf traditionelle Werte und der Mode?

Beim bewussten Konsumieren. Wie wurden Sachen produziert, aus was für Materialien bestehen sie. Das Geiz-ist-geil-Ding verschwindet langsam vom Markt. Wenn man Dinge ertastet, will man merken, da steckt Qualität hinter.

Das muss aber nicht zu Mittelalter-Märkten führen mit Filz-Joppen?

Das auf keinen Fall. Aber Schuhe aus Pferdeleder, das ist schon meine Welt.

ART MUSIC DESIGN THEORY

Hochschule für Künste
University of the Arts
Bremen

Die **Hochschule für Künste Bremen** vereint eine Kunst- und Musikhochschule unter einem Dach. Die Vielfalt des Studienangebotes ermöglicht einen produktiven und integrativen Dialog zwischen den Studiengängen.

Im **Fachbereich Kunst und Design** der **Hochschule für Künste** ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/eines

Professorin/Professors (Bes. Gr. W 2) für
Gestaltung interaktiver Kommunikation
Verbeamtung auf Lebenszeit
(Kennziffer WP 08/03)

zu besetzen.

Der Studiengang Integriertes Design verbindet die Schwerpunkte Mensch und Information, Mensch und Produkt sowie Mensch und Mode. Das internationale Studienprogramm Digitale Medien wird in Bremen hochschulübergreifend mit den Studienrichtungen Mediengestaltung und Medieninformatik angeboten.
Das Lehrgebiet Interaktive Kommunikation ist in beiden Studiengängen verortet.

Gesucht wird eine renommierte Gestalterpersönlichkeit mit weit reichenden Erfahrungen in der Entwicklung und im Einsatz interaktiver Prozesse in rechnergestützter Umgebung.

Erwartet werden:
- Hohe künstlerisch-gestalterische Qualität, wie auch technisch-praktische Kenntnisse und Fertigkeiten im Software- und Hardwarebereich digitaler Medien
- Qualifizierte Kenntnis aktueller Diskurse zur Entwicklung digitaler Anwendungen
- Ausstellungs- und/oder Anwendungspraxis
- Erfahrung in der Lehre und didaktische Eignung
- Bereitschaft zur Übernahme zukunftsweisender Forschungsvorhaben und der Entwicklung des Lehrgebiets Interaktive Kommunikation
- Fähigkeit zur kritischen Reflexion und Entwicklung im Umgang mit digitalen Medien

Der/Die zukünftige Stelleninhaber/in lehrt und forscht auf gestalterischer und künstlerischer Ebene zum Verhältnis von Mensch und Computer (HCI) und vermittelt syntaktische, konzeptionell-methodische und technische Zusammenhänge. Die Erforschung und Weiterentwicklung von Inszenierungen im Internet oder vergleichbaren Online-Medien ist für das Lehrgebiet von zentraler Bedeutung.

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Lehre in deutscher und englischer Sprache wird vorausgesetzt. Die Bereitschaft für eine systematische Einbeziehung der geschlechterspezifischen Aspekte in den Lehrmethoden sowie zur engagierten Teilnahme an der akademischen Selbstverwaltung der Hochschule, speziell im Studienprogramm Digitale Medien, wird erwartet.

Allgemeine Hinweise: Die Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen im Wissenschaftsbereich an. Sie beteiligt sich deshalb u. a. an dem vom BMBF ausgeschriebenen Professorinnenprogramm und fordert Wissenschaftlerinnen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerberinnen/Bewerber werden bei im Wesentlichen gleicher fachlicher und persönlicher Eignung den Vorrang haben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum **24. Juli 2008** unter Angabe der **Kennziffer WP 08/03** zu richten an den **Rektor der Hochschule für Künste Bremen, z. H. Frau Weinert, Am Speicher XI 8, 28217 Bremen.**

EDEL-PUNK GEGEN FRÜHVERGREISUNG
Feride Uslu

Gestandene Männer sind als Models viel etablierter als ältere Frauen. Dürfen Frauen immer noch weniger altern als Männer? Die Kosmetikfirmen-Besitzerin und Mutter Feride Uslu ist als MakeUp-Künstlerin ganz nah dran an der Frage: Falten oder nicht Falten, pink-farbener Nagellack oder Bordeaux-farbener Nagellack? Sie selbst setzt auf Edel-Punk, um das 40-Jahre-Riff zu umschiffen.

Von Jan Joswig (Text) & Claudia Burger (Bild)

Tücher: Uslu Airlines, www.uslu-airlines.com
Kleid/Rock: Rikki Kasso, www.rikkikasso.com
Leggins: threeASFOUR, www.threeasfour.com
Schuhe: Bernhard Willhelm, www.totemfashion.com

dbg124_22ff.indd 28 12.06.2008 11:33:37 Uhr

Wie haben Klamotten für 40-Jährige auszusehen? Weit und ökologisch. Das geht gar nicht. Genauso wenig wie Wildseide.

Auch Nagellackfarbe ist modischen Schwankungen unterworfen. Bei der Kosmetikfirma Uslu Airlines ist es der Lack mit der Nummer NMA 2208, der den Nagel auf den Kopf trifft: ein tiefes Bordeauxrot, das in schummrige Brokat-Boudoirs passt. Zusammen mit dem gerade gelaunchten Grau aus ihrer Kollaboration mit Bernhard Willhelm deckt Uslu Airlines so das Farb-Duo für die kommenden Saisons ab.

Die MakeUp-Spezialistin, Unternehmerin, zweifache Mutter und Ehefrau Feride Uslu verfolgt seit über 15 Jahren professionell die internationale Modeentwicklung mit dem Puderquast in der Hand. Sie hat MakeUp-Künstlern wie Francois Nars und Stéphane Marais assistiert und arbeitet selbst seit acht Jahren mit Bernhard Willhelm zusammen. Mit ihrer eigenen Marke hat sie Nagellack aus der Sekretärinnen-Ecke befreit und für ein Publikum interessant gemacht, das zwischen WoodWood und Comme Des Garcons pilgert – Frauen wie Männer.

Mit Uslu Airlines entwirft sie nicht nur Nagellack, Mascara, Puder, sondern hat auch ein spezielles Airbrush-Set entwickelt, mit dem man von hauchzart bis leuchtend deckend stufenlos MakeUp auf die Haut sprühen kann, ohne dass es je wie zugespachtelt aussehen würde. Avancierte Technik für einen möglichst natürlichen Look. Das Airflow-MakeUp-Set "air(o)pak" findet man im Berliner Quartier 206 oder bei Colette in Paris.

Die Dichotomie alt-jung hat sich für Feride Uslu seit Teenager-Tagen glücklich ausgesöhnt im Edel-Punk. Und solange die Nachwuchs-Modestudentinnen mit ihrem Look etwas anfangen können, ist sie im Reinen mit sich. Alt oder jung ist für sie nur eine zweitrangige Frage – bloß nicht stehen bleiben und aussehen wie die ex-68er Wildseide-Trampel aus ihrem Kreuzberger Kiez. Dann ist man nämlich frühvergreist.

1987 habe ich viel schwarz angezogen. Ich war voll auf Haysi Fantayzee. Ich wollte den Hippies gefallen, den Punks, den New Wavern, den Hardrockern. Bei Haysi Fantayzee war was von allem drin. Die Silhouette war schmal, aber trotzdem passierte was, so wie ein Schößchen hinten am Jackett. Ich war total begeistert von den Edel-Punks, in Schwarz mit Geld. In Wiesbaden, wo ich aufgewachsen bin, konnte man im Roxy die Sachen kriegen.

Klingt wie eine Mischung aus Punk und Lady.

Mit 16 war ich viel ernster und seriöser als jetzt. Ich habe angefangen auf meine Sprache zu achten, bewusst zu formulieren. Ich trug Hut zu langen Haaren, riesengroße Schleifen. Und ich war immer hochgeschlossen. Sexy Silhouette, aber hochgeschlossen. Es war nicht freizügig. Bei Woolworth habe ich die Oma-Unterwäsche in Weiß oder Hautfarben gekauft. Die trug ich wie Radlerhosen mit Spitze.

80er war auch die große Geburtsstunde der Streetwear.

Ich hatte Ende der 80er keine Jeans im Schrank … Dafür hatte ich ein Haarteil mit Korkenzieherlocken. Schwarzer Rollkragen mit drei, vier Goldketten, das war mein Look. Mit 16 hatte ich Vorbilder, die um Mitte 30 waren, Frauen aus meiner Umgebung. Obwohl ich damals eigentlich dachte, mit 30 ist man tot.

Hast du den altertümlichen Trachtenlook mitbekommen?

Das war 89 mein Style. Ich habe mir ein bordeauxrotes Samtdirndl gekauft, gekürzt und mit Radlerhose kombiniert. Das Problem waren die Busen-Abnäher. Busen-Abnäher gehen gar nicht. Erste Reise 89 nach London zum Camden Street Market, da habe ich mir einen knallengen Rock gekauft, kariert, ein Schlauch, aber aus Wolle. Nicht nuttenhaft shiny oder Satin.

Ab wann hast du dich fürs Visagisten-Thema interessiert?

Erst 92. Eigentlich wollte ich nur Hair-Stylist werden. Das geht aber in Deutschland nicht. Ich musste auch MakeUp machen. Die Friseurausbildung hieß Freiheit für mich. Einmal im Monat ging's zum Seminar, das bedeutete, über Nacht wegzubleiben. Ins Dorian Gray mit Sven Väth und in die Music Hall, da waren die Edel-Punks. Alle in Schwarz, mit MakeUp, dem man die stundenlange Vorbereitung ansah. Das war besser, als auf eine Modenschau zu gehen.

Die letzten zehn Jahre, was waren beim MakeUp die großen Veränderungen?

Durch Grunge kam der No-MakeUp-Look auf, der cleane Look. Jil Sander hat den populär gemacht. Photo-Retouching hat die größten Veränderungen ausgelöst. Wir haben in Mailand Probe-Shootings gemacht und hatten die italienische Vogue mit den Fotos von Steven Meisel liegen – oder später in New York die ganzen Fotos von Craig McDean. Meine Models sollten genauso aussehen, ungeschminkter Post-Grunge. Dass die Fotos im Nachhinein stundenlang totretouchiert worden waren, habe ich dabei ignoriert. Die Haut sollte gut aussehen ohne MakeUp. Vor den Versace-Schauen haben die Models und ich uns stundenlang gegenseitig das Gesicht massiert. Klar wollte eine Linda Evangelista trotzdem ihre Augenbrauen gezupft haben …

Was hast du als Lieblingsoutfit an?

Das Oberteil ist von Rikki Kasso. Eigentlich soll es ein Rock sein. Das ist aber viel zu bieder. Aber so als Kleid wirkt auch das Muster ganz anders. Die Tücher sind ganz normale Tücher, die man in Kreuzberg bei den Frauen auf den Köpfen sieht. Aber wie ich sie drehe und binde und durch die Farben, die ich aussuche, bekommt es new Edge, ist nicht mehr einfach nur ein Türkentuch. Die Hose haben threeAS-FOUR designt. Das sind die einzigen Designer, für die ich auch Geld ausgebe. Normalerweise würde ich ja nie in Designerklamotten investieren, das ist große Verarschung, diese Chloé-Scheiße, ich bitte dich. Frauen mit Geld und ohne Geschmack müssen das kaufen, na gut. Die Schuhe sind von Bernhard Willhelm. Das Schwarz mit der goldgelben Kette ist das Entscheidende, ahead und doch preppy. Eigentlich sind die Schuhe schon sehr bekloppt. Das Tolle an Bernhard ist, er macht sich über seine Sachen gerne lustig.

Du standest nie vor dem Zwang, ab dem und dem Alter muss eine Frau aber so und so aussehen?

Nein. Ich wünsche mir, dass mich 20-jährige Modestudentinnen toll finden, so wie ich damals die Mitte/Ende 30-jährigen Avantgardefrauen toll fand. Wie haben Klamotten für 40-Jährige auszusehen? Weit und ökologisch. Das geht gar nicht. Genauso wie Wildseide.

Es heißt, dass Frauen gegen 40 in der Phase stecken, in die Männer gegen 50 geraten, die Midlife Crisis, Umorientierung.

Wenn ich sehe, wer meine Produkte kauft, und die sind alle richtig geleckt angezogen, alles Prada und dies und das, dann will ich nicht dahinter zurückstehen. Deshalb liebe ich das Label United Bamboo. United Bamboo haben mit der Verbindung aus Punk, schlanker Silhouette, Preppy angefangen – Edel-Punk.

dbg124_xx_2.indd 29 11.06.2008 15:31:52 Uhr

TRADITION FÜR DAS JETZT
Florian Horwath

Florian Horwath ist ein neo-traditioneller Songwriter, der gerade mit Nina Persson von den Cardigans den Sommerknaller "Baby you got me wrong" eingesungen hat. Auch als (Mode-)Designer im Team mit Frank Leder hat er ein sehr romantisches Verhältnis zum Begriff "alt". Als "The Essence" präsentieren Leder und Horwath halbjährlich Kleidungsstücke und Objekte, die die Aura von vergilbten Daguerreotypen ausstrahlen. Beste Voraussetzungen, um Florian Horwath nach dem Reizverlust des Jugendlichen in der Mode zu befragen.

Von Jan Joswig (Text) & Claudia Burger (Bild)

www.florian-horwath.com

Sakko: Wilfried Mayer, www.wilfriedmayer.net
Hemd: Frank Leder, www.leder-inagaki.com
Schmuck und Schuhe: The Essence, www.intotheessence.com
Hose: Levi's 501, eu.levi.com

dbg124_22ff.indd 30 12.06.2008 11:33:57 Uhr

Ein Saftmensch müsste man sein, kein Fashion Victim. Fragt man Florian Horwath und Frank Leder, die gemeinsam das Projekt The Essence machen, sonnt sich ein Saftmensch in der privilegierten Position, mit beiden Beinen fest auf dem Boden und gleichzeitig im Himmel zu stecken. Mit der Hilfe solcher Saftmenschen und der Saftmaschine entwerfen Leder und Horwath Mode und Objekte, die weit in die Geschichte zurückreichen, in die Zeit der ersten Bergsteiger, Seefahrer, Sandalenträger. Dinge, die eine autoritäre Patina ausstrahlen, die von ganz weit weg zu kommen scheint. Frank Leder hat in einer seiner Kollektionen Fotos von seinem Großvater versteckt. Solch ein Geist bestimmt "The Essence". Dornenvögel-Pastor Richard Chamberlain in seinem Krähen-Ornat ist für Florian Horwath ein ernst zu nehmendes Rolemodel. Ob die Teenager hellsichtig genug sind, um da mitzuziehen?

Ich bin in Innsbruck im Taunus aufgewachsen, bis Anfang 20. Dann folgte Wien. Ich bin 72er Jahrgang. Das war geprägt von Grunge. Eine Mischung aus Popper und Sportswear. Offene Hemden, gerne kariert. Stüssy war wichtig. Und viel gefundenes Zeug. Gerne Großvaterhemden, ich erinnere mich an eine Kordjacke.

Wie waren die Sachen für dich besetzt? Anti-jugendlich?

Marken waren wichtig. Es ging nicht darum, möglichst jugendlich auszusehen, sondern einen Brückenschlag hinzukriegen zu klassischen Sachen. Flanellhemd ist immer gut, Jeansjacke. Daneben aber große Prints. Ich war schwer beeindruckt von der Sonnenbrillenfirma Arnet. Die hat ausschließlich Brillen für den Skate-/Snowboardbereich hergestellt. Da habe ich das erste Mal limitierte Sachen mitbekommen. Sie haben ein silbernes Modell "Raven" rausgebracht. Die war in Innsbruck unmöglich zu kriegen, erst nach langen Versuchen. Mehr als dreimal habe ich sie dann nie aufgesetzt. Dabei ist sofort die Silberbeschichtung abgeplatzt. Totaler Trash. Es war die Undergroundantwort auf Oakley.
Sonst gefiel mir schon immer funktionales Bergsteigerzeug, Rucksäcke, was die Großväter und Väter schon getragen haben. Bloß nicht zu farbig, grau, braun. Ich hatte immer das Gefühl, dass es eine Geschichte mit sich bringt. Die Logo-Sachen haben mich aber auch interessiert, dazu war das vielleicht der Ausgleich. Es war die große Zeit von Chiemsee. Chiemsee und Jet Set haben die modische, noble Ski-Klamotte radikal durchgezogen, unfassbar teuer, aber mit super Prints und Qualität. Stone Island und Chevignon gehören auch dazu. Es hat mich total fasziniert, dass die so frech sind, solche Preise zu verlangen. Aber sie waren auch gut gemacht. Von Stone Island gab es eine Jacke, die sah von außen aus wie geteert, schwarzgrau, und innen hatte sie ein rausnehmbares Lodenfutter.

Der größte Unterschied zu mir mit 20 und der Jetztzeit liegt in dem Weg, den ich zurücklegen musste, um Sachen zu finden. Das war ein richtig fetter Akt. Durch H&M und Internet ist heute alles da. Das ist irre.

Hatst du damals je versucht, älter auszusehen, als du warst? Während der Neuen Deutschen Welle gab es ja eine Trachtenbewegung. Andreas Dorau verkleidete sich als alter Seebär ...

Ich wollte nie jünger aussehen. Aber Pfeife und Hut waren keine Idee von mir.

Hat sich das Verhältnis zwischen den Taktgebern vertauscht? Früher haben sich Couture-Marken wie Comme des Garcons oder Yunja Watanabe an der Streetwear orientiert. Jetzt hat jede Streetwear-Marke ihre Glencheck-Muster eine Saison nach den Fashion-Marken.

Eine Zeit lang haben sich Designer von dem Brodeln aus der Streetwear inspiriert gefühlt. Aber das hat sich so überstürzt, dass das Zurückflashen zu den klassischen Dingen kommen musste. Klassisch oder totale Avantgarde, dekonstruieren der Schnitte oder total ins Material reingehen. Ich habe das Gefühl, dass es gerade sehr ins Material geht. Nicht nur Batik, sondern ein mikroskopisches Untersuchen der Faser: Kann sie leuchten, kann sie atmen, kann sie unsichtbar werden?
Die gegensätzliche Richtung finde ich auch interessant: Was haben die Leute bei der Erstbesteigung des Mount Everest getragen? Drei Schichten Schafswolle, Hanf, Leinen. Was trug man vor synthetischen Stoffen?

Kannst du dir vorstellen, dass die jetzige Entwicklung in einen Granny Look steuert?

Das kann ich mir vorstellen. Die ganz jungen Leute gehen in Richtung emo, dunkel umrandet, enge schwarze Jeans. Oder sie wollen älter aussehen, viel 50s-Zeug. Das vermischt sich ganz selbstverständlich. Rockabilly mit Punk. Wenn sich das mit einem klassischeren Kontext verschmilzt, könnte sich das zu einem österreichischen Staatsdiener-Look verbinden.

Der Kafka-Look.

Der Krähen-Look. Das ist dann aber genauso eine vage Gefühlssache wie bei dem jetzigen Emo-Look, da wird nichts analytisch dechiffriert. Der größte Unterschied zu mir mit 20 und der Jetztzeit liegt in dem Weg, den ich zurücklegen musste, um Sachen zu finden. Das war ein richtig fetter Akt. Durch H&M und Internet ist heute alles da. Das ist irre.

Sag mal was zu deinem Outfit.

Hose: Levi's 501 in Weiß.

Peter Savilles Lieblingshose.

Die ist schon gut. Die 501 hatte ein paar schwierige Jahre. Aber die ganzen engen Jeans laufen ab.

Eine weiße 501 ist aber noch spezieller als eine blaue. Hast du einen prototypischen Weiße-501-Träger vor Augen.

Einen Segler. Segelschuhe ohne Socken, vor langer, langer Zeit. Es wird Herbst und die Segel müssen eingeholt werden.
Der Gürtel ist ein ganz alter Helmut Lang. Bevor er ausgewandert ist, hat er einen Atelierverkauf gemacht.
Die Schuhe sind von The Essence, Frank Leder und mir. Es sind transformierte Fundteile. Der Schmuck ist auch von uns. Eine symbolische Sonnenuhr, die annäherungsweise funktioniert. Wir haben uns damit beschäftigt, was es in der Natur für Möglichkeiten gibt, Zeit und Raum zu messen. Wir haben auch eine Sanduhr gemacht aus zwei Trichtern und einem Symbol, in die man nicht hineinsehen kann. Man kann nur ganz leicht hören, ob der Sand noch fließt oder nicht.
Das Hemd ist alter Frank Leder. Ich finde super, dass die verdeckte Knopfleiste verschoben ist, solche Details. Es hat was vom Pastor bei den "Dornenvögeln", Richard Chamberlain.
Das Sakko ist von Wilfried Mayer. Es ist bei klassischerer Herangehensweise für Herren-Designer schwierig, was Eigenes zu finden, ohne dass es ein rein modisches Statement ist.

Von den 50ern bis jetzt ist das Verhältnis von Gesellschaft und Mode immer legerer geworden. Kannst du dir vorstellen, dass das wieder umkippt und Männer in 20 Jahren wieder Hut tragen müssen auf der Straße?

Ich habe das Gefühl, dass es jetzt schon in die Richtung schwingt. Ein neuer Konservatismus nimmt zu. Der Markt wird enger, der Wettbewerb schärfer, man muss sich gescheit anziehen. Schon an der Uni geht die Fokussierung los. Wenn ich in der U-Bahn der Uni näher komme, dominiert ganz klar: Polohemd, Pullover, dunkle Jeans.

Es geht nicht darum, sich luxuriös abzugrenzen, sondern nur konservativ. Es gibt ja noble Sportswear, aber das ist nicht der Punkt.

Der Gucci-Nikki-Anzug. Der zählt höchstens im HipHop.

Verbindest du mit dem Begriff "alt" etwas Romantisches?

Es hat was Anziehendes für mich, in Verbindung mit Mode total. Es macht mich hellhörig. Es ist aber die Frage, ob da noch Leben drinsteckt. Bleich und trüb darf es nicht sein. Es muss sich ins Jetzt mitnehmen lassen.

dbg124_xx_2.indd 31 11.06.2008 15:32:19 Uhr

MIT FILZ, HOLZ UND HÄKELBORTE
Die "Must Haves" des Granny Looks

SEGELTUCH-RUCKSÄCKE Die letzten It-Bags wirkten mit ihrem Knautschleder, den massiven Metallbeschlägen und Nietenknöpfen wie aus dem Mittelalter. Die Segeltuch-Rucksäcke als Gegenstück zu den allgegenwärtigen Römersandalen reichen noch weiter bis in die Antike zurück. Raf Simons muss sich natürlich eine begnadete Extrawurst leisten und ersetzt das Segeltuch durch noch viel ehrwürdigeren Filz. Und Albert Einstein, der alte geniale Querulant, war schon der Held der Anti-Pershing-Generation. Es wird höchste Zeit, dass sein Konterfeit den jugendlichen Hitzkopf Che Guevara wieder ablöst. *Camel Active, www.camelactive.de, Raf Simons für Eastpak, www.e-eastpak.com*

KETTEN-BRILLE VON LALOOP Monocle, Lorgnon, Klemmlinse – viele Brillen-Sonderformen sin Bildfläche verschwunden. Aber diese Brillenkette sieht nicht nur danach aus, als würde man ausschließlich Weltliteratur wälzen, sie ist auch noch saupraktisch für Weitsichtige im Supermarkt. Brille vor die Nase klemmen, das Kleingedruckte lesen können. Und nach Weitsichtigkeit will ja im Granny-Fieber jeder aussehen. *www.laloop.com* **ROSEN-HALSSCHMUCK** Lange, vielteilige Ketten bis unter den Bauchnabel führen die Grande-Dame-Mode an. Aber dieser Rosen-Halskranz, das Rosey Collier, ist der Topper: aussehen wie eine griechische Witwe in hochgeschlossenem Schwarz.Gesehen bei *Hokohoko, shop.hokohoko.com* (Foto: Fabian Seibert)
PFEIFE UND HÄKELHANDSCHUHE Fragen Sie Gustav Temple (S. 24)

dbg124_3233.indd 32 16.06.2008 12:57:59 Uhr

SCHOLL KLACKERSANDALE Diese Sandale ist die Harmonie in Person. Nicht trampelig, nicht künstlich modernisiert, nicht öko, sondern mit dem angedeuteten Absatz und den Metall-Nieten im Lederriemen der Inbegriff manufaktureller Funktionalität. Gleichzeitig zeitlos und antiindustriell aussehen, das ist ein Paradox, das diese Sandale einlöst.*www.schollshoes.co.uk*

ONITSUKA TIGER Japanische Geisha-Leichtfüßigkeit trifft auf die gute alte Pantolette, in der man nach Feierabend die Füße hochlegt. Eleganz und Heimeligkeit treu verschwistert. Darauf einen Pharisäer. Ohne das Getränk aus Segelschoner-Zeiten geht nichts.*www.onitsukatiger.com* **NEW BALANCE WANDERSTIEFEL** Luis Trenker klopft dreimal aufs Sargholz: Der Wanderstiefel ist zurück. Bernhard Willhelm hatte ihn schon zu seiner Trachtenkollektion vorgeschlagen. Aber erst jetzt bekommt er durch die Segeltuchrucksäcke die richtige Verstärkung. Auch schön, aber schwer zu finden: der 1981er Lava Dome von Nike, ihr erster Trekking-Schuh, mit dem die HipHopper plötzlich ganz krachledern aussahen im New Yorker Winter. *www.newbalance.com*

DURCH DIE NACHT (& DEN TAG)
Magic Sunday

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die aus dem Nachtleben nicht mehr wegzudenken sind, die ihren festen Platz in unserem Universum haben, vor oder hinter den Kulissen. Dieses Mal spricht er mit Constantin Sayn-Wittgenstein vom "Magic Sunday" über die Notwendigkeit, den Geist des legendären Clubs "Loft" von David Mancuso in Berlin in einem ehemaligen Swingerclub wieder aufleben zu lassen.

Von Hendrik Lakeberg (Text) & Nir Rakotch (Illu)

dbg124_jugend.indd 34 13.06.2008 17:40:51 Uhr

Es war einer dieser trägen Sonntagnachmittage, an denen die Stadt still steht. Ganz weit draußen, an den Rändern Berlins, hinter den Gleisen der Ringbahn, die Berlins Zentrum umschließt, wo die Wohnblöcke langsam ausdünnen und die Industriegebiete anfangen. Hier draußen auf dem Gelände der Brauerei Schultheiss, einem imposanten Backsteingebäude, das mittlerweile leer steht, trifft man sich seit ein paar Wochen, um Partys zu feiern, die für die Clubkultur von Berlin eine große Bereicherung sein könnten. Durch einen Innenhof, an einer verlassenen, ehemaligen Betriebskneipe vorbei, betrete ich ein dunkles Treppenhaus. Vor ein paar Jahren residierte hier der berüchtigte Kit Kat Club. Er hat bis heute seine Spuren hinterlassen, ein Schild auf dem "Fick und Fozy" steht, hängt noch an der Wand. An der Kasse treffe ich den Veranstalter. Constantin Sayn-Wittgenstein, Abkömmling eines traditionsreichen Adelsgeschlechts, studierter Anwalt und ehemaliger New-Economy-Gewinner, der sich irgendwann, nachdem er genug Geld verdient hatte und der Neue Markt Anfang 2000 langsam den Bach runterging, ganz seinen Leidenschaften gewidmet hat: der Musik und der Clubkultur. Der 40-Jährige hat breite Schultern, trägt einen gepflegten Bart, mittellange Haare und strahlt eine unerschütterliche Gelassenheit aus. Ohne ihm je begegnet zu sein, fühle ich mich ein ganz klein wenig an die Person erinnert, wegen der Constantin heute hier steht: David Mancuso, der Gründer des berühmten New Yorker Clubs "Loft" und damit der Vater der Discobewegung.

Constantin kennt David Mancuso. Eine zeitlang reiste er zusammen mit den beiden Magic Sunday-Resident-DJs und Freunden Crowdpleaser und Ly Sander regelmäßig nach London, um dort die berüchtigten Sonntagsgatherings zu besuchen, auf denen Mancuso bis heute einmal im Monat auflegt. Seine Parties hier in Berlin nennt Constantin deshalb "Magic Sunday".

Über der geräumigen Tanzfläche schweben Luftballons. Girlanden und Luftschlangen bedecken den Boden. Mir schießt sofort ein Bild aus der großartigen Disco-Chronik "Love saves the day" von Tim Lawrence durch den Kopf, auf dem zu sehen ist, wie Frankie Knuckles und Larry Levan zusammen das Loft dekorieren. Es läuft ein jazziges Discostück - sehr geschmackvoll, sehr elegant. Auf einem Tisch stehen Kaffee und Kuchen. Ein paar Kinder flitzen durch den Raum und spielen mit den Luftballons. So ähnlich soll das auch in London sein. Dort treffen sich Freunde, Familien, Musiknerds und verstrahlte After Hour Raver auf einer Party in intimem, aber verbindlichem Rahmen. Jeder, der mag, bringt einen Kuchen oder einen Salat mit. Die Atmosphäre dort ist wie hier in Berlin so familiär wie öffentlich, so intim wie ausgelassen.

Ich erlebe es immer häufiger, dass man nicht mehr auf sich aufpasst. Dass man sich bei anderen erkundigt, wie es ihnen geht, ob alles in Ordnung ist, das kommt immer seltener vor. Die Szene atomisiert sich, jeder tanzt für sich allein, nicht mehr miteinander.

Eine kleine Treppe führt auf das Dach des Gebäudes, dort wird gegrillt. Es ist warm, aber die Sonne ist hinter den Wolken verschwunden. Eigentlich ist alles wunderbar, es sind nur zu wenig Leute da. Es ist die zweite "Magic Sunday"-Veranstaltung, und es hat sich leider noch nicht genug herumgesprochen, wie nett es hier eigentlich ist. Vielleicht ist der Weg auch zu weit. Von Berlin Mitte habe ich mit der Bahn eine knappe Stunde gebraucht. Außerdem ist Sonntag und wenn man zur arbeitenden Bevölkerung gehört, dann ist der Sonntag nicht der Tag, an dem man sich gehen lässt, betrinkt oder sonst irgendwelche Drogen schmeißt.
Der Abend klingt bei netten und persönlichen Gesprächen aus. Um neun bin ich zu Hause.

Ein paar Tage später treffe ich Constantin im Club der Visionäre in Berlin Kreuzberg. *"Wir überlegen"*, sagt Constantin, *"ob wir die Location ändern und den Tag. Vielleicht ist Samstag besser. Wir suchen gerade nach einem Ausweichort in Mitte. Aber fest steht noch nichts."* Während Constantin redet, pluckert Minimal Techno aus den Boxen und irgendwie sind wir gleich mitten drin im eigentlichen Thema des Abends. Es geht um den Zustand der Clubkultur. Die Drogen nehmen überhand, meint Constantin. Sie sind zum Selbstzweck geworden, der Umgang der Raver untereinander ist rücksichtsloser und gleichgültiger geworden. Dann erzählt er die Geschichte von einem Bekannten, der kürzlich besoffen in einem Club am Sonntag um vier Uhr nachmittags ein herumstehendes Fläschchen Jägermeister ausgetrunken hat. Es war randvoll mit Liquid Exstacy gefüllt. Er wusste nichts davon und konnte dem Tod durch Herzstillstand nur knapp entgehen. Constantin erzählt diese Geschichte, weil er erklären möchte, wie er auf die Idee der Sonntagsparties gekommen ist. Die Technoszene sei längst nicht mehr so familiär, wie man behauptet. Drogen sind übermächtig geworden, wichtiger als die Musik. "Ich erle*be es immer häufiger, dass man nicht mehr auf sich aufpasst. Dass man sich bei anderen erkundigt, wie es ihnen geht, ob alles in Ordnung ist, das kommt immer seltener vor. Die Szene atomisiert sich, jeder tanzt für sich allein, nicht mehr miteinander."* Dass wir heute eine Rückkehr von House erleben und dass sich Constantin nach Inspiration bei dem Disco-Hippie David Mancuso umschaut, liegt auch daran, dass er und viele andere wieder nach Wärme und Gefühl in der Musik suchen, denn die stiftet Gemeinschaft, und das scheint Techno gerade nicht mehr so gut zu schaffen wie noch vor einigen Jahren.

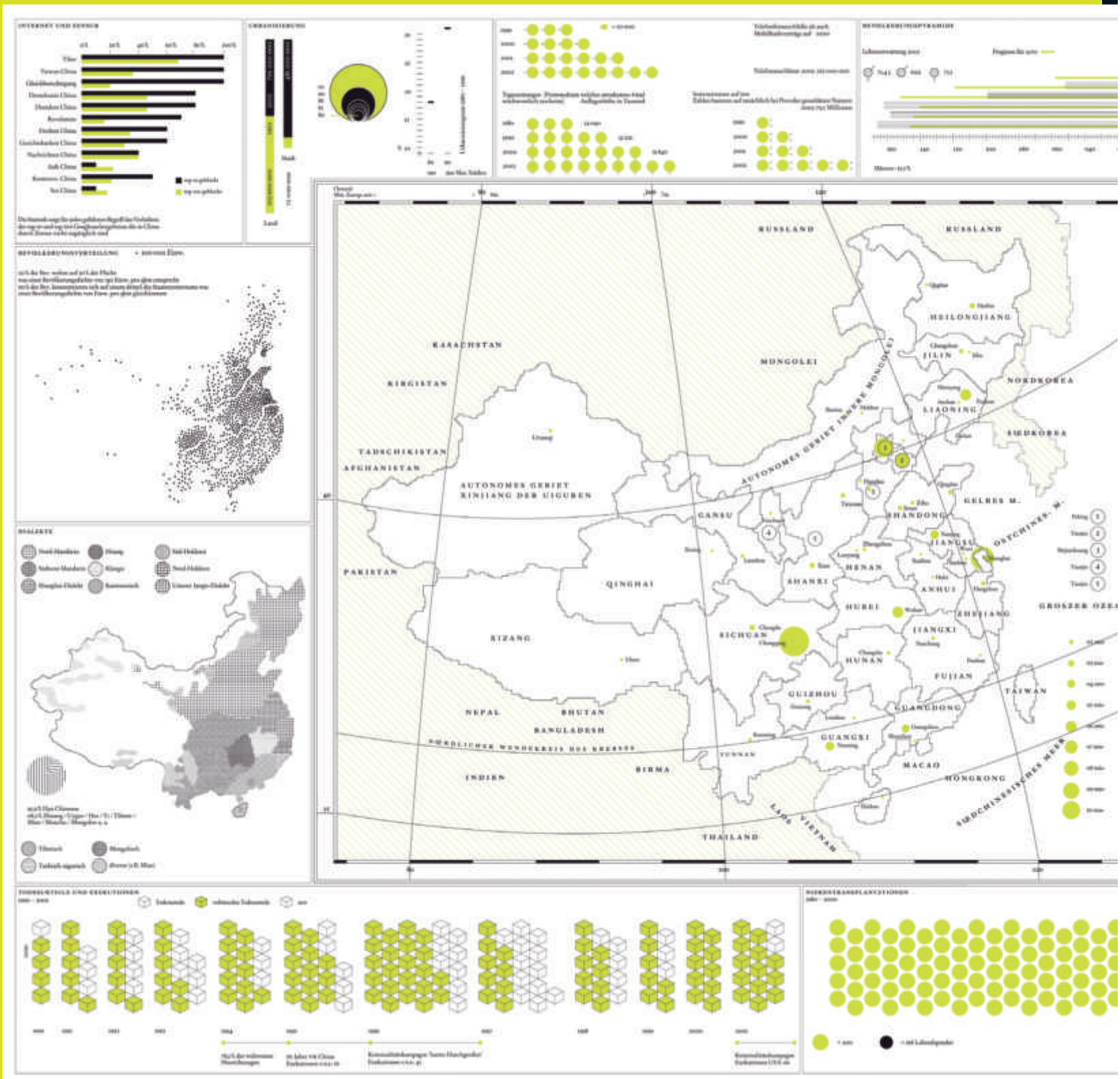
Dann erzählt Constantin, dass er in der Schweiz in Genf zur Schule gegangen ist und dort studiert hat. Dort regierte lange ein linker Bürgermeister, der mit Hausbesetzern immer sehr tolerant umgegangen ist. Besetzungen waren also in der Regel sehr erfolgreich. Diese Orte haben Constantin gezeigt, dass man abseits des Mainstreams einen kulturellen Freiraum schaffen kann. Und vielleicht hat ihn der Mut und der Aufbruchswille, der in diesen Orten steckte, dazu inspiriert, seinen hoch bezahlten Job bei einem Softwareunternehmen an den Nagel zu hängen und erst um die Welt zu reisen, dann mit Laboso ein Label zu gründen, in Clubs aufzulegen, selber unter dem Namen "Exit: Ghost" Musik zu machen und schließlich den Magic Sunday ins Leben zu rufen. Wenn nur eins der vielen Dinge, die er in den letzten Jahren gestartet hat, erfolgreich wird, dann freut er sich darüber. Wenn nicht, dann ist das auch nicht weiter tragisch. Dass er finanziell relativ unabhängig ist, spielt bei diesem Lebensweg nur zum Teil eine Rolle. Es ist auch die Atmosphäre und die ökonomischen und kulturellen Umstände in Berlin, die diese Entspanntheit befördern, denken wir einstimmig.

Vielleicht stehen die "Magic Sunday"-Veranstaltungen aber auch für eine neue Bürgerlichkeit, die langsam in der Clubkultur Einzug hält. Raver werden älter, arbeiten in normalen 9 to 5 Jobs, aber an der Clubkultur, in der viele großgeworden sind, die Familienersatz war, in der man im Endeffekt das Leben gelernt hat, möchte man sich bewahren. Als 40-jähriger Sonntag für Sonntag in der Bar 25 zugedröhnt ein drei Tage durchgefeiertes Wochenende ausklingen zu lassen, ist wohl keine Lebensperspektive. Und da die After-Hour-Kultur, die in den letzten Jahren mit "3 Tage wach" nun selbst in der Dorfdisco angekommen ist, scheint sie doch als irgendwie fortschrittliches, reizvolles oder gar utopisches Lebensmodell langsam ausgedient zu haben. Man kann das alles spießig finden, etwas lauwarm, aber vielleicht sind Veranstaltungen wie der Magic Sunday auch eine Möglichkeit, mit Techno in Würde zu altern. Vielleicht sind sie einfach realistisch.

dbg124_jugend.indd 35 13.06.2008 17:41:09 Uhr

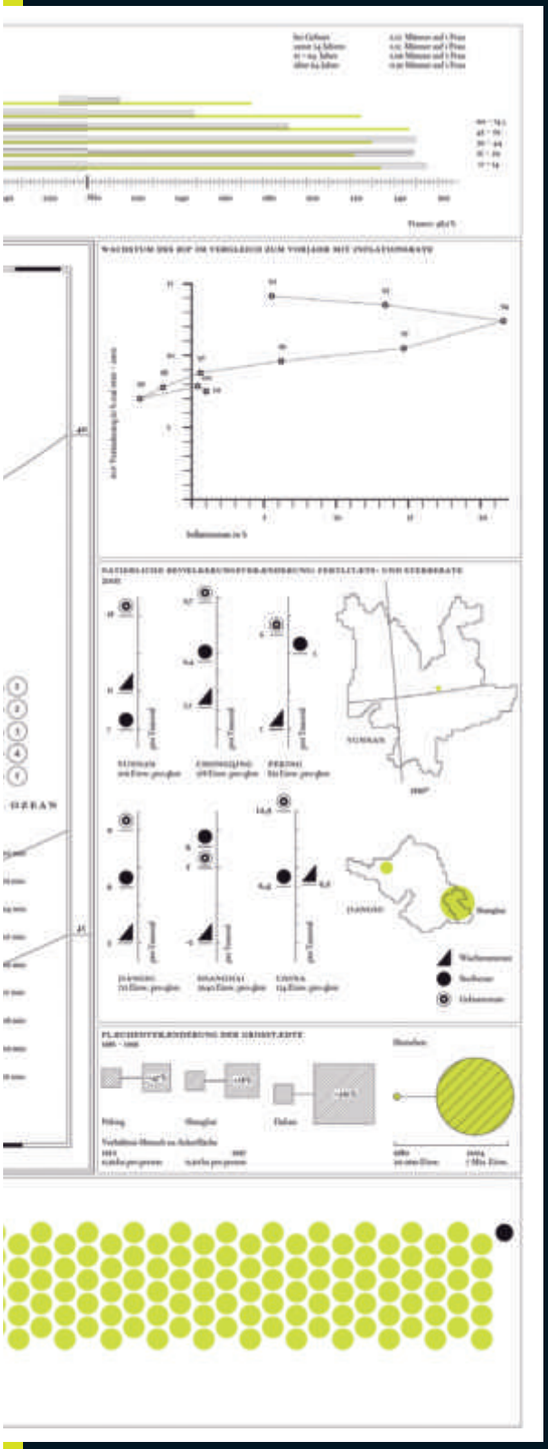
ALLES KARTE
MAPPEN MIT SINN UND VERSTAND

Noch nie war so viel Karte. Landkarten sind vom privilegierten zum Allgemeingut geworden. Gleichzeitig erlebt die Karte als Darstellungsform einen Boom, denn digitale Tools machen jeden zum Kartographen. Neben spannenden Designs entsteht dadurch aber auch ein Missbrauchspotential ungekannter Dimension. Von Anton Waldt



dbg124_36ff_karten.indd 36 13.06.2008 14:03:49 Uhr

GLOBALIZE ME!
Die Karten-Serie GlobalizeMe! entstand 2005 im Rahmen einer Ausstellung, die in der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig gezeigt wurde.
Am Beispiel Chinas haben die Designer Christopher Jung und Tobias Wenig aktuelle demografische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen der Globalisierung untersucht. In der Gegenüberstellung sozialer als auch wirtschaftlicher Gegebenheiten werden ethische als auch moralische Fragen aufgeworfen. Die Ergebnisse sind in einer kartografischen Siebdruck-Serie dokumentiert. *www.jungundwenig.com*



Noch nie zuvor war so viel Karte. Karten heute sind exakt, aktuell und unzensiert, weiße Flächen gibt es praktisch nicht mehr. Tendenziell können alle Menschen die Landkarten des Globus nutzen. Alle wissen Bescheid, wie es überall aussieht, fast jedenfalls. Karten sind nicht mehr allmächtig, sondern allgegenwärtig. Schon weil andauernd Massen in der Gegend und um die Welt unterwegs sind. Auch die Politik hat sich aus der räumlichen Erstarrung des Kalten Krieges gelöst und betrachtet den Weltatlas wieder als offenes Spielfeld. Das neue "Great Game" wird allerdings zusehends ohne verdeckte Züge gespielt, da die Player sich per Satellit rundum überwachen. Wir sehen uns ganz genau auf die Finger. Und als ob dieses kollektive Raumgreifen nicht schon atemberaubend genug wäre, öffnen sich neben der geographischen Welt auch noch überall virtuelle Realitäten. Diese neuen Datenräume stülpen sich über die Weltkugel, wodurch ganz neue Orte entstehen, aber auch ganz reale Distanzen überwunden werden. Über diese Kanäle finden natürlich prompt Rückversicherungen statt, Landkarten werden mit den Realitäten vor Ort abgeglichen und diesen Rückkoppelungen dürfte kaum noch eine Dissonanz entgehen. Von überallher strömen Informationen in die letzten Ecken und auf unsere Wahrnehmung ein, die schnell verstopft, überhitzt und kollabiert. Die Globalisierung verunsichert fundamental, die Digitalisierung überfordert die Sinne und um die Verwirrung komplett zu machen, verläuft man sich auch noch ständig in der virtuellen Realität.

Karten-Balsam

Aber Karten verdeutlichen nicht nur die Schwindel erregenden Dimensionen, in denen die Menschheit physisch und mental unterwegs ist. Karten sind auch wahnsinnig beruhigend. Wenn alles eingezeichnet und beschriftet ist, haben wir das Chaos bequem und übersichtlich im Überblick. So ist es auszuhalten. Karten suggerieren unweigerlich Sicherheit, denn was objektiv verzeichnet ist, ist auch unter Kontrolle. So ticken wir eben. Da trifft es sich gut, dass nicht nur das Privileg der Kartennutzung abgeschafft wird, sondern auch das der Kartenherstellung. Dank offen zugänglicher Datenbanken und verfügbarer Software können heute Milliarden ihre eigenen Karten produzieren. Und viele haben schon angefangen, haltlos werden beliebige Sachverhalte in Kartenform dargestellt, in einem unkoordinierten Tohuwabohu zwängen Ahnungslose alle Informationen, derer sie habhaft werden können, ins Kartenformat. Ob die Informationen geografisch oder räumlich oder inhaltlich oder gar nicht im Zusammenhang stehen, ist den Kartographie-Dilettanten völlig einerlei, solange aus vielen Daten unterschiedlicher Konsistenz ein zweidimensionales Bild mit Landkartenanmutung wird. Die Grenze zwischen Infografik, Organigramm und Karte verschwimmt zusehends, und das ist nicht immer nachteilig: Karten werden lebendiger, wenn sie Elemente von Infografiken nutzen, Infografiken werden eingängiger, wenn sie in Kartenform auftreten.

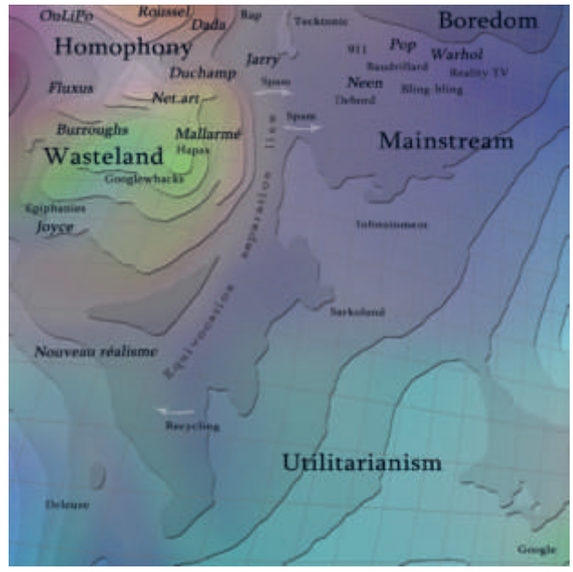
Geo ist besser

Das Raumgefühl wird heute von den widersprüchlichsten Eindrücken bestürmt, Google liefert Satellitenbilder aus der scheinbar allwissenden Vogelperspektive. Aber kaum jemand weiß, wie man mit diesen Fotos umgehen muss (mehr dazu ab Seite 44). Die Computerstimme des Navigationssystems weist jeden Weg, gleichzeitig limitiert sie den Horizont auf die nächste Ecke und schränkt den Handlungsspielraum radikal ein: An der nächsten Kreuzung links abbiegen. Ohne einen Fuß vor die Tür zu setzen, surfen wir grenzenlos um die Welt, und ohne mit der Wimper zu zucken, jetten Massen ganz real um die Welt. Klar, dass das völlig verstörte Raumempfinden im bekannten Terrain Halt sucht, je verwirrender die Zustände, umso heftiger das Sehnen nach vertrauten Verhältnissen. Weshalb virtuelle Dimensionen vehement nach räumlichen Ordnungsprinzipien gebändigt werden, Raummetaphern bis zum Abwinken inklusive: Chatroom, Datenautobahn, Sitemap, Homepage. Daten huschen als Leuchtkäfer durch den virtuellen Raum, ihre Bahnen haben dabei frappierende Ähnlichkeit mit den neuronalen Netzwerken im menschlichen Gehirn, wie es sich wissenschaftliche Vorstellungskraft gerade ausmalt.

Kupferstecher vor

Die virtuelle Realität mit geografischen Formen zu fassen ist natürlich nur ein Vorstellungstrick, mit dem der Wahnsinn vermieden werden soll, der droht, wenn das Internet ernsthaft räumlich gedacht wird. Jede Seite ist nur einen Link von jeder anderen Seite entfernt. Der Weg besteht immer aus demselben Klick, egal ob die "benachbarte" Seite auf der "Homepage" aufgesucht wird oder der "Chatroom in China". Aus dieser Perspektive gedacht, müsste man sich das Internet wohl wie ein schwarzes Loch mit unendlicher Informationsdichte vorstellen. Da kommt ganz schnell Schwindel auf und die Karte wieder ins Spiel. Wir brauchen die vertraute Topologie als Strukturierungshilfe: rechts, links, dahinter, daneben, auf dem Weg, am Horizont. Wenn allerdings das formale Repertoire der Kartographie solchermaßen zweckentfremdet wird, ändert sich natürlich auch die Wahrnehmung klassischer geographischer Karten. Das strenge Regelwerk der Kartographie erodiert – und damit das Bemühen um eine möglichst objektive Darstellung der Wirklichkeit. Die Welle neuer Karten ist daher auch besonders anfällig für Missbrauch und Manipulationen. Dagegen hilft wohl nur: besonders genau hinschauen.

dbg124_36ff_karten.indd 37 13.06.2008 13:54:33 Uhr



dbg124_36ff_karten.indd 38 13.06.2008 13:55:05 Uhr

KARTOGRAPHIE FÜR ALLE
KUPFERSTECHER – WEISHEITEN IM WEB 2.0

Der studierte Kartograph Frank Heidmann wirft einen kritischen Blick auf seine eigene Zunft. Karten sind viel manipulativer und viel weniger objektiv als gemeinhin gedacht. Die Öffnung der Kartographie für jedermann macht die Lage nicht einfacher. Von Anton Waldt

Kartographen sind ein ganz besonderer Wissenschaftler-Schlag. Traditionen wie exaktes Schönschreiben durchgenormter Standard-Fonts auf der Kupferplatte wurden noch vor wenigen Jahren praktiziert, die Jahrhunderte als privilegierte, staatstragende Wissenschaft prägen das Fach bis heute. Als exakte Wissenschaft huldigt die Kartographie komplizierten mathematischen Projektionsverfahren und meidet Design. All das führt dazu, dass die Kartographie merkwürdig distanziert dem aktuellen Karten-Boom gegenübersteht. Dabei könnten die emsigen, aber oft ahnungslosen Infografiker und Designer von den Kartographen viel über die Produktion wirklich guter Karten lernen. Wir beleuchten die etwas absurde Situation der Kartographie im Gespräch mit Frank Heidmann: Der studierte Kartograph ist heute Professor für Interfacedesign an der FH Potsdam.

Die Kartographie versteht sich ganz offensichtlich als exakte Wissenschaft. Dabei gibt es eigentlich gar keine exakten Landkarten, weil die Erde gekrümmt ist und daher immer mit Projektionen, also Übersetzungen gearbeitet werden muss?

In der Kartographie gibt es tatsächlich keine verzerrungsfreie Darstellung, da ist immer Abstraktion im Spiel. Aber ein klassischer Kartograph würde sein Fach auch heute noch als exakt bezeichnen. Demnach ist eine Karte eine sehr genaue Abbildung der Erde, mit verschiedenen Abbildungsformen, die jeweils für bestimmte Zwecke geeignet sind. Ein generelles Bewusstsein für Schwächen der Karten gibt es aber eigentlich nicht. Mit der Entzerrung von Luftbildern kann man inzwischen übrigens wirklich verzerrungsfreie Abbildungen der Erdoberfläche herstellen. Diese so genannten Orthofotos sind auch die Grundlage für neue Karten.

OK, philosophisch betrachtet gibt es keine 1:1-Abbildung der Erde. Aber es gibt ein Regelwerk für die Übertragung auf die zwei Dimensionen einer Karte. Der Globus ist dabei zunächst eine Kugel, wenn ich es genauer will, ein Ellipsoid, und wenn ich es ganz genau haben will, ein Geoid, das ist dann eine verbeulte Kartoffel. Dazu hat die Kartographie ein Repertoire entwickelt, wann welche Projektion zum Einsatz kommt, um Längetreue oder Flächentreue zu erreichen.

Nur dass das Regelwerk heute bei vielen Kartenproduzenten gar nicht mehr beachtet wird?

Dadurch, dass heute mittels Desktop-Mapping jeder am Rechner Karten erstellen kann, gerät wohl leider auch einiges an Herstellungswissen verloren. Optimistisch gedacht könnten diese Mankos aber mit der nächsten Generation der Desktop-Mapping-Systeme wieder ausgeglichen werden. Etwa indem die Software für jede Zuordnung von Daten zu Zeichen sinnvolle Vorschläge macht. Die eigentliche Revolution stellen aber ohnehin Geobasisdaten dar. Denn auf diesem Feld herrschten davor sehr privilegierte Verhältnisse. Fast alle geografischen Systeme bedienen sich bei zwei Firmen, Teleatlas und Navteq (2007 von Nokia übernommen), die ihre Daten wiederum von den Landesvermessungsämtern bekommen. Denn auch wenn man das schnell aus den Augen verliert: Irgendwer ist noch draußen unterwegs und vermisst die Welt. Und früher gab es diese Daten bei den Landesvermessungsämtern nur in gedruckter Form. Als Student musste ich mir Ende der 80er Jahre meine digitalen Karten noch selbst herstellen, Vektordaten für Nordamerika waren dann schon mal drei Monate Arbeit mit der Digitalisierlupe. Heute kann man diese Geobasisdaten relativ leicht einlesen und mit Sachdaten verknüpfen. Damit ist das Kartenherstellen auch kein Privileg mehr. Sammler und Nutzer von Geodaten sind nicht mehr strikt getrennt, sondern arbeiten kooperativ beim Erfassen und Nutzen von Geodaten.

Vom Privileg zum Allgemeingut

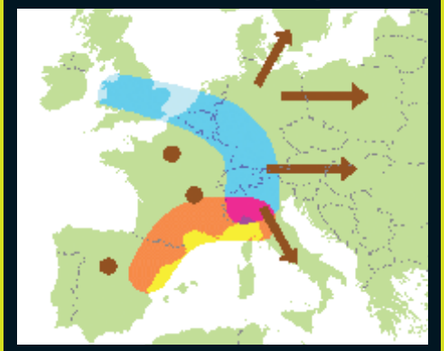
Also eine glatte Umkehrung der Verhältnisse, die lange Zeit in der Kartographie herrschten?

Historisch betrachtet war der Umgang mit Karten tatsächlich ein Privileg. Wer Karten hatte, hatte die Macht. Aber aus der Karten-Allmacht ist heute eine Karten-Allgegenwärtigkeit geworden. Dabei führt die Kartographie weiterhin ein Eigenleben jenseits des Infodesigns und anderer Disziplinen. Was auch an der dezidierten Handwerklichkeit der traditionellen Kartenherstellung liegt. Kartentechniker war ein richtiger Lehrberuf. Da ging es wirklich um Handwerk und Kunst, ein Kartentechniker hat ein ganzes Jahr an einer einzigen topographischen Karte gearbeitet. Und obwohl dabei jeder Buchstabe mit der Hand gezeichnet und nach Augenmaß platziert wird, erkennt man solche Arbeiten daran, dass sie so aussehen, als hätte sie eine Maschine hergestellt. >>

Die **holländische Weltkarte** (gegenüberliegende Seite, oben) von 1689 basiert auf einem Kupferstich der händisch kolloriert wurde. Die Karte spiegelt das Selbstbewusstsein der Republik der Vereinigten Niederlande auf ihrem Höhepunkt als globale Handelsmacht wieder. Bemerkenswert ist dabei, dass unbekannte Gegenden auch solche ausgewiesen sind und nicht vom Kupferstecher mit spekulativer Geographie ausgefüllt wurden.

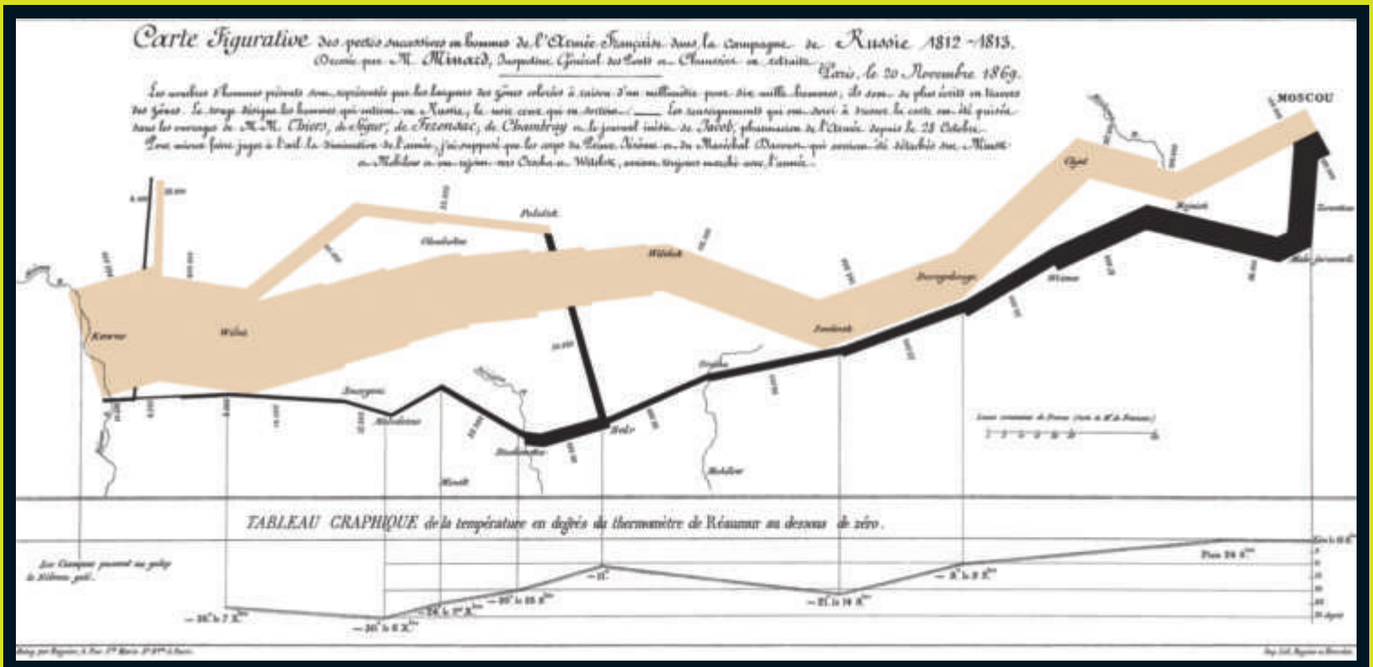
Die **"Karte der Mäßigung"** von William Meacham Murrell (unten links) ist ein frühes Beispiel für die Idee, Landkarten als formales Vorbild für die Darstellung abstrakter Sachverhalte zu nutzen. Inhaltlich spiegelt die Karte, die 1846 in Boston gedruckt wurde, die strengen Moralvorstellung der amerikanischen Pioniere wieder. Bild: Mit freundlicher Genehmigung der Brown University Library

Die **"Dadamap"** des Grafikers Christophe Bruno (rechts unten) visualisiert die Sprache des globalen Internet-Brabbelns indem Google-Ergebnisse mit einer dadaistischen Formel bearbeitet werden. Bild: Mit freundlicher Genehmigung von Christophe Bruno *www.iterature.com/dadameter/dadamap.htm*



Die **"Wohlstandsbanane"** des Kartographen Roger Brunet zeigt den europäischen Prosperitätsraum zwischen London und Piemont. 1989 zunächst als "Blaue Banane" veröffentlicht, wurde die Karte später zur "Goldenen Banane" erweitert, die neben der produktivsten Zone auch die reiche Rentierszone am Mittelmeer und dynamische Entwicklungselemente beinhaltet.Bild: Stevy76 unter Creative Commons Attribution ShareAlike 2.5 License.

dbg124_36ff_karten.indd 39 13.06.2008 15:16:18 Uhr



Die "Karte von Napoleons Feldzug in Russland 1812-1813" des Kartographen Charles Joseph Minard ist ein frühes Beispiel für eine multidimensionale aber objektiven Kriterien folgende Grafik. Dargestellt werden die Größe der Armee, ihre geografische Position, die Richtung ihrer Bewegung und die Temperaturen im Laufe ihres Rückzugs von Moskau.

Die Abwesenheit von Gestaltungswillen weist also auf einen Kartographen als Urheber hin? Und die Zurückhaltung gilt als Zeichen von Objektivität?

Ja, ein bisschen schon. Obwohl der Zusammenhang natürlich nicht stimmt, außerdem wollen wir so etwas auch gar nicht sehen. Unser visuelles Verständnis will spannende Karten sehen, weshalb Informationsdesigner immer mehr Karten gestalten werden. Aber wegen ihrer starken handwerklichen Traditionen hat die klassische Kartographie den Wandel viel zu spät begriffen. Den technischen Wandel haben sie natürlich schon verstanden, wenn auch tatsächlich nur als Produktionserleichterung. Dabei wird mit den neuen technischen Möglichkeiten die strikte Trennung zwischen Kartenhersteller und -nutzer aufgehoben. Jetzt geht es um Kooperation, wobei von der klassischen Kartographie wohl nur noch die Basiskarten kommen.

Also Kartographie ohne Kartographen?

Natürlich hat die Entwicklung auch negative Folgen. Durch Navigationssysteme gehen beispielsweise das kartographische Wissen und auch das Raumwissen verloren, die eher unbewusste Nutzung von Rauminformationen. Und wenn sich wirklich GPS-Handys als Navigationshilfe für Fußgänger durchsetzen, wird vielen auch die Mental-Map der Stadt abhanden kommen. Weil man sich natürlich auf die Technologie verlässt. Die Fähigkeit, topographische Karten zu lesen, wird damit zu einer überflüssigen Kulturtechnik. Früher musste man mit Maßstäben umgehen können oder sich mit dem Kompass auf der Karte orientieren. Das geht heute schneller und einfacher, aber die räumliche Orientierungs-Kompetenz geht tendenziell verloren. Und bei der Navigation im Nahbereich ist die Diskussion noch offen: An welcher Stelle macht es Sinn, von der Karte zum Foto zu kommen. Bei der 3D-Darstellung von Straßenschluchten am Handy verschmelzen Darstellung und Geoinformationen, die reine grafische Repräsentation geht im Interface-Design auf. Wobei das notorische "Zweite Straße links abbiegen" hilfreicher sein kann als die Kartendarstellung. Aber so oder so stellt man als Navi-Nutzer sein geografisches Hirn aus.

PROF. DR. FRANK HEIDMANN
unterrichtet "Design of Software Interfaces" an der FH Potsdam. Nach dem Studium der angewandten physischen Geographie an der Universität Trier mit den Nebenfächern Kartographie und Fernerkundung (Satellitenbildauswertung) arbeitete Heidmann unter anderem am Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation zum Thema "Usability Engineering".
design.fh-potsdam.de

Im Internet ist es (noch) langweilig

Müsste die neue Karten-Allgegenwart das geografische Denken nicht sogar stärken?

Leider erschöpft sich die Omnipräsenz von Karten im Internet derzeit vor allem in der eher langweiligen, wenn auch wichtigen Funktion, zu zeigen, wo was ist. Spannend wird es dagegen mit der Visualisierung von Raummustern, wenn man das Unsichtbare sichtbar macht und neue Korrelationen herstellt. Aber da immer mehr Disziplinen erkennen, dass man raumbezogene Zusammenhänge oft am besten mit Karten darstellen kann, kommt das vielleicht noch.

Karten erleben aber auch rein formal einen Boom. Sollen dadurch vielleicht Objektivität und Sicherheit suggeriert werden und es ist nachher kein Zufall, dass das Thema mit dem "Atlas der Globalisierung" so viel Aufmerksamkeit erhalten hat?

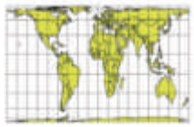
Da ist wohl etwas dran. Aber die Erkenntnis, dass man mit Karten komplexe Dinge auf einen Blick darstellen kann, greift generell um sich, nicht zuletzt bei Redakteuren. Und das bringt auch Probleme mit sich, denn Karten können sehr manipulativ sein, das Missbrauchspotential nimmt also zu. Das ist nicht unerheblich, weil viele politische oder wirtschaftliche Entscheidungen auf der Grundlage von Karten getroffen werden. Ein berühmtes Beispiel ist die "Wohlstandsbanane" des Kartographen Roger Brunet, die in den 80ern sehr viel Staub aufgewirbelt hat. Brunet ging es darum, komple-

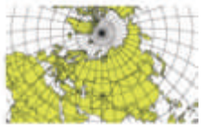
dbg124_36ff_karten.indd 40 13.06.2008 13:57:10 Uhr

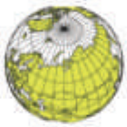
ALLES PROJEKTION
Das Grundproblem bei der Abbildung von Weltkarten ist die Kugelform der Erde, die sich bei genauerer Betrachtung als verbeulter Ellipsoid erweist. Um die gekrümmte Oberfläche der dreidimensionalen Erde auf die flache, zweidimensionale Karte zu überträgen, muss man sich für eine von zahlreichen Projektionsarten entscheiden. Die Kartographie hat dazu ein Regelwerk aufgestellt, das sich an der Nutzung der Karte orientiert. Dabei spielt vor allem eine Rolle, welche Parameter verzerrt werden und welche nicht. Daraus ergeben sich längentreue, flächentreue oder winkeltreue Karten, bzw Kompromisse aus diesen Varianten. Bild: Maximilian Dörrbecker, GNU Free Documentation License

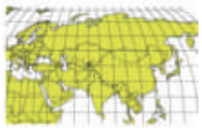
Mollweide-Projektion

Mercator-Projektion

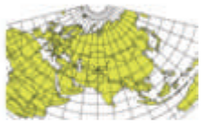

Peters-Projektion


Längentreue Azimuthal-Projektion


Senkrechte Umgebungsperspekte

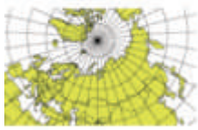

Robinson-Projektion

Gnomische-Projektion

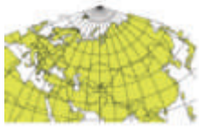

Flächentreue Kegelprojektion

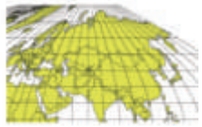
Zylinderprojektion nach Miller

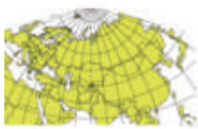
Hammer-Aitoff-Projektion

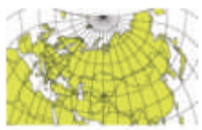

Stereographische Projektion

Behrmann-Projektion

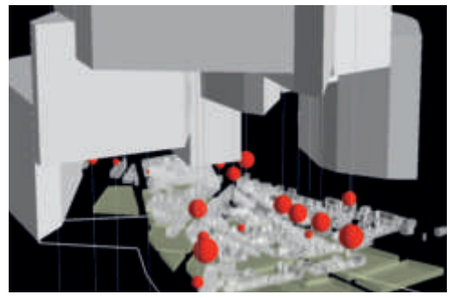

Hotine Obligue Mercator Projektion


Sinussoidale Projektion


Transverse-Mercator-Projektion


Cassini-Soldner-Projektion

Das Projekt "Overnewsed but Uninformed" des Designers Stefan Bräutigam thematisiert den weltweiten Nachrichtenfluss. Die Grafik vergleicht sowohl quantitativ als auch qualitativ die internationale Nachrichtenlage der "USA Today" und der "Süddeutschen Zeitung" am 3.8.2007. Bild: Mit freundlicher Genehmigung von Stefan Bräutigam
www.overnewsed-but-uninformed.de


SOUNDS LIKE
Die Hamburger Geografin Anna-Lena Kornfeld beschäftigt sich mit der Visualisierung akustischer Rauminformationen. Die Grafik aus ihrer Arbeit "sounds like" zeigt die dynamische Lärmverteilung im Hamburger Schanzenviertel. Bild: Mit freundlicher Genehmigung von Anna-Lena Kornfeld
haveanice.de

xe Raumphänomene mit wenigen Elementen visualisieren, im Fall der berühmten Banane also die Wohlstandszone in Europa.

Regionale Unterschiede, militärische Vordenker

Franzosen scheinen in der Kartographie prominent vertreten zu sein, wenn man an den Atlas der Le Monde Diplomatique denkt oder die Arte-Sendung "Mit offenen Karten"?

Absolut. Das ist eine Denkschule, die auch mit den französischen Strukturalisten verknüpft ist. Die Kartographie in Osteuropa war unterdessen durch die russische Semiotik und den Konstruktivismus beeinflusst. Daher hatte auch die DDR-Kartographie einen extrem hohen theoretischen Anspruch. Das klassische Werk "Theoretische Kartographie" von Rudi Ogrissiek aus Dresden war übrigens auch im Westen das Standard-Werk zum Thema. Die Theorie kam tendenziell aus Frankreich oder Osteuropa, die amerikanischen Kartographen sind dagegen eher pragmatisch.

In Frankreich scheint die spezielle Kartographie-Tradition schon länger zu bestehen. Wenn man etwa an die Karte von Charles Minard von 1812 denkt, auf der Napoleons Russlandfeldzug mehrdimensional dargestellt ist?

Multidimensionale Daten auf einer Karte darzustellen, ist nichts Neues. Und die Karte von Minard ist ein schönes Beispiel, neben dem Weg zeigt sie auch die Zeit, die Temperatur und die Verluste. Solche Karten sind gerade von Militär-Kartographen oft gemacht worden. Aber auch von Forschern wie Alexander von Humboldt: Was er auf seiner Amerikareise alles in eine Karte mit Höhenprofilen gezeichnet hat, ist beeindruckend. Prinzipiell ist die Trennung von Präsentationsgrafik und Arbeitsgrafik schon lange bekannt, also auf eine Karte, die die Welt abbildet, eine weitere Schicht von Zeichen zu legen.

Wer hat eigentlich die Pfeile als Element von Karten eingeführt?

Die kommen vom Militär und eigentlich sind sämtliche Entwicklungen der Kartographie militärisch geprägt. Die ersten richtig topografischen Karten wurden in Preußen produziert, weil die Artillerie für ihre Flugbahnberechnung genauere Karten benötigte. Aber der Pfeil als grafisches Element ist noch viel älter, es gibt mehre tausend Jahre alte Karten von Marshall-Insulanern, auf denen auch schon Pfeile die Richtungsanzeige oder die Stoßrichtung visualisieren.

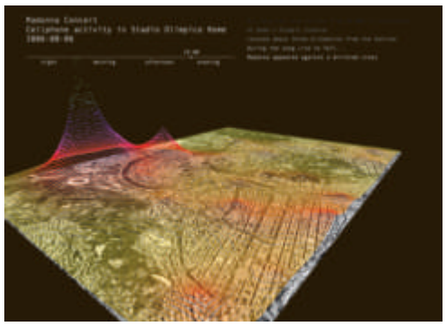
Wenn sich wirklich GPS-Handys als Navigationshilfe für Fußgänger durchsetzen, wird vielen auch die Mental-Map der Stadt abhanden kommen. Die Fähigkeit, topographische Karten zu lesen, wird damit zu einer überflüssigen Kulturtechnik.

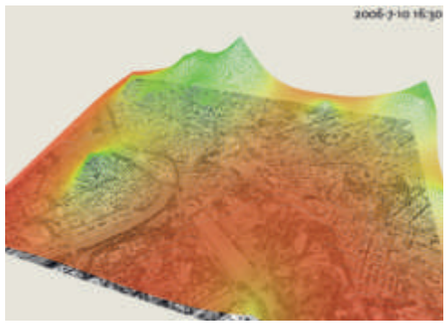
Wieso werden solche Zeichensysteme objektiv vereinheitlicht, ist das nicht ein hoffnungsloses Unterfangen?

Der bereits erwähnte Roger Brunet hat eine solche Systematik entwickelt, um Raumphänomene einheitlich dazustellen: >>>

dbg124_36ff_karten.indd 41 13.06.2008 14:07:37 Uhr

"DIE WELTREGIERUNG" der französischen Gruppe Tangente zeigt, wie Organigramm und Landkarte zur Infografik verschwimmen. Denn einerseits lassen sich die aufgeführten Institutionen in der Regel tatsächlich geografisch verordnen, andererseits spielt ihr Standort bei der Ausübung ihrer Funktionen eine untergeordnete Rolle. Bild: Mit freundlicher Genehmigung der Université Tangente *utangente.free.fr/index2.html*





MIT SENSEABLE CITY LAB Zwei Projekte des Sinnes-Labors der Technologieschmiede MIT: Die linke und mittlere Grafik stammt aus dem Projekt "Real Time Rome", das auf Handy-Daten von Stadtbewohnern basiert, die sich als Teilnehmer angemeldet hatten. Die Grafik zeigt die Besucherströme eines Musikfestivals. Bilder: Mit freundlicher Genehmigung des MIT Senseable City Lab. Das Bild rechts ist Teil der Arbeit "New York Talk Exchange: NYTE", die die Kommunikationsverbindungen der Stadt zum Rest der Welt analysiert. Die Grafik zeigt die Fernsprechverbindungen verschiedener Stadtteile, wobei jede Farbe für ein Land steht. *senseable.mit.edu/realtimerome, senseable.mit.edu/nyte*

Anziehung, Verflechtung, Ausbreitung, Kontakt, Ausrichtung oder Einflussachsen. Auch wenn einzelne Elemente bestimmt schon seit Jahrhunderten verwendet wurden. Das muss man eher als Baukasten verstehen: Ein Kartograph soll den Einfluss von Friedrichshain nach Pankow beschreiben. Welche Variablen kann ich da einsetzen? Das ist einfach eine Systematik von Zeichen, die jeder Kartograph verwendet. Und im Falle von Brunets Banane bestand seine Botschaft ja eigentlich darin, dass es auch in Europa Räume gibt, die verlieren. Darüber konnte man stundenlang diskutieren, weil es politische Entscheidungen nach sich zieht. Im Extremfall als Strich auf einer Karte, den ein Politiker zieht, wie Stalin in den Verhandlungen mit dem deutschen Außenminister Ribbentrop, als es um die Teilung Polens ging, das war ein Bleistiftstrich mit ungeheuren historischen Folgen. Grenzziehungen sollte man aber sowieso nicht auf Basis einer geografischen Abbildung fällen, dazu sollte man eine geodätische Karte nehmen, die ist genauer. Oder das deutsche Grundbuch im Maßstab 1:5000, da sind die Verzerrungen vernachlässigenswert gering.

Da ist sie dann doch wieder, die exakte Wissenschaft!

Die Kartographie ist auf jeden Fall verstaubt. Darum ist die Öffnung begrüßenswert, auch wenn es nur eine Reaktion auf die technische Entwicklung ist, bzw. auf die kooperative Art der Kartenherstellung. Jetzt geht es darum den Leuten etwas an die Hand zu geben, damit sie ihre eigenen Karten machen, oder Communities zu nutzen, um Karten zu erstellen.

Entstehen dadurch nicht auch viele banale oder schlechte Karten?

Es gibt einfach viel mehr Karten, was einfach und banal daran liegt, dass die Herstellung so einfach geworden ist. Ob die reine Masse zu besseren Karten führt? Jedenfalls zu schöneren Karten. Aber man muss sich auch eingestehen, dass viele Kartentechnik-Kompetenzen nicht mehr benötigt werden. Bei der Kartengestaltung, also dem richtigen Umgang mit Variablen, wird derzeit viel falsch gemacht. Aber als Technologie-Optimist glaube ich, dass hier zukünftig durch bessere Software Fehler vermieden werden können.

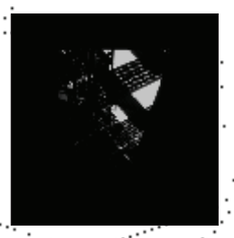
Auf der anderen Seite wird die Betrachtungsdauer der einzelnen Karten eher kürzer, jedenfalls im Web. Früher gab es das Fach "Karteninterpretation", das auch als Schulfach gelehrt werden sollte. Bei den interaktiven Karten hat man das Handwerk dagegen scheinbar schon an der Hand: Layers ein- und ausblenden, rein- und rauszoomen, da gibt es viel mehr Möglichkeiten. Aber dadurch wird die Beschäftigung mit der Karte wohl eher oberflächlicher. Das ist bedauerlich, weil man sich nicht mehr so intensiv mit dem Inhalt auseinander setzt, da zieht man schnell falsche Schlüsse. Je mehr Wissen man hat, umso besser kann man interpretieren. Aber das Wissen geht verloren. Vielleicht kann man auch die Karteninterpretation durch Automatismen unterstützen.

Ist es denkbar, dass der Karten-Boom auch eine Reaktion auf die Verunsicherung angesichts der anschwelenden Datenflut ist?

Das ist auf jeden Fall auch eine Antwort auf Komplexität. Karten sind eben immer eine Möglichkeit komplexe Zusammenhänge einfach darzustellen. Durch die Globalisierung sind aber auch mehr Leute unterwegs, rund um die Welt. Vielleicht gibt es dadurch sogar stellenweise ein größeres geografisches Grundwissen in Form persönlicher Mental-Maps. Wer schon einmal in Thailand war, hat eher ein Gefühl dafür, wo der Tsunami war. Globalisierung erzeugt mehr Mobilität und da machen Karten Sinn. Wer noch nie durch die Welt gereist ist und immer in seinem Dorf gehockt hat, für den ist es deutlich schwieriger mit einer Karte umzugehen.

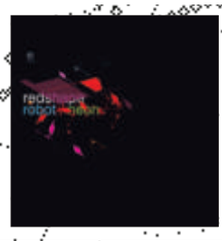
Wem gehören eigentlich Geodaten?

Ob Geobasisdaten frei sein oder etwas kosten sollen, ist von Land zu Land verschieden. Eine Meinung ist, dass es Aufgabe des Staates ist, diese Informationen zur Verfügung zu stellen, damit jeder damit arbeiten kann. In Deutschland ist es aber so, dass ich für jede Nutzung der Daten der Landesvermessungsämter Gebühren zahlen muss ... pro Quadratkilometer übrigens. Und gerade bei Karten gibt es da juristisch eine hohe Sensibilität. Schließlich wurde jemand mit staatlichen Geldern bezahlt, um mit der Messlatte Daten zu erheben. Dementsprechend gibt es ein Urheberrecht auf diese Daten. Das ist ja das Schöne bei OpenStreetMap. Aber ob die so systematisch die Flächenabdeckung hinbekommen, wie ein Stadtvermessungsamt Dortmund, ist fraglich. Ich glaube, das wird sich eher ergänzen. Und klassische Kartographie-Lehrstühle springen durchaus schon auf den Open-Source-Zug auf: Die Uni Bonn hat zum Beispiel diese Daten mit staatlichen "veredelt". Klassischerweise ist es ja so: Der Staat stellt die Geobasisdaten zur Verfügung und die Privatwirtschaft macht die MashUps. Hier ist es umgekehrt, die Community kartiert, die Verwaltung legt ihre Fachdaten darüber.



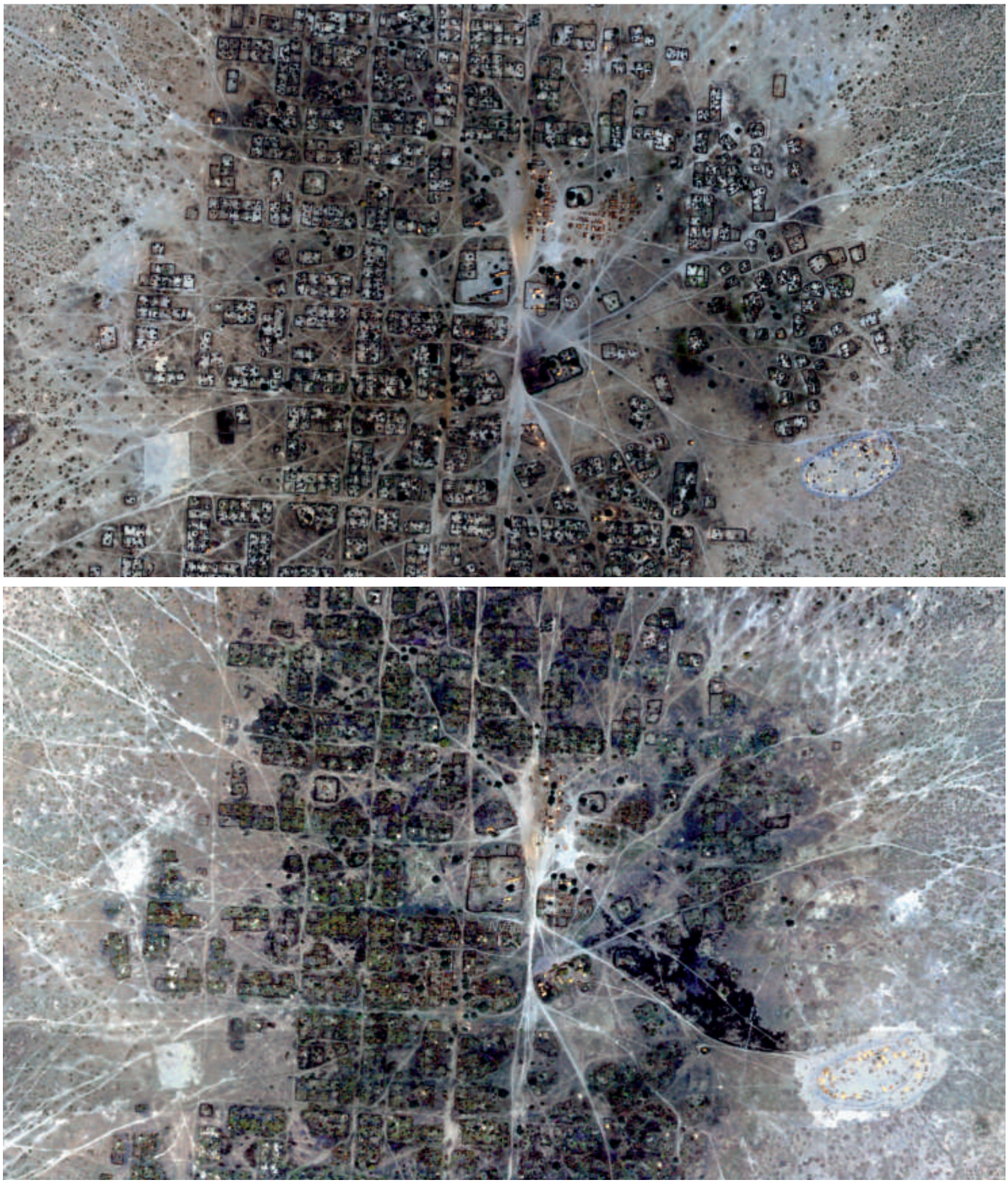
ROBOT/NEON BY REDSHAPE //
SELECTED REMIXES 2004-2008 //
BY JIMPSTER

// WAY TO THE STARS BY STEN
// LOS ANGELES BY FLYING LOTUS



DIG DIGITAL MUSIC.
YOUR FAVOURITE RELEASES NOW OUT ON // ZERO-INCH.COM

zero"



Auf den Fotos ist das sudanesische Dorf Donkey Dereisa II in der Darfur-Region zu sehen. Das obere Bild wurde am 1. November 2004 aufgenommen, das untere am 20. Oktober 2006. In der Zwischenzeit wurde das Dorf mehrmals von Regierungstruppen und verbündeten Milizen angegriffen. Die Auswertung der Bilder ergab, dass dabei 1.171 der 2.264 Gebäude zerstört wurden. Darüber liegen die landwirtschaftlichen Anbauflächen weitgehend brach. Fotos: DigitalGlobe, mit freundlicher Genehmigung der AAAS. Siehe auch *www.eyesondarfur.org*

dbg124_36ff_karten.indd 44 13.06.2008 14:05:15 Uhr

LOCATION INTELLIGENCE
OFFENER GLOBUS

Die Lage in schlecht zugänglichen Weltgegenden kann durch die geschickte Kombination von Landkarten, Satelliten-Bildern und weiteren Informationen oft detailliert aus der Ferne erfasst werden. Noch vor wenigen Jahren Militärs und Geheimdiensten vorbehalten, stehen die Informationen inzwischen auch NGOs zur Verfügung. Von Verena Dauerer

Die Darstellung der Welt mittels Karten war die längste Zeit eine Geheimwissenschaft im Sinne der Binsenweisheit "Wissen ist Macht". Ganz konkret galt dies, als sich die Europäer daran machten, die Welt zu "entdecken", wer als Erstes an einer Küste entlangschipperte und seine Reise dokumentierte, konnte umgehend Herrschaftsansprüche geltend machen. Dementsprechend exklusiv war der Kreis der Auserwählten, die überhaupt Karten zu Gesicht bekamen, drastische Schutzmaßnahmen inklusive: Wer eine portugiesische Karte an den spanischen Hof brachte, konnte sich in Portugal nur noch zur eigenen Hinrichtung blicken lassen. Nun hat sich das Herrschaftswissen per Kartografie über die Jahrhunderte arg abgenutzt, und nach dem Ende des kalten Krieges gibt es kaum noch Flecken, von denen es keine allgemein zugänglichen Karten gibt. Dafür ist mit den Satellitenbildern eine Darstellungsform auf den Plan getreten, die anfangs einen ähnlich exklusiven Status hatte wie Karten im Zeitalter der Entdeckungen. Und auf diesem Feld ist die Demokratisierung des Wissens trotz Google-Earth noch lange nicht so weit gediehen wie in der klassischen Kartografie. Mit Projekten wie der OpenStreetMap, bei der Freiwillige mit GPS-Empfängern in Wikipedia-Manier eine Weltkarte erstellen, werden Karten nämlich gerade zu echtem Open-Source-Wissen. Bei den Satellitenbildern liegt der Fall allerdings komplizierter, denn diese sind ohne Spezialwissen und qualifizierte Aufbereitung in der Regel eher bunt und wertlos. Die Techniken zur Nutzbarmachung von Satellitenaufnahmen werden "geospatial" genannt und gelten sowohl kommerziell als auch politisch als neues heißes Ding: "Wir werden die Welt geospatial organisieren", fasste Joe Francica vom Directions Magazin die Aufbruchstimmung des ersten "Location Intelligence"-Kongresses im April zusammen.

Dumme Masse

Die Idee einer Demokratisierung der Weltdarstellung funktioniert inzwischen auf der Kartenebene schon recht gut, wie das rasante Schwinden weißer Flecken in der OpenStreetMap zeigt. Geht man einen Schritt weiter zu geospatialen Techniken, wird es sofort ungleich komplizierter, wie man letzten Herbst im Fall von Steve Fossett sehen konnte. Der Weltumflieger war irgendwo in der Wüste von Nevada verschwunden und der Mechanical Turk, Amazons Jobbörse, teilte Satellitenbilder des Gebiets, also 17.000 Quadratmeilen, in Stückchen auf und verschickte es an 50.000 Freiwillige. Die durften dann ihren zufällig zugewiesenen Ausschnitt nach der Heunadel in der Sanddüne suchen – wenn sie gewusst hätten, an was man ein Flugzeugwrack erkennen kann. Zum Beispiel, wenn sie ein Vorher-und-nachher-Bild vom jeweiligen Landschnipsel zum Vergleich gehabt hätten. Denn das ist der Knackpunkt: GoogleEarth hatte zwar gerade sein Zweijähriges gefeiert und geospatiale Mittel sind damit langsam bei vielen PCs angekommen. Aber auch wenn seine 3D-Oberfläche nicht nur Gamern gut gefällt, scheitert es im Moment noch am professionellen Wissen, die Bilder lesen und auswerten zu können. Immerhin macht das Auswerten von Satellitenbildern schon einigen Sinn, zum Beispiel beim Tracken von Feuerbränden, weil sich mit deren Auswerten besonders umwelttechnische Angelegenheiten verfolgen lassen: Waldbrände, Abholzung oder illegaler Bergbau. In Madagaskar, zum Beispiel, werden Brände auf Satellitenbildern von dem "Fire Alert System" der gemeinnützigen Umweltorganisation Conservation International in beinahe Echtzeit geortet. Entwickelt wurde es im Verbund mit der Uni Maryland und der NASA, die einen so genannten "Web Fire Mapper", eine interaktive Webseite, mit Brandmeldungen gebaut haben: Erkennt das System nun ein Feuer, wird das JPG des Satellitenbildes automatisch als E-Mail an lokale Organisationen verschickt. Für Madagaskar wird gerade an einem satellitenbasierten Frühwarnsystem gearbeitet, das Mappen nach Vorhersage generiert und die mit den aktuellen Daten von Bränden kombinieren soll.

Satelliten-Intelligenz für NGOs

Ein Meilenstein bei der Etablierung geospatialer Techniken im Dienst der Allgemeinheit stellt wohl Googles "Outreach"-Programm dar. Mit dem Anfang des Jahres angekündigten Programm sollen gemeinnützigen Organisationen die Möglichkeiten von Google Maps und Earth zugänglich gemacht werden. Und auch wenn es sich dabei um eine Image-Kampagne des Internet-Konzerns handelt, wurde dadurch auch das öffentliche Bewusstsein für das Thema geschärft. Denn lange bevor Google zur großen PR-Kampagne blies, war es üblich, Menschenrechtsverletzungen mit dem

GEOSPATIAL & GEMEINNÜTZIG
Unter "geospatialen Techniken" versteht man die Aufarbeitung geografischer Informationen mittels Software und menschlicher Analyse. Dabei werden beispielsweise vorhandenes Kartenmaterial und Satellitenaufnahmen kombiniert, um Erkenntnisse zu gewinnen, die sich aus einer Informationsquelle allein nicht erschließen. Durch Organisationen wie die American Association for the Advancement of Science werden geospatiale Techniken auch für NGOs nutzbar, zuletzt etwa bei der Flutkatastrophe im abgeschirmten Burma.
shr.aaas.org/geotech

OPEN GEOSPATIAL CONSORTIUM
Das Open Geospatial Consortium (OGC) ist eine 1994 gegründete gemeinnützige Organisation, die offene Standards für die raumbezogene Informationsverarbeitung entwickelt. Dies ist allein angesichts der Komplexität der Auswertung von Satellitenbildern sinnvoll, denn nach einheitlichen Standards erstellte Daten erlauben einerseits die Kombination verschiedener Quellen für großräumige Analysen, andererseits lassen sich nur so Veränderungen bzw. Entwicklungen bestimmter Gebiete einigermaßen genau feststellen. Unter den OGC-Mitgliedern finden sich neben NGOs auch Regierungsorganisationen, Unternehmen und Universitäten.
www.opengeospatial.org

OPEN SOURCE LANDKARTEN
OpenStreetMap ist ein freies Software-Projekt für die Erstellung von frei verfügbarem Kartenmaterial. Denn Dienste wie GoogleMaps erlauben zwar die private Nutzung umfangreichen Kartenmaterials, achten aber gleichzeitig auf die Einhaltung der Urheberrechte. Als Datengrundlage der OpenStreetMaps dienen sowohl von Hand eingegebene als auch automatisch aufgezeichnete Daten. Diese werden meist mit einem handelsüblichen GPS-Empfänger aufgezeichnet, zu Karten zusammengesetzt und mit Zusatzinformationen angereichert. *www.openstreetmap.de*

ORTHOFOTO
Die genaueste Abbildung der Erdoberfläche, die heute möglich ist, basiert auf Satelliten- oder anderen Luftbildern. Diese werden entzerrt, wobei die fotografische Zentralprojektion, Höhenunterschiede im Gelände und die Erdkrümmung berücksichtigt werden müssen. Das Resultat nennt sich dann Orthofoto und dient unter anderem auch als Grundlage für Landkarten.

dbg124_36ff_karten.indd 45 13.06.2008 14:16:16 Uhr

Auf den Fotos ist die Porta-Farm in Simbawe zu sehen. Das Bild oben wurde am 22. Juni 2002 aufgenommen, das untere am 6. April 2006. Die auffälligste Veränderung, die Farbigkeit, ist dabei schlicht auf die unterschiedliche Jahreszeit zurückzuführen. Darüber hinaus zeigt die Analyse allerdings die Folgen der wilden Enteignung der Farm durch Anhänger des Despoten Robert Mugabe: Die Farm mit 850 Gebäuden, zahlreichen Straßen und anderer Infrastruktur ist verlassen, 10.000 Menschen wurden vertrieben.
Fotos: DigitalGlobe, mit freundlicher Genehmigung der AAAS

Auswerten von Satellitenbildern und mit GoogleEarth und Microsofts Virtual Earth nachzuweisen. Nur fehlte es NGOs wie Amnesty International oft sowohl an den finanziellen Mitteln als auch am Wissen, mit den Programm-Tools umgehen zu können. Gott sei Dank gibt es aber Leute wie Lars Bromley. Der ist bei der amerikanischen AAAS, der American Association for the Advancement of Science, als Projektleiter der Abteilung Geospatiale Technologien und Menschenrechte und beschafft und wertet seit drei Jahren Satellitenbilder ehrenamtlich für Hilfsorganisationen aus. Will heißen, er benutzt Geographic Information Systems (GIS), um nach Unregelmäßigkeiten in Darfur, Nordkorea, Burma oder dem Gazastreifen zu suchen. Das kann von Bränden und Abholzung, Verwüstungen und Zwangsumsiedlungen über militärische Stützpunkte oder Straßensperren bis zu versteckten Gräbern und Massengräbern gehen. Wie kam der Wissenschaftler denn überhaupt auf die Idee, dass Amnesty International anzubieten? "Teils hat uns ein Report der US-Regierung über Satellitenbilder von Darfur dazu gebracht, andererseits war ich damals überrascht, wie wenig sich die NGOs des Mappings und der geospatialen Techniken bedienen", erklärt er. So weist er nach, dass, wie im Fall von Darfur, die sudanesische Regierung das Militär gegen die Zivilbevölkerung seit 2005 eingesetzt hat, obwohl sie das offiziell im Jahr davor eingestellt haben wollte. Aktuelle Bilder von bestimmten Landstrichen wurden mit Bildern in der Zeit davor verglichen und das Ergebnis in die Website EyesonDarfur.org von Amnesty für jedermann ersichtlich eingebaut. Sie können aber auch vor Gericht helfen: Bromleys Untersuchungen über verwüstete Dörfer in Zimbabwe bekräftigen im Moment eine Gerichtsverhandlung der afrikanischen Union.

Die meisten Informationen kommen nach wie vor von Leuten vor Ort.

Macht-Nivellierung

Dabei darf man aber nicht vergessen, dass geospatiales Mappen auf ganz herkömmliche Informationsbeschaffung angewiesen ist. Bei den Ausschreitungen in Burma im letzten Herbst bekam Bromleys Abteilung Nachrichten über Flüchtlingsbewegungen und Zwangsumsiedlungen von Organisationen vor Ort, wie den Free Burma Rangers. Erst auf deren Info hin kann Bromley Archivbilder und neuere Daten zum Vergleich bestellen. "Manchmal bekommen wir Berichte mit den GPS-Koordinaten, aber meistens haben wir nur den Namen eines Dorfes, das Gebiet oder den Distrikt als Anhaltspunkt. Dazu kommt, dass es in der Regel von Regionen oder Ländern wie Darfur oder Burma nur veraltete Karten als Referenz gibt. Also brauchen wir eine ganze Weile, um die eigentlichen Koordinaten zu ermitteln", erklärt Bromley. Erst damit kann er dann das Archiv von zwei Satellitenbilder-Providern, GeoEye und DigitalGlobe, nach "alten" Ansichten absuchen. Die kosten allerdings mindestens 250 Dollar, aber oft noch sehr viel mehr. Wenn Lars' Abteilung bei der AAAS genug Sponsorengelder zur Verfügung hat, kann er danach aktuelle Luftansichten bestellen – die gibt es für ungefähr 2.000 Dollar. Damit ist es aber immer noch nicht getan: Die Erstellung neuer Bilder kann Monate dauern, je nachdem welcher Satellit gerade wo seine Runden dreht oder wie viele Wolken die Flächen verdecken. Im besten Fall bekommt die AAAS die Bilder innerhalb einer Woche, aber selbst dann braucht es eine Menge Glück, schließlich muss das Satellitenbild zum richtigen Zeitpunkt aufgenommen worden sein, um etwa die Wirkung völkerrechtswidriger Kriegshandlungen nachzuweisen. Trotzdem: "Die meisten Informationen über Attacken bekommen wir nach wie vor von Leuten vor Ort, die Bilder dienen letztendlich nur zur Untermauerung", erklärt Bromley. Das Auswerten der Bilddaten kann Monate dauern, denn die Details entscheiden. Unterschiede zwischen Militärtrucks und Fahrzeugen der Zivilbevölkerung oder auch die Anbausorten auf den Feldern können wichtig sein. GoogleEarth und Virtual Earth benutzt Bromley eigentlich nur für Präsentationen, abhängig von der Zielgruppe: "Oft sind aber die Leute, mit denen wir zusammenarbeiten an irgendwelchen entlegenen Orten. Dann drucken wir die Karten großformatig aus und schicken sie mit der Post." In Zukunft will er mehr GPS-Handys und Satellitentelefone einsetzen (wie 2002 in Eritrea, als er mit GPS-Empfängern die Lage von zerstörten Gebäuden lokalisierte). Radarsatelliten, unbemannte Flugzeuge und natürlich Fotomaterial von Bürgern sollen stärker mit einbezogen werden. Klingt alles gut. Trotzdem und bei aller Hilfe, meint Bromley, bleiben die NGOs am Ende ziemlich machtlos. Denn die eingangs bemühte Formel "Wissen ist Macht" gilt absolut nur in Situationen, in denen viele unwissend bleiben. In Zeiten allgemein verfügbaren Wissens ist diese Machtwährung dagegen radikal entwertet.

GO SOUTH! NAVIGATION IN GAMES

In Computerspielen sind Karten vertrauter Rückzugsort, klassische Orientierungshilfe in den immer komplexer werdenen 3D-Welten. Vorreiter: GTA. Von Nils Dittbrenner

Für Computerspiele ist Räumlichkeit das definierende Element. Zwar entsteht in der Spieltheorie nach Johan Huizinga dort, wo gespielt wird, der "Zauberkreis", also etwas Räumliches, aber dafür bedarf es schon eines Raumes, eines Spielfeldes, und das ist bei Videospielen die räumliche Repräsentation auf dem Bildschirm. Sogar zu Zeiten frühester Computertechnik, als man der Maschine gerade das Schachspiel beibrachte, oder in frühen Text-Adventures, in denen man die Spielfigur durch Eingabe von Befehlen wie "go south" bewegte, lag das Raster des Schachbretts, bzw. eine Karte nach Vorbild der Pen-and-Paper-Rollenspiele zu Grunde. Oft bestand die Aufgabe eines Spiels allein darin, sich den zuvor noch unbekannten Raum zu erschließen, und so zeichnete man entweder im Kopf oder auf Karopapier in einem performativen Mapping-Prozess die Karte mit. Schnell wurde die Repräsentation von Raum auch grafisch, wenn auch noch ganz schlicht durch Balken und Quadrate dargestellt. Aber dieser abstrakte Bildschirm-Raum, in Jump'n Runs einfach ein Querschnitt, bei Labyrinth- oder Strategiespielen eine Aufsicht, reichte zum Spielen aus und ließ genug Raum für die Projektion einer Erzählung. Orientierung und Navigation in diesen zweidimensionalen Räumen war nicht schwierig, weil sich die gesamte Spielwelt grundsätzlich mit dem objektiven Blick "von oben" offenbarte.

Neue Dimension, neue Komplexität

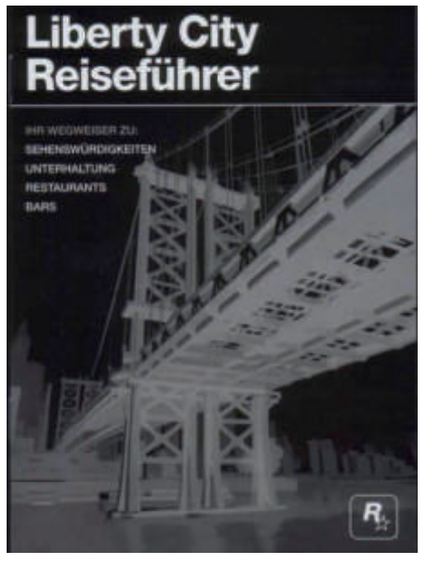
Mit Einführung des dreidimensionalen Raumes kam es jedoch zu einer fundamentalen Veränderung von Videospiel-Ästhetik und Performativität: Der virtuelle Raum wird nun nicht mehr konzeptuell, sondern als tatsächlicher Raum dargestellt. In frühen 3D-Spielen wurde die Räumlichkeit noch sehr einfach auf einer horizontalen Ebene mit Hilfe von Fluchtpunkt und Überlagerungen erzeugt. Das konstruktivistische Paradigma "Wir sehen mit den Füßen" galt in Hinsicht auf Orientierung in 3D-Spielen lange ausschließlich für die durch Bewegung veränderten optischen Reize auf dem Bildschirmausschnitt. Inzwischen tragen aber auch Surround-Sound und andere Elemente wie Game-Physics oder Tag-/Nachtwechsel im Spiel zu einer noch intensiveren Raumwahrnehmung bei. Die 3D-Welten auf dem Bildschirm wirken für uns immer realer und anscheinend können wir uns in ihnen analog zu unserer realen Welt bewegen. Aber wie echt ist dieser Raum? Natürlich trügt der Schein. Simulierte 3D-Welten sind instantan erzeugte Welten, d.h. sie werden abhängig vom Betrachter und seiner Position ständig neu errechnet und auf dem Bildschirm dargestellt. Trotzdem gelingt in 3D-Spielen die Konstitution von Raum, den man der Struktur nach als "wirklich" bezeichnen kann, denn grundsätzlich funktioniert Raumkonstruktion in realer und virtueller Welt gleich: Nach der trialektischen Theorie des Raumes nach Henri Lefebvre beruht soziale Räumlichkeit auf dem Wechselspiel zwischen wahrgenommenem und konzipiertem (begrifflich-repräsentativem) Raum und gleichzeitiger Rückwirkung auf den Raum, in dem man sich befindet.

Karte vs 3D

Im 3D-Spiel findet sowohl die subjektive Raumwahrnehmung als auch die Raumkonzeption durch Interaktion statt. Durch sie ändert man nicht nur die Bilderscheinung der subjektiven 3D-Ansicht (Bewegung im Raum), sondern man kann auch die Bildansicht verändern, indem man die Kontinuität der perspektivischen Ansicht stoppt und zur abstrakten Kartenansicht wechselt. Die Karte offenbart nun standpunktunabhängig die räumliche Gesamtsituation. Aufgrund der limitierten Raumwahrnehmung in 3D-Spielen ist die Karte/Map, wie sie seit 1993 und dem Spiel "Doom" eigentlich in allen dreidimensionalen Spielen vorkommt, unersetzliches Hilfsmittel zur Orientierung geworden. Aber zusätzlich zur Orientierung bietet die Karte in Spielen auch Interaktionsmöglichkeiten. Wie in Strategiespielen, die rein auf dem Spielfeld der Karte stattfinden, kann man sich auf einer Karte, also auf der Repräsentation der virtuellen Welt, auch bewegen bzw. Einfluss nehmen, indem man Markierungen setzt oder einen Zielort auf der Karte wählt. In einigen Spielen besteht die Möglichkeit, zu gewünschten Orten zu springen oder sich zu teleportieren, wodurch sofort eine Rückwirkung auf die virtuelle Welt erzeugt wird. Die Interaktion im Computerspiel ist damit also auch auf der konzeptuell-repräsentativen Ebene voll und ganz erhalten. Der Gesamtraum dreidimensionaler Computerspiele konstituiert sich allerdings nur durch den ständigen Wechsel von perzeptionellem und konzeptuellem Modus.

(Natürlich) GTA

Eine der gelungensten Simulationen von Raum bietet die Spielserie Grand Theft Auto. Ähnlich wie bei anderen so genannten Open-World-Spielen liegt die Karte als Übersicht des frei begehbaren Spielfeldes zu Grunde. Sie repräsentiert die Spielewelt, die bei GTA seit dem ersten Teil ein modernes Großstadtsetting ist. GTA IV spielt in der Gegenwart, in Liberty City, einer New York nachempfundenen Metropole, die flächenmäßig zwar nicht die Ausmaße des Vorgängers San Andreas erreicht, aber dafür mehr in die Höhe geht. Die Entwickler bei Rockstar Games haben sich bei der Gestaltung der Five Boroughs von Liberty City stark am tatsächlichen Vorbild orientiert. Schaut man sich die Karte genauer an, entdeckt man Krankenhäuser, Polizeistationen, Sehenswürdigkeiten und natürlich das beeindruckende Straßen- und U-Bahnnetz. Ein perfekter Stadtplan, der



dbg124_36ff_karten.indd 48 13.06.2008 14:18:18 Uhr

Karten von Liberty City aus Grand Theft Auto IV. www.rockstargames.de/IV/

offiziell noch nicht bei Google Maps zu finden ist, aber auf verschiedenen Spieleseiten im Netz genauso verwendet wird: Man kann sich Restaurants, Waffengeschäfte oder Autowaschanlagen anzeigen lassen, um diese Orte im Spiel wieder zu finden.

Die Bewegung im virtuellen Stadtraum findet entweder zu Fuß, mit der U-Bahn, einem der unzähligen Fahrzeuge oder später im Spiel auch mit dem Hubschrauber statt. Neben der eigentlichen Bewegung der Figur mit dem linken Analog-Stick ist man mit dem rechten Stick ständig beschäftigt, die Ansicht zu wechseln und damit den Stadtraum zur Spielfigur in Beziehung zu setzen und diesen optisch und akustisch abzutasten. Die nähere Umgebung des so wahrgenommenen Raums wird dabei in einer Ecke des Bildschirms auf der Mini-Map abstrakt repräsentiert. Sie dient zur groben Orientierung und zeigt einen Kompass und die momentane Blickrichtung der Spielfigur an. Außerdem erhält man hier Informationen, in welcher Richtung sich Zielpunkte befinden. Das Umschalten auf die große Map bleibt trotzdem wesentlicher Bestandteil des Spiels. Neben der Orientierung durch Übertragung des wahrgenommenen Stadtraums in den Gesamtkontext kann man hier Markierungen setzen oder Ziele wählen, für die dann auf der Karte und der Mini-Map, ähnlich einem GPS-Gerät, eine Route angezeigt wird. Einige Fahrzeuge verfügen sogar über ein Navigationsgerät, das einem per Computerstimme während der Fahrt den Blick auf die Mini-Map abnimmt und akustisch informiert, an welcher Kreuzung man abbiegen soll.

Während der Navigation mit Map, Mini-Map und überwältigend detaillierter 3D-Umgebung darf man aber nicht vergessen, dass Liberty City eine in Echtzeit simulierte Metropole ist. Das heißt, es existiert ein permanenter Spielfluss und mit vielen Tricks wird die Illusion einer lebendigen Stadt erzeugt. Da ist beispielsweise das Flugzeug am Horizont, das tatsächlich auf dem Airport im Osten der Stadt zu landen scheint, oder die beeindruckende Taxifahrt, die man erleben kann, indem man einen Zielpunkt auf der Karte wählt und sich dann in Echtzeit unter Auswahl verschiedener Perspektiven durch die ständig neu errechnete Metropole kutschieren lässt. GTA macht das Spielen mutmaßlich realer. Das Verorten wird genauso wichtig wie das Spielen selbst. Das Dasein im digitalen Raum wird zum Grundprinzip. Die Tatsache, dass über Liberty City genauso im Netz kommuniziert wird wie über reale Städte in Google Maps, lässt die Informationsmedien in Bezug zu Räumen verschwimmen. Denn: Wer Räume erschließt, der erfährt. Das Wort Erfahrung (er-fahren) wird also hier im Gamingkontext ernsthaft im eigentlichen Sinn erfasst, je komplexer der Raum, desto umfangreicher der Erfahrungsschatz.

dbg124_36ff_karten.indd 49 13.06.2008 14:18:41 Uhr

HipHouse, Pizza und Top Of The Pops. *Kaum hatte Chicago-House seine erste Hochphase, war auch schon die erste Unterschublade erfunden: HipHouse regierte für zwei Saisons Clubs und Charts.* ***Tyree Cooper*** *hat es erfunden – wenn auch unfreiwillig. Von Sven von Thülen (Text) & Brox+1 (Bild)*

TYREE COOPER

dbg124_50-54.indd 50 11.06.2008 13:09:13 Uhr

Der Pianoloop lässt nicht locker, gesampelte James-Brown-Juchzer erhöhen den Druck aufs Euphoriezentrum und dann setzen die Vocals ein und du bist verloren. Partytime! "Tyree Cooper, the producer, awesome supa dupa trooper!" Kool Rock Steadys Big-Up-Reime in Tyree Coopers HipHouse-Klassiker "Turn Up The Bass" haben sich genauso tief in die House-Geschichte eingeschrieben wie die Geschichte von Jack in Larry Heards "Can U Feel it?" Nicht nur Scooter haben sich später hier bedient. Ende der Achtziger schwappte nach House und Acid-House die nächste Welle von Chicago aus in die weite Welt: Hip House. Tyree Cooper war neben Fast Eddie die zentrale Figur dieses aufgekratzten Sounds aus gut gelaunten Partyraps und straighten House-Beats. Der Marsch durch die weltweiten Charts hielt nur zwei Sommer, aber Tracks wie "Turn Up The Bass" oder "Let The Music Take Control" lieferten den Blueprint für Euro-Chartstürmer wie Technotronic oder 2 Unlimited, die, wie so oft, die finanzielle Ernte einfuhren, die in Chicago gesät worden war. Wir trafen uns mit Tyree Cooper, der seit 2001 in Berlin lebt, um uns mit ihm über die Geschichte von HipHouse, Chicago und die Kunst des Pizza-Ausfahrens zu unterhalten.

Wann warst du das letzte Mal in Chicago?

2004. Es war okay. Chicago ist meine Heimatstadt, die Leute, außer vielleicht die Kids, kennen mich da.

Du wohnst seit 2001 in Deutschland. Hat sich deine Sichtweise auf House durch den Umzug entscheidend geändert?

Nicht wirklich. Die Musik ändert sich und du wirst älter, aber die Party ändert sich nicht, die Party bleibt jung. Das ist ein Prozess, mit dem man klarkommen muss. Manchmal bekomme ich Stücke vorgespielt und denke: "What the fuck is this shit?" Und dann höre ich, dass es momentan ein riesiger Hit in den Clubs ist. Nur wo, frag ich mich dann. Wo? Ich muss nicht alles verstehen. Die Kids sollen sich ruhig austoben. Ich werde immer House spielen. Das ist meine Musik, auch wenn es niemand hören will, wie bis vor kurzem. House feiert ja gerade ein Comeback, aber vor zwei, drei Jahren durftest du das Wort House hier in Deutschland einfach nicht in den Mund nehmen, ohne dass sich jemand verschluckt hat. (lacht)

Es gibt einige Produzenten aus Chicago und Detroit, die damals an den Anfängen mehr oder weniger stark involviert waren und heute in Interviews oft eine verbitterte Note anklingen lassen. Sei es, dass sie von ihren Labeln oder Partnern abgezogen worden sind oder dass die Welt ihnen nicht den Respekt entgegenbringt, den sie verdienen usw. Mir ist bei den Anlässen, wenn wir uns unterhalten haben, aufgefallen, dass dir das vollkommen abgeht.

Verbittert sein? Ich kann nicht über etwas verbittert sein, das ich selber mit auf die Welt gebracht habe. Die Musik musste sich irgendwann verändern. Natürlich haben wir, und damit meine ich alle Produzenten aus Chicago, der Welt eine Menge gegeben. Das, was wir zurückbekommen haben, ist natürlich nur die Neuinterpretation von unseren Ideen. Aber so ist es doch immer. Es wird auch immer so sein, dass irgendjemand etwas erfindet und jemand anderes damit viel Geld verdient. So lange man das akzeptieren kann, kann man sich auch weiter entwickeln. Du musst dir deine Nische suchen, die Gegenwart anerkennen. Wir sind die Jedi-Ritter, die den Scheiß am Laufen halten. (lacht)

House und Chicagos erste Generation wird immer mit DJ International und Trax Records gleichgesetzt. Die beiden großen Rivalen. Du warst damals bei DJ International.

Es war großartig. Ich habe mir die Promos von Trax und DJ International abgeholt und fast alles, was sie veröffentlicht haben, konnte man spielen. DJ International orientierten sich mehr Richtung Radiotauglichkeit, Trax war mehr street. Ich glaube nicht, dass Larry Sherman so viel von der Musik, die er herausbrachte, verstand. Er machte es einfach. Wenn jemand mit einem Tape zu ihm kam und ein DJ, den er kannte, die Tracks auf dem Tape abfeierte, dann hat Larry einfach eine Platte draus gemacht. Keine weiteren Fragen. Sound egal. Raus damit. DJ International war etwas mehr strukturiert. Du musstest mit einem kompletten Projekt zu Rocky Jones, dem Chef von DJ International, kommen. Du musstest ihn von dem Projekt überzeugen. Sie haben Promotion gemacht, wollten ihre Künstler aufbauen. Bei Trax reichte eine Kassette. Deswegen sage ich, dass Trax mehr street war. Nicht wegen des Sounds, sondern weil es unmittelbarer, direkter in der Umsetzung war. Larry Sherman didn't give a fuck, So lange jemand sagte, dieser oder jener Track ist heiß, hat er ihn rausgebracht. Fertig. Die ganzen Geschichten, dass Künstler sowohl von Trax als auch von DJ International abgezogen wurden ... das ist alles wahr. Aber man kann den beiden trotzdem ihr Erbe nicht streitig machen. Sie waren die beiden besten Label der Welt, auf denen die ganzen frühen Klassiker rauskamen. Und jeder hatte seine Nische, seine Hits: DJ International hatte "Jack Your Body", Trax "Move Your Body". Ron Hardy nahm eine Platte für Trax auf, Frankie Knuckles eine für DJ International. Larry Sherman hatte Acid-House, Rocky Jones HipHouse. Es gab immer diesen Wettbewerb.

Lass uns über HipHouse reden. Der Stil, mit dem du deine größten Hits hattest.

HipHouse war eine Erfindung von Fast Eddie. Fast Eddie wollte irgendwann keine House-Platten mehr machen, nur noch HipHop. Sein Label, DJ International, war aber ein House-Label. Keiner von beiden wollte nachgeben. Eddie hat sich dann wohl gesagt: "Fuck it", kombinierte House und HipHop und nahm "Yo, Yo Get Funky" auf. Das war der Startschuss zu etwas ganz Neuem. Mein Beitrag zu HipHouse kam dann kurz nachdem "Yo, Yo Get Funky" zum Hit geworden war. DJ International drängten mich, auch eine HipHouse-Platte zu machen. Ich wollte erst nicht, weil es Fast Eddies Ding war. Aber sie blieben hartnäckig und ich sah mich schließlich nach einem geeigneten Rapper um. Ich fragte Kool Rock Steady, den Cousin von Afrika Bambaataa, den ich über Lidel Townsell kannte. Er fand die Idee cool. Das erste Ergebnis war "Turn Up The Bass", mein größter Hit.

"Turn Up The Bass" war auch in Europa ein Charthit.

HipHouse war nicht so aggressiv wie HipHop. Es war cluborientierter, massentauglicher. Die europäischen Majors haben das schnell verstanden und HipHouse ausgeschlachtet. Wir saßen derweil in Chicago und haben das erst gar nicht mitbekommen. Was HipHouse den Garaus gemacht hat, waren die käsigen Vocals, die dann vor allem in Europa zu den Raps gesellt wurden. Es wurde einfach unglaublich kommerziell. Daran ist erst mal nichts auszusetzen, "Yo, Yo Get Funky" war ein kommerzieller Hit, "Turn Up The Bass" auch, aber nach dem Hype ging schnell der Witz an der Sache verloren. Wie so oft, ging es nur um schnell verdientes Geld, das man in kürzester Zeit aus einem Sound pressen >>>

dbg124_50-54.indd 51 11.06.2008 13:09:32 Uhr

konnte. In Chicago, und in den ganzen USA, änderte sich viel durch Gangsta-Rap. Das Bewusstsein der Kids änderte sich. Plötzlich ging es nicht mehr um Party und Fun. Gangsta-HipHop hatte mehr Street-Credibility. Wir hatten auch HipHouse- und Beatbox-Battles, ich saß in der Jury von DMC-Wettbewerben. Alles als HipHouse-Künstler. Wir hatten sogar einige verbale Auseinandersetzungen mit heute berühmten HipHoppern aus New York.

Mit wem?

Ed Love und Dr. Dre. Und Brand Nubian. Sie konnten mit HipHouse nichts anfangen. Gar nichts (lacht). Ihr Hauptproblem war, dass wir das Ganze HipHouse nannten. Dabei machte der Name ja nun wirklich Sinn, weil wir über House-Tracks rappten. Wir sagten, dass wir alle Teil derselben Familie wären, aber das wollten die Jungs aus New York nicht hören. Ein weiterer Grund war wohl auch, dass HipHop gerade dabei war, sich in Amerika als feste Größe zu entwickeln, und da kamen wir und nahmen ihnen ein Stück von ihrem Wachstum. Zumindest sahen sie das so. HipHouse-Tracks wurden damals oft im Radio gespielt. Von Fast Eddie, mir, KC Flight. Selbst MC Lyte hat eine HipHouse-Maxi gemacht. House und HipHouse war damals so groß in den USA, dass sogar Eazy E und The D.O.C. nach House-Remixen für ihre Tracks "Something To Dance To" und "Portrait Of A Masterpiece" bei unserem Manager anfragten. Leider wurde nichts draus. Aber Fast Eddie hat einen Remix für Queen Latifah gemacht, "Come Into My House". Letztendlich glaube ich, das Dr. Dre, Brand Nubian und der Rest vor allem etwas gegen HipHouse hatten, weil es nicht aus New York kam. (lacht)

Vergangenheit, wieder erhältlich

Du hast vor kurzem angefangen, auf deinem eigenen Label Supa Dupa Records deine alten Hits wieder zu veröffentlichen. Wie kam es dazu?

Ohne das vertiefen zu wollen, kann ich sagen, dass ich DJ International vors Gericht gebracht habe, um die Rechte an meinen Tracks zu bekommen. Alle. Das war 2000. Es hat geklappt und jetzt gehören mir alle meine Tracks. I am my own man now.

Wann hast du das erste Mal mitbekommen, dass House in Europa ein Thema ist?

Ich bin mir nicht sicher. Ende der Achtziger. 1988 war ich zum ersten Mal in Berlin. Niemand konnte ahnen, dass House so groß werden würde. Als der NME zum ersten Mal nach Chicago kam, um DJs und Produzenten zu interviewen, war mir vollkommen unklar, wen ich da vor mir hatte. Ich hatte keine Ahnung, dass der NME das Rolling Stone Magazine Englands war. Ich komme von der Southside Chicago, woher sollte ich das wissen. (lacht) Oder dieses deutsche Magazin, Bravo, woher sollte ich wissen, was das für ein Heft ist.

Du warst in der Bravo?

Der beste Job, den ich neben der Musik je hatte, war Pizza ausfahren. Das hört sich vielleicht seltsam an, aber es war der entspannteste Job und brachte damals eine Menge Geld ein.

Klar. (lacht). Mit "Turn Up The Bass". Das volle Programm, Poster, die Texte wurden abgedruckt. Ich hatte sogar einen Fanclub in den späten Achtzigern.

Hat die Bravo auch einen Journalisten nach Chicago geschickt?

Nein. Die habe ich in Deutschland getroffen. Als ich dort zum ersten Mal auf Tour war. Das war schon absurd, ich stand da, in meinem Tracksuit, keine Ahnung, mit wem ich es zu tun hatte, und dann hieß es: "Ihre Platte ist in den Pop-Charts, haben sie den Teenagern etwas zu sagen? Es muss nicht viel sein, nur ein, zwei Sätze." Das war schon verrückt. Aber es hat Spaß gemacht. Ich war auch bei Top Of The Pops. Das würde ich auch sofort wieder machen (lacht).

Wie hast du damals den Übergang von den Achtzigern, in denen House explodierte, zu den Neunzigern, in denen Techno vor allem in Europa die Führung übernahm, erlebt. Wie war die Stimmung in Chicago?

Anfang der Neunziger starb die Szene in Chicago in gewisser Weise. Die wichtigsten Clubs, die Muzic Box und das Powerplant, waren geschlossen, Frankie Knuckles wieder nach New York gezogen und Ron Hardy tot. Es gab immer noch Leute, die Platten machten und Labels betrieben, aber die Stimmung in der Stadt hatte sich geändert. Ich hatte mit dem Musikbusiness auch abgeschlossen, ich wollte nichts mehr damit zu tun haben. Ich hatte damals das Gefühl, dass egal wie vielen Leuten in der Szene ich Gefallen tat und ihnen half, nichts zurückkam. Niemand half mir, einen Gig zu bekommen, einen Remix, irgendwas, um meine Karriere fortzusetzen. Mich hat das so angekotzt, dass ich der Musik den Rücken gekehrt habe. Anfang der Neunziger, so von 91-94, war es richtig hart für mich. Ich konnte nicht verstehen, warum das alles passierte. Ich war ein DJ, der ein paar Hits gehabt hatte, das hieß aber nicht, dass ich verstanden hätte, wie das Business funktioniert oder was es bedeutet, ein Künstler zu sein. Ich wollte einfach weiter Platten machen und auflegen. Als das nicht mehr ging, habe ich gesagt: Fuck y'all.

Was hast du dann gemacht?

Ich habe mir einen Job gesucht, was denkst du. Ich habe ein paar Tage an der Börse in Chicago gearbeitet. Komplett mit Schlips und Kragen. Aber das war nichts für mich. Ich hätte ganz, ganz unten angefangen. Mein Freund, der mir den Job vermittelt hatte, hätte wohl schnell dafür sorgen können, dass ich befördert werde, aber der Job war nichts für mich. Ich habe eine Weile Essen an Seniorenheime geliefert. Aber der beste Job, den ich neben der Musik je hatte, war Pizza ausfahren. Das hört sich vielleicht seltsam an, aber es war der entspannteste Job und er brachte damals eine Menge Geld ein. Vier Jahre lang machte ich keine Platte und trotzdem hatte ich 60 Gs im Jahr in der Tasche.

Hört sich nach einer echten Pizza-Goldgrube an.

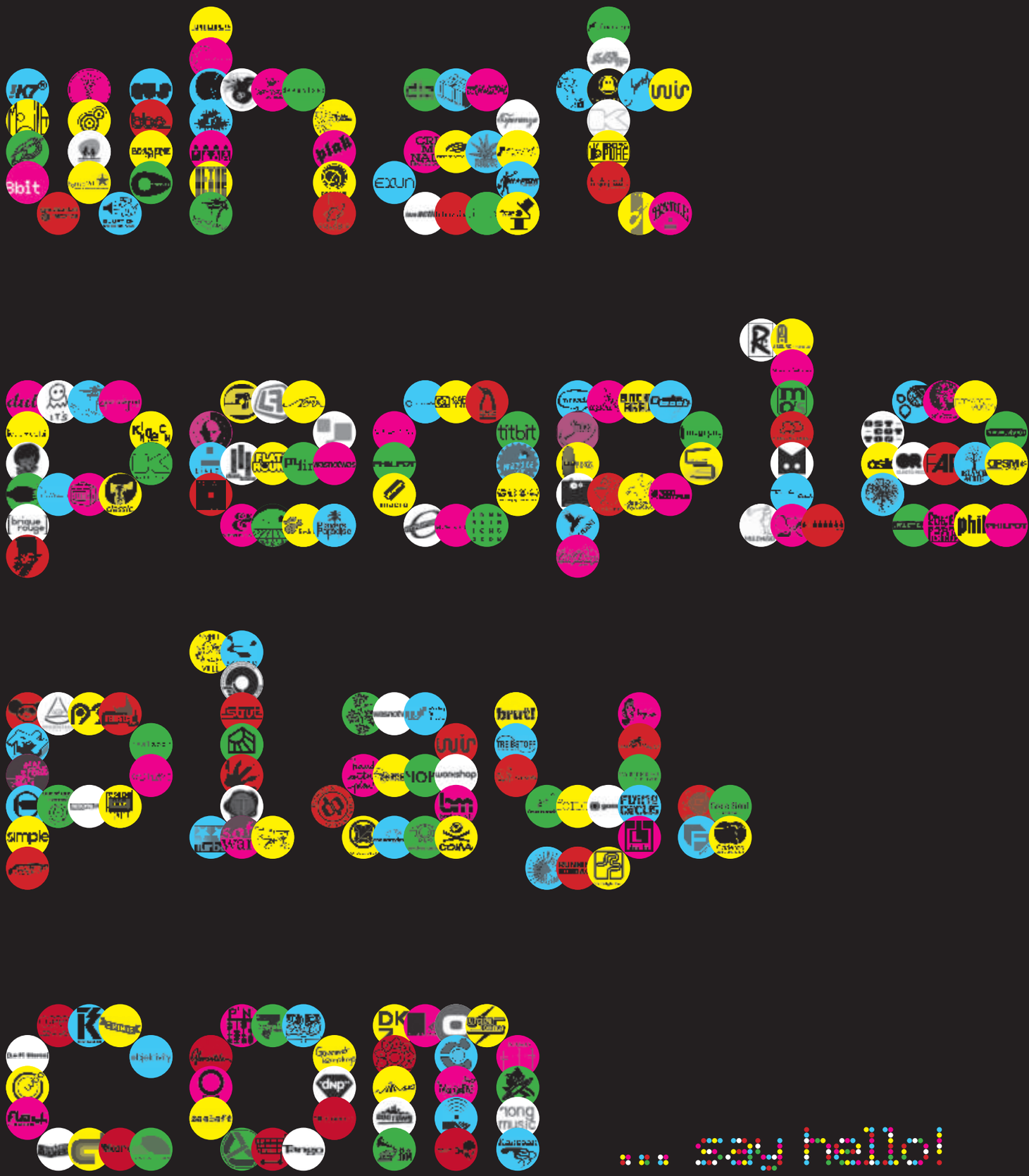
Du kannst mir das wirklich glauben. (lacht) Ich hab damals 700 bis 800 Dollar die Woche mit Pizza ausfahren verdient. Es war großartig. Ich habe Gras geschenkt bekommen, Pizza an die Rolling Stones geliefert, an The Grateful Dead. Die ganzen anderen Fahrer kamen aus den unterschiedlichsten Ländern, Russland, Südamerika, Vietnam. Ein wahrer Melting Pot. Sie wussten nicht, wer ich war, und ich nicht, wer sie waren. Wir hingen zusammen ab, lernten uns kennen. Es war cool. Und nicht nur das, der Chef des Pizzaladens ist einer der Hauptgründe, warum ich wieder angefangen habe Musik zu machen. "Du bist ein guter Fahrer, Tyree", sagte er, "aber du kommst nie in den Laden, du hängst immer in deinem Auto ab und hörst Musik. Du denkst nur an Musik. Ich glaube, du solltest wieder damit anfangen. Ich werde dich nicht feuern, aber Musik ist deine Bestimmung, denk darüber nach." Ich habe zehn Jahre gebraucht, um mir das selber zu beweisen. Er hatte Recht.

Tyree Cooper ist ein Kind der "windy city" Chicago. Anfang der Achtziger fing er gemeinsam mit Mike Dunn, den er auf seiner Highschool kennen lernte, an, Platten aufzulegen. 1986 landete Tyree auf dem von Rocky Jones geführten mittlerweile legendären Chicagoer Label DJ International mit seiner ersten Maxi "I Fear The Night" gleich einen Hit in der noch jungen House-Szene. Drei Jahre später brachte sein Track "Turn Up The Bass", den er mit dem Rapper Kool Rock Steady aufnahm, die Hip-House-Welle ins Rollen. Weitere Hits folgten, die es auch in die britischen und deutschen Pop-Charts brachten. Anfang der Neunziger, nach zwei Alben, verlor Tyree Cooper seinen Majordeal und zog sich für einige Zeit aus dem Musikbusiness zurück. Ab 1994 veröffentlichte er wieder Tracks auf Labeln wie Dance Mania und Rockin House. 2000 zog er gegen Rocky Jones vor Gericht, um sich die Rechte an seinen Tracks für DJ International zu sichern. Er hatte Erfolg. 2001 zog er nach Berlin und gründete sein eigenes Label Supa Dupa Records, auf dem er alte Hits und neues Material veröffentlicht.
www.myspace.com/tyreecooper02

Tyree feat. Kool Rock Steady, Turn Up The Bass, wird im Juni auf Supa Dupa Record wieder veröffentlicht.

Größte Hits:
I Fear The Night (Underground/DJ International, 1986)
Acid Over (Underground/DJ International, 1987)
Turn Up The Bass (DJ International, 1988)
Hardcore Hip House (DJ International, 1988)
Video Crash (Rockin Beats, 1989)
Let The Music Take Control (DJ International, 1990)
Da Soul Revival (Dance Mania, 1994)

dbg124_50-54.indd 52 11.06.2008 13:09:47 Uhr



whatpeopleplay.com

digital downloads that You play

dbg124_50-54.indd 53 11.06.2008 11:25:11 Uhr

AB DURCH DIE MITTE MIT JESSE, HERZ UND HUND. *Vor zwei Jahren landete* ***Heartthrob*** *mit "Baby Kate" einen Hit, der auch für die Neuausrichtung von Richie Hawtins Minus-Label stand. Wir spazieren mit dem frisch Zugezogenen durch Berlin-Mitte und zeigen Heartthrob, in welchen poshen Läden sich sein Hund gut benehmen kann.* Von Ji-Hun Kim (Text & Bild)

HEARTTHROB, DEAR PAINTER, PAINT ME, IST AUF MINUS/NEUTON ERSCHIENEN.

Heartthrob, bürgerlich Jesse Siminski, wohnt erst seit wenigen Monaten in Berlin. Davor verweilte er drei Jahre in Paris, nachdem er von New York weggezogen war, wo seine Bekanntschaft mit Magda und Richie Hawtin begann und so seine musikalische Laufbahn in die Minus-Welt seinen Weg nahm. Jesse studierte in Michigan Kunst und arbeitete danach im Bereich PR für verschiedene Modelabel und Galerien. Wir spazieren gemeinsam durch Berlin-Mitte, um dem frisch Zugezogenen neue Orte zu zeigen, und gleichzeitig über sein Debütalbum "Dear Painter, Paint Me" zu plaudern.

Jesse kommt mit seinem Borderterrier Kim, ein in Berliner Kreisen mittlerweile bekannter Kläffer, den der Halter auch liebevoll den "Techno-Dog" nennt, weil, wenn er auf Reisen ist, dieser entweder bei seinem Mitbewohner Troy Pierce oder in der BPitch-Zentrale sein Leben ohne Herrchen führt. Kim genießt also bestes Ansehen in besten Kreisen und ist so etwas wie der heimliche Star unter den Stars. Man spricht ja häufig davon, dass Hund und Halter sich ähnlich sind. Dies trifft in der Konstellation Kim und Siminski zwar nicht äußerlich zu, weil das Herrchen trotz sommerlicher Temperaturen mit hoch geknöpftem Hemd und akkuraten Hosen sehr zeitlos stylish erscheint, wohingegen Kim aufgrund seiner Rasse doch den Touch des Zerstreuten, Wuscheligen in sich trägt. Aber der Hund ist bestens erzogen, bellt während unseres Ausflugs nicht ein Mal, ganz ähnlich wie Heartthrob, der trotz kürzlich absolvierter und enervierender US-Tour sehr aufgeweckt, interessiert und ein äußerst angenehmer Zeitgenosse zu sein scheint.

Kunst und Techno, also kulturelle Reflektion und ekstatischen Körperaffekt zusammenzubringen ist keine leichte Angelegenheit und durchaus an der Kante zum abgehobenen Scheitern. Wieso dennoch dieser Querverweis auch im Albumtitel zur Malerei gewählt wird, erklärt Siminski wie folgt: *"Ich sehe da schon Ähnlichkeiten zwischen Malerei und Technoproduktionen. In der Malerei bearbeitet man eine leere Oberfläche und es hat erst mal viel mit formalen Prinzipien und Praktiken zu tun. Bei einem Gemälde muss man mit dem Handwerk sehr vertraut*

dbg124_54-61.indd 54 10.06.2008 13:39:41 Uhr

Als die ersten Produzenten mit billigen Maschinen Acid House gemacht haben ... das finde ich heute romantisch.

sein, es muss technisch solide ausgeführt werden. Bei Techno hat man die Basis, dass es Tanzmusik ist, das Produzieren hat auch viel mit Handwerk zu tun, aber dann gibt es diese Magie, die auch die Leute auf dem Dancefloor verstehen, die sich fernab von reinen DJ-Tools abgrenzt. Das war das, was ich gesucht habe. Bei einem guten Gemälde fragt keiner mehr nach der Technik, aber es hat bestenfalls eine emotionale Wirkung und bewegt einen. Ich mag zeitgenössische Kunst sehr. Und natürlich ist ein Künstleralbum eine sehr narzisstische Angelegenheit. Ich wollte mit dem Titel aber auch bewusst diesen narzisstischen Aspekt konterkarieren. Einer meiner Lieblingsmaler ist Sigmar Polke. Bei ihm ist spannend, dass er mit destruktiven Elementen arbeitet. So wie seine Gemälde, die mit der Zeit auseinander fallen und somit ihren Wert verlieren. Diese Anti-Idee von Malerei. Die Kunstszene ins Lächerliche zu ziehen."

Auf der Suche nach Leidenschaft

Heartthrobs erster großer Aufmerksamkeitsschrei war "Baby Kate" vor zwei Jahren, ein Track, der die neue Ausrichtung des Labels Minus mitbestimmte. Dennoch wählte Siminski den scheinbar unkonventionellen Weg, nach kurzer Zeit ein gesamtes Album zu produzieren, das in seinem Sound durch Homogenität besticht, und nicht erst ein Dutzend EPs auf den Markt zu schmeißen: *"Die Idee war etwas breiter Angelegtes zu machen als einfach nur eine EP. Und mit dem Minus-Jubiläum wollte das Label etwas anderes ausprobieren, etwas mehr an größeren Projekten arbeiten. Mehr Künstlerorientiertes, neue Sounds und andere Formate. Ich mag auch größere Projekte, vor allem Dinge, die mehr auf Songbasis ausgelegt sind."* Das Prinzip Song wäre ihm bei "Dear Painter, Paint Me" sehr wichtig gewesen. Auch wenn bei erstmaligem Hören keine Hooklinekeule wahrzunehmen ist, sind es doch die subtilen Melodien, die sich nicht nur durch ihre Tiefe, sondern auch durch ihre Feinheit auszuzeichnen wissen. Dabei scheint es sich positiv ausgewirkt zu haben, dass Heartthrob anders als der Großteil seiner Labelkollegen nur Livesets spielt und nicht auflegt: *"Ich höre gerne Singer-Songwriter-Sachen. Ich liebe die Musik von Rufus Wainwright und den Beatles. Und seitdem ich mich aufs Livespielen konzentriere, muss ich nicht mehr tausende von Promos fürs DJing die Woche anhören. Daher kann ich auch elektronische Musik im Club genießen, weil das nicht meinen kompletten Alltag jobmäßig bestimmt. Hundert digitale Promos am Tag zu hören, ist das irgendwann nur noch funktional oder kann man noch Leidenschaft und Emotion für die Musik erwecken?"*

Terrier Kim räkelt sich derweil auf dem kühlen Boden des Cafés in Mitte, um der Hitze auszuweichen. Er ist mit aus Paris gekommen. Es gab wohl auch private Gründe, nach Berlin zu ziehen. Zwar lebe er noch in seiner festen Beziehung mit seinem Freund. Der ist aber in Paris geblieben und arbeitet weiterhin dort fürs Modelabel Marc Jacobs. *"Es ist für mich erst mal wichtig, hier in Berlin alleine zu wohnen, zwar lebe ich im Moment mit Troy zusammen, aber ich werde versuchen sobald wie möglich eine eigene Wohnung zu mieten."* Die Verbindung zu den Haute-Couture-Schneidern brachte immerhin den Effekt, dass es mittlerweile auch Minus-Platten in den dortigen Boutiquen zu kaufen gibt. Aber nicht nur im Crossmarketing sieht Siminski Simularitäten zwischen Fashion und Minimal: *"Im Moment gibt es viele Modedesigner, die Musik machen, oder Produzenten, die Mode machen. Gerade bei Techno gibt es eine so hohe Fluktuation an Musik, ähnlich der Bekleidungsindustrie, da muss jede Saison was Neues herausgebracht werden. Single, Album usw. Zeitlosigkeit zu erreichen mit Techno ist keiner fixen Formel unterworfen. Das kann man nicht bestimmen. Ein Designer kann eine Saison scheitern, aber im nächsten Jahr wieder voll dabei sein. Als Produzent ist das nicht anders. Man kann einen Sommer raus sein, aber mit dem richtigen Track schon wieder voll gebucht werden. Das macht den Reiz für die Leute aus, denke ich. Man muss versuchen eine gewisse Bedeutung zu finden, sowohl in Mode als auch in Musik. Die Faktoren, die das bestimmen, sind zwar häufig sehr zufällig, aber jeder Kreative möchte etwas schaffen, das länger als eine Saison gut und angesagt ist. Bei meiner Musik ist es natürlich die Ambition, Tracks zu machen, die eventuell auch mein Leben überdauern."* Häufig redet Siminski von Bedeutung und Gefühlen in Kunst und Musik. Ob er denn romantische Ideale bezüglich der Clubkultur hat? *"Die gesamte Dance-Kultur ist für mich romantisch. Es geht doch darum einen Weg aus dem Alltag zu finden. Stetig etwas zu erreichen, sich zu amüsieren, sich dafür schick zu machen, sich verlieren, Kommunikation. Als die ersten Produzenten mit billigen Maschinen Acid House gemacht haben ... das finde ich romantisch."*

Wir besuchen schließlich den Buchladen ProQM, bekannt für seine Selektion von Theorie, Architektur und Design. Schnell verortet Siminski die Magazinabteilung und packt sich ohne Zögern die aktuellen Ausgaben von Butt und Fantastic Man unter seinen Arm. *"Gut zu wissen, wo ich in Zukunft meine Bücher und Magazine kaufen gehe. Danke für den Tipp"*, freut er sich. Und beschließt, gleich ein Geschenk für Richie Hawtin mitzubesorgen, der bald Geburtstag hat. Der Borderterrier verhält sich auch hier noch immer unglaublich brav und wirkt nicht aufgekratzt. Man verliert sich in den ausufernden Bücherregalen. Ob es ein Kochbuch werden soll, wo Hawtin sich doch so gerne der feinen Küche widmet, oder doch Design? Letzten Endes wird es ein großzügiger Gutschein. Der Richie wird schon wissen, was ihm am besten gefällt. Als wir uns verabschieden, ist ein schöner halber Nachmittag verbracht. Jesse zieht mit Hund wieder Richtung Prenzlauer Berg und man freue sich auf ein Wiedersehen. Dabei ist dies gar nicht amerikanisch floskelhaft gemeint, sondern ehrlich und ernst gemeint, so als hätte er noch den gesamten restlichen Tag gemeinsam verbringen wollen.

dbg124_54-61.indd 55 10.06.2008 11:56:14 Uhr

HAND AUFS HERZ! Marc Romboy, *der Kopf von Systematic, veröffentlicht sein zweites Soloalbum. Aber vor der Gründung des Labels 2004 hatte Marc Romboy schon eine lange Geschichte in der elektronischen Musik. Mit dem Projekt "Marc et Claude" und als Besitzer des Labels "Le Petit Prince" hinterließ er in der Trance-Geschichte einschneidende Spuren. Das liegt lange hinter ihm. Jetzt produziert er zeitlos und interessiert sich für die ewigen Themen. Das Museum Abteiberg in seiner Heimatstadt Gladbach ist der passendste Ort, um sich mit dem Enddreißiger über Techno, Familie und Gott zu unterhalten.*

Von Jan Joswig (Text & Bild)

ROMBOY HINTER BOYS-VITRINE MIT MODISCHEM SEGELTUCH-RUCKSACK

MARC ROMBOY, CONTRAST, IST AUF SYSTEMATIC/INTERGROOVE ERSCHIENEN.

Ich habe Bilder von der Theodor Heuss Straße gesehen, das war ein Fluss. Das war keine Hauptstraße mehr. Es war vielleicht ein bisschen übertrieben, aber ich habe gehört, zwischen Polizeidienststelle Theodor Heuss Straße und Burgfreiheit hat aus jedem zweiten Haus ein Feuerwehrschlauch gehangen.

Das war nicht übertrieben.

1.000 Einsätze.

Gab es so ein Unwetter schon mal?

So wie gestern? Nein. Nein.

Vor sechs Jahren gab es schon mal so ein Wasseraufkommen in Rheydt, da war es aber nicht so dunkel.

Gestern, das war gruselig, das war Apokalypse. Schwarz wie die Nacht. Ich stand im Haupteingang, dann zog das auf, hohoho. Aber als es weg war, war die Luft wie Champagner, kann ich nur sagen.

Das Aufsichts-Personal des Museums Abteiberg in Gladbach ist sich einig, das Unwetter am 29. Mai 2008 hat nicht seinesgleichen. Auch Marc Romboy musste seinen Keller ausschöpfen. Marc ist ein Gladbacher Spross. Im Nachbarort Rheydt lebt er mit Frau und Tochter Luna. Der DJ (in Flugzeugentfernung mit CDs, in Autoentfernung mit Vinyl, aber niemals mit Simulationssoftware wie Final Scratch), Produzent und Inhaber des Labels "Systematic" kostet hier den Kontrast zwischen bürgerlichem Hafen und der hohen See des Nachtlebens aus. Kontrast ist ein Schlüsselwort für ihn. So heißt auch sein neues Album. Und das nackte, weibliche, schwarze PinUp auf dem Cover ist nichts anderes als der totale Kontrast zu ihm, dem angezogenen, männlichen, weißen Enddreißiger. Ein Schuft, wer was anderes dabei denkt.

Seine persönliche Apokalypse erwischte ihn in der ersten Hälfte der 2000er, als Trance endgültig jenseits von gut und böse angekommen war. Er stampfte sein Label "Le Petit Prince" ein und beerdigte sein Musikprojekt "Marc et Claude", allerdings nicht ohne über drei Jahre bis 2003 den Hit

dbg124_54-61.indd 56 10.06.2008 12:12:09 Uhr

MARC ROMBOY

ROMBOY ANGEPIEKST VON BOJAN SARCEVIC' "GEIST DER VIELSEITIGKEIT"

"Loving You" auszuschlachten. 2004 startete er mit neuem Label "Systematic" von vorne, angefixt durch Neo-Disco, um jetzt bei seinem zweiten Album "Contrast" wieder die Freuden des technisch hochgezüchteten Viertiertel-Technos zu feiern, perfekt auf der Minimal-Klaviatur gespielt, abgesegnet durch Stimmen von Blake Baxter oder K. Alexi. Der Sohn Gladbachs führte mich durch seine Stadt, verriet mir geheime Historie und zeigte mir von Pop- bis Op-Art die Schätze des Museums Abteiberg.

Gladbach

Marc: In der Gladbacher Altstadt gab es zwei, drei Clubs, einer hieß Lover's Lane, von Günter Netzer gegründet. Das war eine Zeit, da sind die Düsseldorfer extra nach Gladbach gekommen. Aber Anfang, Mitte der 80er ist das so Döner-fiziert geworden, dass es niemanden mehr interessiert hat. Das Lover's Lane wurde später ins Sunrise umbenannt. Da bin ich als 16-Jähriger hingegangen. Deshalb bin ich musikalisch so offen. Da lief Nitzer Ebb, The Smiths, Bros., House Nation, alles an einem Abend ... Jetzt versuchen ungefähr 20 Leute, wieder Kultfaktor in die Stadt zu bringen. Es gibt zwei, drei Bars, in denen man sich trifft. Moschi Bar, Bar Plastique, Die Nacht. Im Club Die Nacht lege ich auch gelegentlich auf. Da passen nur 130 Leute rein, ist aber immer ein Erlebnis. Dahinten ist die älteste Kneipe und das älteste Haus Gladbachs.

So was habe ich immer aus Lego gebaut, ein Spitzgiebelhaus mit einer steilen Straße an der Seite.

Ist Techno nicht auch schon ein abgeschlossenes historisches Gebiet? Alle Produktionen, die heute rauskommen, sind gebettet in Drumsounds von Drumcomputern, die in den 70er und 80er Jahren gebaut worden sind.

Die Einkaufsstraße geht steil runter bis zum Bahnhof. Vor zehn Jahren wurde hier einmal im Jahr eine künstliche Rodelbahn gebaut. Da kamen bis zu 100.000 Leute. Das hat das Umland angezogen. Dann wurde bei den Verträgen gepennt und die Veranstalter sind nach Düsseldorf gegangen.

Techno

Es gibt gerade eine ganze Gruppe an Leuten, die aus dem Trance-Umfeld kommen und jetzt einen zweiten Frühling in Minimal feiern. War das ein harter Cut für dich oder eine konsequente Fortentwicklung?

Beides. Trance fing Anfang der 90er als Bestandteil der Techno/House-Bewegung an. Mit schönen Harmonien, Harmonie-Sprüngen, verpackt in Streicher, kriegt man die Leute immer zu fassen.

So was wie "Esperanza" von Väth/Hildenbeutel finde ich immer noch großartig.

Das wird auch immer gut bleiben. Ein deutsches Label wie Eye Q hat Anfang der 90er einen ganz großen Beitrag dazu gegeben, dass diese Musik für die Leute accessible wurde. Wenn 1995 eine Million Leute auf der Love Parade sind, dann sicher nicht wegen solcher harten Meilensteine wie Vortex auf Plus8 oder Underground Resistance.

Gibt es aus dem Backkatalog von "Le Petit Prince" Sachen, die du heute noch spielen würdest?

Microwave Prince, das ist Steffen Müller, der das ganze Mastering der Systematic-Sachen macht. Seine damaligen Sachen klingen immer noch frisch und innovativ.

Trance-Elemente sind ja längst >>>

dbg124_54-61.indd 57 10.06.2008 12:15:16 Uhr

wieder rehabilitiert.

Schon in der Klassik wurde mit Streichern gearbeitet. Es wird auch in tausend Jahren mit Streichern gearbeitet. Aber Anfang 2000 war der Trance-Zug so in die Kommerzialität reingefahren, man wollte nur noch mit dummen Coverversionen Geld rauspressen, da musste ich die Notbremse ziehen. Das überschnitt sich mit der Zeit, in der Metro Area und Chicken Lips aufkamen. Das hat mich sehr beeinflusst, auch DFA. Black Strobe und Justus Köhncke haben Neo-Disco sehr nach vorne getrieben. Da kam für mich wieder was bei raus.

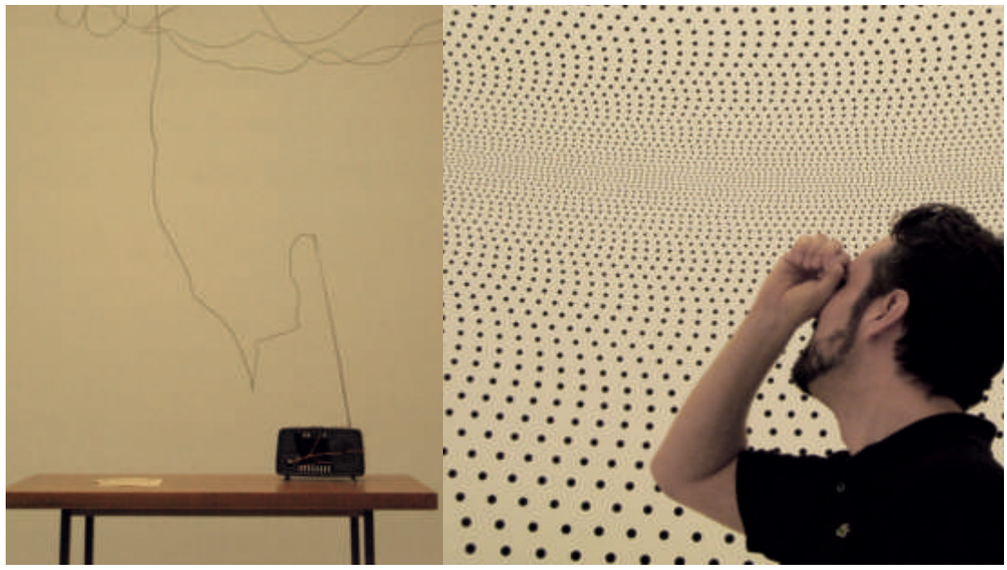
Deine Sachen klingen aber viel technischer.

Am Anfang war ich noch discoider. Ich spüre aber den ursprünglichen Techno-Vibe in mir, das Mysteriöse, Protestierende, Anecken-Wollende. Ich werde es immer mögen, mit darken Basslines zu arbeiten, technofizierten Sounds, Vortex, Mentasm, Seawolf von Jeff Mills, die haben mich so unheimlich tief geprägt. Früher habe ich schon alle Front-242-Alben gefressen.

Ist das Publikum mit dir mitgegangen und gealtert oder tauscht es sich aus?

Es tauscht sich aus. Ein paar befreundete Acts sind den gleichen Weg gegangen, Booka Shade oder Stephan Bodzin, aber eine Fanschar gibt es nicht.

Mein Kind soll die Kultur des Christentums lernen und seine eigenen Schlüsse daraus ziehen.



ROMBOY IM PUNKTE-NIRVANA VON RICHARD WRIGHT

WATERGATE 01 MIXED BY ONUR ÖZER

Featuring Tracks by: Cabanne, Cassy, Sammy Dee, Jens Zimmermann, Onur Özer, Dinky feat. Jorge Gonzales and many more
Visit our brand new Shop on: **www.water-gate.de**

Release Date 07.07.08
Distributed by
wordandsound

Du bist eigentlich in der Situation wie ein Bravo-Redakteur, der für eine viel jüngere Zielgruppe arbeitet.

Würde ich nicht so sehen. Ein Bravo-Redakteur versucht rauszufinden, was hip ist, und kann nur reagieren. Ich mache, was ich verspüre, und es findet Anklang.

Einen Generationskonflikt gibt es in Techno nicht. Väth, Villalobos oder du werdet nicht als die Opas vor die Tür gesetzt.

Auf Grund der Tatsache, dass etwas komplett Neues nicht entstanden ist, gelten die alten Grundlagen immer noch. Guck dir die Klassik an, die wird von hundert Generationen gehört, gemeinsam verspürt. Wo soll bei uns der Unterschied sein?

Klassik gilt ja - wenn auch zu unrecht - als abgeschlossenes historisches Genre.

Ist Techno nicht auch schon ein abgeschlossenes historisches Gebiet? Alle Produktionen, die heute rauskommen, sind gebettet in Drumsounds von Drumcomputern, die in den 70er und 80er Jahren gebaut worden sind. Da hat sich auch nichts getan. Die meisten Minimal-Stücke sind mit der Roland TR 808 produziert.

Gott und Familie

Hast du dir einen richtigen Arbeitsalltag eingerichtet mir festen Zeiten?

Würde ich gerne. Die Tochter zum Kindergarten bringen, sie wieder abholen, Mittag essen, das sind die festen Rituale, die wir haben. Es ist wichtig, dass man sich an ein paar Sachen festhalten kann. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich mich über dreißig wieder so zur Religion hingezogen fühlen würde.

Roland Appel hat mir was Ähnliches erzählt. Er glaubt an Gott, aber nicht an die Institution Kirche.

So geht es mir auch. Schon als Kind habe ich an Bestimmung geglaubt. Gerade heute finde ich es wichtig, dass der Mensch noch Werte hat, an denen er sich festhalten kann. Mir ist mittlerweile auch wichtig, dass die Kleine christlich aufwächst. Was sie später mal daraus macht, ist dann ihre Sache. Es gibt so viele Situationen im Leben, die man mit dem normalen Menschenverstand gar nicht erklären kann. Wenn ein Mensch stirbt. Der Glaube kann einem schon einen enormen Halt liefern.

Wenn man die Sachen nicht ungelöst dastehen lassen will.

Wenn man alleine ist, wenn man keinen Partner hat, kann man zu Gott sprechen, ob das nun der weißbärtige alte Mann ist oder wir alle zusammen ... Dieser Halt geht total verloren in unserer Zeit.

Ich glaube nicht, dass man sich bewusst für oder gegen das Glauben entscheiden kann. Kierkegaard spricht von einem irreversiblen Sprung ...

Aber man kann mit der Kultur aufwachsen. Mein Kind soll die Kultur des Christentums lernen und seine eigenen Schlüsse daraus ziehen.

Was ist mit der Aufklärung als Religionsersatz?

Selbst Physiker geben zu, dass nicht alles rational erklärbar ist.

Betreibst du Bibelkunde mit deiner Tochter?

Da kann man Geschichten rausziehen, über die man reden kann, die Ansätze zum Diskutieren geben. Wir halten auch abendliche Rückschau auf den Tag. Ein entschleunigendes Revue-passieren-Lassen. Es geht darum, sich seiner selbst bewusst zu werden. "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf grünen Auen ...", das ist ja so im Leben, wir leben in einem Kosmos, wo es uns an nichts mangelt.

Würde dich ein Preacher-Track reizen, wie es sie viel in der House-Musik gibt?

Ach ne.

Xavier Naidoo hat es auf Deutsch gemacht. Aber du hast keinen Missionierungs-Drang?

Ich bin nicht Robert Hood, weg von den Drogen, hin zum Glauben, zur Demut. Aber wenn ich die Chance bekäme, "Atmosphere" von Joy Division zu covern, würde ich sofort ja sagen.

DER SINNSOLDAT. *Fauna Flash, Trüby Trio, Voom:Voom –* ***Roland Appel*** *hat in vielen berühmten Teams mitgespielt. Jetzt hat er als Dark Soldier sein erstes Soloalbum veröffentlicht. Denn am Ende ist man immer einsam.*

Von Jan Joswig (Text)

ROLAND APPEL

Feiern wie ein Gentleman. Das ist eine Kunst, die das ehemalige Duo "Fauna Flash" perfekt kultiviert. Christian Prommer sieht aus wie ein Dressman für silbrig markige Anzugmode und freut sich über seine "Drumlesson"-Musik wie ein kleiner Junge. Und auch Roland Appel ist das Sinnbild des kultivierten, gereiften Bohemiens. Der Familienvater und Vincent-Gallo-Lookalike, der auf Dior-Modenschauen und Lookbook-Shootings von Mario Testino aufgelegt hat, hat seine Musikliebe nie als Ausrede verstanden, keine Krawatte binden können zu müssen. Perfektionisten, Detailliebhaber und Cratedigger sind beide, aber sicher keine Nerds. Fünfzehn Jahre haben sie Seite an Seite gearbeitet bei Fauna Flash, Trüby Trio und Voom:Voom. Die einen hielten sie für Cappuccino-Lackaffen, die anderen für musikalische Fünf-Sterne-Köche. Jetzt driften sie in unterschiedliche Richtungen. Prommer entdeckt mit "Drumlesson" das Jammen mit einer Live-Band, Appel genießt die ungestörte Selbstbefragung, die das erste Solowerk seiner Karriere mit sich bringt. Als "Dark Soldier" setzt er, nur begleitet von Sängerin Araba Walton, bei dem Oldschool-bewussten House-Projekt Voom:Voom an, färbt es aber ins getragen Atmosphärische, ins Schwelgerische mit einem Tupfen Acid.

Bei dem Album arbeitetest du das Dunkel-Romantische aus, was auch sehr an dem Gesang und den Streichern liegt. Zum Teil finde ich es aber fast so übertrieben, als wolltest du dich darüber lustig machen.

Nein, das war nicht die Absicht. Ich weiß aber, dass es grenzwertig ist. Es ist aber nicht zynisch gemeint.

Zynisch muss auch nicht der Punkt sein. Eher, dass man ein Gegengewicht setzen will, weil es einem zu sehr in eine Richtung geht, zum Beispiel zu dem sehr Ofra-Haza-mäßigen Gesang.

Ich wollte es schon durchbrechen. Nur Strings, nur solche Vocals war nicht das, was ich sagen wollte. Bei einem Track wie "Unforgiven" hat man beides, den Acidtrack und das Atmosphärische.

Du hast dir aber nicht vorher ein Thema überlegt, auf das du alle Tracks ausgerichtet hast?

Nein. Ich habe aber eine ganze Tüte voll Tracks vorproduziert. Dann habe ich geguckt, wo es hingeht. Nach fünfzehn Jahren Team-

dbg124_54-61.indd 60 10.06.2008 11:58:46 Uhr

work weißt du gar nicht mehr, was du sagen willst. Du spürst, da ist was, was du ausprobieren möchtest, aber vielleicht ist das nach einem Track erledigt ... Was von vornherein klar war, ich wollte mit der Sängerin Araba Walton arbeiten. Ich wollte nicht Musik machen, die einem Sänger schicken, der was darüber singt und es mir zurückschickt. Ich wollte einen gemeinsamen Schreibprozess durchleben. Es gab ein paar Worte, die mir wichtig waren. Ich habe zwei Wochen mit ihr verbracht und wir haben uns langsam reingearbeitet. Das ging der Studioarbeit voraus. Das war für mich viel befriedigender. Vorher gab es oft Texte, die zwar gut waren, mir aber überhaupt nichts sagten.

Es fällt ja auch auf, dass schwergewichtige Begriffe und Texte dabei sind, angefangen bei "Dark Soldier" bis zum Preachertext über Kreativität. Der wirkt so, als sollte er als bewusster Gegenentwurf zu den religiösen Preachertexten gesetzt werden.

Die Inspiration kam von solchen religiösen Texten. Aber es sollte das andere Thema haben, weil sich viele gar nicht bewusst sind, was kreatives Arbeiten heißt, und sich dann darin verlieren.

Aber kein Statement gegen das weltweite Wiedererstarken des Religiösen?

Nein. Ich bin nicht un-religiös.

Auch noch katholisch?

Ich bin aus Bayern ... Kirche, Religion und christlicher Glaube sind für mich aber drei ganz verschiedene Sachen. Kirche finde ich schlimm. Mit einer religiösen Affinität ist es schwierig zu sehen, was der Papst wieder redet.

Was verbindest du mit Dark Soldier als Begriff.

Soldat als weiter gefasster Begriff. Du fühlst dich auf einer Mission. Es muss was bewältigt werden. Und ich mag die Dunkelheit. Der Dark Soldier ist nicht ganz im Reinen mit sich, weiß es aber. Es gibt eine tiefere Ebene im Leben, auf der man weiß, wo die dunklen Punkte liegen. Die muss man nicht nach außen bringen, aber es ist nicht uninteressant, sie schimmern zu sehen.

Spiderman statt Superman ...

Nach fünfzehn Jahren Teamwork weißt du gar nicht mehr, was du sagen willst.

Du bist auf einer Mission, aber irgendwann ist dir nicht mehr klar, auf welcher eigentlich. Du gehst so dahin, wählst deinen Beruf, hast vielleicht eine Beziehung, dann fragst du dich: Was will ich eigentlich bewusst davon, wofür habe ich mich aktiv entschieden? Und letztlich bist du allein. Der Dark Soldier ist immer allein.

Ist das eine Altersfrage?

Nein. Ich habe noch einen Zwillingsbruder. Als wir klein waren, wurden wir immer als eine Person angesehen. Was machen die Zwillinge? Ruf mal die Zwillinge. Unsere Eltern haben uns nie per Namen genannt. Da musst du extrem um deine Identität ringen.

Was macht dein Bruder beruflich?

Er hat eine Baufirma. Wir sind uns aber sehr nahe. Wir haben einen jour fix, meistens alle zehn Tage, da ist niemand anders erlaubt, wir gehen zu zweit essen und tauschen uns aus.

In welchem Kulturbereich siehst du gerade die spannendsten Entwicklungen?

Im breiten Feld Internet. Man muss nicht mehr vor Ort sein, um eine künstlerische Aussage treffen zu können. Ansonsten interessiere ich mich schon immer für die gleichen Kunstformen: Mode, Kunst. Ich habe eine Schwäche für Vintage-Kunst, Design des 20. Jahrhunderts, 60er, 70er Jahre, da bin ich familiär geprägt, weil ich aus einer Antiquitäten-Dynastie komme. Musikalisch mag ich es gerade wahnsinnig gerne, die ganze Clubmusik finde ich sehr erfrischend. Der Umbruch in der House- und Technomusik. House kommt wieder, das Erlernte aus Minimal bleibt aber da, es verbindet sich: Minimal mit Harmonien, wenn das auch etwas schwachsinnig klingt. In den letzten Wochen sind so viele Techno-Tunes mit afrikanischen Percussion und Vocals, mit Afro-Einflüssen erschienen. Das finde ich interessant.

Wahrscheinlich musste Tribal erst mal so weit in Vergessenheit geraten, um mit den Elementen wieder unvoreingenommen arbeiten zu können.

Viele Sachen müssen sich erst neutralisieren, um all das Schlechte – die Harmonien zu Acid- und Nujazz-Zeiten zum Beispiel – zu vergessen.

Die Verbindung zwischen Techno, Club und Mode wird immer unbestimmter. So etwas wie Clubwear gibt es nicht mehr, Streetwear hat nicht mehr viel zu sagen.

Dafür ist der Weg von High-Fashion in die Jugendkultur da. Wenn du jetzt in einen Club gehst, hat jeder Dritte ein Sakko an. Die Öffnung von Underground-Kultur zu High-Fashion ist plötzlich da. Das finde ich angenehm.

Hat das H&M eingeleitet? Weil entsprechende Klamotten erstmals günstig zu haben waren.

Ja. H&M hat die Sachen von den großen Schauen kopiert, die Kids haben zuerst gar nicht kapiert, was sie da tragen.

Hast du Lieblingsmarken?

Zurzeit nicht. Ich mag die Läden von Martin Margiela sehr gerne. Die sehen wirklich extrem aus. Es ist wie mit seinen Etiketten, du erkennst den Laden nicht. Dir muss jemand sagen, da drinnen ist es. Die Fenster sind zugemalt. Du gehst rein, alle Verkäufer tragen weiße Kittel wie in einem Labor, du fragst dich: Ist das ein Laden, bin ich im Lager? Ein Designer, von dem ich keine Kollektion je doof fand, ist Helmut Lang. Bei Hedi Slimane mochte ich das Androgyne, es war nicht macho, nicht gay. Man konnte den Sachen seine eigene Attitüde verleihen.

Auf der Farm von Helmut Lang warst du aber nicht?

Ich habe die Fotostrecke in "Fantastic Man" gesehen, mit den Gockeln. Das ist mein absolutes Lieblingsmagazin. Man kann über Themen lesen, für die es keinen offensichtlichen Grund gibt. Super.

ROLAND APPEL, TALK TO YOUR ANGEL, ERSCHEINT AUF SONAR KOLLEKTIV

WIRE
Object 47 CD/LP
(Pink Flag)
»Wire sind eine von den Bands, die einen immer begleiten konnten (...) Alles, was Newman und Gilbert angefasst haben, wurde gut.« – **Intro**

SALLY SHAPIRO
Remix Romance CD
(Paper Bag)
»Remix Romance Vol. 1 reaffirms that Shapiro's music is the type you can live with day in and day out. You know, a lasting romance.« – **Pitchforkmedia**

CSS
Donkey CD/LP
(Sub Pop)
Cool. Cooler. CSS! Das neue Album der coolsten BrasilianerInnen übertrifft alle hochgesteckten Erwartungen. »Der Einfluss, den die 24-jährige Lovefoxxx auf die Popkultur hat, steigt ständig...« – **Musikexpress über CSS Frontfrau Lovefoxxx, Platz 3 der „Cool List 2007" im NME**

THE BLACK ANGELS
Directions To See A Ghost CD/LP
(Light In The Attic)
»Die Black Angels ziehen auf ihrem zweiten Album ihre ganz eigenen Lehren aus der Rockgeschichte – und schreiben damit selbst nicht weniger als Rockgeschichte.« – **Eclipsed**
»They love us, but they have chosen darkness...« – **Popmatters.com, 8/10 Punkten**

CARGO RECORDS
SINCE 1998
www.cargo-records.de

KUBISTISCHE PLATTFORM FÜR URBANE SPEERSPITZE. Sony Ericsson Mobile Sessions. *Früher war die Stadt ein einfacher Raum. Infrastruktur, Häuser, Straßen und hier und da ein paar Orte, an denen sich Menschen treffen. Mittlerweile liegt quer durch alle Bereiche über der Stadt eine zweite Stadt. Die der Maps, der digitalen Informationen und Treffpunkte und natürlich die der Handys. Alles ist überall gleichzeitig, jeder kann mit jedem überall reden. Der klassische Raum mit seinen Distanzen ist voller kleiner Wurmlöcher der Kommunikation. Die Stadt und seine Szenen, kurz die gesamte urbane Kultur, ist längst nicht mehr nur draußen, sondern ein komplexes Informationsnetz.* **Von Sascha Kösch**

Doch wie bekommt man eine Szene zu fassen, wenn sie nicht mehr greifbar an einem Ort ist? Eins der besten Beispiele dafür ist das neue Projekt Mobile Sessions von Sony Ericsson. Ihre Handys haben mit der Walkman-Reihe und den Cybershot- Handy-Kameras nicht nur den Markt aufgerollt, sondern endgültig klargemacht, dass Handys der Ort sind, an dem Entertainment und von Usern generierter Inhalt aus dem Netz stattfinden und auf die Straße gehen. Und genau das, die mobile Einsatztruppe, die Menschen heute in der Stadt sind, bildet Mobile Sessions ab.

Musik, Mode, Style, Design und Kunst treffen auf einer Plattform zusammen, die zum einen Interviews, Liveauftritte, Blicke hinter die Bühne und speziell gedrehte Filme für die exklusiven Auftritte frischer und alter Legenden wie Soulwax, 2 Many DJs, Fetisch, Sebastien Tellier, Hercules & Love Affair, Ladytron, DJ Hell, Gregor Tresher, Max Koffler und viele mehr featured. Eine Art Videoblog also, in dem besondere Auftritte an besonderen Orten präsentiert werden, die aus den Events, die Mobile Sessions veranstaltet, gewachsen sind und so eine städteübergreifende Szene entwickeln. Aber das ist nur der erste Schritt, denn das Modell digitaler Urbanität hat noch ein paar weitere Säulen. Auf der Webseite kann man Fahrten und Wege durch die Stadt in Bildern hochladen, die dann zu einer Art Tunnelfilm zusammengebracht werden und einem die Wege, die andere auf den Streifzügen durch die urbane Kultur zurücklegen, zeigt. Fahrten durch das Erleben eines Tages, Abends, die in ihrer Konstellation weit mehr sind als die üblichen Slideshows, die man auf sonstigen Web2.0-Fotoseiten sieht.

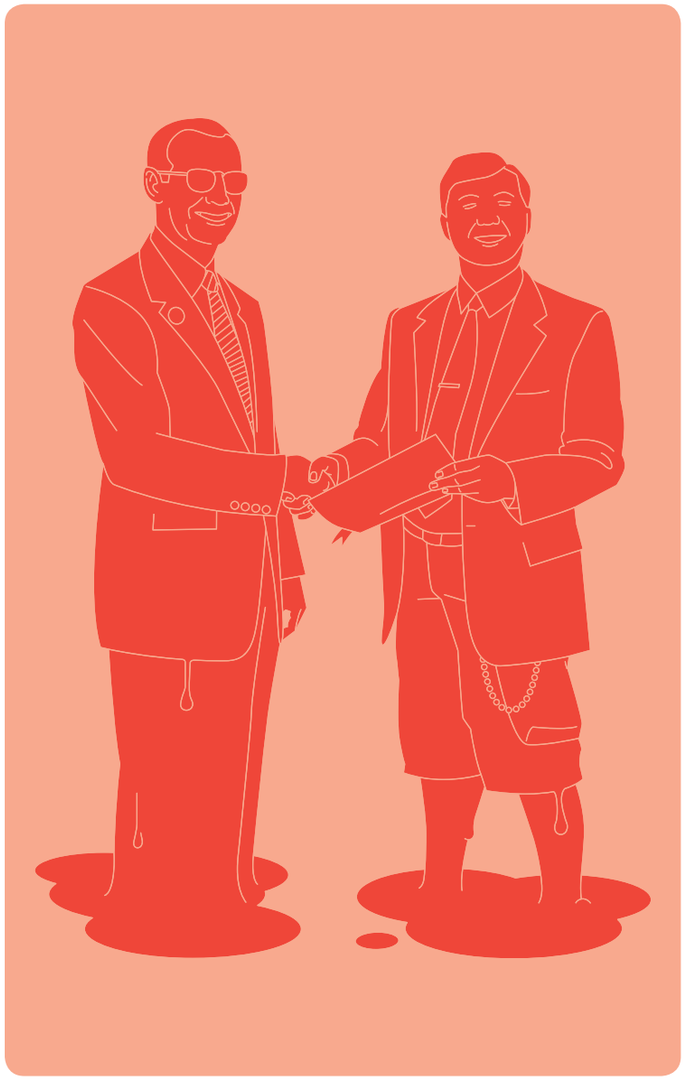
mobile-sessions.com, die Webseite zu den Events, ist die zentrale Schnittstelle, an der die Community entsteht. Aufgebaut wie eine kubistische Stadt. Plakatwände, U-Bahnen, Häuser, die sich aus dem Nichts vor einem aufbauen, und natürlich ein ständig wechselnder Sound. Es ist schon eine Weile her, dass jemand eine so unterhaltsam das Gefühl einer Stadt wiedergebende Flashseite angegangen ist, und ich wüsste nichts, was einem so sehr das Gefühl vermittelt, mittendrin zu sein. Auf Videowänden laufen die Clips, die Tunnelfahrten sind in der U-Bahn und auf Plakatwänden kann man - wenn man Teil der Community ist - einzelne

dbg124_6263.indd 62 16.06.2008 12:50:30 Uhr

**NÄCHSTER EVENT IST AM 17.07. IN BERLIN (LIDO)
MIT HERCULES & LOVE AFFAIR, DAZU LADYTRON
VVK EXKLUSIV AUF WWW.MOBILE-SESSIONS.COM**

Schnappschüsse unterbringen. Eine Stadt durch die Augen derjenigen, die sie wirklich ausmachen. Die Künstler und Akteure des Nachtlebens, die wir alle geworden sind. Mobile Sessions sind kein langweiliges Kultur-Sponsoring, sondern ein Katalysator für viel mehr.

Bislang liegt der Fokus noch stark auf Musik, aber die Seite schreit geradezu nach Streetart, den Schnittstellen zwischen Mode und Design und allem, was das Leben in der Stadt zur kulturellen Speerspitze macht, und man kann gespannt sein, auf was sich der Blick von Mobile Sessions als nächstes richten wird.



MELT! CONVERSE

18./19./20. JULI 2008 FERROPOLIS

Alter Ego | Tomas Andersson | Battles | **Björk** | Blackmail | Blood Red Shoes
Bonde do Role | **Booka Shade** | Gui Boratto | Boys Noize | Steve Bug | **Burger/Voigt**
Caspa | Cobblestone Jazz | The Cheapers | Commix | The Count & Sinden live | Crookers
dEUS | Dillon | DJ Beware | DJ Supermarkt | **Doc Scott** | Does It Offend You, Yeah?
David Dorad | Dúné | **Editors** | Edu K | Efdemin | **Ellen Allien** | Empro | Fabiano | Len Faki
Fotos | **Franz Ferdinand** | Friendly Fires | Fujiya & Miyagi | Sascha Funke | Get Well Soon
Goldie | Adam Green | Gus Gus live | Daniel Haaksman | Hercules And Love Affair
Hot Chip | The (International) Noise Conspiracy | Jack Tennis | Mathew Jonson | Mathias
Kaden | Markus | Kavka Kissy Sell Out live | **Klee** | Oliver Koletzki | Ladyhawke
Late Of The Pier | Lightspeed Champion | Los Campensinos | Luna City Express
Lützenkirchen | **M.A.N.D.Y.** | Philipp Maiburg | Alexander Marcus | Marcus Meinhardt
MC Glacius | MC Gringo | MC Kemo | MC Lowqui | **MEN** Le Tigre DJs | The Mitchell Brothers
Miss Platnum | **Miss Kittin & The Hacker** | Modeselektor | Møenster | **Mr. Oizo**
Róisín Murphy | Mutlu | **Kate Nash** | Navel | Neon Neon | **The Notwist** | Operator Please
PeterLicht | Renato Ratier | **Robyn** | Rummelsnuff | Say Hooo! | Henrik Schwarz
Shir Khan | Sick Girls | Skream | **Stereo MCs** | Storm | Supermayer | Superpunk
The Teenagers | Deize Tigrona | Tobias Thomas | Turbostaat | Die Türen | **Uffie &Feadz**
feat. Technotronic | Markus Welby | **The Whitest Boy Alive** | Why? | The Wombats
Zoot Woman | und viele andere

WWW.MELTFESTIVAL.DE

EIN FEST VON intro
UNTERSTÜTZT VON BECK'S CONCERT ONLINE
EMPFOHLEN VON festivalguide.de
DESPERADOS

CAMCORDER

Sony HDR-TG3E: HD im Super-8-Style

WWW.SONY.DE

WARENKORB

Super klein, schmal und leicht: Das sind nicht gerade die Haupteigenschaften, die mir bei einer HD-Videokamera wichtig sind. Was ist nur aus den guten alten Qualitätsmerkmalen wie Schwere und Größe geworden? Die Sony HDR-TG3E beansprucht für sich, der kleinste HD-Camcorder zu sein, ein Titel, den seit letztem Jahr die Sanyo HD 1000 inne hatte. Die neue Sony hat auf jeden Fall das Zeug zur Konkurrenz. Durch ihre Titanbauweise wiegt sie 40 Prozent weniger als ein durchschnittlicher Camcorder mit Stahlgehäuse. Eine spezielle Hülle schützt die HDR-TG3E zwar vor Kratzern, aber es ist trotzdem Schade dass keine Tasche im Lieferumfang enthalten ist. Aber sieht das nur gut aus? Nach dem Einlegen der Batterie und des mitgelieferten 4-GB-Memorystick kann es losgehen. Die Kamera macht spontan Spaß, und sie ist mit Sicherheit leicht genug, um keine Sehnenscheidenentzündung zu bekommen, aber glücklicherweise schwer genug, um sie beim Drehen kontrolliert zu führen. Ihr Style erinnert an die Widerbelebung des Super-8-Kamera-Designs, die man in letzter Zeit schon bei einigen anderen HD-Modellen beobachten konnte. Zoom, Standbild (bis 4 Megapixel) und Aufnahme können bequem über einen Knopf auf Höhe des Daumens bedient werden.

Die Einstellungen werden über den robusten, flexibel belegbaren Touchscreen aufgerufen. Eine Schnellstart-Funktion kann auch eingestellt werden, indem der Bildschirm aufgeklappt wird, was äußerst praktisch ist und ausschließt, dass man noch am On-Schalter herumfummelt, während der Moment, den man festhalten möchte, gerade verfliegt. Auch sehr überzeugend ist das eingebaute Mikrofon, mit dem zwei Kanäle Stereo oder 5.1 aufgenommen werden kann. Ein anständiges Stativgelenk mit Schraubgewinde ermöglicht einen festeren Stand beim Filmen. Auch wenn das integrierte Mikrofon gute Arbeit leistet, überrascht es doch, dass es keine Anschlussmöglichkeiten für externe Mikros gibt. Die wäre wichtig, um das Potenzial der Kamera auch für den professionellen Einsatz interessant zu machen. Die Menüs bieten eine ausgewogene Balance zwischen Automatik und manuellen Funktionen, zwischen den Essentials und den weniger wichtigen Extras. So erreicht man schon durch nur einen Knopfdruck den Weißabgleich und den manuellen Fokus. Obendrein gibt es zehn Presets für verschiedene Lichtsituationen, die per Vorschau am Bildschirm nachvollzogen werden können. Hässliche digitale Bildfehler wie etwa Verpixelungen bleiben - praktisch - aus. Völlige Zeitverschwendung sind allerdings die witzlosen "Pastell"-Effekte. Die Carl-Zeiss-Linse ist natürlich winzig, sie sorgt aber für eine beeindruckende Schärfe sowohl im Auto- als auch im Manualmodus. Zwar wurde in den ersten Tests kritisiert, dass der Autofokus etwas langsam sei, bei meinem Test gab es da aber nichts zu beanstanden.

Und wie ist nun die Aufnahmequalität? Hier gibt es vier Modi: Die beste Qualität hat 1080i, also Full HD. Mit dem 4-GB-Stick können so 25 Minuten aufgenommen werden. SD ist die niedrigste Auflösung, mit der bis zu 2,5 Stunden Material auf den Stick passen. Braucht man mehr Aufnahmezeit in bester Qualität, empfehle ich den 16-GB-Stick für rund 230 Euro. So speichert man zwei Stunden in Full HD. Ich muss sagen, dass die Qualität der Bilder, die in 1080i aufgenommen wurden, unfassbar gut ist. Ein großartiger Farbraum, minimales Verwackeln und sehr scharfe Bilder, besser als alles, was ich in dieser Preisklasse bisher gesehen habe. Zwar wird sie bei schlechten Lichtverhältnissen etwas laut, aber hey, zeigt mir eine Kamera, die das nicht tut, besonders, wenn man HD-Qualität aufzeichnet.

Für mich ist das beste an HD-Aufnahmen, dass man sie extrem flexibel bearbeiten kann. Aber als ich freudig die Bilder auf meinen Mac lade, werde ich mal wieder auf die Eigenheiten der Technik hingewiesen: Windows-User müssen sich keine Sorgen machen, denn für sie gibt es eine ganze Tüte voll Software im Karton. Die Kamera benötigt den ADVEC Codec und funktioniert daher auf dem Mac momentan nur mit iMovie '08. Und das auch nur auf einem Mac mit Intel-Chipsatz.

Alles in allem liefert die TG3E eine exzellente Bildqualität und eine anständige Audioqualität. Zwar gibt es viele, die für sich den Titel der Kleinsten, Dünnsten oder Leichtesten beanspruchen, aber für den Besten in dieser Klasse ist die TG3E ein ernst zu nehmender Anwärter.

NIAMH AHERN

db124_warenkorb.indd 64 11.06.2008 13:34:54 Uhr

BUCH

Berlin Calling

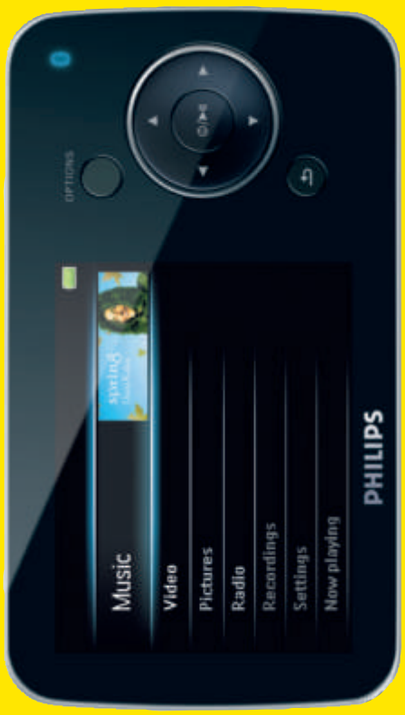
ALEX FLACH
BERLIN CALLING
DRAGO
WWW.DRAGOLAB.IT

Filmrollen oder Skateboardrollen – Hauptsache Rock'n'Rollen. Alex Flach ist der wilde schwarzhaarige Struppelmann, den man nie mit Kamera sieht, der aber doch immer auf den Veranstaltungen für Kunst, Musik und Mode, solange sie street genug sind, sein waches Auge draufhält. Und zwischen Party und Straße sowieso. Der Fotoeditor des Lodown-Magazins ist ein Buddy, ein Skater, ein Typ zum Pferdestehlen und VisVim-Schuhe kaufen. Eine typische Großstadtpflanze mit dem speziellen Blick für Hinterhöfe und Bordsteine, für das Abenteuer in der Stadt mit Körperaction, Sex, Beton und Wurstbuden. Wenn Alex Flach Menschen proträtiert – seien es Prominente wie Princess Superstar, The Kills, Dash Snow, Larry Flint, Coco Rosie oder seine skatenden, pinkelnden und chillenden Kumpels –, fotografiert er immer die Stadt mit. Schnell, vital bis rüpelig sind seine aus der Hüfte geschossenen Momentaufnahmen, aber nie despektierlich oder zynisch. Man blättert seine Monographie über zehn Jahre Berliner Leben durch wie einen rasenden Insiderreport über eine Stadt, die mit Zahnlücke grinst. Spätere Generationen werden "Berlin Calling" zur Hand nehmen wie wir heute Zille-Bildbände. **JAN JOSWIG**

MP3-PLAYER

Philips Go Gear

WWW.PHILIPS.DE
ERHÄLTLICH MIT 4 UND 8 GB



Am Thron des überpräsenten iPods zu sägen ist eine schwierige Angelegenheit, wenn nicht gar ein unmögliches Unterfangen. Die einzige Möglichkeit besteht darin, Dinge besser zu machen. Das neue Philips GoGear ist ein guter Entwurf. Konzentriert sich aufs Wesentliche und besticht vor allem durch ein hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis. Nur von einem MP3-Player zu reden, die Zeiten sind auch vorbei. Auch das GoGear verfügt über Foto- und Videofunktion, was bei dem 2,8"-Screen auch durchaus Sinn macht. Der mitgelieferte Videoconverter lässt jedes Format, auch YouTube-Clips, auf das Device bespielen. Das Bild ist klar und gut zu erkennen. Vor allem ist das Format zwar nicht so groß wie beim iPhone, aber deutlich größer als beim iPod Classic.

Ein weiteres Feature ist die Full-Sound-Option, ein neuartiger Algorithmus, der darauf ausgelegt ist, digitale Dateien soundmäßig noch mal wesentlich zu pimpen. Funzt fantastisch und ist mit den mitgelieferten In-Ears ein echtes Sounderlebnis. Die Kopfhörer klingen natürlich auch bei Laptop, Walkman und iPod gut, soll aber nur heißen, dass Apple sich mal ein Beispiel daran nehmen und die schrottigen Weißstecker mal gehörig aufwerten sollte. Die Holländer von Philips machen es gekonnt vor. Auch ist das integrierte Radio ein gutes Feature, nichts Neues, aber sollte ruhig Standard sein, genauso wie die Voice-Aufnahmefunktion, die bei der Konkurrenz noch immer Seltenheit ist. Das Topmodell verfügt gar über Bluetooth, womit Tracks ohne Kabel aufs Gerät gespielt und gehört werden können. Aufgrund der wertigen Ausführung und solider, edler Verarbeitung eine echte Alternative. Auch wenn Apple-Produkte noch immer den Sexy-Fetisch-Bonus abonniert haben, punktet das GoGear mit guter Ausstattung. Einziges Manko ist die recht geringe Speicherkapazität. Wie dann die Preise ausfallen würden, wenn da auch mal 160GB draufpassten, würde durchaus interessieren.
JI-HUN KIM

db124_warenkorb.indd 65 11.06.2008 13:35:28 Uhr

BUCH

Mediapolis

ROGER SILVERSTONE
MEDIAPOLIS.
DIE MORAL DER MASSENMEDIEN.
SUHRKAMP, 2008
WWW.SUHRKAMP.DE

Die Mediapolis ist unsere medialisierte Umwelt. Längst haben wir aufgehört, den vermeintlichen Unterschied zwischen medialer und realer Wirklichkeit zu analysieren, es sei denn, es geht um politische oder journalistische Skandale. Denn in unserem Alltag ist das Mediale nicht mehr als eigene Sphäre zu beobachten, unser Alltag ist medial. Jeder Gang in den Supermarkt ist bekanntlich geprägt von medialem Vorwissen, das Supermarktradio nervt und an der Kasse fragen wir uns, ob oder wie Kameras uns und die Mitarbeitenden beobachten, weil wir davon gehört haben, und zwar in den Medien. Der 2006 verstorbene Medien- und Kommunikationswissenschaftler Roger Silverstone lehrte an der renommierten "London School of Economics" und hat sich in seinen Studien intensiv mit dem Verhältnis von Medien und Gesellschaft auseinander gesetzt. Erst letztes Jahr wurde seine Studie "Why Study the Media?" von 1999 ins Deutsche als "Anatomie der Massenmedien" (Suhrkamp 2007) übersetzt. Wobei der deutschsprachige Titel das Thema besser trifft. Silverstone geht es nicht um einen Studienberater, sondern um die zentrale Frage nach den grundlegenden Mechanismen der Medien und ihren Folgen in unseren Aufmerksamkeitsökonomien. Damit startet er mit der Erkenntnis, dass wir zwar schon eine Menge etwa seit McLuhan über die elektronischen Medien wissen, dennoch erst ganz am Anfang eines tiefen Begreifens stehen, man denke an all die Diskussionen um Allmacht oder Ohnmacht des Produzenten, Konsumenten, Prosumenten etc. Silverstones Überlegungen lassen sich wunderbar an den Diskursen zu Musik und Internet entlang lesen. "Mediapolis" (im Original 2006 als "Media and Morality" erschienen) fragt nach unserer Position in einer Zeit, in der wir etwas ratlos zwischen Möglichkeiten und Beschränkungen, zwischen Kreativität und Überwachung durch und in den Medien stehen. Hier hakt Silverstone mit "Mediapolis" nach und fragt nach der Moral und ihrer Institutionalisierung in Form einer Ethik der Massenmedien. Ausgehend von der Rolle des Bösen in Kultur und Politik der USA im Rahmen des Irakkriegs entwickelt Silverstone den Gedanken, dass gerade im Zeitalter der Ungleichzeitigkeiten und Polyperspektiven (auch hier denke man nur ans Internet) eben Verantwortung und Verpflichtung gefragt sind. Diese Forderungen, einhergehend mit einem Plädoyer für eine zeitgemäßere Mediengesetzgebung und Medienkompetenz, klingen zunächst sehr abgedroschen. Zudem wirken sie beinahe kitschig in einer Zeit, in der die Medienindustrie längst nur noch zynisch fungiert. Dennoch sind "Anatomie" und nun "Mediapolis", die man im Grunde beide lesen sollte, leicht geschrieben, erschlagen einen nicht mit der zynischen oder kulturkritischen Keule, sondern lassen einem Luft.

CHRISTOPH JACKE

BUCH

Pillen für den besseren Menschen

JÖRG AUF DEM HÖVEL
PILLEN FÜR DEN BESSEREN MENSCHEN
DPUNKT VERLAG
WWW.DPUNKT.DE

Unter Zukunftsauskennern gilt es als ausgemachte Sache, dass der Medikamentenkonsum auch unter quietschfidelen Zeitgenossen stetig weiter zunehmen wird. Das passende Buzzword lautet "Cognitive Enhancement" und meint Hirndoping für alle. Die verheißenen Wunderpillen sollen uns leistungsfähig und glücklich machen und obendrein auch noch gesund sein. Aber auch wenn man nicht an dieses idealisierte Szenario glauben mag, scheint klar, dass Medikamente immer öfter nicht zur Linderung von Beschwerden, sondern zur Selbst-Optimierung eingesetzt werden. "Wie Psychopharmaka, Drogen und Biotechnologie den Menschen der Zukunft formen" heißt das im Untertitel des Buchs, in dem Jörg auf dem Hövel dem Thema kritisch auf den Zahl fühlt. Dazu muss man natürlich zunächst einmal verstehen, was wir von der Funktionsweise des Hirns wissen und mit welchen Methoden Medikamente zusammengebraut werden. Diesen Job erledigt das Buch auf angenehm unaufgeregte Art, wobei der Schwerpunkt auf den Wissenslücken liegt - und die sind deutlich umfangreicher, als uns das gerne weisgemacht wird. Am Ende der unterhaltsamen und informativen Lektüre bleibt daher vor allem der Eindruck zurück, dass die Pharmaindustrie mit aller Macht die ganze Menschheit als Dauerkundschaft gewinnen will, obwohl ihre Produkte weder ausgereift noch genügend erprobt sind. **ANTON WALDT**

db124_warenkorb.indd 66 11.06.2008 13:35:45 Uhr

SCI-FI TODAY

Toy Checker

WWW.ANALYTICON-INSTRUMENTS.DE

Wenn die Helden im Zukunftsfilm mit unbekannten Objekten konfrontiert werden, kommen gerne futuristisch blinkende Handhelds zum Einsatz, die man nur einmal in die Richtung des Untersuchungsobjekts halten muss, um die chemische Zusammensetzung zu erfahren. In realitätsnahen TV-Formaten müssen dagegen immer Jungs in weißen Overalls Proben nehmen, die dann nächtelang im Labor untersucht werden, während der Kommissar im Dunklen tappt. Dabei ist die echte Realität jetzt schon Science Fiction: Die Analysegeräte der Firma AnalytiCON Instruments werden einfach auf die Oberfläche eines Objekts gehalten und prompt informiert das Display, aus welchen Materialien sie bestehen. Zum Beispiel aus welcher Metalllegierung Schrott besteht, oder aber welche fiesen Schwermetalle in einem Lack enthalten sind. Für Letzteres ist der "Toy Checker" ausgelegt, mit dem Spielzeug auf gesundheitsschädliche Ingredienzen getestet werden können. In dem handlichen Gadget steckt nämlich ein ausgewachsener Röntgenfluoreszenz-Analysator, der Stoffe erkennt, ohne am Untersuchungsgegenstand irgendwelche Spuren zu hinterlassen. Draufstrahlen, Reflexionen auffangen, Elemente anzeigen.
ANTON WALDT

WARENKORB

c/o pop

Stadt Köln · Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen · NRW. · DW-WORLD.DE DEUTSCHE WELLE · eco · KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

WORK!

INTERNATIONAL BUSINESS FORUM FOR MUSIC RELATED INDUSTRIES

200 NEW MUSIC TV GAMES BRANDS MOBILITY

WWW.C-O-POP.DE/PRO

brandeins · BVDW · DE:BUG WWW.DE-BUG.DE · TIME & LIGHT · FRUKT BRANDS BANDS FANS · GEE · GEMA · GOETHE-INSTITUT · fabnox · MUC · musikmesse Frankfurt am Main 1.–4.4.2009 · musikwoche · newthinking communications · VUT

VERLOSUNG

SONY GIGAJUKE

Gepimpte Stereoanlage

WWW.SONY.DE

Erinnert sich noch jemand an die Stereoanlage? Das war mal eine der wichtigsten Identitätsquellen im heimischen Universum des Aufwachsens. Dinge mit oft übermäßig vielen Knöpfen für einen Funktionsreichtum, über den heutige Kühlschränke nur müde grinsen würden. Man lernte damals, sich mit physikalischem Pseudo-Geheimwissen wie Rauschabstand zu beschäftigen, wusste, welche Frequenzen beim Hören wirklich noch einen Unterschied machen, und, natürlich, Wattzahlen! Unter einer aus heutiger Sicht vermutlich bedauernswerten Subspezies von (klar, aber alles andere als natürlich) vor allem Jungs immer ein schlagenderes Argument als Länge, Stärke oder an was auch sonst noch so der eigene Status gemessen werden will. Obwohl in den letzten Jahren immer mehr durch skurrile Konstellationen aus MP3-Playern und Aktivboxen für Rechner, Streamkisten und Handys ersetzt, ist die Stereoanlage alles andere als tot. Den Beweis dafür tritt die GIGAJUKE NAS-SC55PKE von Sony an. Man kann sie auch als Musikserver mit Boxen bezeichnen. Ein Hub. Eine Schnittstelle für Musik zu Hause, die für Multiroom-Verwendungen konzipiert wurde. Die Zentraleinheit besteht aus 80-Gigabyte-Festplatte, 4,3 Zoll TFT-Farbdisplay, CD-Player und Radio, 2x85 Watt (wenn ihr es wissen wollt) – das ist aber noch nicht alles. Die kleine Anlage rippt CDs, checkt natürlich (so ein Hub hat immer Wifi) die Gracenote-Datenbank nach Titeln, schneidet Musik aber auch über das eingebaute RDS-Radio mit, lässt sich für Aufnahmen programmieren und filtert Ansagen selbstständig raus. Außerdem lassen sich über Funk bis zu fünf NAS-C5E-Spieler anschließen, die auf Wunsch auch völlig verschiedene Musik in ebenso viele Räume streamen. Sie gefällt durch ihr schwarzes, cooles Design und sichert bis zu 40.000 MP3-Titel auf der Festplatte. Es lassen sich aber auch WMA- und AAC-Files ablegen. Und wem die Festplatte mit 80 Gigabyte immer noch zu klein ist, der kann auch von seinem Rechner aus Musik über die Anlage streamen. Auf WALKMAN und PSP kopieren geht selbstverständlich auch. Natürlich lassen sich auch iPods anschließen. Das alles selbstverständlich mit so wenig CO2-Footprint wie möglich. Weitere Daten? Zwei Highspeed-USB-Anschlüsse, Ethernet, WiFi, DIGITAL MEDIA-Port, zwei klassische Audioeingänge. Also in einer Kiste alles, was man für Musik zu Hause braucht. Und das, ohne dass man sich um etwaige Inkompatibilitäten und sonstige Umwege über diverseste Kleinstkomponenten (Soundbridges, WiFi-Festplatten, etc.) kümmern muss. Gleichzeitig muss man aber auch keine Sorgen haben, dass irgendwas nicht mit der GIGAJUKE redet. Die Stereoanlage lebt, auch wenn man sie kaum noch wiedererkennt.

UND WEIL WIR EUCH SO GERN HABEN, VERLOSEN WIR EINE GIGAJUKE NAS-SC55PKE (IM WERT VON 999 EURO) UNTER DENJENIGEN VON EUCH, DIE SO CLEVER SIND UND UNS SAGEN KÖNNEN, WOHER UM ALLES IN DER WELT EIGENTLICH DAS JUKE IN JUKEBOX KOMMT. EMAIL AN: WISSENSWERTES@DE-BUG.DE

db124_warenkorb.indd 68 11.06.2008 13:37:15 Uhr

GIGANT IM ZWERGENKOSTÜM

Nokia N81

WWW.NOKIA.DE
STRASSENPREIS OHNE VERTRAG: 329 EURO,
BZW. 390 EURO (8GB-VARIANTE)

Gut, ich bin verwöhnt, was Screen-Größe, Handhabung und Features angeht, mein iPhone liegt mir einfach. Zack, bumm, alles funzt. Das Nokia N81 kann auch jede Menge, scheitert aber letztendlich an seiner Verpackung. Der gut verarbeitete Slider, auf dem das Nokia-typische Symbian-OS läuft, bietet Quadband GSM, UMTS, WiFI, Bluetooth, viel Speicher, eine 2-Megapixel-Kamera mit Videoaufnahme (plus Extra-Kamera für Video-Telefonie, einen umfangreichen Musik-Player (MP3, AAC, Wav, eAAC+. WMA/M4A), Podcasting-Funktion, ein FM-Radio, Zugang zum Nokia-Musicstore, Integration mit der hauseigenen Spiele-Plattform N-Gage (drei Demos sind gleich an Bord), den Real Player für Video-Wiedergabe, Email, Java, Organiser und und und. Vollgepackt bis unters Dach also. Und das ist für mich das Problem, denn einerseits ist mir Symbian dafür einfach zu umständlich und andererseits ist bei der kompakten, mit traditioneller Handy-Tastatur ausgestatteten Bauweise einfach irgendwann Schluss. Hervorragend haben mir die Games gefallen, auch wenn die Handhabung je nach Spiel und Tastenbelegung von rasant einfach bis haarsträubend umständlich changiert. Die Grafikleistung und die Spiele an sich sind jedoch sensationell. Katastrophal lief auf dem Testgerät der Webbrowser. Einerseits muss ich zugestehen, dass ich den Downgrade vom iPhone für das WWW nicht mehr ertrage, andererseits hat sich der Browser immer wieder aufgehängt oder aber beendete sich gleich selbst - ohne ersichtliche Gründe. Die Geschwindigkeit ist über UMTS sehr fein, über WiFi ganz hervorragend. Der Prozessor des N81 und der Speicher sind gut aufeinander abgestimmt und können alle Aufgaben locker handeln. Nur: Egal, was man tut ... man hat immer das Gefühl, dass die Funktionen aus dem kleinen slicken Slider, dessen integrierte Lautsprecher mir übrigens sehr gut gefallen haben, ausbrechen wollen. In ein größeres Gehäuse, auf einen größeren Screen. Oder einfach in ein Telefon, das eine bessere Tastatur hat. **THADDEUS HERRMANN**

WOZU NOCH TELEFONIEREN?

Nokia N810

WWW.NOKIA.DE
STRASSENPREIS OHNE VERTRAG: 400 EURO

Nokia hat seine Internet-Tablet-Serie grundüberholt und mit dem Linux-basierten N810 ist man definitiv ein paar Schritte weiter hin zum Hosentaschencomputer. Kennt man den Vorgänger, fällt einem neben dem wirklich großen Screen mit 10,5 cm Diagonale vor allem auf, dass das Interface komplett überarbeitet wurde und alles nicht nur intuitiver, sondern viel flüssiger und einheitlicher funktioniert. Auf dem Startscreen lassen sich jetzt (wie auf einem Mac-Dashboard) verschiedene, immer wieder benutzte Widgets unterbringen (von Google-Toolbar bis hin zu Netz-Shortcuts), die den Gedanken einer Startseite viel besser übernehmen können als deren Integration bei der sonstigen NSeries. Herausragend ist natürlich auch die herausschiebbare komplette Tastatur, die zusammen mit den Multitouch-Funktionen des Screens die Bedienung (sofern man nicht allzu klobige Finger hat) nicht nur verändert, sondern den Umständen ziemlich perfekt anpasst. Obwohl die Software natürlich dank Open Source und einem sehr einfachen Installationsprogramm beliebig erweiterbar ist, zielt das N810 vor allem auf vier wichtige Anwendungen ab. Browser (Mozillabrowser mit Ajax und Flash 9), Navigation (Maps mit GPS), Kommunikation (mit, vor allem, Skype, aber GoogleTalk und andere funktionieren ebenso) und Multimedia. Die prominente Integration von Skype und der gut integrierte Email-Client lassen einen gelegentlich sogar vergessen, dass das N810 nicht "telefonieren" kann. Und beim Browser und den Maps kommt der Multitouchscreen zum Zug. Nicht ganz klar ist uns allerdings, warum nicht die klassische (und extrem gute) NokiaMaps-Variante der NSeries Installiert wurde. Denn auch wenn man das zu einem kompletten Navigationsinstrument fürs Auto umfunktionieren kann, hatten wir uns an die Leichtigkeit, mit der NokiaMaps funktioniert, doch gewöhnt. Der schwächste Part dürfte der etwas stiefmütterlich programmiert wirkende Multimedia-Part sein, denn auch wenn Nokia wie so oft fast alle Audio- und Videoformate versteht, wirkt das Interface gegenüber der Konkurrenz etwas altertümlich. Dafür aber klingt das N810 sehr gut. Definitiv ein kleiner Computer zum Mitnehmen, der mit seinen 230 Gramm und der Erweiterbarkeit auf bis zu 10GB Speicher einen nicht selten dazu veranlassen kann, das Laptop zu Hause zu lassen. Dennoch vermuten wir, dass die Tablet-Serie in nicht allzu langer Zeit mit der Handy-Serie wieder verschmelzen wird. Wenn nur endlich jemand Batterien erfinden würde, die einem ein paar Tage WLan-Betrieb statt nur vier Stunden ermöglichen würden. **SASCHA KÖSCH**

db124_warenkorb.indd 69 11.06.2008 13:39:02 Uhr

TELEFON

Samsung Soul

SAMSUNG SOUL SGH-U900
LIEFERUMFANG: NETZTEIL, USB-KABEL, KOPFHÖRER/FREISPRECH-SET, SOFTWARE
WWW.SAMSUNGMOBILE.DE

Ein extrem feiner Slider von Samsung, den ich dennoch in gemischter Erinnerung behalten werde, aber zunächst zu den positiven Dingen. Das Telefon ist sexy wie die Hölle, prima verarbeitet, hat ein brillantes 2,2"-Display, eine killer 5-Megapixel-Kamera (2560 x 1920 Pixel) mit umfangreichen Features, Nachbearbeitungsmöglichkeiten und ja, Video kann die Kamera auch, das allerdings in nicht so großer Qualität. 3G mit 7,2 Mbps ist an Bord, ein UKW-Radio, Bluetooth, USB2.0 und vor allem ein kleines Touchpad, das die Bedienung des Soul extrem einfach und irgendwie futuristisch macht. Das OS funktioniert prima, ist übersichtlich und reagiert schnell. Herzstück ist in der Tat das Touchpad, das Alleinstellungsmerkmal des Telefons sozusagen. Ich habe so ein Ding noch nie an einem Handy erlebt und bin schlicht begeistert. Die Funktionen der fünf Druckpunkte wechseln je nach Anwendung. Am Anfang sind es also vier Cursortasten und in der Mitte das OK. Im Mediaplayer die üblichen FFWD/Play-Funktionen, ist die Kamera aktiviert, sind es wieder andere Funktionen. Die Zusammenarbeit mit den "traditionellen" Tasten des Telefons funktioniert ebenfalls bestens und in der Kombination navigiert man mit Überschall durch die Menüs. Auch die "normale" Tastatur ist übrigens hervorragend und schlägt das Keypad vom Nokia N81 um Längen. 128 MB Speicher hat das Soul an Bord, aufgestockt wird per MicroSD.

Kommen wir zu den Dingen, die mich gestört haben. Zum einen die komplette Verweigerung des Samsung Soul, mit meinem Mac zu reden. Nicht mal als Volume ließ sich das Telefon mounten. Entsprechend habe ich versucht, Files per Bluetooth auf das Handy zu schieben. Das geht zwar, nur kann ich MP3s dann nicht im Mediaplayer nutzen. Mmmmpppffff. Die Video-Aufzeichnung wird in zwei Formaten (MP4 und 3GP) angeboten. MP4 läuft auf dem Mac nur ohne Ton. Häh? Die schöne Welt des 3G scheitert ein bisschen am zu kleinen Display. Webseiten auf dem Soul? Lieber nicht. Und offenbar bietet der Webbrowser NetFront nicht alle Funktionalitäten, die er eigentlich unterstützt. Die Ladegeschwindigkeit ist jedoch, wie nicht anders zu erwarten, sensationell.

Wie dem auch sei, das Samsung Soul glänzt dennoch durch seine durchdachte Bedienung, die gute Kamera und das generelle Look & Feel. Das Touchpad ist sensationell und ich wünschte, das Display wäre doppelt so groß, dann wäre das Telefon fast perfekt.

THADDEUS HERRMANN

BUCH

Eigenblutdoping

DIEDRICH DIEDERICHSEN
EIGENBLUTDOPING
SELBSTVERWERTUNG, KÜNSTLERROMANTIK, PARTIZIPATION
KIWI
WWW.KIWI-VERLAG.DE

Auf der Rückseite des pinkrosafarbenen Paperbacks steht, wo normalerweise der Inhalt des Buches zusammengefasst ist, nur eine Ansammlung von Alltagsschnipseln, Worthülsen und Kulturbegriffen, die scheinbar wenig miteinander zu schaffen haben. "Kreisläufer, Die Andalusierin, walking bass, Den Wald hinauf, Der Figaro, Hochschulreife, Bio-Ökonomie, Haltung, Tür und Tor ..." Pop-Papst Diederichsen fügt in seinem fulminanten Buch teilweise von 2004 stammende Vorträge zu einem Analyse-Hammer. Er diskutiert das Partizipative im Werk von Vanessa Beecroft, Paolo Virno, Ovid, Rodney Graham, Richard Wagner, der RAF, Damien Hirst, Kenneth Anger, Bob Dylan, Jean-Francois Lyotard u.v.a., setzt auf einer Buchseite mehr Namen, Bewegungen und kulturelle Erscheinungen ineinander, als andere in einem Buch. Donald Duck huscht anfangs immer wieder über die Seiten. Das (Kunst-)"Ich" wird Analyseausgangspunkt, als Performer und Motiv, als Ziel jener Bearbeitung, die man einst "Selbstverwirklichung" nannte, und Eigenblutdoping will nicht weniger als daraus die Vorgeschichte des derzeitigen Kunstbooms rekapitulieren.

Das beginnt mit der Besprechung des Loop, dem Weggehen, um Anzukommen, dem Elternhaus, führt über die 60er, das Erhabene im Glamour der 70ern in die 80er, in "Intensität, Negation, Klarheit". Hin zur zeitgenössischen Kunst. Dass er sich diese als Kontext aussucht, wundert nicht. Der Kritiker findet es unrichtig, die gegenwärtig dringenden Frage nach "Was ist Kunst?" und "Was ist Nichtkunst?" aufgrund weitreichender Ratlosigkeit dem Markt zu überlassen, er bietet eine kritische, umfassende Reaktion an (besonders in der Schlusspassage). Das ist zum Lesen genial. In dieser maßlos smarten Schreibe will man ohnehin beinahe jeden Satz irgendwo notieren, bei der euphorischen Fülle an Informationsflut und spielerischen Querverweisen ist aber drei Seiten weiter vieles doch wieder verrauschst. Dennoch, die rhetorische Verve, mit der Diederichsen die Begriffe über die Seiten peitscht, wie er ganz ohne Rücksicht auf Leseverständnis formuliert, verblüfft, die analytische Raffinesse ist ebenso zwingend. In Kunstsachen einen ernsten Kritiker zu lesen, ist gegenwärtig äußerst wohltuend. Da beschreibt eben niemand, es kommt zur Analyse. **TIMO FELDHAUS**

db124_warenkorb.indd 70 11.06.2008 13:39:58 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich (mit Dank an die Buchhandlung Pro qm, www. pro-qm.de)

***Che Guevara**, Foto: Alberto Korda 1960, bearbeitet von Jim Fitzpatrick 1967,*
***Biberach an der Riss**, 11. Mai1968 Foto: Zeitschrift "Underground"1968*

Das berühmteste Foto des 21 Jahrhunderts, heißt es, das meist reproduzierte, zählt man alle Varianten mit. Alberto Korda hat Che Guevara am 5. März 1960 in der Pose des Revolutionshelden geschossen. Che stand im Hintergrund, während Castro eine Rede im Angedenken an die Opfer einer Munitionsexplosion im Hafen von Havanna hielt.

Seitdem hat das sich Bild zu einer Ikone des Widerstands jedweder Art entwickelt. Es ist zu einem Vorläufer viralen Marketings geworden, wenn man so will. Anfangs verbreitete es sich nur langsam. Korda verschenkte Abzüge des Bildes an Freunde. Erst 1967, kurz vor Che Guevaras Tod, fand es sich erstmals auf Zeitungs- und Buchcovern.

Die zur Ikone stilisierte Druckfassung stammt von dem irischen Künstler Jim Fitzpatrick. Nicht nur, dass er die Vorlage auf die martialischen Farben Schwarz-Weiß-Rot mit gelbem Stern reduzierte, er veränderte auch einige Details. Die Augenbrauen zog er ein wenig nach oben. Über der Schulter fügte er seine Initale ein, ein umgekehrtes F. Erst nach Che Guevaras Tod warf er die Druckmaschinen an und gründete gar eine Firma, um der weltweiten Nachfrage nachzukommen.

Soviel zum Technischen. Wie aber kommt das Bild zu seinem Status als Ikone? Erst der Tod des Helden hat es freigestellt, um rhetorisch aufgeladen zu werden. Solange er lebte, hätte er dem eigenen Bild Schaden zufügen können, und sei es nur dadurch, dass er immer neue Bilder hervorbringt. Erst sein Tod macht das Bild frei. So gesehen tritt es an die Stelle einer Christus-Darstellung. Mit dem Unterschied, dass die Bilder des Gekreuzigten erfunden werden konnten, während sich hier um genau dieses eine Bild und kein anderes die Reproduktionsmaschinerie schließt. Der Held wird im Bild zu einem unsterblichen Halbgott, das Bild zu einem Symbol, das seine Anhänger sucht und findet.

Wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre, hätte die Che-Ikone auf dem Bild der kleinen Demonstration aus dem Jahr 1968 auftauchen müssen. Wie man aber sieht, stand die Versammlung repro-technisch auf einem recht veralteten Niveau, mit genagelten Holzkreuzen, bestickten T-Shirts und beschrifteten Leintüchern.

In den letzten 50 Jahren gab es zwei Gelegenheiten, bei denen das Nest, aus dem ich komme, für mehr als 20 Sekunden in der Tagesschau erschien. Irgendwann in den 80ern stürzte ein Starfighter in der Nähe ab. Ums Haar, so behaupteten lokale Apokalyptiker, hätte er eine pharmazeutische Fabrik getroffen und allerlei unbekannte Substanzen und Organismen freigesetzt. Das hätte dem Einschlag zu mehr Bedeutung verholfen, so die geheime Hoffnung.

Etwas früher, vor meiner Zeit sozusagen, kam nicht der Zufall zu Hilfe, sondern der Ort bracht es fertig, im Puls der Welt so mitzuschwingen, dass er für einen Moment gleichauf mit den Städten schien, von denen die Bewegung später ihren Ausgang nahm. Nicht dass die hier abgebildeten Herrn Heilig und Leupolz etwa Anfang Mai 1968 Weltgeschichte geschrieben hätten. Aber als letztens dieses Foto in der FAZ wieder erschien, klärte mich ein Freund darüber auf, dass Biberach sich damals an die Spitze einer Politisierungsbewegung deutscher Schülergruppen gesetzt hatte. Das Bild zeigt einen lokalen Moment des Glücks und der Geschichte.

Von ihrem kurzen Ruhm hatten die Akteure wenig. Der eine vergrub in den frühen 70ern Waffen im Wald, um auf die Revolution vorbereitet zu sein. Später eröffnete er ein Geschäft für Hippie-Klamotten, Räucherstäbchen und indische Accessoires. Der andere wurde Maler, fühlte sich aber mit seinem lokalen Erfolg so zufrieden, dass seine Bilder nie Anlass gaben, ihn über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt zu machen. Und der revolutionäre Impuls erlosch eine halbe Generation später in dem zufrieden schläfrigen Zustand einer "freundlichen Einkaufsstadt".

dbg124_bilderkritik.indd 71 11.06.2008 13:04:44 Uhr

CONTROLLER

HERCULES DJ CONSOLE RMX

TEXT: THADDEUS HERRMANN

350 Euro für eine professionelle Mischung aus Audio-Interface und Komplett-Controller für Digital-DJs? Lange gab es nicht mehr so ein großes Aufsehen um eine neue Knöpfchenbox. Jetzt steht die DJ Console Rmx in den Läden.

Nein, bislang konnte man die Controller von Hercules nicht wirklich ernst nehmen. Zu fisselig, wenig Haptik, viel Plastik. Soll jetzt alles anders werden - wird es auch. Das Gehäuse macht einen soliden Eindruck, Potis, Knöpfe und Fader sind in Ordnung. Nicht Weltklasse, aber ich habe in teureren Geräten schon schlechtere Qualität erlebt. Die Hercules DJ Console Rmx ist ein klassischer Digital-DJ-Kontroller. Bonus: Man braucht keine externe Soundkarte - ein 4-Kanal-Interface ist mit an Bord, auch externe Quellen (Platten- und CD-Spieler) können direkt über die Hercules mit in das SetUp eingebunden werden. Mit dem Rechner redet der Kontroller per USB. Auf meinem MacBook Pro führte das manchmal zu Problemen. Bei Inbetriebnahme gab es immer wieder mal Fehlermeldungen, dass die Stromversorgung über den USB-Bus nicht ausreichend sei. Stecker rein und raus, dann lief alles. Da ein externes Netzteil nicht mal angeschlossen werden kann, hoffe ich, dass dieses Problem mit einem Firmware-Update demnächst behoben wird. Die Treiber-Installation (mit eigenem Control-Panel) verlief hingegen komplett problemlos, die Hercules sprach sofort an.

Layout - Die DJ Console Rmx ist eine klassische 2-Deck-Konsole. Wer schon mit ähnlichen Kontrollern gearbeitet hat, kommt mit dem Layout sofort klar. 3-Band-EQs mit Kill-Buttons (die allerdings, etwas gewöhnungsbedürftig, einrasten, also erneut gedrückt werden müssen, um das Frequenzband freizugeben), Gain, Pitch- und Lautstärke-Fader, handliche Jogwheels, Play/Pause, Stop, Cue, sechs frei belegbare Buttons für Effekte und spezielle Funktionen, Sync, Beat Lock, Pitch Reset, vier Navi-Knöpfe und schließlich die Lade-Buttons für die beiden Decks. Der Crossfader und ein Master-Volume-Fader runden die Konsole ab, die übrigens über zwei Kopfhörer- und auch zwei Mikro-Eingänge verfügt.

Mixen - Ausgeliefert wird die Konsole mit - mal wieder - einer modifizierten Version von Virtual DJ. Hier funktioniert alles sofort, die Buttons und Fader reagieren und der Mix kann sofort losgehen. An die Jogwheels musste ich mich ein bisschen gewöhnen. Nicht, weil sie nicht taktil genug sind, sondern weil sich einfach jedes Jogwheel immer ein bisschen anders anfühlt und ich in letzter Zeit einfach ein paar zu viele Kontroller unter den Fingern hatte. Die Empfindlichkeit der Räder lässt sich übrigens einstellen: Sehr gutes Feature. Der Klang der Hercules DJ Console Rmx ist gut. Nicht atemberaubend, aber in Ordnung. Nicht wirklich überzeugt haben mich die EQs, aber mein Gott, für den Preis des Gerätes gehen auch die irgendwie in Ordnung, besser als im Hause Behringer klingen die auf jeden Fall. Schade, dass man den EQ-Potis keine Mittenrasterung spendiert hat ... die Pitch-Fader haben welche.

Kaufen? - Kann man machen, ja. Für den Preis bietet die Konsole viele Features und dürfte diejenigen, die vor allem mit Files auflegen, ziemlich glücklich machen. Mit Virtual DJ bekommt man eine gute Software mit dazu, TKS-Files für Traktor werden ebenfalls angeboten, in den NI-Foren wurden die sogar schon von Usern ordentlich gepimpt. Hercules kann man zu diesem Produkt nur gratulieren, der Einstieg in die Oberklasse ist geschafft.

www.hercules.com
Preis: 350 Euro
OS X 10.4, Windows XP SP2, Vista

db124_musiktechnik.indd 72 12.06.2008 11:36:31 Uhr

MIXER

MACKIE D.4PRO

TEXT: THADDEUS HERRMANN

www.mackie.com
www.dpro.mackie.com

Straßenpreis: ca. 780 Euro

Inputs: Pro Kanal 2 x Cinch
Outputs: 2 x Main (XLR & Cinch), Booth (Klinke), Zone (Klinke)
Mikrofon-Kanäle: Neutrik-Kombis (XLR und Klinke), Phantomspeisung

2 x Firewire

Bei Computer-Nutzung: OS X 10.3.9, Windows XP (SP2)

Mackie steht für solides Studio-Equipment mit jahrzehntelanger Erfahrung. Auf dieses Know-how bauen die relativ neu etablierten DJ-Produkte auf. Der d.4Pro, das aktuelle HighEnd-Modell, setzt dabei auf digitale Integration mit analoger Kraft. Ein Teufelskerl.

Nachdem wir uns im letzten Monat bereits einige aktuelle DJ-Mixer angesehen haben, ist es der Mackie d.4Pro, der den DJ-Sommer für mich erst komplett perfekt macht. Hier treffen Oldschool-Engineering und ScienceFiction zusammen. Konkreter: Zwar fehlen dem mächtigen 4-Kanal-Mischer für heutige Verhältnisse gängige Features (z.B. Effekte oder BPM-Counter), dafür ist der Klang überirdisch analog, warm und weich. Kein Wunder, wuden hier doch VCAs verbaut ... und das hört man wirklich. So viel Headroom habe ich bislang noch in keinem DJ-Mixer erlebt. Die DJ Production Console, so nennt Mackie das Teil, kommt mit vier Kanälen, die alle Phono, CD und Line schlucken und auch alle direkt mit dem Rechner kommunizieren können. Denn natürlich, oldschool hin oder her, hat auch dieser Mixer einen Firewire-Port, ist Traktor-Scratch-zertifiziert und bietet auf digitaler Basis 14 Aus- und acht Eingänge.

Die Kanäle - Bevor ich anfange zu sabbern, lieber mal der Reihe nach. Die Kanalzüge sind ganz klassisch und sehr übersichtlich. Input-Selektor, Trim, 3-band-EQ, Aux-Regler, Wahlschalter für einen der beiden Filter, Cue-Button, Crossfader-Assign und schließlich der Fader. Alle Fader sind ultra leichtgängig, woran man sich ein bisschen gewöhnen muss. Ebenso der Infinium-Corssfader. Hier flitzt alles wie in der Formel 1. Die Potis sitzen gut auf der Platine, haben genau den richtigen Widerstand und machen zwar keinen komplett unkaputtbaren Eindruck, sollten aber auch nach intensiver Nutzung keinerlei Probleme bereiten. Die Filter bieten Low-, High- und Bandpass mit Fequenz- und Resonanz, klingen wirklich hervorragend und lassen sich durch einen automatisch zurückspringenden Kippschalter auch sehr intuitiv in den Mix einbauen. Die EQ-Potis leuchten freundlich nachtblau, das ist auch die Farbe der Master- und Track-LEDs. Hinzu kommen zwei Mikrofon-Kanäle mit kompletten EQ, Onyx-Vorverstärkern und Aux-Send und Return. Die Response des Crossfaders hat einen eigenen Poti, genau wie, natürlich, Kopfhörer-Level, Mix vom Cue- und Main-Signal, Master-Level, Pan und Booth.

Aus Sicht des wertekonservativen DJs, der vor allem Platten, CDs, und Traktor Scratch zu seinen Waffen zählt, ist der Mackie d.4Pro eine extrem gute Wahl.

Rocken - Den guten Klang vom d.4Pro habe ich eingangs schon erwähnt und auch im tatsächlichen Umgang macht der Mixer einen hervorragenden Eindruck. Traktor Scratch ist sofort da, hier funktioniert alles tadellos. Der Spaß an den Filtern hatte sich bei mir relativ schnell erschöpft, mit solchen Features kann man mich nicht wirklich locken. Ich weiß, das ist sehr oldschool, wichtiger ist aber, dass sie gut klingen. Und vielleicht sind die erweiterten Möglichkeiten des Mixers auch viel wichtiger. Durch die umfangreichen Ein- und Ausgänge soll der d.4Pro auch als Herzstück für kleine Projektstudios dienen. Auch das ist keine Neuigkeit, damit werben alle Hersteller. Bei Mackie setzt man aber anstatt auf umfangreiche Controller-Funktionalitäten eher auf ein klassisches Mehrspur-Setup aus Synth, Mikrofon, vielleicht eine MPC und externes Effektgerät, das dann per Firewire in Echtzeit in den Rechner wandert. Ableton oder ähnliche Software über den Mixer zu steuern? Vergesst es, das ist hier nicht vorgesehen, sämtliche MIDI-Funktionalität wurde außen vor gelassen. Für die Weiterverarbeitung im Rechner liegt die schon vor Jahren von Mackie aquirierte Software Tracktion in aktueller Version, gebundelt mit Trial- und Lightversionen diverser PlugIns wie z.B.SampleTank, bei. Ob es eine clevere Entscheidung war, MIDI auszusparen, sei jedem selbst überlassen, der mit dem Gedanken spielt, sich so einen Mixer anzuschaffen. Mit einem realistischen Straßenpreis von rund 780 Euro liegt der d.4Pro auf jeden Fall rund 400 Euro unter dem von uns im letzten Monat vorgestellten zero4 von Korg, der für dieses Mehr an Geld MIDI bis zum Anschlag bietet.

Fazit - Aus der Sicht des wertekonservativen DJs, der vor allem Platten, CDs und Traktor Scratch zu seinen Waffen zählt, ist der Mackie d.4Pro eine extrem gute Wahl. Klanglich, und das meine ich ganz ernst, liegt er Welten über dem Korg zero4. Und man bekommt ein extrem rundes, übersichtliches System, das einen mit Sicherheit eine sehr, sehr lange Zeit nicht im Stich lassen wird.

db124_musiktechnik.indd 73 12.06.2008 11:36:47 Uhr

www.akai-pro.de

Straßenpreis: ca. 2000 Euro

Anschlüsse: 10 Klinkenausgänge (1 x Master Stereo und 8 x Einzelausgänge), Kopfhörerausgang, Phonoeingang Cinch mit Erdung, Stereo Neutrik Eingang mit Mikrofonvorverstärker, S/PDIF In & Out, Adat Out, USB 2.0, 2x Midi In, 4 x Midi Out

WORKSTATION

AKAI MPC 5000

TEXT: BENJAMIN WEISS

Satte sechs Jahre ist es her, seit das letzte MPC Flaggschiff, die MPC 4000, erschien. Die MPC 5000, bereits auf NAMM und Musikmesse vorgestellt, ist nun da und hat einiges an Neuheiten wie Synthesizer, neue Effekte und Harddiskrecording zu bieten. Auf anderen Gebieten fällt sie aber hinter ihre Vorgängerin zurück.

Übersicht - In der Größe entspricht die MPC 5000 in etwa der MPC 4000, sie ist allerdings glücklicherweise deutlich leichter und hat ein großes, klappbares Display. Sie besitzt eine interne 80GB-Festplatte, einen Compact Flash Reader sowie optional einen DVD/CD-Recorder. Außerdem gibt es acht Q-Link-Drehregler und vier Fader, über die sich diverse Parameter (Effekte, Synthesizer, Mixer) steuern lassen. Da es wegen der Komplexität vom Platz her nicht reichen würde, habe ich mich hier auf die wichtigsten Neuerungen konzentriert.

Kompatibilität - Die MPC 5000 kann problemlos MPC-1000-Files laden (natürlich nur mit Akai OS erstellte), auch die Dateien der 4000er sind kein Problem (bis auf weitergehende Program-Parameter), die im Handbuch angegebene Teilkompatibilität zu MPC 2000/2000-XL-Files klappt jedoch noch nicht, von der MPC 3000 können lediglich die SNDs geladen werden.

Der Synthesizer - Der Synthesizer ist auf jeden Fall ein ziemliches Highlight der neuen MPC. War ich doch eher sehr skeptisch nach den Demos auf der Musikmesse und dem kurzen Durchhören der mitgelieferten Presets, musste ich schnell erkennen, dass das Teil nicht nur ordentlich klingt, sondern all das kann, was man von einem guten Brot-und-Butter-Synthesizer erwartet. Dabei erweist sich der Zugriff über die Q-Link-Regler und -Fader als enorm praktisch und intuitiv, die Menüseiten wurden passgenau zu den Parametern gestaltet. Der Synthesizer ist virtuell-analog, sprich digital, und kann mit drei Oszillatoren bis zu 20 Stimmen erzeugen. Der Filter bietet elf verschiedene Charakteristika, packt ordentlich zu und besitzt eine ADSR-Hüllkurve, die es auch für den VCA gibt. Dazu kommen noch zwei synchronisierbare LFOs, wovon einer auf Vibrato festgelegt ist, und ein paar so genannte Master Features wie Random Detune und Settings für den Grad der Modulation der Parameter Vibrato, VCO, Filter und Amp über das Modulationsrad und/oder Aftertouch.

Effekte - Die Effekte wurden deutlich aufgestockt und sind jetzt auch auf die Einzelausgänge routbar. Es gibt vier Effektbusse à zwei Stereoeffekte. Natürlich gibt es auch noch die altbekannten Mastereffekte Compressor und EQ. Die Effekte können als Send oder auch als Inserts genutzt werden, über 40 verschiedene aus den Bereichen Delay, Chorus, Flanger, Tremolo, Phaser, Filter inklusive Sweeps, EQs, Distortion, Reverb, diverse Kompressoren sowie zwei Bitcrusher. Sie klingen alle ziemlich gut, sind sorgfältig und sinnvoll parametrisiert mit den Q-Links steuerbar und können beliebig kombiniert werden. Wenn man eine besonders gelungene Kombination gefunden hat, lassen sie sich als Effectset speichern und auch für andere Projekte nutzen.

Arpeggiator - Der Arpeggiator ist nicht besonders üppig ausgefallen, deckt aber die Standards gut ab, ist gut zu bedienen, hat eine Latch-Funktion und gibt seine Noten auch über Midi raus. Lustig wird es dann, wenn man den Arpeggiator und die Note- Repeat-Funktion gleichzeitig auf einen Track loslässt.

Die MPC 5000 macht sehr viel mehr Spaß als irgendeine MPC zuvor und lädt zum Rumjammen ein.

Harddiskrecording - Bis zu acht Audiospuren lassen sich in einem Song aufzeichnen und abspielen, wobei von der internen Festplatte gestreamt wird. Hat man schon im Rechner aufgenommen, lassen sich die Spuren auch in die MPC importieren. Wie alle Programs und Tracks können auch die Audiospuren mit Effekten und EQs versehen und auf die Ausgänge verteilt werden. Die Möglichkeiten zur Editierung fallen hingegen rudimentär aus: Gain, drei verschiedene Fades, Cut, Copy & Paste, Normalize und Silence, das war es auch schon. Automatisches Anpassen der Geschwindigkeit bei Tempoänderungen? Fehlanzeige, auch wenn das ein Gerät wie das Roland SP 555 bei einem Preis, der bei knapp einem Viertel liegt, kann. Das ist schade und auch ein wenig unverständlich, weil es durchaus nützlich ist und es zur Zeit kein anderes Gerät dieser Preisklasse gibt, dass dieses Feature beherrscht. Denkbar wäre auch eine Anwendbarkeit von Chopshop (das jetzt auch für Stereosamples funktioniert) auf ganze Tracks, um sie entsprechend ans Tempo anpassen zu können.

Fazit - Der maximal mögliche Arbeitsspeicher von 192 MB RAM (Auslieferungszustand sind 64 MB!) ist leider alles andere als zeitgemäß, wer gern lange und viele Samples nutzt, wird durchaus auch an die Grenzen der Kapazität stoßen. Das ist vor allem auch deswegen unverständlich, da der Vorgänger MPC 4000 (immerhin auch schon 2002) 512 MB RAM haben konnte und RAM-Bausteine heutzutage alles andere als teuer sind. Mal eben einen Track zusätzlich spielen, den man vor ein paar Stunden im Studio gemacht hat, ist durch die spartanische RAM-Ausstattung eher mal ausgeschlossen, so dass man diesbezüglich auf die noch recht unterentwickelte HD-Recording-Funktionen ausweichen muss.
Andererseits macht mir die MPC 5000 mit dem Synthesizer, den guten Effekten und der endlich mal übersichtlichen Bedienung auch sehr viel mehr Spaß als irgendeine MPC zuvor und lädt extrem zum Rumjammen ein. Die große Zahl von Q-Link-Fadern und Knöpfen ist sehr gut an die jeweiligen Bereiche (Synthesizer, Effekte, Mixer) angepasst und so kommt man schnell zu Ergebnissen. Gut ist auch, dass man sich die Einzelausgänge nicht mehr dazukaufen muss, die MPC kommt gleich mit einem Stereoausgang und acht Einzelausgängen. Ein eindeutiges Urteil fällt bei diesem Teil schwer, deshalb kann ich jedem Interessenten nur empfehlen: selbst antesten!

db124_musiktechnik.indd 74 12.06.2008 11:37:01 Uhr

Gute Connections sind Alles.

Besuchen Sie uns auf der
IFA
CONSUMER ELECTRONICS UNLIMITED
Berlin, 29.8. – 3.9.2008

Record, stream and sync with studio-quality sound.

Made for iPod

Studio Dock™ USB monitors

Abb. zeigt Studio Dock™ 4a. Auch erhältlich: Studio Dock™ 3a.
©2008 Samson/Sound Service GmbH. Der iPod ist nicht im Lieferumfang der Studio Docks enthalten. Nur kompatibel mit iPods, die einen Dockconnector besitzen. StudioDock™ ist ein eingetragenes Warenzeichen von Samson Technologies. Apple ist nicht verantwortlich für den Betrieb oder die Einhaltung von Sicherheits-und Regulierungsstandards durch dieses Produkt. iPod ist ein eingetragenes Warenzeichen von Apple Inc., registriert in den USA und anderen Ländern.

SAMSON

Exklusivvertrieb in A und D: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu
Produktinformationen zu dem kompletten Samson Programm erhalten Sie unter www.sound-service.eu

SYNTHESIZER

ANALOGUE SOLUTIONS' LEIPZIG

TEXT: BENJAMIN WEISS

www.analoguesolutions.com
www.schneidersbuero.de

Preis: 700 Euro

Anschlüsse: Midi In, Midi Thru, zwei Klinkeneingänge für externe Signale, ein Klinkenausgang, Kaltgerätestecker

Wer einen klassisch-analogen Sound möchte, ist mit dem Leipzig bestens bedient. Nur so genau hingucken sollte man nicht.

Manchmal kann einem der Retrolook mancher analoger Neuschöpfungen echt grausam auf die Nerven gehen. Das trifft auch in diesem Fall zu. Pseudo-Moog-Drehregler, die allerdings nicht wie beim Original fest in der Verankerung sitzen, sondern stattdessen leicht schlabberig umherschlackern, abgerundet durch zwei sinnlos ans Rack genagelte Holzpanele, die ebenso lose sitzen und noch nicht mal eben sind. Schon wenn man die wegließe, wäre der Leipzig von Analogue Solutions wahrscheinlich ein leidlich hübscher Synthesizer ...

Übersicht - Der Leipzig ist ein komplett analog konstruierter Synthesizer, der sich tatsächlich beim Schaltungsdesign stark an Moogs wie dem Rogue oder dem Prodigy orientiert. Zwei VCOs mit Glide und Suboszillatoren, ein Filter, zwei Audioeingänge mit Mixer, zwei ASR-Hüllkurven, ein VCA sowie ein Noisegenerator ... das war es schon in Sachen Ausstattung. Ein wenig missverständlich ist die im Handbuch beschriebene Funktion als Midi-To-CV/Gate-Interface, denn die Übersetzung gilt nur Geräte-intern, da es keinerlei CV oder Gate Outs gibt. Die VCOs lassen sich unabhängig voneinander stimmen und mit Portamento versehen.

Der Leipzig ist eine gute Wahl für Leute, die einen satten, klassisch-analogen Sound wollen, an dem sich komfortabel schrauben lässt.

VCO 1 kann in der Pulsweite eingestellt werden, VCO2 bietet dafür die Möglichkeit, zu verschiedenen Quellen synchronisiert zu werden: zu VCO1, dann zum LFO oder einem der beiden externen Signale. Pulsweitenmodulation gibt es auch pro VCO und zwar wahlweise durch den LFO oder durch die zweite Hüllkurve. In der Mixersektion kommt alles zusammen, was durch den Filter soll: Noise und das Signal aus dem ersten Eingang, VCO 1 und 2 sowie wahlweise der Suboszillator für VCO1 oder VCO2. Der Filter ist ein klassischer Tiefpass-Moogfilter mit Emphasis (aka Resonanz), Cutoff, Key Track und Envelope Modulation durch die Hüllkurve 1. Etwas ungewöhnlicher sind die zwei ASR-Hüllkurven: Mit ihnen lässt sich wahlweise Decay oder Release einstellen, was man mit den darunterliegenden Switches macht. Die bringen noch kurz Verwirrung ins Spiel, haben sie doch auf jeder Seite zwei Einraster, die allerdings keine unterschiedlichen Funktionen haben. Angeblich gab es nicht die richtigen Teile, so das Handbuch. Neben den schon im VCO-Bereich und beim Filter möglichen Modulationen gibt es noch ein paar weitere: Der LFO (wahlweise als Rechteck oder Dreieck) kann Filter und VCOs modulieren, die Hüllkurven die VCOs, und schließlich gibt es als Modulationsquelle für VCO2 und den Filter die aus den Midida-ten generierten CV-Werte.

Bedienung und Sound - Spätestens der Sound der Kiste versöhnte mich mit dem Leipzig: satt drückendes, voluminöses Klangbild, das das ganze Spektrum analoger Klangsynthese bietet. Auch die Bedienung ist sehr gut und übersichtlich gelöst: Die Regler haben einen angenehmen Abstand voneinander, alles ist auch bei schwierigen Lichtverhältnissen gut zu erkennen und die Oberfläche ist sinnvoll strukturiert. Die Regler sind gut parametrisiert, der Regelweg ist nie zu lang, aber auch nie zu kurz, man hat also immer alles gut im Griff. Insgesamt eine gute Wahl für Leute, die einen satten, klassisch-analogen Sound möchten, an dem sich auch komfortabel schrauben lässt, ohne dass man die Übersicht verliert. Nicht billig, aber abgesehen vom Äußeren auf jeden Fall sein Geld wert.

www.KORG.de

mini-KP
Große KAOSS-Effekte klein und handlich.
178,- € (UVP)

KAOSSILATOR
Touchpad-Synthesizer mit Overdub Recording.
178,- € (UVP)

KAOSS PAD
DYNAMIC EFFECT/SAMPLER
KP3
FXs + Sampling.
475,- € (UVP)

KM-202
Mixer mit Pad – neuer Preis.
356,- € (UVP)

ZERO4/8
LIVE CONTROL MIXER

Pimp your performance.

Internes Effektgerät
KAOSS FUNKTION

Audio Interface

MIDI Interface

Computer Anbindung
FireWire

MIDI Controller

Alexander Kowalski spielt den ZERO 8

ZERO8 und ZERO4
Die ersten Performance-Mixer der Welt.

Endlich: Mischpulte, die alle Funktionen für Musiker und kreative DJs integrieren. Und die sich wie Instrumente spielen lassen! Das sind KORGs ZEROs – egal ob Live-Gig oder im Studio.

ZERO8: 2141,- € (UVP) ZERO4: 1427,- € (UVP)

KORG
masters of music

www.rolandmusik.de

FG-6: 61 anschlagsdynamische Tasten: ca. 2.149 €
FG-7: 76 anschlagsdynamische Tasten: ca 2.499 €
FG-8: 88 Tasten Hammermechanik: ca. 2.999 €

128 Stimmen Polyphonie, maximal 544 MB Ram, 1.500 Patches und 64 Rhythm Sets, 128 Midispuren, 24 Audiospuren, 16-bit, 44.1kHz

WORKSTATION

ROLAND FANTOM-G

TEXT: SEBASTIAN FENN, ARNHILD UHLICH

Groß, schwer, riesen Display, Hammertechnik auf der Klaviatur. Roland setzt mit den Fantom-G so überzeugend auf Hardware, dass man denken könnte, Software wäre ab kommenden Herbst verboten. Die kann was, die neue Mega-Workstation.

Das neue Schlachtschiff der Workstationserie von Roland nennt sich "Fantom-G" und lag uns zur Rezension in der größten Version vor: 88-Tasten-Hammermechanik mit hervorragendem Spielgefühl, einem 18,5 x 11 cm großen Display in satten Farben sowie diversen Tasten, Pads, Reglern und Fadern zur Steuerung. 32 kg Lebendgewicht und einladende Ausmaße führten zu kurzfristigen Komplexen unter den anderen im Studio versammelten Geräten.

Rein und raus plus die Maus - Neben dem üblichen Midi-Trio gibt es zwei Line-Ins so wie eine XLR/Klinke/Hi-Z-Kombination, die auch für 48V-Phantomspeisung sorgt. Samples, Gesangsspuren und Instrumente wie Gitarren können somit direkt im internen Sequencer aufgenommen werden. Am Ausgang stehen vier Klinkenanschlüsse zur Verfügung, von denen zwei symmetrisch sind. Somit wird die Übertragung in den Rechner erleichtert, um dort an der Endproduktion zu arbeiten. Daten und Audiofiles können auf einem Memory Stick gespeichert oder per USB direkt auf den Rechner übertragen werden. Zur Editierung der Sounds und Samples am Rechner steht ein Editor zur Verfügung, der sich auch direkt als VST-Instrument öffnen lässt. Das Ass im Ärmel ist allerdings die Maussteuerung, die das Navigieren direkt auf dem internen Display ermöglicht.

Im Endeffekt - Der Fantom-G bietet eine 128fache Polyphonie. Die internen Sounds (über 1.500 Patches) sind soundtechnisch auf hohem Niveau. Durch tiefe Eingriffe mittels LFOs, Hüllkurven und Effekten kann man sich jeden Sound ganz zu Eigen machen. Wer weiter verbiegen will, dem bieten sich die internen Effekte und das Resampling an. Eine Verbesserung gegenüber dem Fantom-X betrifft die Effektsektion, da nun für jeden der 16 Instrumente ein eigener Effekt zur Verfügung steht. Zusätzlich kann jedem Instrument einer von zwei weiteren Multieffekten zugemischt werden, plus die Standards Chorus/Delay und Reverb.

Unter Kontrolle - Dank der aufeinander abgestimmten Komponenten der Hard- und Software sprudelt der Arbeitsfluss gleich nach dem Starten munter vor sich hin. Es stehen professionelle Instrumente und Sounds zur Verfügung, in den Sampler kann man eigene Samples laden oder über den Input Gesangsspuren und Instrumente aufnehmen. Mit Hilfe der acht manuellen Fader, vier Drehregler und zehn Buttons direkt am Display wird das Ansteuern der Menüs und Parameter zum Kinderspiel. Die Belegung ist sehr vielfältig und durchdacht gestaltet. Auch die 16 Pads können u.a. für das Muten der Spuren, das Abfeuern von selbst programmierten Beats oder zur Eingabe von Zahlenwerten genutzt werden. Wer das Einspielen der Beats über Pads gewohnt ist, dem empfiehlt sich ein externer Controller, der über eine differenziertere Anschlagsdynamik verfügt als die Pads des Fantom-G.

Die Stärke des Fantom-G liegt in seiner Gesamtkonzeption.

Sequencer - Auf 128 Midispuren und 24 Audiospuren (!) können Tracks sowohl auf lineare als auch Loop-basierte Art erstellt werden. Man sollte jedoch nicht den Fehler machen, diesen internen Sequencer mit einem Programm wie Logic zu vergleichen. Rechnerbasierte Sequencer sind wesentlich umfangreicher, bergen aber auch die Gefahr des Sich-Verlierens. Dennoch wird Roland in diesem Bereich Funktionen hinzufügen müssen, die jeder User mittlerweile gewohnt ist, wie das Zerschneiden und Mischen von Phrasen. Da wir es beim Test mit der jungfräulichen OS-Version 1.02 zu tun haben, bin ich optimistisch, dass in Zukunft noch mehr folgen wird. So soll die angekündigte Version 1.10 z.B. das Erstellen von Multisamples ermöglichen. Dies ist ein viel versprechendes Signal.

Weitere Häppchen - Neben einem Arpeggiator und einer Chord-Memory-Funktion, die das Spielen komplexer Akkorde auch dem Laien ermöglicht, verfügt der Fantom-G über das so genannte "Skipback Sampling". Hierbei werden am Audioausgang automatisch immer die letzten 40 Sekunden aufgenommen. Hat man also zufällig beim selbstverlorenen Vor-Sich-Hinspielen eine für genial erachtete Idee gehabt, kann man diese einfach im Nachhinein einfangen und als Audiofile im Song einbauen. Toll!

Fazit - Die Stärke des Fantom-G liegt in seiner Gesamtkonzeption. Optimal aufeinander abgestimmt liegen hier mehrere Geräte in einem vor: Hardware-Controller, riesiges Sound-Modul, Effektgerät, Sampler, Mehrspurrekorder, Vorverstärker und eine professionelle Klaviatur. Diese Kombination ermöglicht ein flüssiges und stressfreies Arbeiten ohne das Schielen auf die CPU-Last. Wünschen würde man sich, dass Roland noch weiter am Sequencer arbeitet und ein flexibleres Routing der maximal 22 gleichzeitig schaltbaren Effekte anbietet. Dann hat dieses Gerät auch in Zukunft seinen Platz im Studio gesichert.

db124_musiktechnik.indd 77 12.06.2008 11:37:40 Uhr

SYNTHESIZER

ACCESS VIRUS TI

TEXT: BENJAMIN WEISS

www.access-music.de

Preis: ca. 1060 Euro

Anschlüsse: 2 x Ein- und Ausgang im Klinkenformat, USB 2.0, Midi In und Midi Out, externes Netzteil

Das praktische 303-Format scheint dieses Jahr das populärste für Synthesizer zu werden: Nach Waldorfs Blofeld, der Rozzbox, dem Fricke Kraftzwerg und dem Plugiator ist auch der jüngste Spross von Access' Virus-Linie, der TI Snow, nun in dieser handlichen Größe erschienen.

Übersicht - Der kleinste Virus ist, im Vergleich zu seinen größeren Geschwistern, auch in der DSP-Leistung der kleinste: Er besitzt etwa die Hälfte der Rechenleistung und kann 50 Stimmen gleichzeitig spielen. Die DSP-Auslastung wird immer in einem kleinen Fenster im gut lesbaren Display eingeblendet. Neben der Hauptfunktion als Synthesizer ist der Snow aber noch gleichzeitig eine USB-Soundkarte mit zwei Eingängen und zwei Ausgängen, ein Midi-Interface und eine Effektbox.

Zugriff & Kontrolle - Zum Anfassen gibt es fünf Drehregler, von denen man drei (die so genannten Soft Knobs) selbst belegen kann. Ein weiterer ist für die Masterlautstärke da. Die anderen beiden sind festgelegt auf Cutoff und Resonanz. Bis auf den Lautstärkeregler sind alle fest doppelt belegt, wobei man die zweite Belegung mit der Edit Taste erreicht. Wer Sounds von Grund auf bauen will, kann das zwar auch ausschließlich am Gerät tun, deutlich schneller und übersichtlicher geht es aber am Rechner. Total Integration - so heißt das bei Access, wenn man die Viren auch als VST/ AudioUnit-PlugIns samplegenau nutzen kann. Sämtliche Parameter können in den Hosts automatisiert werden. Was aber noch viel besser ist: Es gibt ein großzügiges grafisches Display für die vielen Funktionen des Virus, die problemlos ein paar Menüseiten füllen, so dass man bequem und mit der nötigen Übersicht an Sounds basteln kann. Auf einen sonst gewohnten Vorteil von PlugIns muss man jedoch verzichten: Bouncen kann man leider nur in Echtzeit, sonst gibt es Knackser im Sound.

Klangerzeugung, Effekte und Sound - Die 1024 Preset-Sounds erschlagen einen förmlich: Neben durchaus guten in einer ziemlich großen Bandbreite finden sich aber immer wieder welche, die dermaßen mit Effekten zugekleistert sind, dass man eigentlich gar keine Lust mehr auf die Effektsektion des Snow hat. Zu Unrecht, denn die ist wirklich ziemlich gelungen und klingt gut. Neben Standards wie Distortion, Delay, Reverb, Phaser, Chorus und EQ gibt es noch Ring Modulator, Vocoder, Envelope Follower und Analog Boost. Die lassen sich alle auch für externe Signale (wahlweise über USB oder die beiden Klinkeneingänge) nutzen. Ein recht spezieller Effekt ist der neue Atomizer, dessen Funktionen man schon so oder ähnlich von diversen Shredder-PlugIns kennt. Er zerteilt ein anliegendes Audiosignal in Loops, die sich dann neu zusammensetzen, mit zusätzlichen Effekten behandeln und dem Original wieder zugemischt werden können, wobei das ganze per Midi-Tastatur gesteuert werden kann.Drei Oszillatoren bietet der Snow, neben den klassischen Wellenformen gibt es auch Wavetablesynthese mit 64 Wellenformen, Morph-Funktion inklusive. Außerdem an Bord: die so genannten Hypersaw-Oszillatoren (bis zu neun Sägezähne gleichzeitig) und jetzt auch Graintables und Formant-Oszillatoren. Gefiltert wird mit zwei Filtern, die wahlweise parallel, seriell oder gesplittet geschaltet werden können. Als Charakteristika stehen Tiefpass, Hochpass, Bandpass und Band Reject zur Verfügung, wovon die Tiefpässe bis zu vierpolig ausfallen können. Die beiden Hüllkurven kommen als ADSR mit Sustain Slope und sind für den VCA und den Filter da.

Modulation - Modulieren lässt sich mit den drei LFOs alles, was ein Parameter und nicht bei drei auf dem Baum ist, wahlweise zur Geschwindigkeit synchronisiert oder freilaufend, wofür sechs verschiedene Wellenformen bereitstehen. Das ist aber noch längst nicht alles. In der Modulationsmatrix gibt es sechs Slots, die sich mit einer Modulationsquelle und bis zu drei Modulationszielen füttern lassen, was selbst für die komplexesten Routings reichen sollte.

Arpeggiator - Der integrierte Arpeggiator dürfte zu den vielfältigsten gehören, die es momentan in einem Hardwaresynth dieser Preisklasse gibt. Zusätzlich zu den 64 Presets kann man für den Arpeggiator auch komplett eigene Patterns schreiben, wobei ein Pattern bis zu 32 Steps haben kann.

Fazit - Alles in allem ist der Virus TI Snow ein ziemlich überzeugendes und universelles Gerät. Trotz der ausufernden Möglichkeiten im Sounddesign und der riesigen Library ist Access das Kunststück gelungen, diese auch ohne Rechner und mit einer spartanischen Menge an Kontroll-Elementen im Zugriff zu behalten. Im Multimode kann man ihn zwar auch an seine DSP-Grenzen bringen, im Allgemeinen dürfte das aber eher selten passieren. Gut geeignet für den Einsatz unterwegs (eine stylische Tragetasche von Logstoff wird gleich mitgeliefert) und live sowieso könnte der Snow im Grundsound vielleicht noch ein bisschen mehr Eigencharakter haben, viel mehr kann man ihm aber nicht vorwerfen. Die Verarbeitung ist sehr solide, Knöpfe und Tasten sitzen fest und die weißen LEDs sind vor allem im Dunkeln recht praktisch.

db124_musiktechnik.indd 78 10.06.2008 13:38:22 Uhr

PARTY

DE-BUG-BOOM

Berlin, Berghain, 3. Juli

De:Bug feiert im Berghain. Uns, den Club, die neue Anlage, die DJs, den Sommer. Natürlich mit euch. Die britischen Bass-Tüftler von Funktion One haben die von ihnen installierte Anlage im Berghain noch mal gepimpt und in ein 6.1-System verwandelt. Zu unserer Party ist offizielle Einweihung. Als unverbesserliche Bass-Junkies und Die-Hard-Fans kristallkrisper HiHats freuen wir uns natürlich einen Rave-Ast darüber ab. Und weil wir uns nicht gerne alleine freuen, gibt es ein dem Anlass würdiges Programm auf die Ohren.

Line Up: Ricardo Villalobos, Richie Hawtin, Alva Noto (live), Apparat (live), Mia, Shed, Bleed

www.berghain.de

LETHARGY FESTIVAL

Zürich, Rote Fabrik, 8. bis 10. August

Zeitgleich zum Zürcher Streetparade-Wochenende findet auch dieses Jahr wieder das Lethargy Festival statt. 1994 als nichtkommerzieller Gegenpart zum Streetparade-Rummel gegründet, findet die Lethargy zum 15. Mal am Ufer des Zürichsees in der Roten Fabrik statt. Bei diesem Festival gilt: neu, frisch, aufregend, divers ... gemischt mit alten Helden. Und die kommen dieses Jahr aus Detroit. Model 500 live, dazu ein DJ-Set von Juan Atkins, Support von DJ Skurge, M. Taylor und Underground-Resistance-Boss Mike Banks kommt auch. Auch gut: The Emperor Machine. Das Spacedisko-Projekt von Andy Meecham (Bizarre Inc., Chicken Lips) wird dieses Jahr erstmalig live vorgestellt.

Line Up: Model500 , Juan Atkins, Jesse Rose, The Emperor Machine , Djuma Soundsystem , Sweetn-candy , Louie Austen , Lamont Prince , Dirty Sound System Feat. Pilooski, Galoppierende Zuversicht , Bomb The Bass , Schlammpeitziger , Rex The Dog , Peverelist, Appleblim, Sven Dohse, Styro 2000, P.Bell, Kalabrese, Ida, Rumory, Cio, Nat, Micrometropolis u.v.m.

Tickets pro Abend SFr. 37.- / www.lethargy.ch

FESTIVAL

FESTIVAL

CONVERSE PRÄSENTIERT MELT!

... und verlost ein Festival-Paket

Dieses Jahr feiert Converse 100. Geburtstag. Die Marke, die mit einem Schuh aus Reifengummi begann, hat mittlerweile eine Unzahl von Sneaker-Klassikern auf den Markt gebracht. Allen voran der Chuck Taylor, aber auch der One Star oder der Weapon in den Lakers-Farben fehlen in keiner ehrgeizigen Sneaker-Sammlung. Die Connectivity-Kampagne zum 100. mit den lebensgroßen Postern von Gegenkultur-Stars wie Hunter S. Thompson, Ian Curtis, Nina Hagen oder Sid Vicious hat gleich noch eine neue Sammelleidenschaft geweckt ...

Aber auch für die aktuelle Musikszene setzt sich Converse ein. Sie präsentieren dieses Jahr das Melt! Festival. Auf dem Open Air bei Gräfenhainichen wird seit Jahren die ambitionierteste Mischung aus Gitarrenpop und Dance-Elektronik geboten. Dieses Jahr machen sie mit Björk, Franz Ferdinand, Alter Ego, The Notwist, Henrik Schwarz oder Hot Chip auf. Ein Füllhorn der Extraklasse.

Wir verlosen zum Melt! ein Converse-Festivalpaket: zwei Festival-Tickets plus ein Outfit aus der neuen Converse-Apparel-Linie (festivaltauglich: Hoodie und Sweatpants, für Männer Hose grau/Hoodie schwarz in L, Frauen Hose schwarz/Hoodie grau in S) und eine Tasche. Mail mit dem Stichwort "In Converse steckt Musik" bis zum 11. Juli an:

wissenswertes@de-bug.de

dbg124_präsentationen.indd 79 12.06.2008 12:48:04 Uhr

CHARTS

01. **Martyn**
Natural Selection
3024

02. **Osborne**
s/t
Spectral

03. **Lerosa**
Lovers EP
Millions Of Moments

04. **Arto Mwambé**
Ouverture Antenne
Brontosaurus

05. **Riley Reinhold**
Balsamic Times
My Best Friend Ltd.

06. **Ratatat**
LP3
XL

07. **Tonny Lasar**
Toshiban
Perplex

08. **Bjørn Torske**
Kan Jeg Slippe?
Sex Tags Mania

09. **Sebastien Tellier**
Sexuality
Record Makers

10. **MIA**
Don't Catch My Soul
Areal Records

11. **Theodor Zox**
Moodswinger
Trenton

12. **V/A**
In Loving Memory 4:4
Styrax Records

13. **Peter Grummich**
Berlin 8 AM EP
Morris Audio

14. **Benjamin Fehr**
My Favorite Shop Is Me
Catenaccio

15. **Heartthrob**
Dear Painter, Paint Me
Minus

16. **N.E.R.D**
Seeing Sounds
Star Trak

17. **Dyed Soundorom**
Questions
Freak n Chic

18. **D Bridge**
Gemini Principle LP
exit

19. **Martyn**
All I Have Is Memories
ApplePips

20. **Tob Jona**
Troika EP
A.R.T.less

21. **Atheus**
Unendlich
Styrax Records

22. **Various Production**
Meskman
Various

23. **Wax**
Wax 100001
Wax

24. **Lowlow**
Low-Fi EP
Millions Of Moments

25. **Stefan Bodzin**
Bremen Ost / Station 72
Herzblut Recordings

26. **Patice Bäumel**
Roar
Get Physical

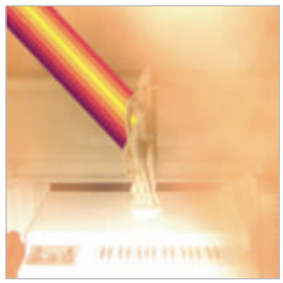
OSBORNE
s/t
[Spectral/SPC-54 - Rough Trade]

Dieses Album versüßt mir den Sommer, auch den kommenden Winter und mein ganzes Leben sowieso. Todd Osborne, dieser alte Tausendsassa, entwickelt House aus seiner ganz eigenen Perspektive in eine völlig neue Richtung, eine Richtung, in der der Dancefloor gar nicht mehr die Hauptrolle spielt, sondern vielmehr Track und Song-artige Konstrukte verschmilzt, ohne dabei all die wichtigen Elemente eines guten Housetracks außer Acht zu lassen. Alles auf diesem Album ist lässig, fluffig, euphorisch, hat keine Angst vor oldschooligen Referenzen von Warehouse bis Beachparty, vereint die unterschiedlichsten Seitenhiebe und lässt Osbornes Vorlieben immer und immer wieder klar durchblitzen. Hier legt jemand ein Album vor, das nie wieder aus der Erinnerung verschwinden wird. Deepness, Funk, Erinnerung, Witz und ein unsterblicher Wille, den Floor ohne die verbrieften Standards zu rocken: Das ist Osborne. Und während alle darüber jammern, dass es im Techno und House eigentlich nie Alben gibt, die funktionieren, schlägt Osborne alle nötigen Haken. Perfektes Statement eines Multifunktionsrockers, der im echten Leben nicht nur Pilot ist und fließend Japanisch spricht, sondern vor allem ausgesprochen gut zuhören kann offenbar. Denn es sind nicht nur die Referenzen, sondern auch die schmunzelnden Seitenhiebe auf immer wieder an seine eigene Musik ranschubbernde Genres, die dieses Album auch so gut machen. Wir lernen: In einem blubbernden Whirpool aus Yo-Motherfucker-mach-mal-Bass-Witzeleien entfacht jeder Track ein derartiges Feuerwerk an Liebhab-Deepness, dass sich die ganze Welt auf dem höchsten Fernsehturm des Planeten versammelt und auf das Osborne-Raumschiff wartet.

www.ghostly.com

THADDI

RATATAT
LP3
[XL Recordings/CD353 - Indigo]

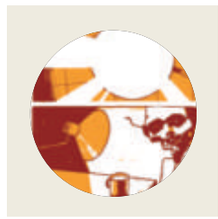


Nein, ich hätte nie gedacht, dass ich auf Ratatat-Album den ganzen Sonntag in der Küche auf- und abtanze, wie jemand, der zum ersten Mal bemerkt, was für tolle Drehungen man auf Fliesen so machen kann. Das dritte Album von Mike Stroud und Evan Mast überrascht mit jedem seiner Tracks von neuem. Einzige Konstante ist die Abwesenheit von Vocals und die große Liebe zu abstrusen Sounds aller jemals gebauten Tasteninstrumente. Einen derart bunten akustischen Swimmingpool habe ich selten gehört. Ich frage mich, wie man solche Tracks überhaupt bauen kann, dazu kommt, diese ganzen unterschiedlichen Ideen mit harten Breaks in einem Stück unterzubringen, zwischen Dancefloor und Indierock hin- und her zu changieren, ohne wenn und aber erst die Bratzgitarre und dann das Orgelsolo über den 4/4Beat zu legen, ein bisschen SciFi beifügen und dann alles im Federhall explodieren zu lassen. Ich habe schlicht keine Ahnung. Und wenn mir jemand das so erzählen würde ... meine einzige Reaktion wäre nackte Angst. Vielleicht haben die beiden eine clevere Software entwickelt, die Samples setzt, wie andere ihre Pokerkarten spielen. Oder sie haben einfach immer ganz andere Beats im Ohr, während sie die Tracks programmieren, und bauen die Breaks eher in ihrem Techno-Ohr als auf dem Monitor. Egal: "LP3" ist ein unfassbarer Spaßbringer, zu dem man eben nur wie wild tanzen kann. Ratatat haben eine ganz seltene Begabung. Wie keine andere Band können sie wirklich all die spinnerten Versatzstücke und Einflüsse zu etwas Grandiosem verbinden. Killer ohne Ende.

www.xlrecordings.com

THADDI

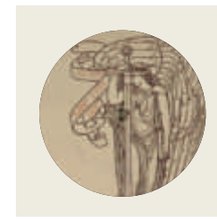
Arto Mwambé - Ouverture Antenne
[Brontosaurus/009 - Intergroove]
Ich glaube, ich hab schon öfter erwähnt, das Arto Mwambe eine Klasse für sich ist. Ich verstehe auch nach wie vor nicht, warum nicht mehr Leute solche Musik machen. House kann doch auch viel mehr sein als deep, kann so viel Energie entwickeln, dass man hintenüberfällt. Sich in einem Track immer wieder neu erfinden, Soul haben, bis es nicht mehr geht, und Basslines, die einem den Magen umkrempeln, dabei jedoch so viel Optimismus ausstrahlen, dass man gar nicht mehr weiß, wie man zu weniger jemals feiern konnte. Ach. Zwei Tracks, die in die Plattenkiste gehören und dort nicht wieder raus dürfen, bevor sie nicht vom vielen Spielen völlig ruiniert sind. Definitiv (und das ohne groß darüber nachzudenken) meine Platte des Monats.
BLEED



Martyn - Natural Selection
[3024/002 - Import]
Locker aus der Hüfte und mit Unterstützung von den Vocals von Kid Drama ist "Natural Selection" ein absoluter Über-Hit, der dabei nicht relaxter und entspannter sein könnte. In alter Drum-and-Bass-Manier, erlernt von Detroit, schießen die Chords quer durch den Himmel, der Rhytmus schüttelt sich wie von selber durchs Ziel, und alles ist deep und tight. "Vancouver" auf der Flip präsentiert sich als BC-infiziertes Dubtechnostep-Monster, das in seinen Percussions fast schon tropisch ist. Martyn hat den Dreh komplett raus und bringt Dubstep endlich dahin, wo ich die Musik schon lange sehe, zur definitiven Symbiose aus Break und Detroit. Früher war man aufgeregt, wenn eine neue Photek-Platte angekündigt war. Heute passiert das nur noch, wenn Martyn neue Tracks releast.
www.3024world.blogspot.com
THADDI

Lerosa - Lovers EP [Millions Of Moments/014 - Hardwax]
Mit "Arctor" macht Lerosa einen seiner schwergewichtigsten Tracks, in denen der Groove so mächtig kickt, dass man fast schon vergisst, dass man es doch mit House zu tun hat. "Baba" zeigt mit seinem leichtfüßigen Pianogeplenkel, dass es vor allem die immer wieder sehr eigenwillige Art, Sounds zu setzen und in einem surrealen Raum miteinander wirken zu lassen, ist, die seine Tracks auszeichnen und ihm ermöglichen, sich in jede Richtung zu bewegen. Acid, jazzige Chords, holzige Grooves, alles gehört hier auf völlig unerwartete, aber dennoch untrennbare Weise zusammen. "Circadia" folgt einer fast klassisch harmonischen Stimmung mit minimalerem, aber dennoch oldschooligem Groove, und "Lovers_Bleed" rundet die unfassbar gute EP mit gebreaktem Groove und einem Bass ab, der aus sich herauszubrennen scheint. Muss man haben, diese Platte.
BLEED

Bjørn Torske - Kan Jeg Slippe?
[Sex Tags Mania/011 - Intergroove]
Beide Tracks dieser unscheinbaren EP sind so um eine Viertelstunde lang. Puh. Und auch ziemliche Explorer. Langsame Housebeats, flirrende Freejazzflöten, abenteuerliches Soundgewusel, kantige Perkussion und viel, viel mehr, klar, schließlich ist da viel Zeit. Das hört einfach nicht auf. Will man aber auch gar nicht. Hat schließlich mehr Hirnstärke als so manch abseitiger Villalobos-Track. Slomodiscofolk vom Feinsten. Auf der Rückseite im Remix der Rasselbande Houseband. Ob es das wirklich gibt? So einer Platte glaube ich aus Prinzip alles. Sensationelles Machwerk jedenfalls.
BLEED



Riley Reinhold - Balsamic Times
[My Best Friend Ltd./017 - Kompakt]
Sehr elegant beginnt die neue EP von Riley Reinhold mit einem eigentümlich aus dem Ruder laufenden Sample aus vergessenen Zeiten, und auch der flirrende Sound scheint sich immer ein klein wenig zu überschlagen, aber genau das macht den Charme dises Tracks aus, der sich voll auf diese Elemente konzentriert und einen dabei immer mehr in sich aufsaugt. Mit ähnlichen Sounds, aber wärmer und deeper, funktioniert "Kokore", bei dem einem die 70er Jahre Soundeffekte samt großer Stringgewitterahnung ganz schön unter die Haut gehen können. Mit "Carlos & Cody" gibt es noch ein funkigeres Stück, in dem der hypnotische Effekt ganz von dem Stimmsample übernommen wird. Für mich die beste seiner EPs bislang.
BLEED

db124_reviews_kor01.indd 80 14.06.2008 14:18:35 Uhr

Alben

Hofuku Sochi - Real-Life Undersea Organisms
Hofuku Sochi im Live-Modus-Video-Audio-Mix im Hamburger Angelklub, und der Titel ist Programm. Wo die Krautrock-Elektroniker den Weltraum erforschten, kehren Stachy und Co. vor der eigenen Küste und tauchen weit runter. Der Sound ist jedoch durchaus vergleichbar. Es rumort und wabert, romantisiert drehen Bleep-Spiralen ihre Runden, später rücken ziemlich funktionstüchtige Dub-Basslines ein und es wird die Party forciert. Der freundlichste Ambient seit The Orb, mit entprechend lustig-anachronistischer Bildspur voller Cyberplankton und Sinuskurven, die an die seligen Zeiten erinnern, als X-Mix auf VHS der heiße Scheiß war. Dafür gehört ihnen die Calypso anvertraut, und sie sollen solange auf große Erkundungsfahrt gehen, wie sie es für nötig erachten.
www.hofukusochi.net
FINN

Brendan Murray - Commonwealth
[23five/013 - A-Musik]
Nie wurden Sehnen mehr gedehnt als über Murrays 49 Minuten Commonwealth. Nur Phill Niblock, Eliane Radigue oder Jean-Francois Laporte erzeugen solch sture Dronegebilde, in denen schüchterne Obertöne zu gigantischen Kolossen mutieren und Langatmigkeit den klaren Ton angibt. Harmonieansätze tauchen in diesem Wall aus Gitarre und analogen/digitalen Soundmanipulationen nur ganz spärlich auf und entblößen sich rasch als hilflose Wegweiser vergangener Genres. Nostalgie spielt allerdings keine Rolle, Commonnwealth schabt nach vorne, dezentriert Zeit und vermag sogar den Bewegungsapparat zu blockieren. Liest sich eventuell zu statisch, wirkt unter der Oberfläche aber äußerst drastisch.
www.23five.org
ED

Max Müller - Die Nostalgie ist auch nicht mehr das, was sie früher einmal war
[Angelika Köhlermann /AK030 - Broken Silence]
Max Müllers Musik bleibt schwer zu konsumieren. Zwar unterfüttern auf seinem neuen Album Streicher und fast poppige Arrangements die Texte, so einfach nebenbei will aber wahrscheinlich trotzdem niemand seine Musik hören. Singen kann der Mann immer noch nicht, er presst seine Texte so gut es eben passt in die Songs, und Reime interessieren ihn kein Stück. Sperrig nenn ich das mal, und tausend Mal interessanter und wichtiger als die hundertste Indiepop-Band mit deutschen Texten.
angelika.koehlermann.at
ASB

My Brightest Diamond - A Thousand Shark's Teeth
[Asthmatic Kitty/AKR046 - Cargo]
Sufjan Stevens, Decemberists, The National oder Devotchka: Stationen des popmusikalischen Schaffens von Sara Worden. Daneben, und eigentlich hauptsächlich, hat sie einen Opern-Abschluss im Gepäck, was man hören kann. In einem Song wie "Inside A Boy" kippt alles zwischen Rock, Bombast und eben auch klassischen Anklängen. Man braucht etwas Zeit, um für sich zu entscheiden, ob man das mag. Letztlich überzeugt der Mix, die Rockbombastiken gefallen weniger. Ein Four-to-The-Floor der anderen Art, wie "The Ice & The Storm", schon deutlich eher.CJ

www.asthmatickitty.com
CJ

V/A - Passage. Compiled by Osunlade
[BBE/K7 - Alive]
Osunlade kompiliert uns auf dieser Doppelpackung seine Perspektive auf House zusammen, natürlich inklusive eigener Tune im Deetron-Remix. Tonträger Nummer Eins mixt zwölf zeitgenössische Werke kongenial zu einem flüssigen Mix von latinorientiertem House zu deeperen Gefilden, ohne kulturelle Spielereien. Auf jeden Fall macht der Gute einen äußerst entspannten Eindruck, er scheint nach spiritueller Begegnung mit seinem Guru seiner Mitte näher gekommen zu sein. Schlüssig fügt sich hier ein Rädchen ins Nächste, die Connaisseure werden sich die Finger lecken.
TOBI

The National - A Skin, A Night - The Virginia EP
[Beggars Banquet - Indigo]
In Zeiten von schwierigen CD-Absätzen muss man sich immer wieder neue Releaseformen einfallen lassen. Nachdem im letzten Jahr die New Yorker Band um die Geschwisterpaare Dessner und Devendorf mit "Boxer" wohl das unterschätzteste Popalbum des Jahres veröffentlichten, kommt nun ein Doppelpaket auf uns zu. Eine Dokumentation des Filmemachers Vincent Moon, der den Entstehungsprozess der letzten Albumproduktion skizziert und eine EP mit teils unveröffentlichten Songs und einer Menge Demo- und Livematerial. Die Henne oder das Ei? Was war nun zuerst da? Das Album, die Aufnahmen oder der Film über die Aufnahmen, in denen deutlich wird, dass sich die Protagonisten nichtmal sicher sind, ob "Boxer" je die Wände der Studios verlassen würde. Es handelt sich hierbei um Footage, das eine Band, die bislang abseits der üblichen Kanäle fungierte, versucht zu skizzieren. Für Fans von großem Belang. Ansonsten eine introvertierte, sehr kunstaffine Doku. Die EP macht deutlich warum man es nicht Album nennt, es fehlt an den großen Hymnen. Dieses Paket hinterlässt einen leicht unrunden Abgang, dennoch eine sehr intime Ausleuchtung einer sehr sympatischen Band.
JI-HUN

Volcano the Bear - The Mountains Among Us
[Beta-Lactam Ring/mt200 - A-Musik]
Die wohl beste Band des CTM Festivals 2006, mit zwei über 20 Minuten langen Tracks in oberdickem und teurem Pappcover. Natürlich werden VTB in keinem Weird-Folk-Artikel erwähnt, dafür sind sie viel zu weit draußen, zu windig, hölzern, befremdlich und abseits von Allem. Es blasen alte, nach Gauklerfest klingende Tröten, aber nur selten zum Tanz oder Marsch. Streicher werden gekappt und geschnitten, Vögel und ein anonymes Publikum schauen teilnahmslos zu, an der Harfe wird semi-improvisiert, Gesang in die Länge gezogen, etc, etc. Trotz aller Experimentierfreude an den Instrumenten steht deutlich VTBs famose Studioarbeit im Vordergrund. Alle Spuren sind meisterhaft abgemischt, so dass klar der Eindruck des steten Machens über dem der fertigen Arbeit steht. Unheimlich, mysteriös und spitzengut.

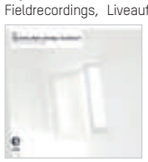
www.blrrecords.com
ED

Ellen Allien - Sool [BPitch Control - Rough Trade]
Ellen Allien will nicht mehr nur das Stadtkind sein. Sie ist gereift, mit BPitch, beim Auflegen und auch beim Produzieren eigener Scheiben. Dennoch beginnt Sool mit einem U-Bahn-Sample: "U-Bahnhof Alexanderplatz" säuselt es, Field Recordings aus der Hauptstadt begleiten das lange Intro. Verortung scheint also noch immer nicht ohne Bedeutung zu sein. Berlin, Berlin, wohin soll es gehen? Mit AGF zusammen produziert wirkt Sool sphärisch und auf Listening ausgelegt. Wieso daheim Stumpf-Raven, wenn man doch auch mal Hören kann. Im Vergleich zu den vorherigen Platten rattert es weniger und es ist auch weniger störrisch. Feine Grooves heben Ellens Crooning elastisch hervor. Atmosphäre, Tiefe, Minimalismus, Referentialisierung sind die Eckparameter dieses Albums. Ohne Zweifel manifestiert sich hier der Anspruch, für Berlin weiterhin internationaler Main-Export zu bleiben.
JI-HUN

Dillon - Ludwig [Combinatin Records - Neuton]
Die 19jährige Wahlberlinerin verzaubert auf ihrem Debüt mit minimalistischen Kompositionen aus ihrem Roland-PC-180-Keybord mit göriger Stimme und wirkt dabei so ehrlich und direkt, dass man einfach nur staunend zuhört. Agressiv, selbstbewusst und doch verletzlich spürt man den rebellischen Drang der Jugend. Dennoch klingen ihre Lieder, besonders ihre Stimme, reif - fast erwachsen. Und gerade das scheinbar unperfekt Produzierte gibt der Musik das, was heute oft fehlt: Seele und Bezug. Reduzierter dreckiger Elektro-Lof-Fi-HipHop-Pop von einem Mädchen, fast eine Frau, die spürbar Musik um der Musik willen macht. Verletzlich, echt, fordernd und herrlich rotzig-naiv. Irgendwie die junge Kelis, aber dann doch einfach Dominique Dillon de Byington.
JUNG

Pop Levi - Never Never Love
[Counter records - Rough Trade]
Unbeirrbarer Rockpop aus Los Angeles: Angenehm trendfrei präsentiert sich Pop Levi, Ex-Bassist von Ladytron und Gründer des Musikerkollektiv Super Numeri, auf seinem zweitem Album "Never Never Love". Rumpelnde Drums, melodiöse Gitarren, verzerrte Bässe ziehen sich wie beim Debüt durch seine Lieder. Beginnt das Ganze zunächst noch krautrockig, geht es zunehmend in Pop und Lo-Fi über. Und Pop Levis angenehm sanftwarme Stimme gibt dem Ganzen den letzten Schliff.
JUNG

Dub Taylor - Lumière
[Creel Pone/creellpdub - A-Musik]
CD-Wiederveröffentlichung aus dem Jahr 1973, ursprünglich als LP bei Varèse International in Kalifornien erschienen. Von wem oder was Dub Taylor getrieben wurde, bleibt völlig im Dunkeln, auch der ironische (?) Untertitel "For Synthesized & Concrète Sound" hilft wenig weiter. Über 32 Minuten springen scheinbar planlose Lärmfratzen aller Couleur um die Ecke, Radiobruchstücke aus Schlager und Werbung stechen hervor, verschieben sich wieder zwischen die Frequenzen, eine Frauenstimme aus dem Off lacht den analogen Dilettantismus aus. Dann verdreht sich die Semantik nach hinten, eine kurze Walzer-Andeutung beendet schließlich diese aberwitzige Wohltat. 'Sure, sounds good' wird zuvor irgendwo am Telefon bestätigt. Wahnsinnsplatte!



www.discogs.com/label/Creel+Pone
ED

@c - Up, Down, Charm, Strange, Top, Bottom
[Crónica /Crónica 031 - A-Musik]
Miguel Carvalhais und Pedro Tudela haben sich durch Fieldrecordings, Liveaufnahmen und Studiosessions allein oder mit Gastmusikern in den letzten fünf Jahren eine Menge Basismaterial für ihr neues Album erarbeitet. Aus diesem Fundus konstruierten die beiden vier spannende Musique Concrète-Sudiokompositionen, die die unterschiedlichsten Klang- und Geräuschquellen kombinieren und nie langweilig werden.
www.at-c.org

Wild Beasts - Limbo, Panto
[Domino/WIGCD204 - Indigo]
Die Briten um den Sänger Hayden Thorpe wecken vielfältige gute Erinnerungen an Bands, die irgendwie anders waren. Selbst das gehasste Genre Musical kommt einem bei einem Song wie "Vigil For A Fuddy Duddy" in den Sinn, dann aber als Kranky Musical natürlich. Ebenso die Violent Femmes, manchmal sogar, durch die hohe Stimme Thorpes, die guten alten Shudder To Think. Tore Johansson, der auch schon Franz Ferdinand und die Cardigans produziert hatte, schleift die Wild Beasts. Rock, Salon, Musical, Boulevard, Club, Katzenjammer, hier wird alles gemischt. Definitiv Musik, mit der man Spießer ärgern und dazu tanzen ("The Devil's Crayon") kann.

www.wild-beasts.co.uk
CJ

hamaYôko - Ygun -n9- [Entr'acte/52 - A-Musik]
Yôko Higashi heißt die junge Japanerin, deren Musik sich definitv nirgendwo einordnen läßt: abstrakte Elektronik, reine und modulierte Feldaufnahmen, cutups, Streicher, Gesang, alles vermischt sich als Anketung unzähliger Radiounfälle in ein extrem spannendes Soundgewebe. Ob mit oder ohne Muster, undurchschaubar bleiben die musikalische Struktur, die japanischen Texte sowieso, auch Ziel oder Richtung bleiben völlig geheimnisvoll. Mal musique concrète, mal beschwörend wie Diamanda Galas beim Tischtennis, dann rasch geil bescheuert wie Violent Onsen Geisha oder beklemmend, ja fast angsteinflößend. Neben Musik und Stimmakrobatik lebt Higashi von Tanz und Choreographie, vielleicht stammen daher diese ungewöhnlichen Verrenkungen und unüberblickbaren Spagate in gleich mehrere Richtungen. Limitiert auf 300 Exemplare, es eilt!
www.entracte.co.uk
ED

Low motion disco - Keep it slow
[Eskimo Recordings - Neuton]
Der Titel ist Programm. Dubbig, ruhig und treibend chillt die Platte vor sich hin. Einleitend grasen die Schafe, was ein sofortiges entspanntes Dahingleiten zur Folge hat. Live eingespielte Drums; (Disco-) Basslines, Akustikgitarren und Piano fördern Qualität und Hörspaß. Verquer, teilweise überraschend düster, stampfend mit schweren Beats; dann wieder leicht und discolike funktioniert die Platte durchgehend. Langsam bauen sich die Lieder auf, explodieren unbemerkt und schwupps ist die Schönheit schon wieder vorbei. So soll es sein. Und dann entfleucht da noch ganz unbemerkt die Pink-Floyd-Gitarre. Wunderbar. Feine Klänge für feine Stunden.
JUNG

Toy Bizarre - kdi dctb 039 [Ferns/05 - A-Musik]
Verdammt knusprige Natur- und Umweltaufnahmen, die uns über 20 Minuten regelrecht um die Ohren gerieben werden. Mikroskopisches Gezwirbel im Unterholz, begleitet vom Düsenjet in 8000 Meter Höhe, geht über in fantastische Echodrones. Vögel zwitschern entfernt, Schotter, Gewitter und verschwommenes Glockenläuten wachsen aus fremden Texturen und lösen unmerklich einander ab. Leider viel zu kurz, dafür aber entrückter und anonymer als Luc Ferraris Aufnahmen und tausendfach klarer als alles von Francisco Lopez. Bravo!
www.fernsrec.com
ED

LEILA

Hier schimmert Freundschaft durch

T Phillipp Bullwein

Manchmal wundert man sich, was man alles vergisst. Leila Arab z.B. Nicht dass man sich nicht mehr genau an ihre EPs und Alben "Like Weather" auf Rephlex und "Courtesy of Choice" auf XL erinnern würde, aber das letzte ist schon acht Jahre her. Und man hat eben so lange nichts von ihr gehört. Aber auch nicht nachgefragt.

Nach ihrem letzten Album war sie mit Björk auf Tour, ihre Eltern verstarben, und erst letztes Jahr konnte sie sich wieder auf ihre eigene Musik einlassen. Und wenn man "Blood, Looms, and Blooms" das erste Mal hört, wird einem auch klar, warum sie das mit so vielen Freunden zusammen machen musste. Das ist nicht einfach ein Album. Das ist eine Reise. Weniger vielleicht, wie das Cover nahe legen könnte, eine Reise in einen inneren Kosmos. Das ist keine psychotrope Erkundung der eigenen Seele. Und genau für dieses Spiel mit der eigenen Identität (man findet, leicht versteckt, ihre "Mädchen auf Fahrrad"-Trademark auf dem Cover) braucht es Freunde. Die halten zusammen, was sonst schwer denkbar wäre. Leila ist vor allem immer noch lofi. Aber nicht als Suche nach einer Soundästhetik, sondern als Ausgangspunkt, von dem aus sich völlig verschiedene Welten erschließen. Völlig verschiedene Formen der Energie ausgelotet werden. Auf dem Opener "Mollie" steigert sie sich in eine Emoüberdosis von Verzerrpedalen, auf "Time To Blow" mit Terry Hall (Specials, Fun Boy Three, etc.) trommeln sich die Beats in einen Ringelreigen, das Clowns vom Karussell fliegen lässt. "Little Acorns" mit Khemahl und Thao Richardson (dem Gehör nach Kids) gehört zu den großen Erinnerungen einer funkigen Landpartie durch die 60s, Beats und Unschuld. Auf "Dasies, Cats And Spacemen" mit den Vocals ihrer Schwester Roya, die auch schon für Goldie und Grooverider gesungen hat, befindet man sich auf einmal in den Zeiten, als Blues-Diven in Abendkleidern die Bühnen der Welt eroberten. Und so geht es von Track zu Track weiter auf der Suche nach dem Unerwarteten. Dabei darf die Musik auch schon mal fast kollabieren, durchzogen von eigenwilligen Gerüchen sein, Stimmungen nur für Momente anreißen, die wie Kommentare zu den Grundthemen der einzelnen Tracks wirken, denn selbst auf Stücken wie der digitalen Holzschnitt-blissed-out-Version von "Norwegian Wood" mit Luca Santucci kann die Stücke nichts aus dem Gleichgewicht bringen. Leila ist jedenfalls zurück, und wenn man ihre Platten bislang irgendwie als verspielt, seltsam, komplex bezeichnen konnte, dann ist "Blood, Looms, and Blooms" all das noch mehr, nur in einer eigenwillig durch alles unerwartet hindurchschimmernden Sicherheit.

Blood, Looms, and Blooms erscheint im Juli auf Warp Records
www.warprecords.com

ALBEN

Dan Ghenacia presents "Eyelights" -
[Freak'n'Chic/FNCCD03]
Gründer und Labelchef Dan Ghenacia präsentiert auf dieser Compilation höchstselbst seine persönlichen Favoriten 2008. Ein Jahr nach der "Rendez-Vous"-Compilation geht es jetzt schon wesentlich gesetzter zu. Das bedeutet im Wesentlichen weniger Minimal, dafür ordentlich House, funky bis zum Abwinken. Schön ist, dass sobald man sich auf diese - wie ich finde - für F'n'C doch sehr ungewöhliche Mischung eingestellt hat, doch noch Überraschungen warten. Vor allem "Doctor of Romance" von Seth Troxler & Patrick Russel (Orignal auf Circus Company erschienen) macht Spaß. Old-School mit ganz moderner Dynamik. Insgesamt eine spannende Compilation, die Abwechslung bietet, dem Techno-Zeitgeist gerecht wird und auch nach mehrmaligem Durchhören noch Spaß macht.
GIANT STEPS

Micah P. Hinson - And The Red Empire Orchestra
[Full Time Hobby/FTH056 - Rough Trade]
Das Warten war kaum auszuhalten. Das letzte Album von Micah P. Hinson war sensationell, und auch die neuen Songs lassen keine Wünsche offen. Hinson ist immer noch gefangen in diesen tieftraurigen Songs, die immer wieder unerwartet aufblühen, aufbrechen und ganz neue Welten aufmachen. Hinson ist ein melancholischer Mensch, und da kommt ihm die traditionelle Mischung aus Country und Chanson für seine Gedanken gerade recht. Das neue Album überrascht aber öfter, sprich: ist musikalisch offener, transparenter produziert und irgendwie nicht mehr so sympathisch messy wie sein Vorgänger. Das hätte auch schiefgehen können. Ist es aber nicht. Hier ist ein großer, introvertierter Songschreiber, der wieder ein sensationelles Album vorgelegt hat. Produziert hat übrigens John Congleton, der auch schon mit Explosions In The Sky oder Antony And The Johnsons gearbeitet hat.
www.fulltimehobby.co.uk
THADDI

Twine - Violets [Ghostly/59 - Rough Trade]
Vorweg die Verpackung: Die Fotos des Twine-Albums sind wunderschön. Da werden zerfallenden Villen auf Fotos gezeichnet. Und Twine liefern dazu den Soundtrack. Die Stimmung, in der man diese Musik hört, ist beinahe wichtiger als die Musik selbst. Greg Malcolm und Chad Mossholder sitzen auf ihrem Viertling ganz hinten im verwilderten Park der Villa, in einem Schuppen, in dem allerlei Gerümpel und ausrangierte Technik herumlungert. Sehr reduziert in Richtung von Dronen wie Labradford oder Pan American und dennoch die verspielte Bombast-Version von Alva Noto. Ein Track wie "Endormie" kann Leben retten, zumindest für einen halben Tag.
www.ghostly.com
CJ

Lull - Like a Slow River [Glacial Movements/GM004]
Fünf sich ewig in die Länge ziehende Ambient-Tracks des ehemaligen Napalm Death Drummers Mick Harris. Die Drums sind hier schon lange verschwunden, keinerlei Spur normaler Trackstruktur ist auszumachen. Die Elektronik strömt eisig und mindestens 6000 Meter tief, da wo Wasser ungesehen furchterregenden Stillstand zelebriert. Die Eisblöcke oben rauschen und singen, uns Hörern bleibt einzig ein betäubender Tiefenrausch.
www.glacialmovements.com
ED

Big Mojo - Ready Made [Irma/866 - Mconnexion]
Endlich mal wieder eine vernünftige Veröffentlichung aus dem Irma-Stall. Nach unseligem Billighouse ist "Ready Made" eine echte Erfrischung. Big Mojo ist Cesare Ferioli, der in den 80ern im New Wave wilderte und sich nun stark dem Soul widmet. Doch das ist Soul der Blacktronics-Schiene: Viel Elektronik - mal gerade, mal breakig - trifft auf grandiose Stimmen. Hin und wieder läuft ein Track mit nervigen Gitarren etwas unschön aus dem Ruder, insgesamt jedoch überwiegt das Positive.
TOBI

Kitsuné Tabloid - mixed by digitalism
[Kitsuné - Rough Trade]
Plakativer Spaß aus den Großstädten Hamburg und Paris. Pünktlich zum Sommer erscheint die neue DJ-Mix-Albumreihe des Pariser Labels Kitsuné. Und Digitalism

dürfen als erste ran. Wie von ihren DJ-Sets gewohnt, jagt ein Track den nächsten. Viel Zeit fürs eingrooven lassen sich die Jungs aus Hamburg auch auf dieser Platte nicht. Am Anfang noch eher funkig, geht es rasch über in den typischen NewRave-Sound. Ein paar ohrwürmige Gassenhauer für den angetrunkenen Dancefloor sind definitiv dabei. Die musikalische Zeitreise geht dabei von Hercules & Love Affair über The Kills, Human League bis zu Hot Chip, WhoMadeWho oder den Presets. Aber auch weniger bekannte Künstler aus ihrem Umfeld wie Siriusmo, Mawkish oder Muscles werden verwurstet.
JUNG

Alter Ego - What´s next?! Remixes
[Klang/017 - Neuton]
Auf sichere Kandidaten setzen Alter Ego bei den Remixern ihrer What´s next LP aus dem letzten Jahr. Carl Craig, DJ Koze, Modeselektor, Joakim, Supermayer, Tim

Deluxe, Nerk & Dirk Leyers, Deepgroove & Jamie Anderson und Adam Sky, also das who is who zeitgenössischer Clubmusik, nehmen sich Why Not?, Gary, Queen Anne´s Revenge, Jolly Joker und Fuckinham Palace vor. Koze´s fröhlich dahin shuffelnder Remix von Jolly Joker mit seinen aufgedrehten Ravebleeps kommt lässig daher und erfrischt mit Geklöppel, Perkussivem und funky Groove. Der Supermayer-Mix von Jolly Joker schält sich da so langsam aus stolpernden Drums heraus, und täuscht dann wieder und wieder Stolpern an, um dann straight weiter zu laufen, bevor es zu viel zu werden scheint. Modeselektor drehen natürlich auch auf und wechseln von fettem Dubstep zu elektroidem Vierviertel, um dann am Schluss wieder zu switchen, Partyspaß deluxe! Oben drauf gibt´s eine neue Version von Gary und den Bonustrack Baby Kraut und fertig ist das Paket geschnürt. Wie gesagt sichere Kandidaten mit denen die Rechnung einfach aufgehen muss.
ORK

Heartthrob - Dear Painter, Paint Me
[Minus/063 - Neuton]
Jesse Siminskis Debutalbum auf Minus ist konsequent. Konsequent in den Sounds; in der Idee, den einzelnen Klängen viel Raum zu geben und in dem Hang zu reizenden Melodien. Bereits nach den ersten Takten wird klar, Heartthrobs Album ist nicht auf Effekthascherei ausgelegt. Vielmehr werden in den Melodiebögen Kraftwerk und andere Geschichtsmomente dekonstruiert und in ein stetig, shuffelndes Groovegerüst gepackt. Dies erschließt sich beim ersten Hören nicht. Das braucht seine Zeit. Auch wenn Techno sich bestenfalls beim ersten Mal verständlich zeigen soll, hat Siminski hier das Konzept des Albums für sich weiterentwickelt. Ironie mit dem Narzissmus des Künstlers, verschachtelte Popmomente, weite Spannungsbögen. "Dear Painter, Paint Me" ist die wahrscheinlich romantischste Veröffentlichung aus dem Minus-Kosmos.
JI-HUN

Mats Gustafsson / Cor Fuhler - Split LP Series#3
[Narrominded/030 - A-Musik]
Hyperstarkes Vinyl zweier junger Meister des abstrusen bis absurden Improjazz, der zum Glück wenig jazzt, dafür aber umso mächtiger die Ränder aller Instrumente neu steckt. Der Schwede bläst so einzigartig gewagt in sein Baritonsaxophon, wie noch nie gehört. Kleinste Zungen- und Mundbewegungen reichen aus, und die Geschichte der Holzblasinstrumente muß umgeschrieben werden, Unterlegt werden die Luftstöße von stets wachsender Zappelelektronik, zunächste als Percussionsgewaber, gegen Ende als fulminante Widmung an Kevin Drumm. Kein Wunder, dass solch geballte Kreativität bereits bei Sonic Youth und den Boredoms mitwirken durfte. Der Niederländer Fuhler hingegen zeigt sich in seinen zwei Pianoarbeiten äußerst ruhig und bedächtig. Die Pianosaiten werden mit normalerweise branchenuntypischen Gegenständen wie Magnet oder E-bow gestrichen oder gestreichelt, und zuweilen werden einzelne Noten angeschlagen, die den dicht stehenden Drones eine gehörige Zerbrechlichkeit entgegensetzen. Umwerfend gut.
www.narrominded.com
ED

Slowcream - Live Long And Prosper
[Nonine /non012 - Nonine]
Hinter Slowcream verbirgt sich Me Raabenstein, der Kopf der Berliner Nonine Recordings. "Live Longer And Prosper" verbindet Samples aus Klassik und Neuer Musik mit elektronischen Beats und Sounds zu einer dunklen, stark filmischen Musik, mit Einflüssen aus Dub und Hip Hop, Jazz und Geräuschmusik. Richtig stark ist das Album in seinen experimentelleren und "geheimnisvolleren" Momenten; manchmal gleitet Slowcream allerdings in eher gefällige Bereiche ab, die das Album zur klischeehaften Hintergrundmusik werden lassen.
www.nonine.com
ASB

db124_reviews_kor01.indd 82 14.06.2008 14:19:35 Uhr

ALBEN

Neubau - Rymdmyr [Nonine /non013 - Nonine]
Neubau ist Arno Steinacher aus Österreich, der schon mit 12 Gitarre und selbstgebaute Instrumente in Improvisationsbands gespielt hat. Davon ist heute nicht mehr viel übrig geblieben, heute baut er am Rechner komplex strukturierte elektronische Musik und "mathematische Klangräume". Knistern, Knacken, Synthisounds, digitale Störgeräusche, bearbeitete Fieldrecordings und Fetzen menschlicher Stimmen ergeben mal warme, mal insektenartige Hörstücke, die immer etwas ambientes haben, aber oft mit interessanten Wendungen aufwarten.
www.nonine.com
ASB

Sally Shapiro - Remix Romance Vol. 1 [Paper Bag Records/034 - Cargo]
Die Remixer: Tensnake, Juan MacLean, Holy Fuck, Woodhands, Skatebård, The Cansecos, Jon Brooks, Junior Boys, Lindstrøm, Between Interval. Die Konstante: Sally

Shapiro und ihre einzigartige Stimme, die wie ein Kanarienvogel in einem goldenen Käfig aus Italo, Wave, Disco, Pop und Indie sitzt und allen Tracks ihre ganz und gar einzigartige Note verleiht. Wer Süße in Musik, offenherzige Naivität nicht mag, der sei hier gewarnt. Ohne Rücksicht auf Verluste wird hier Schlagsahne an die Studiowände geschmiert, jegliche Zurückhaltung und etwaiges Style-Verhalten sind hier außen vor. Zum Glück. Manchmal braucht man dieses unmissverständliche Geradeaus, den freien Fall auf die Essenz von Pop, die Rückbesinnung auf Traditionen einer Zeit, in der die Grenzen noch nicht klar gezogen waren, als das Radio noch nicht verflucht und der Mainstream noch die heile Welt, das Ausgehen noch viel einfacher war. Sally Shapiro ist perfekt für so ein Projekt, war ihr Album "Disco Romance" doch der lebende Beweis dafür, dass das immer noch geht. Und die die Remixer fassen sie und ihre Stimme mit Samthandschuhen an, geleiten sie auf dem roten Teppich ihres eigenen Universums direkt auf den unsterblichen Pop-Olymp.
www.paperbagrecords.com
THADDI

Stereo MCs - Double Bubble [Pias - Rough Trade]
Double Bubble ist mittlerweile das sechste Album der Stereo MCs. Was 1992 die Musikwelt revolutionierte, bringt aber heute nicht viel Neues. Die Beats und der typisch trocken melodiöse Gesang von Rob Birch sind angenehm vertraut und gut. Viel hat sich da jedoch nicht verändert. Das sei aber nicht negativ gemeint, denn die Tanzfläche brennt wie gewohnt. Mal funky, mal düster, mal orientalisch-energetisch, wie bei Gringo, treten die Briten mit ihrem neuen Album keine musikalischen Lawinen los, bleiben aber beständig gut. Wer Stereo MCs mag, wird auch diese Platte mögen.
JUNG

James Din a4 - Fistel Rose Power [Pingipung 14 - Kompakt]
Das Label Pingipung hat seinem großen Artverwandten James Din a4 ein Denkmal gesetzt – und sich selbst und der Welt damit ein Geschenk gemacht. James Din a4 und die anderen Künstler auf seinem Label "Esel" stehen für einen unformatierten Spielspaß im Techno, für ein kindliches Staunen, was die Musikpartikel da wieder für einen Zirkustanz aufführen. Alles auf Esel scheint einen sonnigen Spleen und vom Kapitalismus noch nie was gehört zu haben. Hier treiben unschuldige Paradiese kuriose Blüten. James Din a4 ist einer der fleißigsten Tüftler im Sonnenblumenfeld, der nicht nur musiziert, sondern auch die passenden psychedelischen Wunschgärten dazu malt (siehe Spektrum aus De:Bug 123). Der Krauskopf macht die antiautoritärste Clubmusik, die man sich denken kann. Gerade weil man immer noch Spuren aus House und sogar Funk heraushören kann, ist das verhedderte Geplänkel so einnehmend. Technoparty reimt sich immer auf Kindergeburtstag. Und man fragt sich, wann Esel und James Din a4 endlich die Astrid-Lindgren-Gedächtnismedaille überreicht wird. Diese 17-Track-CD mit ihrem aufwändigen Posterheftchen ist ein erster Schritt dahin.
JEEP

Wire - Object 47 [Pinkflag/PF17 - Cargo]
Colin Newman hat einer dieser so britisch-akzentierten Stimmen, die man nie vergisst und die in ihrem Sound bereits Punk und Attitüde beherbergen. Nachdem sich

Wire, die wohl typischste Art-Punk-Band neben den Swell Maps, auflösten, hat Colin u.a. ein ganz ruhiges, elektronisches Inselalbum "Commercial Suicide" (1986) aufgenommen, danach mit Malka Spigel ein eigenes Label ("Swim") gestartet und experimentellen Postpop in Nachfolge der großen belgischen Achtziger um Tuxedomoon, Minimal Compact und Newman selbst veröffentlicht. Die krachige Rückkehr von Wire 2002 war fulminant, aber doch auch irgendwie ambivalent. Und dort schließt "Object 47" jetzt an. Newman, Lewis und Grey überraschen nicht mehr. Page Hamilton (Helmet) gibt ein Gastspiel, alles riecht nach Vorhersehbarkeit. Es bleiben generelle Sympathie, Newmans Stimme, Coverdesign-Geschmack und die Erinnerungen an "I Am The Fly", "Reuters" und "12XU".
www.pinkflag.com
CJ

Cyne - Starship Utopia [Project Mooncircle - HHV]
Natürlich kann ich mich zu diesem Album nicht wirklich neutral äußern, immerhin haben Cyne mal auf meinem eigenen Label veröffentlicht. Entsprechend lange habe

ich schon mit den Tracks des neuen Albums gelebt. Ich liebe Cyne einfach. Vor allem, weil sie einen HipHop machen, der so hands-down oldschool ist, sich einen Dreck um Trends kümmert und dennoch immer auf den Punkt produziert ist. Die Tracks sprudeln vor Funk und Disco, die Raps sind präzise und rockend, und selten dauert es länger als drei Minuten, bis der Master-Fader schon wieder runtergeht. Kurze, kleine Explosionen, die mal dark, mal warm, aber immer funky sind. Einen Sprung im Sound haben Cyne dennoch hingelegt. Die Tracks klingen alle deutlich elektronischer in ihrer Basis, clashen sich gegenseitig mit ihren darken Flächen und den euphorischen Raps, den mitunter komisch hüpfenden Beats und soulig gelegten Zwischentönen. Wunderbares Album.
www.projectmooncircle.com
THADDI

40 Winks - The Lucid Effect [Project Mooncircle - HHV]
Wie aus einer längst vergessenen Zeit der Samplekultur schält sich die Essenz von 40 Winks auf diesem Album Track für Track immer sichtbarer heraus. Zwischen einer

klaren Verortung im HipHop und einer offensichtlichen Liebe für anderes Sample-Futter bauen 40 Winks Instrumentals, die man ebenso auf B-Seiten längst ausverkaufter Drum-and-Bass-Maxis finden könnte, warm und weich um das Lagerfeuer schleichen, plötzlich doch kurze Rap-Parts aufblitzen lassen, ein bisschen Turntablism streifen, vor allem aber immer von dieser loopigen, leicht angeschleiften Deepness leben, die TripHop nie hatte, aber doch immer für sich eingefordert hat.
www.projectmooncircle.com
THADDI

Strand & Nongenetic - Madrid 2 Los Angeles [Project Mooncircle/PCM022 - HHV]
Nongenetic von den Shadowhuntaz war bislang vor allem immer dark. Egal, welchen Producer die Crew aus L.A. auswählte (vor allem natürlich Funckarma), es war immer eine bis ins Mark düstere, sehr bratzig elektronische Angelegenheit. Da ist diese Koop mit Strand aus Madrid eine mehr als willkommene Abwechslung und vor allem: ein massiver musikalischer Fortschritt. Nons Stimme und Strands Instrumentals verstehen sich perfekt, alles ist sehr verspielt und wenn es drauf ankommt auf den Punkt, das eher akustische ausgerichtete Bett ist bunt und schlüssig. Remixe von Lackluster und Impulze runden das Album ab. Rap ist nicht verloren.
THADDI

V/A - Life Beyond Mars: Bowie Covered [Rapster Rec./RR0077CD - ALive]
Die Coverversionen bleiben ein problematisches Thema. Manches fällt auseinander, wie bei einer jüngsten Prince-Zusammenstellung, dann wieder gibt es Ansätze wie Nouvelle Vague, die Tuxedomoon und Dead Kennedys charmant gleichmachen. Bowie selbst bleibt ein Chamäleon und deswegen schwer zu imitieren. Entweder bricht man seine Ideen, oder man bleibt ganz nah am Original. Auf "Life Beyond..." finden sich zu viele Freunde des Bowie-schen Kosmos, die in der Mitte irgendwie unentschlossen (z.B. Matthew Dear oder Leo Minor) verharren. Dann aber hauen Au Revoir Simone ganz intim ein herrlich Eno-sches "Oh! You Pretty Things" raus, dass man heulen möchte. Frauen scheinen Bowie schon immer besser verstanden zu haben, warum eigentlich?
www.lifebeyondmars.com
CJ

Sebastien Tellier - Sexuality [Record Makers - Discograph]
"Spielen sie diese Platte nicht, wenn ihre Frau in der Nähe ist", steht bestimmt in FHM oder GQ. Tellier macht so unverschämt auf den einseifenden Ehefrauen-Verführer, dass es eine einzige Freude ist. Produziert von Daft Punks De Homem-Christo, schlawinert er sich durch einen Schlafzimmer-Elektro, der permanent Bilder aus "Die blaue Lagune" und "Bilitis" aufruft, sich dabei aber genüsslich über alles Unschuldige lustig macht. Es hat was gewollt Klebriges, verkommen Bohemistisches, das den Laden zum Knistern bringt. Völlig vergessen ist der frühere Neo-Folk. Jetzt zeigt er Air, wie man mit dicken Eiern säuselt. Und "Fingers of Steel" hat das Zeug, zum "Sexual Healing" (Marvin Gaye) des 21. Jhdts zu werden. (Der Eurovisions-Beitrag "Divine" ist übrigens krass untypisch für das Album.)
JEEP

V/A - Sci-Fi Hi-Fi 5: Slam [Soma/CD070 - Rough Trade]
Slam haben bei mir irgendwie einen Stein im Brett. Die aktuellen Releases auf Soma sind alle fein, und ihr erstes Album habe ich immer noch in bester Erinnerung. Auf der neuen Folge der Mix-CD-Serie mixen sie relaxt und überzeugend, was der Dancefloor zur Zeit so hergibt und sind da eher plonkerig minimal unterwegs als detroitig. Matthias Tanzmann, Decimal, Slam selber (mit neuen Tracks!), Jandroide, Mauro Picotto, Cle, Funkwerkstatt, Rom1F (im Claro-Intelecto-Remix), Social Material (im Loco-Dice-Mix) ... alles fließt und ist dabei trotz aller Reduktion abwechslungsreich und funky.
www.somarecords.com
THADDI

Eveline - Waking Up Before Dawn [Sopot - Alive]
Postrockige Bands mit hohem Emo-Anteil gibt es nun wirklich mehr als genug. Eveline aus Italien haben zwar sehr sympathische Songs, gehören in diesem Wust aus Bands aber leider nur zum Mittelmaß. Da ist kein Alleinstellungsmerkmal, kein Moment, in dem man denkt: Huch, das habe ich so noch nicht gehört. Giardini Di Miro sind eben doch die beste italienische Band.
www.sopot-records.com
THADDI

Joe Grimm - Brain Cloud [Spekk /KK015 - A-Musik]
Bei den fünf Tracks für dieses Album überlagern sich die Frequenzen der Instrumente und Sänger an deren gemeinsamen Obertönen, die so zum wichtigsten Be-

standteil Joe Grimms Musik werden. Mal setzt der Komponist auf schlichtes Solo-Cembalo, mal auf die große Besetzung mit Vokalisten, drei von jeweils drei Musikern gespielten Klavieren, Violinen und Hörnern. Elektronik taucht hier nur am Rande auf. Inspiriert fühlte sich Grimm von Glenn Branca und Charlemagne Palestine, der ihn mit der Obertontechnik bekannt machte. Das Ergebnis ist eine wunderbare entspannt schwebende Musik, die ihre besondere Spannung durch das Spiel mit Lautstärke und Dynamik erhält.
thewindupbird.com
ASB

PLUXUS
TRANSIENT EP
KOMPAKT 174/12"

THE RICE TWINS
THE SIGNIFIER
K2 33/12"

SPEICHER 60
TONI RIOS / PAN/TONE
KOMPAKT EXTRA 60/12"

GAS
NAH UND FERN
KOMPAKT 175 2LP/4CD66

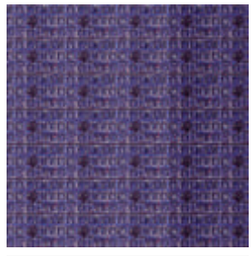
BURGER/VOIGT
ROTER PLATZ
KOMPAKT 176/12"

MATIAS AGUAYO
MINIMAL
KOMPAKT 177/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

JUSTUS KÖHNCKE
SAFE AND SOUND REMIXE VOL.1
KOMPAKT 178/12"

NICOLAS STEFAN
TIME IS OVER
K2 34/12"


WOLFGANG VOIGT
FREILAND-KLAVIERMUSIK
PROFAN 30/12"

TOTAL 9
KOMPILATION
KOMPAKT 180 3LP/2CD67

ALBEN

N.E.R.D - Seeing Sounds [Star Trak]
Dass Pharrell Williams und Chad Hugo Sounds sehen, glaubt man ihnen sofort. Niemand spitzt Klänge so plastisch zu, immer kurz vor dem Gimmick und gibt ihnen so sinnliche Präsenz. Denkt nur an das Schnalzen von "Drop it like it's hot". Und dass sie die melodiösesten Minimalisten des R&B sein können, haben sie auch mit "Frontin'" bewiesen. Auf ihrem neuen N.E.R.D-Album pendeln sie wieder zwischen den Gasgeben-Phantasien des 70er-Rocks und den diamantscharfen Beats des Bling-Hops, wie sie es zuletzt auch mit ihrer Produktion für Kenna gezeigt haben. Sie meißeln einen drängelnden Booty-Rock, der Spank Rock oder Santogold wie Waisenkinder aussehen lässt – und die Komiker Justice schon lange. Erst recht aus dem Häuschen gerate ich, wenn ihre Produktionsschärfe und ihr Klang-Fetischismus auf Soul-Vocals treffen, wie im zweiten Teil des Albums. Beatles, U2, N.E.R.D heißt der Dreischritt. Als ob einem aus einem schwarzmetallic blitzenden SUV eine zartrosa Lilie hinuntergereicht wird.
JEEP

Robin Saville - Peasgood Nonsuch
[Static Caravan/Van 160 - Import]
Static Caravan, "The UK's Biggest Smallest Label", hatte ich völlig aus den Augen verloren ... kaum wieder gut zu machen, macht sich hier doch gerade Robin Saville,

die eine Hälfte von Isan, mit einem Solo-Album eine gemütliche Koje sommerfest. Es ist wie die perfekte Mischung aus frühen Isan-Tracks mit all ihren rumpelnden Rhythmus-Boxen und kleinen blubbernden Synth-Sounds und einer bislang eher im Verborgenen gesichteten Liebe für die Ambient-Klassiker, auf die wir immer alle wieder gerne zurückfallen, wenn einfach nichts anderes mehr geht. Mit viel verträumten Gitarren und dem richtigen Riecher für Räume baut Saville hier sein kleines Gucklock in die Welt, ist unverhohlen verliebt in die stetig krabbelnden Mikroorganismen der Schaltkreise und schuftet hart im Tagebau für eine bessere Welt. Wundervolles Album, auf das man nur mit den gesammelten Frühwerken von Isan, verstreut auf zig angestaubten 7"s, angemessen reagieren kann. Sommer!
www.staticcaravan.org
THADDI

RLW - Contours Imaginares
[Substantia Innominata/06 - Drone]
Die A-Seite dieser 10" wird beherrscht von kontemplativen Stromwerken, besinnnlich hin- und herlappend, bis am Ende Wut auszubrechen scheint und seltsame semantiklose Verzerrungen dem Schrei irgendeine Weisheit versagen. 'Ombre d'érosion' heißt der Track passend. Die B-Seite beredet sich während 'Cellule Imaginaire' weitaus angestrengter, wenn auch unbehaglicher. Stetiges Zellteilung mag nicht immer erwünscht sein und kann offensichtlich höllisch wehtun. Das abschließende 'Erosion d'imagnaire' zerbröselt Vorstellungskraft in Hilfeseufzer, schwärmende Painosaiten, Radiofehler bei minimalen Rauschzuständen. Fantastisches Vinyl ! Übrigens: RLW ist Ralf Wehowsky aus Mainz, ohne Frage einer der wichtigsten zeitgenössischen Elektroniker.
www.dronerecords.de
ED

Phoebe Killdeer & The Short Straws - Wheather's Coming...
[The Perfect Kiss/TPK014CD - Rough Trade]
Phobe Killdeer hat mit Bang Gang, Basement Jaxx und Nouvelle Vague kooperiert. Deren Marc Collin hatte sie um Mitarbeit für das Album "Bande à Part" gebeten. Da-

bei kam ihr sicherlich entgegen, dass sie ein Faible für dunkle Rockmusik hatte, die sich mit den Wurzeln des Blues beschäftigt. Tom Waits und Nick Cave sind ihr keine Fremden. Das hört man auch auf ihrem Soloalbum. Wobei der leicht augenzwinkernde Charme von Nouvelle Vague hier weitgehend verschwunden ist. Während Camille die menschlichen Sounds ausprobiert, begibt sich Phoebe Killdeer eher in die Niederungen unseres Wesens. Schön, dass sie dabei diverse Experimente checkt und deswegen nie humorlos wirkt (soweit das geht, wenn das Baby einen verlassen hat).
www.myspace.com/phoebekilldeer
CJ

Masonna with Runzelstirn & Gurgelstøck - Clitoris Projectile Pump Action
[Tochnit Aleph /083 - A-Musik]
Achtung: 55 Minuten Kackaphonie aus brachialen Urlauten, verstörten Aggro-Hunden, Tapeschleifen im Auflösungszustand und allerhand Technik und Leib entsprungenen und besser nicht genauer identifizierbaren Noises. Original 1995 als Tape mit mehr oder minder ekligen Inserts veröffentlicht, kommen die beiden Tracks endlich auf CD, präsentiert in sauberem Jewel Case und beeindruckendem Artwork von Rudolf Eb.er. Live eingespielt, verdammt zackig geschnitten, und auf völlige Entzauberung jeglicher prätentiösen Absicht aus. Ehrlicher und direkter kann sich Kunst kaum entfalten, spontan erwachsen aus der energiegeladenen Session zweier Schweinemeister, völlig absurd und gaga, im Grunde aber eine der gesündesten Haltungen überhaupt, um die unheile Welt um uns einigermaßen verdauen zu können.
www.tochnit-aleph.com
ED

V/A - 100 [Traumschallplatten/V100 - Kompakt]
Marc Lansley brachte es in seinem Artikel im letzten Heft auf den Punkt: Jacqueline und Riley, und also Traum plus Familie, sind seit zehn Jahren irgendwie Punk, obwohl

sie elektronisch ganz geradeaus floaten. Ebenso könnte man sagen: Traum sind transkulturell, global und einfach zeitlos, obwohl zunächst alles sehr ähnlich klingen mag. Bzw. genau deswegen. Das ist es ja. So fing es an. Brasilien, Köln oder Großbritannien, lasst die Rechner musizieren und die Körper tanzen. Was das nicht sowieso mal die Idee? Traum haben das auf ideologischem Indie-Sektor umgesetzt, denn ihre Musik ist Anti-Trash, ist erhabenästhetisch, die hohe Kunst des Techno. Höre Dominik Eulbergs "Es klebt noch Morgentau in deinem Haar" und begreife. Gesellschaftliche Kategorien abgeschafft. Zumindest für die Dauer einiger Tracks. Es feiern u.a. mit: Process, Fairmont, Minilogue, Thomas Brinkmann. Wir gratulieren. Und bewegen uns.
www.traumschallplatten.de
CJ

Grouper - Dragging A Dead Deer Up The Hill
[Type Records/038 - Boomkat]
War ein kleines Hype-Thema. Liz Harris hat als Grouper schon zwei Alben aufgenommen, die gerade in den USA extrem eingeschlagen haben. Kein Wunder, verschwimmen hier doch perfekt barfüßige Hippie-Allüren und hinter viel Hall verstecktes Desinteresse an konkreten Tönen. Naja, das war jetzt arg böse, und außerdem mag ich die neue Platte auf Type sehr gerne. Harris ist mit ihrer Stimme sehr weit weg, alles fühlt sich an wie ein Swimmingpool bei Nacht, und die Tracks leben sehr von den Räumen der Effekte. Cocteau Twins auf akustisch ... das werden viele dazu sagen. Stimmt aber nicht, wie ich finde. Es hat nicht dieselbe Tiefe, und irgendwie mag ich die Stimme von Harris lieber als die von Frazer und würde mir wünschen, dass sie ein bisschen mehr im Vordergrund wäre. Verdient hätte sie es allemal.
www.typerecords.com
THADDI

V/Vm - There was a Fish... in... the Percolator
[V/Vm Test/VVMT25]
V/Vm remixen Twin Peaks, natürlich nicht die Julee

Cruise-Schnulzen, sondern die ganze Serie läuft ab, fast ganz ohne Badalamenti und Orchester. Dale Cooper, die Log Lady, der tanzende Lilliputaner, Bob, alle schwimmen im einnehmenden Mix vorbei und schicken ihre Rätsel über die großartig kompiliertern Twin-Peaks-Situationen. Ohne Frage hat David Lynch Generationen von Konsumenten und Kritikern und natürlich das Genre TV-Soap massiv revolutioniert. V/Vm leben bekanntlich schmarotzend im Sog nicht unbedingt topaktueller Kunst. Auch hier treten sie nach gewagten Versionen von u.a. Frankie Goes to Hollywood, den Beatles, Alphaville und Aphex Twin weiterhin oberselbstbewußt auf und zeigen wie all die Jahre zuvor, dass hemmungsloses Mixen und Editieren ebenso kreativ erfinden bedeutet, wie angeblich geniale oder originäre Kunst. Bla bla.. spooky shit.
www.brainwashed.com/vvm
ED

Black Affair - Pleasure Pressure Point
[V2 - Universal]
Laszives sexy Tanzen ist angesagt bei "Pleasure Pressure Point". Black Affair ist ist das neue Projekt von Steve Mason und wurde produziert von Jimmy Edgar. Die raue, relativ monotone, nach hinten raus sehr weiche Stimme Steve Masons führt durch zwölf elektronisch düster bis süßlich klingelnde Melodien. Keybordklänge wie einst bei den frühen Depeche-Mode-Alben oder tiefe Basslinien durchziehen phasenweise das explosive Gemisch. Von Pop über 80er zum Techno – von Depeche Mode über Tiga bis zu den Kuhglocken von LCD Soundsystem: Das Album ist durchgehend hör- und tanzbar. Manchmal etwas zu süßlich und abgekupfert, aber in jedem Fall energetisch, irgendwo zwischen Dancefloor und zigarettenrauchend davorstehend.
JUNG

V/A - Verve Remixed 4 [Verve - Universal]
Da wird wieder eine Zusammenstellung bekannter Vervestücke durch den Remixreisswolf bekannter Produzenten gezogen. Leider ist es das übliche Problem: Ist

das Original herausragend, haben die Remixer ein Problem, dem noch etwas Spannendes hinzuzufügen, siehe etwa Diplos Versuch an "California Soul" von der wunderbaren Marlena Shaw. Natürlich sind die Originale hier sorgsam ausgewählt und die Riege der Wiederverwerter kann sich auch sehen lassen. Von Psapp über Kenny Dope bis zu Mocky reichen die prominenten Namen, deren Stil immer deutlich zu erkennen ist. Alles ganz schön, nur keine echte Überraschung dabei. Mehr Mut täte der ganzen Serie gut.
TOBI

Hardkandy - Second To None
[WahWah/45 - Groove Attack]
Dieses Album kommt überraschend auf Wahwah45, es hätte genauso auch auf TruThoughts erscheinen können. Das ist als Kompliment gemeint, dem Soul war Dom

Servinis Label ja schon mal zugeneigt, hat aber auch immer seine elektronische Basis gehabt. Davon entfernt sich Hardkandy deutlich, es groovt hier so dermaßen, dass man kaum stillhalten kann. Dabei waren große Sänger wie Laura Vane und Martin Harley, außerdem Simon Little aus der Bonobo–Liveband. Alles Garanten für eine außerordentliche Platte, die mit mehrmaligem Hören noch wächst. Davon braucht die Welt mehr.
www.wahwah45s.com
TOBI

The Shortwave Set - Replica Sun Machine
[Wall of Sound/WOS030CD - Rough Trade]
Geographie passt zu Sound. The Shortwave Set aus Süd-London zog nach Kalifornien, und das hört man. Cale grüßt Wilson, grüßen Mercury Rev und die Flaming Lips. Das alles geschieht aber nur ganz weit im Hintergrund, denn vorne stehen The Shortwave Set und loten psychedelischen Pop in unpeinlichem Sinne aus. Das Trio um Ulrika Bjorsne verleugnet Velvet Underground oder die dunklen Beach Boys erst gar nicht. Songs wie "Glitches'n'Bugs" könnten auch in einer 2008er-Auflage von "Train Spotting" die Endeinstellung untermalen. Sergeant Pepper winkt dazu.
www.theshortwaves.com
CJ

Onur Özer - Watergate 01
[Watergate/Watergate01 - WAS]
Diverse berühmte Clubs haben es bereits erfolgreich vorgemacht (Berghain/ Fabric), nun reiht sich, 5 Jahre nach der offizellen Eröffnung, der Berliner Club Wa-

tergate ein und veröffentlicht auf eigenem Label die erste Mix-CD.Als Selector ist Onur Özer ausgesucht worden. Dieser hat sich als Resident der wohlbekannten, im Watergate stattfindenden Dumb Unit/ Vakant-Partys, aber auch spätestens seit seinem Albumdebut auf Vakant, als DJ und Produzent schon lange einen Namen gemacht. Özer beweist ein sicheres Händchen bei der Auswahl überwiegend physisch funktionaler Produktionen. Meist sind die Sounds und Elemente des jeweiligen Tracks eher perkussiv angelegt, so dass über das gesamte Set ein schöner beschwingter Groove "Los, beweg deinen sexy Arsch" vorzuschlagen scheint, welchem man dann auch nur zu gerne Folge leistet. Insgesamt eine sehr stimmige Werkschau eines Abends im Watergate, dem jedoch ein paar kleine Ecken und Kanten sicher gut getan hätten. Höhepunkte der CD sind Cabanne auf hello?repeat und Hector&Star auf Dinkys Horizontal Label.
www.water-gate.de
RICHARD

SINGLES

Francesco Lenza - [6th Studio/003]
Die A-Seite dieses neuen Labels ist ein solider Technominimaltrack, den man allerdings auch gleich wieder vergessen hat, dafür ist aber auf der Rückseite ein plinkernder Dave-Ellesmere-Remix, der dem Track ein funkiges Fundament gibt und mit vielen Percussionmodulationen und glöckchenhaften Sequenzen extrem entspannt rockt.
BLEED

Joe Montana - Sol Y Sombra EP
[8Bit/011 - Intergroove]
Sehr funky und mit immens vielen Latinpercussionsounds, sich elegant dehnenden Basslines und einer fast trancigen Linearität rockt die A-Seite nach und nach in einen himmlischen Sommertrack herein, bei dem es aus allen Ecken zu strahlen scheint. Die Rückseite zeigt dann mit dem chicagohaft-flunkernden "P.F.[Warehouse]" und dem locker schunkelnden Latinhousetrack ""Alma" die Bandbreite, zu der Joe Montana noch fähig ist. Immer aber bleibt das Gefühl, dass die Musik vor allem ein Glücksgefühl ausstrahlt, dass man so schnell nicht wieder vergisst.
BLEED

Tob Jona - Troika EP [A.R.T.less/2195 - WAS]
Mit einer großen Portion Carl-Craig-Verliebtheit nimmt "Adiabatie" auf der A-Seite Fahrt auf. Tob Jona hat Detroit im Herzen und ist dabei so klassisch, dass es eine

große Freude ist. Die 909 schüttelt heftig, und es sind die Craig-typischen Arpeggiator-Loops, die hier den Himmel golden färben. Ein Track wie aus dem Bilderbuch. Dicht und weich und endlos. Die beiden Tracks auf der B-Seite fliegen dahin wie ein Sommerwind in einem Himmel voller Generatoren.
www.mojubarecords.com
THADDI

Rob Mooney - Mask [Alphabet City/074 - Intergroove]
Dark brodelnd und irgendwie auf seine Weise ganz schön erhaben, trudelt "Mask" über eine kleine brummende Bassline und schwergewichtigen Sound wie ein Kreuzschiff auf dem Dancefloor und beisst sich da fest. Und auch die Rückseite hat dieses Flair von Tracks, die einfach Bescheid wissen und sich um nichts weiter kümmern. Leicht nostalgisch, in den Melodien aber sehr sicher und breit, mit nur Fetzen von elektroidem Sounddesign.
BLEED

db124_reviews_kor01.indd 84 14.06.2008 14:20:36 Uhr

Anomaline - Verdementa [Anomaline Records/003]
Das Label ist mir bislang noch nicht begegnet. Auf dem Titeltrack gibt es einen stimmungsvollen Minimalsound mit sehr vielen Soundeffekten über dem kantigen Chicagogroove, der vielleicht auch etwas weniger Effekte vertragen hätte. Wer will sich schon die ganze Zeit fast so fühlen wie auf der Rennbahn. "Gliss And Slide" ist funkiger in der Bassline und konzentriert sich auf Sounds, die klingen wie Möwen auf Partnersuche. Der 3-Channels-Remix ist allerdings unerwartet dubbig und säuselig, wandert mal in Flächen ab, mal in in etwas spröderen Funk und gefällt mir nicht so gut wie das Orginal.
BLEED

Martyn - All I Have Is Memories
[ApplePips/Pips001 - Groove Attack]
Wo nimmt dieser Mann die Ideen her? Oder anders: Warum hat es solange gedauert, bis Dubstep und 2Step, Garage und die gesammte angebreakte UK-Kultur auf so wundervolle Weise miteinander verschmelzen? Lieber keine Fragen stellen, lieber Martyn zuhören. Nach seinem Remix für TRG auf Hessle Audio kommt er hier mit seiner neuen EP auf dem neuen ApplePips-Label von Appleblim.

Der Titeltrack ist ein komplett euphorisches Monster mit schlaufigen Vocals, einem Killer-Throb-Bass, freundlichen Ravechords und einem verwirbelten Groove, der die Revolution ausruft. "Suburbia" auf der B-Seite spielt mit denselben Sounds und Ideen wie der schon erwähnte Remix für TRG, ist also sozusagen der inoffizielle zweite Teil eines Tracks, den ich immer noch nicht vergessen kann. Was will man mehr von einer großen Maxi?
www.applepipsrecordings.co.uk
THADDI

MIA - Don't Catch My Soul/Redriver
[Areal Records - Kompakt]
"Don't Catch My Soul" ist wirklich ein ziemliches Katz-und-Maus-Spiel. Obwohl es einen klaren Anfang und und ein Ende hat (vielleicht doch zwei Anfänge, zwei Enden), weiß man mittendrin nie genau, wo man sich befindet. Vielleicht ist das eine Hymne, vielleicht aber auch ein Abgesang. Vielleicht hämmern der Bass und die marschierenden Snares weiter, vielleicht versinkt man aber auch in den Sounds und Vocals. Ambivalenz so zum Kicken zu bringen ist das Geheimnis des Tracks. Die Rückseite beginnt mit solide deeper Bassline, hymnisch gebrochenem Stakkato und ergibt sich gerne in sein Schicksal zu einem der Sommersonnenuntergangshits zu werden. Das rote Vinyl passt jedenfalls brilliant.
BLEED

Abstraxion - Six Eight / RUbbish [Biologic Records]
Sehr wummsige französische Tracks mit verdreht sprudelnden Synths und rabiaten Elektrorockbeats, die jeden Freund der Ed-Banger-Styles mitreissen werden, dabei aber dennoch einen sanften Popappeal haben, der irgendwie dem fundamentalen Sound der Tracks nicht schadet. Ich mag's. Ist zwar quietschig wie eine Tüte Vitaminbonbons, aber so heiter, dass es vom ersten Track an Spass macht. Und das sind vier solcher Monster.
BLEED

Paul Kalkbrenner - Bingo Bong
[Bpitch Control/172 - Neuton]
Auch an Kalkbrenner ist Minimal nicht spurlos vorrübergegangen. Die A-Seite ist ein sehr quietschig gut gelaunter Minimaltrack mit blubberndem Sounddesign und heiter tänzelnden Grooves im 4/4 Walzer für Frischverliebte, und wer den rabiateren Kalkbrenner vermisst, für den legt "Schwere Ware" noch ein eiskaltes, in sich verbissenes Mammut drauf, in dem Groove und Sounds klingen, als wären sie mit einem digitalen Eispickel ins Vinyl gehämmert worden. Eine sehr große Platte.

BLEED

Modeselektor - Godspeed
[Bpitch Control/174 - Neuton]
Gelegentlich denkt man ja, Modeselektor hätten den Technodancefloor längst komplett verlassen, aber "Godspeed" funktioniert auch da. Leicht dark und über die Vocals vielleicht sogar ein wenig mystisch, könnte man das allerdings auch als pulsierende Gruftimusik verkaufen. Schliesslich lassen sich die beiden doch so schnell nie auf ein Ding festlegen, und genau das macht sie auch immer wieder so spannend. Auf der Rückseite kommt mit "White Flash" zusammen mit Thom Yorke ein Track, der wie geschaffen ist, die Festivalindiekids zu frischgetauften Adepten zu machen. Musik, ideal für den Sonnenaufgang im Niemandsland der Gefühle. Und Trentemöller ist dafür als Remixer wirklich wie geschaffen. Eine Platte mit der sich Modeselektor irgendwie auch zu einer Indieband machen. Ich vermute, im Herbst mutieren sie zu Johnny Cash.
BLEED

Thomas Muller - Seduction
[Bpitch Control/177 - Neuton]
Unterkühlt, und mit einem fein verbogenen Bass, rockt der Track auf eine Dancefloorvision zu, in der Percussion und Bass, Groove und alles andere, zu einer dickflüssigen Masse werden, in der eigentlich alles Körper sein will. Und auch die Rückseite hat diese kalte Gefühl eines Tracks, der einfach nur funktional ist, und das mit einer sehr schleichenden Art von Pathos. Minimaltechno für die große Halle. Musik, die einen auch ganz schön alleine dastehen lassen kann.
BLEED

Ellen Allien - Sprung / Its
[Bpitch Control/176 - Neuton]
Zwei Tracks aus dem Album, die eigentlich ganz gut zeigen, welches eigentümliche Monster "Soul" ist. "Sprung" ist das Phantasma eines Tracks für den Dancefloor, der erst mal wieder lernen muss, dass Sound auch bedeuten kann, Raum zu schaffen für Ideen, die aus dem Nichts zu kommen scheinen. Das unterkühlte "Its", mit seinem skurrilen, hintergründigen Oldschoolcharakter, hat eine ebenso eigenwillige Art von Spannung, in der ständig etwas Unerwartetes passieren kann. Mythische Musik, die trotzdem eine Nähe hervorruft, in der man sich irgendwie gut aufgehoben fühlt.

BLEED

Lee Van Dowski - The Last Run
[Bpitch Control/173 - Neuton]
"The Last Run" ist einer dieser reduziert funkigen Tracks von Van Dowski, die sich die ganze Zeit um die eigene Achse drehen und von ihrem leichten Chicagogroove immer mehr angefressen werden, bis sie nur noch reines dancefloorsüchtiges Pulsieren sind. Und auch "Rave Da House" erinnert ein wenig an die Zeiten von Boo Williams, als die Tracks noch alle klangen wie eine Fahrt mit dem Zug durch die South Side. Oldschoolig, aber mit einem sehr sicheren Killerinstinkt und einer Stimmung, die eigentlich schon wieder nichts mehr von Minimal hat.

BLEED

Extraproduktionen - Feuerwehrhaus
[Brontosaurus/008 - Intergroove]
Irgendwie putzig, dass auf Brontosaurus immer noch Extraproduktionen-Platten rauskomen, obwohl es die schon längst nicht mehr gibt. Ich vermisse die aber immer noch. Muss ich zugeben. Die Synthese aus Orgeln und schluffigem Beat hat nie wieder jemand so hinbekommen. Das hätten die Happy Mondays dieses Jahrzehnts werden können. Ach. Mit "Feuerwehrhaus" und "De Escalation BB" kommen zwei der strangeren Tracks der Bande, und der Remix bringt ersteres auch wieder auf den Floor. Magisch.
BLEED

Good Guy Mikesh & Filburt - Hypnopoint
[Broque/012 - Kompakt]
Wir kennen das alle. Technotracks, deren Melodien klingen, als wären sie aus (bietet sich hier an) Brokat. Als müsste man ein Ballkleid anhaben, um das wirklich genießen zu können. Genau das ist "Hypnopoint", mit ein paar albernen Abwegen in Elektrorock und Synthravetröten. Etwas zwiespältig, weshalb Lars Sommerfeld Abstand nimmt und lieber die warme Seite des Tracks mit sehr dichten, melodiösen Kontemplationen unter die Lupe nimmt. Map. Ache zimmert sich ein wuchtiges Dubtechnomonster mit sanftem französischen Houseflair draus, und Lucy & Rone übernehmen am Ende noch mit einer säuselig in sich versunkenen Technotrancenummer für Übernächtigte Flangerträume. Als Ganzes vielleicht manchmal ein klein wenig zu unentschlossen, die Platte.

www.broque.de
BLEED

Alex Picone - Furby Floppy EP
[Cadenza Records/027 - WAS]
Sehr funkig, und trotz aller Linearität im Groove ist "Floppy" eher ein Track, der davon lebt, dass der Groove ganz Melodie ist und sich langsam, sehr langsam immer weiter in die Komplexität der doch sehr klaren Melodie hineinsteigert. Perfekter Track, der bei aller Geschlossenheit doch ganz schön loskickt und so manche Oslo an die Wand spielt. Die Rückseite, klar die heisst "Furby", erinnert im Groove mehr an Chicago und auch die Chords wirken wie aus der Oldschool herausgeschnitten, und das was wir so gerade eben noch als Stakkatostrings durchgehen lassen, macht aus dem Track einen echten Killer. Cadenza ist definitiv wieder in Bestform.
www.cadenzarecords.com
BLEED

Cassy - #2 [Cassy/002 - WAS]
Soulig, toolig. House kann so einfach sein. Eine Glocke, ein Vocal, ein Groove. Punkt. Die Rückseite ist ähnlich, aber hypnotischer. Mit Acid im Hintergrund, mit Kuhglocke, vielen Echos auf den Vocals, balearisch irgendwie, aber dennoch reduziert. Definitiv eine Platte, die ganz genau weiß, was sie will. Und wenn man sie im richtigen Moment droppt, dann gibt es dafür auch keinen Ersatz.

BLEED

V/A - Gruppenzwang EP Prt I
[Catenaccio/008 - Neuton]
Catenaccio-Platten haben ja gerne mal etwas absolut übernächtigt dunkles und suhlen sich geradezu in Basswellen. Das ist auf "Eimertenbrink" von Pherox genau der Punkt, an dem angesetzt wird. Man hat stellenweise sogar das Gefühl, man sei längst nicht mehr bei Minimal, sondern fast schon auf einer dekonstruierten Sähkö-Platte. Sehr intensiv und in seiner Darkness alles andere als psychopathisch. "Joker" von Cadeee ist ein ähnlich eisig schummriges Meisterwerk: Bei den gelegentlichen Einsätzen der verschiedenen Basslines kommt man schon mal ganz schön ins Schlucken. Den Abschluss machen Fehr und Ellwart mit einem noch reduzierteren Track, dem der Titel "Comatose Copilot" perfekt steht. Wer nach deepen minimalen Experimenten sucht, die von der Schwärze der Bässe leben, ist hier genau richtig.
BLEED

Benjamin Fehr - My Favorite Shop Is Me
[Catenaccio/009 - Neuton]
Der Titeltrack entwickelt trotz aller darken Momente ein fast unheimliches Popflair und selbst wenn die Dubs noch so breit kommen, das Piano fängt alles wieder auf. Musik für die Momente, in denen man ganz allein sein möchte, egal wieviele Leute um einen rum sind. (PS: Wenn ich noch einmal in einem Promozettel lese, oder sonstwie höre, dass man nicht Minimal sein möchte, erschlage ich denjenigen mit einer gebundenen Ausgabe der Grammatologie, was ein A4-Papier vielleicht nicht so erschrecken wird, aber glaubt mir, Papier ist nur halb so geduldig wie man denkt). "Elegantly Wasted" ist ein Track wie geschrieben für Someone Else. Böse ungewöhnliche Basslines, sehr vielseitige Sounds, und eine Stimmung, die einen immer wider in neue Szenerien reißt. "Seeing Mine Warning Me" klingt wie die Fortsetzung, und ja, solche Tracks sollten ruhig mal in Serie gehen, denn etwas mehr Experiment auf dem Dancefloor kann gar nicht falsch sein.
BLEED

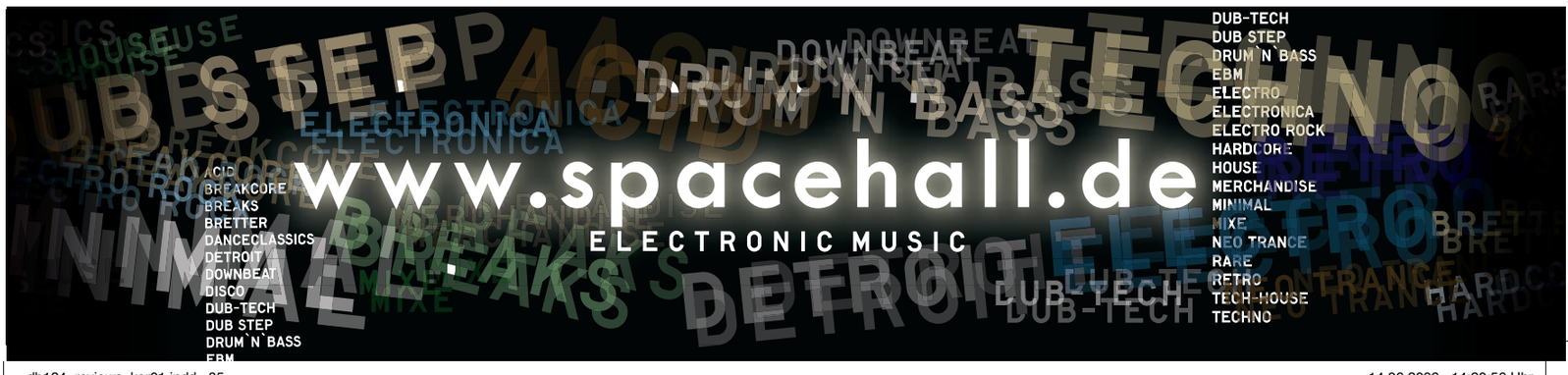
V/A - No. 5 [Cécille Records/005 - Intergroove]
Eine Minicompilation mit Andomat 3000 & Sven U.K., Anthony Collins, Sercan und Sis. Und alle räumen ab, vor allem aber haben sich alle irgendwie darauf geeinigt, noch etwas jazziger zu werden. "Sui Generis" von Andomat & Sven holt einiges an Tröten und Orgeln aus dem Keller und rockt abgehackt aber bestimmt. Collins federt durch den Groove von "Dé A Tricoter" als wäre überhaupt kein Dancefloor auf dem Boden, Sercan lässt auf "Claro Claro" den Groove mit leichtem Blechschaden tief in die Magengrube brummen und Sis schafft es auch noch einem deepen Housetrack mit Jazzfragmenten irgendwie eine Überdosis Minimalismus einzuhauchen. Vielseitig und sehr soundverliebt, dennoch immer straight und funky.
BLEED

Adam Proll - Flug 407 [Cocoon/047 - Intergroove]
Kann mich gar nicht daran erinnern, dass Adam Proll so einen breitwandig schönen, leicht kitschigen Sound macht. Sommerlich leicht und sehr säuselnd groovt der Track um eine halbe Melodie in weiten Delayeffekten und schiebt mit oldschooligem Groove einfach immer weiter auf das Vergessen zu. Und die housigere Rückseite hat einen ähnlichen Effekt, wenn auch mit mehr Dubsound. Perfekte Tracks, um einfach liegenzubleiben, notfalls auch in der Vertikalen.

BLEED

Solomun - Compost Black Label #36
[Compost - Groove Attack]
Ohaueha, über ein plockeriges Rhythmusfundament schichtet Solomun bei "Don't Cry" Pianoläufe und dramatischen Streichereinsatz, als wolle er Faze Action für das Electro House-Jetzt updaten. Das hat seine zugreifenden Momente, hätte aber ruhig gerne noch dramatischer sein dürfen, wenn man schon mal dabei ist. "The Way Back" bietet plastillinen House, mit Âme im Hinterkopf und einer Eric Kupper-Gedächtnis-Solo-Orgel, sehr sauber, aber auch etwas zu sauber und irgendwie untief. "Somebody's Story" ist ein Zwitter der vorherigen Stücke, mit Mut zur Opulenz, der unbeirrt die Restnacht aufrechterhält, während draußen schon die Vögel zwitschern und die Sonne wenig später knallen wird, als wäre sie zwischenzeitlich auf wenige Kilometer herangerückt.
www.compost-records.com
FINN

Johnwaynes feat. Hubert Tubbs -
Muzzle / Muzzle "glow in the dark" Mix
[Compost Black Label/032 - Groove Attack]
Muzzle auf der A-Seite ist schöner Deephose mit "You got me going on"-Soulvocals, die manchmal ein bisschen käsig daherkommen. Schön warme Chords traditioneller Rezeptur, die im Break aufgehen, angenehmer Groove und eben Hubert Tubb's Vocals bilden hier eine geschmackvolle, musikalische Kombination und sind sicher ein funktionales Werkzeug in jedem Houseset. Der "Glow In The Dark"-Mix auf der Rückseite verzichtet dann fast ganz auf die Vocals und ist stattdessen mit einem Synth und ein paar Strings angereichert, die stellenweise auch etwas an der Cheesyness entlangschrammen. Alles in allem angenehmer Soundtrack für Sommernachmittag, -abend, oder -nacht.
ORK



MARTYN

Einzelgänger im Dubstep

T Philipp Bullwein

Martyn aus den Niederlanden mächtig für Furore. Im Dubstep gleichermaßen wie im Techno- und Housebereich findet man seine Stücke, die sich musikalisch irgendwo zwischen eben diesen Stilen bewegen, dieser Tage in den Playlists von Skream, Ricardo Villalobos, Marcel Dettmann und vielen anderen.

Vor zwei, drei Jahren sorgte Martijn Deykers, wie er mit bürgerlichem Namen heißt, schon in der Welt von Drum and Bass für Aufsehen: Seine Veröffentlichungen auf Marcus Intalex' Revolve:r, DJ Flights Play:Music und Bassbin erfrischten mit ihrer detroitigen, dubbigen, minimalen und dabei deepen Note, die so gar nicht nach irgendetwas klang, was man davor schon mal gehört hatte. Drum and Bass war überhaupt eine Konstante in Martyns Werdegang. "Seit ich begann, Anfang der 90er in Clubs zu gehen, habe ich elektronische Musik gehört. Als ich dann 94/95 Drum and Bass entdeckte, spürte ich, dass das Musik war, zu der ich gehören wollte. Also begann ich aufzulegen. Ich liebte das, aber nach ein paar Jahren habe ich etwas vermisst. Und obwohl ich schon Equipment hatte, dauerte es bis etwa 2004, bis ich ernsthaft mit dem Produzieren begann. Und zwar alle Styles, die ich mochte. Die ersten Sachen, die dann aber veröffentlicht wurden, waren Drum-and-Bass-Tracks." Seine deepe Dubstep-Nummer "Broken" mit dem housigen "Shadowcasting" auf der Rückseite (erschienen auf Revolve:r) ließen dann DJs aus den verschiedensten Genres aufhorchen. Seither sind Geschwindigkeit und Beats seiner Veröffentlichungen da, wo Dubstep stattfindet, die Zutaten und Einflüsse eben die, die auch schon seinen Drum-and-Bass-Stücken ihren einzigartigen Stil gaben. "Die Leute können das nennen, wie sie wollen. Ich habe schon einige wirklich kreative Genrenamen gehört!", erzählt Martyn. "Meine Tracks müssen ein bestimmtes Gefühl erzeugen und man soll sie sowohl anhören als auch auflegen können." Das Korsett eines Stils ist Martyn auch beim Auflegen zu eng. "Ich versuche immer, auch Sachen zu spielen, die die Leute entweder noch nie gehört haben oder nicht erwarten. Entscheidend dabei ist, dass es Musik ist, hinter der ich persönlich stehe. In einem Club geht es um den Vibe, nicht unbedingt um Genres. Wenn die Leute, die zuhören, sich gegenüber dem Vibe öffnen, hast du die Chance, die Styles zu wechseln, ohne sie zu verlieren."

Rotterdam, wo Martyn und ein befreundeter Grafiker, Erosie, eine Zeit lang lebten, war eine wichtige Station für beide, um ihre kreative Arbeit voranzubringen. "Wir hatten mit der Idee eines eigenen Labels gespielt, auf dem wir Ideen verwirklichen konnten, die so nicht zu bestehenden Labels passten. Wir wollen die gleiche Vermischung von Genres wie die Musik in meinen DJ-Sets oder in Erosies Kunst, die Cartoons-, Street-Art-, Graffitieinflüsse und klassisches Grafikdesign vermengt. Weil Rotterdam der Startpunkt für uns beide war, beschlossen wir, dass 3024, die Postleitzahl von Rotterdam, der Name des Labels wird." Die ersten beiden Veröffentlichungen sind von Martyn selbst und es sollen auch Produktionen, Remixe oder Kollaborationen anderer Künstler folgen. Wer das sein wird, möchte Martyn aber noch nicht verraten. Was von ihm zu erwarten ist, dagegen schon: "Ich habe ein paar Remixe für Shut Up And Dance, Black Pocket (Steve Spacek, der Bruder von D-Bridge), Ican und Flying Lotus gemacht, die alle demnächst erscheinen werden. Die dritte 3024 gibt es dann nach dem Sommer und bis zum Ende des Jahres sollte mein Debütalbum fertig sein." Und das soll auch auf 3024 veröffentlicht werden, lässt sich Martyn zum Schluss noch entlocken.

Gerade erschienen:
All I have is memories (Suburbia / Apple Pips) & Natural Selection (Vancouver / 3024)
www.myspace.com/martyndnb
3024world.blogspot.com

SINGLES

Roberto Rodriquez feat. Max C - Ride with me
(Compost Black Label /33 - Groove Attack)
Mit über zehn Minuten kann man "Ride with Me" durchaus als lange bezeichnen. Die Zeit nimmt sich der Track und baut sich da langsam, bis sich Max C im Break meldet und fortan den sehr oldschoolig anmutenden Groove dieser Deephousenummer begleitet. "Be with me tonight", damit wäre der Gehalt auf sein Wesentliches reduziert. In einem kürzeren Edit, wie dem Dub-Mix auf der Rückseite, wäre da eigentlich alles gesagt gewesen. "Too Late" mit seinem subtil shuffelnden Groove und Chords auf der B-Seite gefällt mir da am besten, da ist einiges drin, ohne sich aufzudrängen und ich bekomme sofort Lust, es noch mal von vorne zu hören.
ORK

Andrès Garcìa - No More Tears
(Conaisseur Supérieur/011 - Intergroove)
Pulsierend, in einem dunklen melodischen Groove, entwickelt sich "No More Tears" langsam zu einem der dichtesten, funkigsten Housetracks im Universum zwischen

Mannheimer Housesound und Cadenza. Verspielt linear, aber immer so sanft wie eine Katze in viel zu hohem Gras. Der poppigere Quarion-Mix auf der Rückseite ist dagegen schon fast brachial detroitig, und die sehr direkt eingefädelten Vocals mit der breiten Flächenmelodie gleiten an einem vorbei in einer gewissen Schönheit, von der man nicht sicher ist, ob man sie begreifen will. Dennoch ein schöner Track für laue Sommerabende, aber an das Orginal kommt er nicht ran.
BLEED

Daso - Numb [Connaisseur Supérieur Black Edition/012 - Intergroove]
Um einfach mal so einen Track dazwischenschieben zu können wie diesen Daso-Slammer, gibt es diese einseitige Platte nur mit "Numb". Taxidriver-Sample und purer pumpender Elektrorock nach dem Break. Und dann noch ein kleiner friedenstiftender harmonischer Break - und wieder ab ins Getümmel. Eine skurrile Platte, die jeden Dancefloor auseinandernehmen will auch wenn man ihn dafür manchmal ein wenig auf's Glatteis führen muss. (PS: Bonuspunkte für diesen albern in der Gegend rumfiepsenden Autoalarmsound im letzten Part).
BLEED

Chic Miniature - EP
(Crosstown Rebels/CRM042 - Kompakt)
Damien Lazarus hat mit Kompakt endlich einen neuen Vertrieb gefunden und erweitert seine Crosstown Rebels geschwind um zwei weitere Figuren. Chic Miniature sind Ernesto Ferreyra und Guillaume Coutu Dumont. In dieser Kombination gab es zuletzt Veröffentlichungen auf Raum Musik und Musique Risquée. Der Opener dieser EP ("Escandalo") ist ein humorvoller, moodiger Track, der mit der Zeit immer melodiöser und runder wird. Leider wäre hier weniger besser gewesen: Am Anfang macht es wirklich Spaß, am Ende nervt der Beat leider ein wenig. "Chanchita" gefällt mir dafür umso besser. Auch nicht gerade Minimal, dafür Latin-artige Percussions mit rollender Bassline und viel Breaks. Geht ab! Bei "Kimono" spielen Chic Miniature mit Synthie und Gitarre auf einem ordentlich oldschooligen Bass-Beat herum. Auch hier ist der Ansatz (d.h. Bass und Beat) super, das ambienthafte Geplänkel scheint nicht konsequent zu Ende gedacht. Zu viel "Wieso?", insgesamt aber ordentlich produziert.
GIANT STEPS

Phil Bröckelmann - Black Dog
[Curl Curl/008 - Intergroove]
Sehr smooth, rings um eine weiche, mächtige Bassdrum konstruiert, lässt sich der Track im Dan-Drastic-Mix ewig Zeit, um erst mal die Stimmung einzufangen, die

man vielleicht findet, wenn morgens die ersten frisch aufgestandenen Raver zum Open Air kommen. Ein Groove aus viel Offenheit, mit Vocalschnipseln und einer fast schüchtern technoiden Sequenz, mitten im Housegefühl. Unscheinbar, aber allein durch seinen Sound schon überzeugend. Der Pied-Plat-Mix sucht nach etwas mehr Soul und findet den in einer gestrichenen Gute-Nacht-Melodie. Überraschenderweise ist das Orginal am klassischsten House und von oldschooligstem Sound, hat aber dennoch die meiste Dichte.
www.curlcurl.com
BLEED

Rosella - Photographers EP
[Cyclical Tracks/008 - Net28]
Sehr deep beginnt die neue Cyclical, und man ist schon tief in den Wasserwelten von "Helmuth" versunken, bevor man begreift, dass hier jedes Stück seinen ganz ei-

genen Charakter hat, alle aber eine Gemeinsamkeit haben: Die, der surrealen Dichte der Szenerien, in denen die Tracks stattfinden. Funktionalität ist hier ein Effekt, keine Methode. Eine Platte, zu der man gelegentlich den Eindruck nicht mehr los wird, dass die Wände zu einem sprechen. Schön und sehr deep, technoid und überraschend zurückhaltend zugleich.
BLEED

Brett Johnson - The Pop Up [Cynosure/030 - WAS]
Genau, Brett Johnson. Den hatte ich völlig aus den Augen verloren. Leider, wenn man "Sling Blade", diesen sehr blitzenden Chicagotrack mit verdammt abseitigen Sounds und Kicks hört. "The Way We Were" ist allerdings ein Jazzfusionpophousedowntempostück aus dem Regal, das ich vermutlich erst schätzen werde, wenn wirklich kein Haar auf meinem Kopf mehr einen Rest von Melanin hat. Auf "Space" findet man übrigens den hüpfend schillernd melodischen Groove wieder, der Johnson damals so bekannt gemacht hat, allerdings auch hier mit Funklicks, die ein klein wenig über die Grenze des ertragbar in der Musikschule erlernten gehen.
BLEED

db124_reviews_kor01.indd 86 14.06.2008 14:21:39 Uhr

SINGLES

Monoblock - Ventevo EP
[Cynosure Recordings/029 - WAS]
Funky, perlend, technoid und sehr flink diese Tracks und dabei doch irgendwie auf "Rizco" eine der besten Jazztracks des Monats mit fein verminderten Akkorden und einer Attitude, die einen mal nachsehen lässt, welche Tanzstile eigentlich zu Hispeedjazz heutzutage funktionieren. (Auf dem Dancefloor hab ich noch keinen gesehen). Die Rückseite rockt mit einem ähnlich gelagerten Track, dem ich persönlich die ganze Seite geopfert hätte, damit die Deepness etwas mehr Druck bekommt, und einem etwas schaumschlägerischen Latindub nebst Schifferklavier.
BLEED

Two Armadillos - Hamlin
[Dessous Recordings/081 - WAS]
Sehr lässig, dieses "Hamlin". Vielleicht etwas zu lässig? Fast nebensächlich groovt das dahin, und wenn man sich von dieser dezenten Afrohousestimmung nicht ganz einfangen lässt, dann bleibt nicht viel. Anders beim Sascha-Dive-Dub, da ist schon die Percussion drei mal so spannend und die Harmonien so viel dichter, und wenn er mittendrin dann auch noch die Melodien rausholt, öffent sich der Himmel ganz weit, und man möchte, dass der Track nie wieder aufhört. Sascha Dive wird nochmal ein Popstar, wenn er so weiter macht. Die Rückseite "Snowflakes" zeigt aber auch, dass Two Armadillos mehr als nur Grooves drauf haben. Vielleicht fehlte aber auch einfach die Breite des Cuts auf der A-Seite. Manchmal gibt es Musik, bei der das genau der entscheidene Unterschied ist. Flötend, warm, zeitlos und extrem relaxt jedenfalls.

BLEED

Sten - Way To The Stars [Dial/041 - Kompakt]
Wie schon bei einigen anderen Dial Platten spürt man auch auf der neuen Sten ein stärkeres Verschmelzen der Grooves zu einem Technogefühl hin, das - klar - Detroit streift, darüber hinaus aber die Melodien und Beats so dicht in Einklang bringt, dass man kaum glauben kann, dass die Tracks aus der heutigen Zeit stammen, in der Klarheit und Differenz im Sound immer so hochgehalten werden. Zwei Tracks für die deepesten der Detroitfloors und ein Bonusstück mit einem so lockeren Dub, dass man sich selbst mit den letzten Gehirnzellen und letzter Kraft noch hineinfallen lassen möchte.
www.dial-rec.de
BLEED

James Flavour - Code Of The Streets
[Dirt Crew Recordings/026 - WAS]
Gewöhnungsbedürftig, wenn man hier den gewohnten Sound von James Flavour erwartet. Denn schon der Titeltrack deutet klar an, dass es hier um eine sehr eigenwillige Art von groovendem dubbigem Sound geht, der extrem spartanisch wirkt, vielleicht wurde manchmal auch etwas zu lange über die Idee des Tracks nachgedacht, als über den Sound selber, der dadurch stellenweise etwas langatmig wirkt. Die Rückseite bringt das mit dem pushenderen und etwas minimaleren "I Am Not Your Bro" für mich besser auf den Punkt, aber auch beim schwärmerischen "Tofino Grill" fehlt mir an den Tracks doch das letzte Moment, in dem die Stücke über sich hinauswachsen können.
BLEED

Chopstick & Johnjon - Birds
[Dirt Crew Recordings/027 - WAS]
Das Orginal ist ein ganz schön überhitzter Track, der seine Energie wie so viele Tracks aus dem Rauschen zieht, mehr allerdings noch aus den endlos ineinander mäandernden Vocals (Birds heisst hier Girls, nicht pickende Flugwesen mit rüdem Fäkalverhalten) und dem breit angelegten gedämpften Pianochord. Sehr sweet und mit mächtig nostalgischer Tremologeige. Die Afrilounge-Mixe (von denen einer gereicht hätte) verlegen sich auf den deeper perkussiven Housesound, den man dort erwarten würde, tun das auch perfekt im Sounddesign, aber irgendwie ist das trotzdem etwas übererfüllend.
BLEED

Stimming & Einmusik - Mesdames Ep
[Diynamic/015 - WAS]
Mal nicht ganz so überschwenglich melodiös, aber dennoch ein massives Monster, das hier unter dem schlichten Namen "Madeleine" durchgeht. Das wummst in den Bässen mächtig, und die angezerrten Chords steigen schon mal zu einem mächtigen Gewitter auf, immer weiter angetrieben, kämpft der Track definitiv um die Ravepeaktime mit. Und die Rückseite beginnt genau da und fährt es dann langsam ein wenig runter. Zwei Tracks zwischen treibendem Wahn einer ravenden Housegeschichte und lässig kickender Hamburger Eleganz.
BLEED

Solomun & Stimming - Eiszauber Remix Session 02
[Diynamic/014 - WAS]
Der Motorcitysoul nimmt alles an offensichtlichem Poppeal aus dem Track und lässt doch von weit unten langsam aber sicher das Gefühl entstehen, dass man die Welt umarmen muss mit einem solchen Track im Ohr. Die Melodien bleepen sich in den siebten Himmel und lassen einen einfach alles andere auf der Welt vergessen. Lang lebe der Eskapismus, zumindest wenn er so kickt. Der Lawrence-Remix auf der Rückseite mit seinen schweren Flächensounds und den sanften Bongos entwickelt ein viel übernächtigteres Oldschooldetroitflavour, wahrt aber Teile der Melodie genau so gut und macht die Platte endgültig zu einer der säuselndsten hintergründigsten Sommerhits für genau die Momente, in denen alles nach Licht schmeckt. Ich habe - das scheint hier weniger interessant - übrigens eine Sommergrippe, aber ich schwöre, ich konnte bei dem Motorcitysoul-Mix auf einmal wieder riechen. Naja, dass Jesus aus Hessen kommt, wird zumindest den Hessen geläufig sein.
BLEED

Jesper Dahlbäck - Gubbis [DK7/004 - Intergroove]
Lange nichts mehr von dem Label gehört. Dahlbäck hier mal solo, ohne Mark O'Sullivan, und irgendwie verfolge ich mit jeder Platte immer gern, was er nun schon wieder vorhat. Der Track ist im Dubmix auf eine so fluffige Weise housig, dass man nach dem bleepigen Break fast verblüfft ist, dass er doch noch die Synthmodulationen für die wahnsinnigeren Momente auspackt. Style Of Eye remixen das mit Housechords für den smoothen Ravefloor und scheinen fast überglücklich ihren sonstigen Unfug mal eingepackt zu lassen. Das Orginal ist allerdings eine ziemlich quätschige Grätsche.
BLEED

Sonotheque - Get in Trouble [doxa - DnP]

Der Titeltrack ist ein sehr angeregt funkender Primetimeopener. Mit schönen Chords und kleinen Beatverschiebungen, eine angenehme Variante zum sonst recht kühlen Minimalduktus. Gefällt sehr. Die B-Seite ist auf jeden Fall verschrobener, aber von der Ästhetik nah an die A gehalten. Der Akiko Kiyama-Remix entkernt erstmal die gesamte Nummer und lässt subsonische Halftime-Bassdrums mit Glitch-Pattern fusionieren und stellt den anspruchvollsten Track auf dieser EP.
JI-HUN

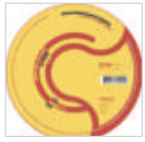
Odessa - Lake [doxa/0802 - DnP]
Auch dieser Zweiseiter von doxa ist ambitioniert. Autoroutes springt sehr lustig los und mutiert zu einem amtlichen Schieber mit Blieps und Klonks, klingt zeitweilen fast humoristisch. Léman klingt wieder mehr nach Keller und Schweiß, aber ist sonst dem heutigen Sound sehr nahegelegen. Aber auch bei dieser Seite lässt mich das Gefühl nicht, als wolle man mit dieser EP den ganzen Minimal-Zirkus ein wenig auf die Schippe nehmen, so kokett werden hier die Sounds eingesetzt. Amtliche Platte.
JI-HUN

AM/PM - So It Goes [Dreck Records/016 - Kompakt]
Immer wieder eine Fest. Die neue AM/PM liegt vom ersten Moment an so tief in ihrem verkanteten Groove, dass man fast Angst hat, dass jedes Mehr hier einen Zusammenbruch hervorrufen würde. Aber traumwandlerisch hält und entwickelt sich der Track in diesem sehr stimmungsvoll getragenen Raum und wirkt dabei alles andere als unbeweglich, sondern bringt den langsamen Dancefloor auf einen sehr funkigen, aber dennoch irgendwie innerlichen Groove. Und die Rückseite hat eine solche plustrige Leichtigkeit, dass man gar nicht anders kann als an die großen Momente zu denken, in denen sich GAS noch als Pop herbeihalluzinieren liess. Eine Platte, zu deren beiden völlig verschiedenen, aber dennoch grundlegenden Seiten, man man immer wieder zurückkehren wird.
BLEED

Izc - Sand [Dubsquare Records/001]
Spärliche Informationen. Aber dafür verdammt unerwartete Musik. Das sollte viel öfter passieren. Der erste Track wirkt auf mich ein wenig wie ein 2Step Detroitsound, den es nie - warum? - gegeben hat. Vertrackte Melodien wie zu den besten Zeiten von Morgan Geist, an die sich heutzutage kaum noch wer erinnert, eigentümliche Grooves, in denen schon mal eine einsame Cowbell heldenhaft aufblitzt, dann so ein deepverwirrtes Stück galaktischer Housemusik für den Jungle - ich musste erst noch mal nachsehen, ob die Platte wirklich aus dieser Zeit stammt. Die Rückseite spielt ein wenig mit Dubstep, das aber auf eine so ungewöhnliche Weise, dass man sofort begeistert ist. 4 perfekte Tracks jenseits aller Richtungen. Wer Platten liebt, die neue Wege zeigen und sich von nichts beeindrucken lassen, der wird Dubsquare lieben.
BLEED

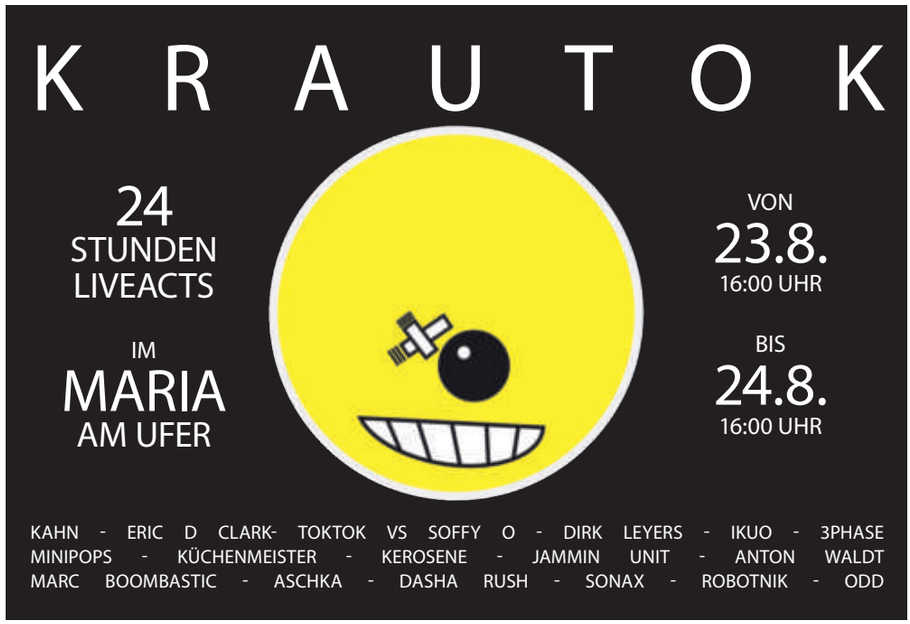
Remute - Worldhands & Worldfeet [Einmaleins Musik/034 - WAS]
Holzig, rubbelnd, tackernd, knisternd. Manchmal reichen ein paar Adjektive, und man weiss, welche Art Minimal gemeint ist. Warum die Tracks dann trotzdem eine Faszination auslösen können, die über das pure spröde Soundfest hinaus geht, ist gelegentlich nicht leicht zu erklären. Bei der neuen Remute jedenfalls ist es der eigetümlich heitere Groove im Nacken der Tracks, der einen packt. Musik, die klingt, als wäre man mit einer Seifenkiste auf der Autobahn gelandet und könnte trotzdem alle anderen auf dem Weg nach Chicago überholen.
BLEED

Alex Carbo & Insect 0. - Science Fiction
[Etui/012 - Kompakt]
Das pumpt ganz schön auf der Alex-Carbo-Seite. Basslines, die sich gegenseitig die Bumpersticker lecken und daraus solide abgeleitete Sequenzen, die so viel klassischen Technodruck entwickeln, dass man die Platte auch als Kampfansage verstehen könnte. Und auch wenn "Jeronimo" am Ende mit etwas albernen Themenmelodien kommt, zieht sich dieser Eindruck selbst noch über die Insect-0.-Seite. Eine Technoplatte für all die, die daran glauben, dass die wahre Energie aus dem ewigen Dunkel kommt. (PS: Ja, ich weiss auch, dass "She" mit seinen extrem coolen Xylophonen und bearbeiteten Gitarrensounds auch auf den sonnengetränkten Open-Air-Floor passt, aber selbst das hat eine so elegant gradlinige Ruhe...)



www.etui-records.de
BLEED

Herb LF - Sunliner [Farside - Groove Attack]
Herb LF kehrt zurück und verlängert den Höhenflug von Farside um eine weitere Katalognummer. Für all diejenigen, denen schon länger schwant, dass Deep House sich zur Zeit für den Konsensanschluss zu Techno zu oft in aseptischen Klängen verkalkuliert, gibt es hier einen äußerst wirkungsvollen Willkommensgruß. "Sunliner" kreuzt im Blindflug Reese-Bass, Glockenspielohrwurm und warmes Flächenrauschen, das dürfte im richtigen Moment, von der richtigen Hand, am richtigen Ort, in die Kategorie "schockierend" fallen. Auch "Shake" und "Down To The Sound" gehen beherzt und weise mit den Zutaten um und haben noch dazu das Dub-As im Ärmel, ohne sich in Basic Channel-Konventionen zu veröden. Expertentum in frisch.
www.farside-records.de
FINN



db124_reviews_kor01.indd 87 14.06.2008 14:22:10 Uhr

Singles

Bozzwell - Marlenes Eyes [Firm/028 - Kompakt]
Sehr elegant, diese neue Firm. "Marlenes Eyes" ist einer dieser langsam hereintrudelnden melodisch-deepen und vielseitigen Discofunktracks, die alles um sich herum vergessen und sich einfach vom ersten Moment an auf diesen Punkt ganz weit draussen konzentrieren. Wie genau das Vocal da reinpasst ist mir nicht ganz klar, aber so weiss man wenigstens, in welchem Track man ist. Auf "Fionas Song" wird dann ein ganzer Sprechgesang draus, erzählt von Filmfrauenträumen. Das ist irgendwie abseitig elegisch, aber dennoch sehr sympathisch. Der Remix von Dirk Leyers lädt die detroitige Athmosphäre etwas anders auf und setzt die Vocals um Einiges besser in Szene, bis man eine Art sehr smoothen Afterhour-Hit spürt. Überraschende Platte mit einem viel zu lange vergessenen deepen Popflair.
BLEED

Motor City Drum Ensemble - Sun Sequence [Four Roses Recordings - Groove Attack]
Zum vierten Mal schiebt sich Four Roses nach vorn, zum zweiten Mal mit Danilo Plessow, der hier auf dem Titeltrack eine Sehnsucht nach flächendeckender Strobohypnose auslebt, mit erneut gewichtigen Ergebnissen. "Sun Sequence" schwingt wie ein außer Kontrolle geratenes, überdimensioniertes Pendel über den Köpfen, stoisch und schwer. Die Sonne, um die es hier geht, hat nicht mehr viel Amtszeit vor sich, und die Signale treffen mit einiger Verspätung, aber umso massiverer Wirkung ein. "Feel The Love" ist ähnlich dunkel, kommt aber eher aus einem tiefen Gewölbe nach oben, wo es sich dann unvermutet als schwarzseidener Spotlight-Hustler entpuppt. Die Liebe, um die es hier geht, hat auch keine Zeit zu verlieren. Ein Blick muss reichen. Und reicht.
www.myspace.com/fourrosesrecordings
FINN

Class71 - Seaphone [Four Twenty/Four040 - WAS]
So geht techy Detroit auf italienisch. Santos hat auf "Seaphone" alles sehr zackig im Griff, lässt die Stabs rocken und ist dabei auf merkwürdige Weise von einer Kantenlosigkeit beseelt, die den Weg für die wirklich großen Floors freimachen sollte. "Diamond Door" auf der Flip gefällt mir eigentlich noch besser, spielt mit einem Nintendo-Nieselregen, großen Chords mit noch größeren Hallräumen und begeistert durch seine lässige Tiefe. Quarion schließlich baut in seinem Seaphone-Remix alles komplett um, konkretisiert Ideen und rockt bis zum Ende durch.
THADDI

Jeff Samuel - Gurd Em Ep [Frankie Records/033 - WAS]
Irgendwie haben Jeff-Samuel-Platten immer einen strangen Humor. Der Titeltrack, mit seinem brummigstolzierenden Bass und dem flapsigen Groove, ist dafür ein perfektes Beispiel. Entkernt bis ins Letzte rollt der Track eher als - wie früher so oft - zu hüpfen, trotzdem, ungeachtet einiger vielleicht etwas darker Sounds, zaubert dieses Stück, das voll und ganz in seiner Melodie aufgeht, einem ein Grinsen aufs Gesicht. Panthertrack. Und die Rückseite beginnt mit "Dementia" ähnlich herumstrolchend und führt das Genre perfekt weiter mit etwas schrägeren Sounds. "Spic And Span" macht mit seiner jazzigen Bassline und den zwirbelnden Sounds den für Samuel typischeren Abschluss. Eine Platte wie geschaffen für Frankies Label.
BLEED

The Dose - Money Or Love [Fumakilla/026 - WAS]
Auf Fumakilla ist immer Verlass. Die neue Dose beginnt auf "Look Good" mit einem Vocal-Track für Selbstverliebte und pumpt endlos mit einem locker in den Seilen hängenden funkigen Dubtrack, bei dem die Spannung einfach nie nachlassen will. Die Rückseite, "Passenger", hat ein noch deeperes Dubflavour und erinnert doch sanft an Houseklassiker, bewahrt sich dabei aber (hört man deutlich im "There You Go Again" Sample oder den trudelnden Minimaleffekten) seinen Humor. Zwei sehr sweete Hits.
BLEED

Yte Rymden Dansskola - Afterski [Full Pupp/015 - WAS]
Gebet erhört. Ich warte schon lange auf die Läuterung des Après-Ski-Housegenres. So luftig und breit wie das hier hätte ich es vielleicht nicht erwartet, aber hey, warum nicht aus einem Discogroove mal einen richtigen Indieambientschlager machen, Hauptsache irgendwer findet auf dem Piano die richtig ans Herz gehenden Akkorde, und dessen kann man sich hier so sicher sein, wie des Aussterbens des Schneefuchses. Der Magnus-International-Remix ist hingegen eher schluffiger Acid für Menschen, die unabsichtlich auf dem Rave die Nebelmaschine durch eine Schneemaschine ersetzt haben, und sich wundern, warum der Dancefloor voller roter Nasen ist.
BLEED

Patice Bäumel - Roar [Get Physical/092 - Intergroove]
Manchmal sind mir diese blöden Sampledelayeffekte bis zum Knattern einfach etwas zu blöd. Der Track hier hätte sie definitiv nicht gebraucht, das begann doch so gut mit einer der schnittigsten Houseclaps des Sommers. Gut allerdings, dass er das bis zum bitteren Ende durchzieht und mitten drin irgendwie fast so klingt wie eine abstrakte Version von Lil Louis "Video Clash" oder MD Connection. Knattern muss man manchmal eben einfach aushalten können. Die Rückseite ist auf "Comfortly Uncomfortable" ähnlich verquaster Daddelkram und auf "Clair" dann in den HiHats wuselig, aber dabei dann eben vor allem eine hymnische Stringmelodie.
BLEED

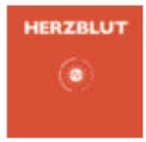
Ante Perry & Kolombo - Reaction [Giant Wheel/038 - Intergroove]
Der Titeltrack ist so DJ- und Floor-freundlich, dass man das fast schon für gemein hält. Einfache Melodie, einfacher Groove, alles etwas abgehangen, aber perfekt

reduziert und nur ab und an mal am Filter gedreht, und schon ist eigentlich alles gesagt. Weniger, darüber ist viel zu viel gesagt worden, aber das geht irgendwie immer. Die Rückseite wirkt pushiger und dreht dann mittendrin zu einer verzerrten Synthglöckchenoper auf, die mitten in der Peaktime noch mal eine Galaxie mehr heraufbeschwört. Ist es eigentlich ein gutes, oder ein schlechtes Zeichen, wenn die Afterhour-Tracks jetzt die A-Seiten bekommen? Eine sehr klassische Platte und genau deshalb auch irgendwie grandios.
www.giant-wheel.com
BLEED

Pressure Drop - You're mine - Kabale & Liebe und Stephan Hinz Remixe [Great Stuff /065 - Groove Attack]
So, nächster Teil der Remixreihe auf Great Stuff. Kabale und Liebe und Stefan Hinz nehmen sich Pressure Drops You're Mine vor. Kabale und Liebe auf der A-Seite kommt mit langgezogenem Intro und insgesamt langgezogenem Remix von über elf Minuten daher. Dezente perkussive Beattüftelei, sporadisch die Vocals und eine schön warme Atmosphäre, die schwer Lust auf den Sommer macht. Stefan Hinz macht dann auf der Rückseite einen düsteren, schiebenden Remix, der so schick ist, dass er locker auch für sich alleine stehen könnte. Also ohne Remix zu sein. Schöner reduziert, mit dem etwas flehenden Vocal des Originals, das hin und wieder eingestreut ist.
ORK

Boris Brecha - Mein Wahres Ich [Harthouse/011 - Intergroove]
Überlegt mal. Techno. Früher. Wenn da wer mit einem Titel gekommen wäre, der "Mein Wahres Ich" heisst, hätten doch alle gelacht. Tun sie vielleicht immer noch. Aber die Platte hier verträgt einiges an Albernheiten, das merkt man schon beim ersten Track, "Der Krieg Der Maschinen", das ein solides, minimales Blubberstück ist, in dem selbst "Achtung, Achtung"-Samples nicht viel Schaden anrichten. "Euphoria" wühlt dann tief in der Technosynthbreitseite, "Schlafentzug" entdeckt die schluffige Harmonie der Shufflewelten neu, und der Titeltrack knufft noch mal klassische Minimaltröten und Effekte zusammen. Verspielte und dabei irgendwie sehr amüsante Platte, die man auf keinen Fall ernst nehmen darf.
BLEED

Stefan Bodzin - Bremen Ost / Station 72 [Herzblut Recordings/009]
Irgendwie ist hier alles gerne mal einen Hauch neben der Spur und zunächst plänkert "Bremen Ost" ausgelassen mit gedämpften Glöckchen und Soundeffekten herum.



Wenn der Track dann richtig losgeht, meint man Choräle zu hören und ist definitiv bereit für den skurrilen Soundtrack, in den sich der Track immer mehr verwandelt. Ähnlich assoziativ in den Sounds ist auch die Rückseite, allerdings auf einem viel melodischeren Grund und damit wirkt hier alles auch irgendwie stimmiger und eingängiger, man denkt fast schon an Kraut. Musik ‚zu der man am liebsten Watteschuhe anziehen möchte, damit man den Open-Air- Rasen nicht beschädigt. Ach, hatte ich erwähnt, dass das natürlich kickt? Muss man bei Bodzin gar nicht.
BLEED

Ramadanman - Blimey [Hessle Audio/Hes005 - Groove Attack]
Dark wie ein verwunschenes Schloss bei Nebel beginnt "Blimey", reduziert sich komplett auf seine minimal plockernden Percussion-Sounds und lässt im Hintergrund Basswellen und einem gespenstischen Mini-Melodiechen freien Lauf. Plötzlich blüht alles für einen Moment kurz auf, Kinder huschen durch den Track, bevor alles wieder auf die Darkness zurückfällt. "Drowning" macht genau so weiter, ist durch ein bisschen mehr Melodie aber doch greifbarer, wenn auch eigentlich sympathisch unkonkret. "Tak" wirft dann alle mit Rhythmbox aus der Bahn.
www.hessleaudio.com
THADDI

Larsson - Taxi TT [Hi Freaks Ltd./003 - Intergroove]
Auf der A-Seite mit "Aerohotel" erst mal ein typisch minimaler Wankelmotorschieber, in dem jeder Sound heftigst an seinem Understatement arbeitet. Tribal, ohne

jegliche holzige Assoziation. Ähnlich im Sound ist auch der Titeltrack, der aber mit einem stehenden, leicht orgelig in sein Tremolo verliebten Sound und der verschluckt in den Magen gehenden Percussion eher auf die sanfte Verwirrung im dichten Nebel der Sinne anspielt. Elegant, und vor allem durch seine Zurückhaltung eine wirklich gute Platte.
www.hifreaks.net
BLEED

Noirdegout - A Frog On The Beach [Initial Cuts/Initial 25 - Vinyl France]
Herrlich luftiger Track von Matthieu Monnin, der sich in der digitalen Erinnerung an Melodie-infizierte englische Zeiten sehr wohl fühlt und in bester Black-Dog-Traditi-

on mit kleinen, immer wiederkehrenden Arpeggios derart in dunkelblaue Rage träumt, dass man dieses Stück einfach lieben muss. Auf der Flip remixt Marco Passarani, der die Beats ein bisschen lauter dreht, oldschoolige 808-Derivate als Tempogeber checkt und die Strings und das Rhodes dann einfach laufen lässt. Ebenso unwiderstehlich und eine rundum sensationelle 12".
www.initialcuts.com
THADDI

Eedio - CARe EP [Initial Cuts/Initial 24 - Vinyl France]
Nach BPitch jetzt Initial Cuts. Eedio liebt auf dieser neuen EP ganz offenherzig den alten Wave-Sound, ist dabei immer sehr nah dran am alten Lebensgefühl, lässt seinen Vocoder schwitzen, hat einen fein breiten Bass verpflichtet und will eigentlich Pop machen. Mitten auf dem Dancefloor. So wird ordentlich geschwooft und mitgeträllert. Das Original auf der B-Seite klingt dann schon deutlich moderner, griffiger, die 909 schüttelt die HiHats und auch in diesen minimaleren Gefilden fühlt sich das Stück extrem wohl.
www.initialcuts.com
THADDI

Mark E. & Dragon - Good Times [Internasjonal/003 - WAS]
Ok, Puls runterfahren, das hier findet irgendwo unter 100 BPM statt. Ich tu mich mit solchen Tracks normalerweise schwer, aber irgendwie ist Mark E. immer eine Ausnahme. Der Funk wiegt hier schwer und trotzdem erzeugt er eine sehr deepe Housestimmung damit, und wenn von Chic nicht viel mehr als ein Vocal übrigbleibt, kann mir das eigentlich nur Recht sein. Der Prins Tomas Diskomiks dreht etwas mehr auf, ist aber auf seine Weise überraschend detroitig und der Mix von Quiet Village verwandelt das Ganze dann noch in einen wirklichen Downtempo-Armsessel-Zigarrenrauchertrack. Schön. Doch. Auch wenn ich unwillkürlich nach dem Pitchregler greife.
BLEED

Van Rivers - Easy Street EP [Islands & Islets/Sthlm Isle 003]
Brilliante Tracks auch auf der Island & Islets. "Ad Hoc" blitzt vom ersten Moment an mit einer schillernden Sequenz so stark auf, dass man Angst bekommt, der Track könne das süchtigmachende Glücksgefühl nicht aufrecht halten. Klappt aber mit Leichtigkeit, und damit es nie kitschig wird, kontert der Track mit einem abenteuerlich kratzigen Sound in der Ecke, der alles immer wieder auf den Boden zurückholt. Die Rückseite beginnt mit einem darkeren Congaschuber und wird mit dem magisch dichten Junglepercussiongroove "Dusty Leaves" abgerundet, in dem alles klingt wie die Stimme einer längst ausgestorbenen Tierwelt.
BLEED

A Different Jimi - I Don't Know Why You Say [It's/001]
Genau. Chords aufreissen und drauf rumsegeln, Melodien in den Topf werfen, die gut durchgegart mitbrodeln und dem Floor vom ersten Moment an klar machen, dass die Hände in die Luft gehören, nicht in die Nase. Brillante poppige Housetracks mit viel Charme und Wumms, die andeuten, dass das neue Label aus Hamburg abräumen wird. Hört das denn nie auf? (Für die Kammerhousemusikfreunde gibt's mit "My Hang" übrigens noch ein Bonusstück, das Schule machen sollte.)
www.itsits.it
BLEED

Chris Barratt - Magicalminimalpopmusic EP [Jesus Loved You/010 - Intergroove]
Keine Ahnung, warum das Label eigentlich diesen Namen hat. Wiedergeborene Atheisten? Der Titel der Platte ist mindestens ebenso albern. Und die A-Seite, "Whistlechains" im Valentino-Kanzyani- und Tomy-DeClerque-Mix so blumig und kitschig frisch verliebt, dass man selbst bei den breiten Stringsounds noch darauf achtet, nu ja kein Gänseblümchen auf der Wiese beim Tanzen zu zertreten. Das Orginal erinnert mich ein wenig an Housemusik aus England, vor mehr als einem Jahrzehnt, so bekifft, dass sie vergisst, auf den Sound zu achten. Und mit "Angel Bells" geht es ähnlich. Da muss dringend eine neue Soundkarte oder ein Mischpult her.
BLEED

The Rice Twins - Signifier [K2/033 - Kompakt]
Von mir aus könnten Rice Twins viel mehr Platten machen. Das ist mit Abstand der grandioseste Kitsch, den es zur Zeit gibt. Und dabei nie peinlich oder blöd, denn die haben irgendwie einen doppelten Boden, ein Netz dass sie immer wieder auffängt, etwas von einer traumwandlerischen Eleganz, die dafür sorgt, dass man nicht zerbrochen auf den Resten des Vorabends landet, wenn man, ohne es zu wissen, durch den Raum flattert. "The Signifier" ist purer Charme. Und "Rock Saga" scheint mir eine Art Pisstake auf die Chordpopelektrorockwelt zu sein. Humor ist zwar nicht ihre Stärke, aber bei der A-Seite ist mir das völlig egal.
BLEED

7 years of pigeonholing. Ad Noiseam, your favorite breakdronecoredubnoiseambientmetalmashbasshopgrindglitchstep label. and all that from berlin.
no idea what this is about? enlightenment is a click away at www.adnoiseam.net

(let's say good music) out now on Ad Noiseam:

Mad EP "Bass.hed" new bassy album featuring Shadow Huntaz, Puppetmastaz & others

Raoul Sinier "Brain Kitchen" third album, following his releases on Planet Mu and Sublight.

Spyweirdos & Mourjopoulos "Epistrophy at Utopia" glitch, clicks and horns: when sharp electronica meets free jazz

db124_reviews_kor01.indd 88 14.06.2008 14:22:50 Uhr

Singles

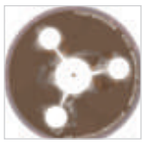
The Skull - Must Have Back [Kindisch/015 - WAS]
Sehr soulige Tracks mit stellenweise abenteuerlichen Vocals, Bongoeskapaden, spleenigen Sounds, viel Funk, aber immer einer so grundsoliden Portion Oldschool-Techno im Hintergrund, dass man nie auf den Gedanken kommen würde, sie driftteten jetzt ab. Das ist alles perfekt für den Floor, der bereit ist, sich treiben zu lassen, aber immer noch ganz genau wissen will, dass die Reise geradeaus geht. 4 sehr verschiedene, aber dennoch in der Vielseitigkeit ihrer Szenerien gut zu einander passende Tracks.

BLEED

Riva Starr - War Drums [Kindisch/016 - WAS]
Das meinen die ernst. Das sind wirklich so typische Drums, wie man sie von einem Film über, äh, sagen wir mal das Stammestreiben unter den nach Ghana ausgewanderten Sorben erwarten würde. Klar, die Tonalität der Drums wird hier mit einem dezent durchgeravten Charakter erzeugt, aber die passenden Vocals dazu hätten nun wirklich nicht sein müssen, das ist einfach zu viel der Stammesehre. Auf der Rückseite geht es mit "Maria (Dub)" einmal um den Erdball nach Brasilien oder so und albert glücklicherweise zwischenzeitig ganz schön rum, so dass selbst der erfahrendste Standarttänzer noch einen Anflug von "Neu" empfinden kann. Viel mehr aber auch nicht. Mein Lieblingstrack ist das sehr tief in verkanteten Bässen grabende "La Gatta", da passen nämlich auch die Beats perfekt zum Rest und man fühlt sich nicht ganz so wie auf Urlaub, sondern glaubt wieder an die echte Arbeit, die House mit seinem "Work It"-Ethos besser steht.
BLEED

Joz - Juice [Knall/008 - Intergroove]
Die neue Knall hat genau die richtige Portion erhabener Präzision, man möchte bei der ersten Hihat-Triole schon ausrasten. Und diese warme, fast analoge Bassdrum liebt man eh. Und diese Mischung aus tutenden, tief unten herumslidenden Basslines. Mjam. Musik zu der einem der kalte Fisch auf dem Sushi noch mal in letztem Zucken vom Teller hüpft. Minimale Popmusik, oft gefordert, Knall macht's. Jetzt müssen wir nur noch die passenden Popper dafür finden.
BLEED

Ophir Project - Saphir / Tallika
[Knee Deep Recordings/014]
Eleganz und eine gewisse Dreistigkeit, melodiöse Breitwandigkeit und solide spielerische Leichtigkeit, machen nicht selten die Hamburger Housewelt aus, und auch auf dem neuen Projekt von Samuel Kindermann von Einmusik kommen genau diese Qualitäten zum Zuge. Zwei leicht kitschige, aber dennoch perfekte überschwengliche Tracks mit viel Strings, etwas Acid auf der A-Seite, soliden Housegrooves und auf der Rückseite so poppiger Melodie, dass man kaum versteht, warum der Track dennoch so deep wirken kann. Brilliant und sommerlich bis man es kaum noch aushält.
BLEED

Max Brannslokker - Ethnobotanica EP
[Kostbar Musik/006]
Fluffig. Ein kleiner Harmoniewechsel, alles voller trällernder Triolen, ein solide funkender Housebass und ziemlich haarscharf an den Untiefen von Kitsch vorbeisegelnd, (ist das eine Synthflöte?): "Virola" ist schon ein ziemlich schuffeliges, kleines Sommerstück. Der Schaumschlägerdiscotrack "Ephedra" geht mir allerdings total auf die Nerven und bringt mich dazu, meine Federboa-Gore-Phantasien noch mal aus der Schublade zu holen. Egal, mit dem letzten Stück, das einen unverschämt gut gelaunt an mindestens 3 Detroitklassiker denken lässt, bin ich nicht mehr dafür, Letten wieder aus der EU zu werfen.

BLEED

Kiloo & Phonique - The Passion
[Lads and Gents/003]
Fast hätte ich das Label aus der Poker-Flat-Familie schon wieder vergessen. Aber nach dem Release hier wird das wohl nicht mehr passieren. "Passion" ist der deepeste, upliftendste, simpelste, klassischste Orgelhousetrack der Saison. Definitiv. Bis hin zum Vocalsample ist alles durchtränkt von einer tiefen Liebe zur Housemusik, die einfach jede Sekunde spürbar ist. Die Remixer (Trickski zuerst) haben einfaches Spiel, aber vielleicht scheint es auch nur so, denn klar ist das Thema leicht zu übernehmen, aber es so geschlossen wie das Orginal und trotzdem so orginell zu machen, ohne dabei die Stimmung zu verdrehen, erweist sich als gar nicht so leicht. Manuel Tur & Dplay übertreiben zum Beispiel auch ein wenig mit Strings und Piano. Mir jedenfalls wäre eine ganze fette Seite für das Orginal um einiges lieber gewesen. Aber dennoch, alle Mixe haben etwas.
BLEED

Lars Wickinger - Aladin
[Lebensfreude - Intergroove]
Ich hab ja eine Art Allergie gegen 70er Jahre Synths und Basslines, die so Italomässig rumplockern, aber "Aladin" gefällt mir obskurerweise trotzdem, vielleicht einfach, weil die Melodie irgendwie einen leichten Knacks hat. Wankelmütiges Ding, aber irgendwie sympathisch flockig. Der Patrick-Zigon-Remix nimmt eine dicke Paste depressives Pathos, und das halte ich keine Minute aus. Dazu noch "Ghost", welches mir eher eine Skizze zu sein schein als ein Track, was auch am Thema liegen kann. So bleibt eine Platte mit einer A-Seite, die herausragt, allerdings eher aus eigenwilligen Gründen.

BLEED

Kaitaro - Minority EP [Level Records/012 - Neuton]
Für Levels bisher minimalsten Release zeichnet sich der Japaner Kaitaro verantwortlich, dessen hier vorliegende EP eine sehr geschlossene, halbstündige Reise durch minimale Housemusic ist. Was beginnt wie eine Minus-Platte (aber mit warmer Produktion), wird ziemlich schnell zu einem eigenen KJangkosmos, da Kaitaro immer wieder sehr atmosphärische Versatzstücke benutzt, deren Einsatz zwar immer sehr dezent bleibt, der Platte aber Atmosphäre und Tiefe geben, ohne je Klischees zu bedienen. In "Cosmo" lässt Kaitaro via Basslinie den Funk hinein, die dann von eher experimentellen Sounds konterkariert werden. Der Mann hat Zukunft und Level präsentiert sich mal wieder als geschmackssichere Talentschmiede.
BLUMBERG

Evigren - YAK EP [Living Records/06]
YAK ist erstmal ziemlich reduzierter Techno, bei dem ich nicht weiß, wohin er gehen wird. Bisschen Klick und Crackle und dann ein Break, in dem sich das etwas verträumte Thema vorstellt. Minimal geht es dann weiter, ohne zu langweilen, denn subtil passiert da einiges. Später kommt dann das Thema noch mal und hinterlässt ein angenehmes Gefühl, das bleibt. So ähnlich ist auch das Rezept des zweiten Tracks, dessen Sweepsound mich spontan an Psytrance erinnert. Der YAK Remix von Taylan kann mich mit seiner Minimal-Beliebigkeit nicht so recht überzeugen. Aardvak lullt einen dann mit seiner oldschooligen Note ein. Das ist irgendwie hypotisch, mit viel Raum und Vocalschnipseln und zwingt einen sofort in Richtung Dancefloor, sofern es denn einen in der Nähe gibt.
ORK

Pikaya - Jive [Meander/003 - Neuton]
Erst die dritte EP dieses Berliner Labels, aber schon weiss man, dass hier nichts schief laufen kann. Der Titeltrack beginnt gleich extrem deep und versinkt immer weiter in den wenigen Sounds, bis einer der tragischsten Stringparts den Track zu einem der melancholischsten Highlights des Sommers machen, an dem man sich im Winter noch wärmen wird. Die Rückseite, "Shag", hat eine ähnlich verspielt-lässige Attitude und zaubert in den Effekten eine Welt auf den Dancefloor, in der alles vor Leichtigkeit auf der Zunge zu zergehen scheint. Eine der klassisch schönsten Platten des Monats.
www.meander-music.com
BLEED

V/A - 1st Accolade
[Millions Of Moments/Finite 1 - Hardwax]
Im Styrax-Universum stehen alle Zeichen auf Endlos-Sommer. Auf dieser Mini-Comp überrascht uns Bvdub zunächst mal mit einer unfassbar Twin-Peaks-verliebten Downtempo-Techno-Attacke, die weniger Berlin, doch wirklich überzeugend mehr Kanada ist. SF1000 ist dann gefangen in einer verträumten, sehr weich angelegten britischen Detroit-Interpretation, die wir so euphorisch schon lange nicht mehr gehört haben. Masafumi Endo auf der Flip liebt diese frei schwebenden Pet-Shop-Boys-Momente, seltene Geistesblitze, in denen man durch die repetetiven Intros die Vocals fast schon riechen kann. Endo vermengt mit ganzen Wagenladungen voll Soul und Deepness. Shinsuke Matsumoto dann ist noch so ein Träumer. Sehr ruhig und verspielt in den sanften Beats, bringt er diese EP grandios nach Hause. Ich kann davon einfach nicht genug bekommen.
www.millions-of-moments.com
THADDI

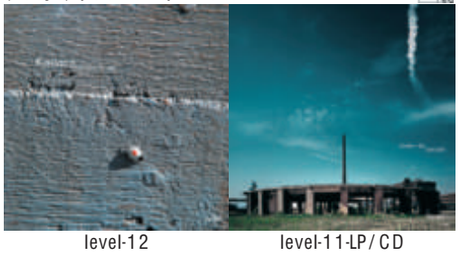
Lowlow - Low-Fi EP
[Millions Of Moments/013 - Hardwax]
Flirrend steigt der 4-Tracker mit "Low Gravity" ein und wedelt mit Oldschooldrums und einer perfekt blubbernd himmlischen Sequenz, die, das weiß man sofort, den ganzen Track tragen wird. Ein Stück, das vom ersten Moment an zu singen scheint, und einfach nicht mehr aufhört weit weit oben zu schweben. "Lownly" (sic) kontert mit dunklerem Groove und spartanisch vielschichtigem Sound, der die EP noch mehr in die Soundwelt früher Chicagoplatten rückt. Hier stimmt einfach jede HiHat, jede Clap, jede Snare. Und mit der Rückseite kommen nochmal zwei völlig anders in der Oldschool fest verankerte Tracks, die die Platte zu einem Klassiker machen.
BLEED

BVDUB - Where To Now
[Millions Of Moments/010 - Hardwax]
Und auch mit der zweiten EP auf Millions Of Moments gehört BVDUB für mich zu den wenigen in der Dubtechnoszene, bei denen ich jede Platte blind kaufen würde. Vielleicht liegt es wirklich daran, dass die Tracks jenseits aller tief hypnotischen Momente diese aus allem heraus leuchtende Melodiösität haben, die sie fast schon so wirken lassen, als wären das in Wahrheit Elektronikatracks aus einer längst vergessenen Zeit. Zwei Stücke, an denen man sich festhalten möchte, weil sie einem soviel Sicherheit geben und einem irgendwie auch verdammt nah gehen.
BLEED

BVDUB - Wish I Was Here
[Millons Of Moments/009 - Hardwax]
Sehr breitwandiger Dubtrack, klar, aber dennoch bewahrt "Wish I Was Here" dabei eine Klarheit, die dem Stück irgendwie auch einen Hauch von Popappeal bei all der Deepness verleiht. Die Steigerungen im Groove kommen manchmal etwas plötzlich, aber genau das ist eben auch Oldschool und genau das macht den Track auch so ungebügelt und ruff neben den warm wehenden Dubeffekten. Die Rückseite hat eine noch süßlichere Melodie und zischelt perfekt dazu. Musik für Dubliebhaber und solche, die es immer noch zurecht werden können, weil es auch hier noch Bewegungen gibt, die einen davon überzeugen, dass nicht ein Genre durchdekliniert wird, sondern etwas entsteht, was entstehen muss.
BLEED

Tom Ellis - Boom-Schlacky EP [Minibar/012 - WAS]
Sehr vertrackt stellenweise, aber die tiefen Basslines halten die sprunghaften Tracks mit ihren Microsamples und kurz angerissenen Funkideen immer im Lot. Vier Tracks, für die man seine Sprungelenke vorher mal testen lassen sollte, falls man sich dazu auf den Dancefloor traut, so abstrakt, dass man selbst unter Kopfhörern noch einiges zu tun hat. Brilliante Platte, die Tom Ellis mal wieder zu einem der verspieltesten, kopfstärksten Spieler auf dem Feld der flatternden Chicagogrooves macht.
BLEED

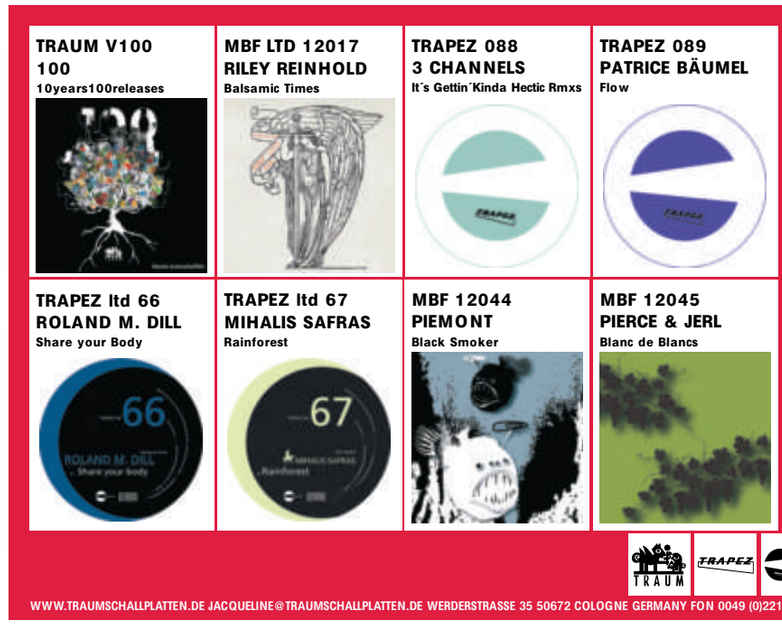
www.level-records.com | distributed by neuton level
photography & artwork by n.r.walbeck


level-12
kaitaro - minority ep

level-11-LP/CD
anders ilar - sworn

level-10c - top ten 3/3
slg, jeff milligan,
daniel fritschi, ekkohaus

level-10b - top ten 2/3
ferenc vaspoeri, hidenobu ito
antonelli electr., fax



db124_reviews_kor01.indd 89 14.06.2008 14:23:16 Uhr

TAPE

im Juli 2008

Jeden Freitag + Samstags specials

Freitag, 4. Juli 23:55
Klubnacht

ANDY VAZ Live!
Yore Records

XDB
Metrolux Music

MOTORCITY DRUM ENSEMBLE
Four Roses

Samstag, 05. Juli 23:55
Hip Hop Don't Stop

SEPALOT & FRANK NITTY Live!

SAN GABRIEL

Freitag, 11. Juli 23:00

HUNEE - FRANZ UNDERWEAR
AAA Soundsystem-Slow Motion

MANO LE TOUGH - JEFFRY SFIRE
District of Corruption-Ghostly

MIRAGE
Mirage

SANTOGOLD
NYC-Live!

SCHOWI
Bass III Euro

BEN MONO
Compost/Black Label

SAN GABRIEL-CREATHIEF
liveDEMO/Data MC-Discodust/FFM

Samstag, 12. Juli 23:55
Klubnacht Spezial

DJ JUS ED
Underground Quality

LEROSA Live!
Uzuri, Real Soon, aTC, D1, Enclave, MOM

ALEX PICONE
Mixworks, Cadenza

Freitag, 18. Juli 23:55
Half Off

QUARION
Drumpoet Community

ANDY STOTT Live!
Modern Love

DJ HUMUS
Tape/Half Off

Freitag, 25. Juli 23:55
Klubnacht

TRICKSKI
Members of the Trick/Sonar Kollektiv

DJ QU
Strength Music Recordings

Vorschau August

Freitag, 1. August 23:55
Brothers Vibe presents Mixx Soul Sessions

BROTHERS' VIBE
Mixx/JerseyUnderground/SOM

WILLIE GRAFF
Ibadan, Drumpoet Community, Wave

SASCHA DIVE
Deep Vibes

JAN KRÜGER
Hello Repeat

TAPE-CLUB.HEIDESTRASSE 14.10557.BERLIN

S-Bhf Hauptbahnhof
Termine August unter www.tapeberlin.de
www.myspace.com/tapeberlin

Singles

DJ Emerson - Supertight EP [Mircolfon/013]
Ein ziemliche funkiger und sehr relaxter Track, der mich ein klein wenig an alte Acidzeiten erinnert. Alles ist hier Groove und die eine Zweitonmelodie ist eigentlich nur dafür da, dass das etwas lockerer rollen kann. Konzentriert und ab der Mitte dann mit etwas mehr Elektropopnuancen, aber ohne Schaden für den Groove ... der sitzt einfach zu fest im Sattel. Auf der Rückseite ein spleeniger Remix von "Truckvolume" von den Abnormal Boys mit vielen Microsamples und einem sehr smarten Housegroove, der einen immer wieder auffängt. Seine beste Platte ever, würde ich sagen.
BLEED

Dave DK feat. Tigerskin - Volar Remix
[Mood Music/061 - WAS]
Miss Jools & Renrew machen, zwischen Detroiterinnerungen und solidem, piepsendem Housegroove einen Track, der so sanft ist wie eine Angoraziege. Und Herr Zilske wählt einen ähnlichen Weg zwischen magischem Understatement und zwingendem Dancefloorhit auf sicherer, aber verdammt cleverer Detroitbasis und kontert auch noch mit den fiepsigsten, niedlichsten Melodien mittendrin, aus denen andere einen kompletten Track gemacht hätten. Der Sascha-Funke-Mix hat etwas von einer jahrelang polierten Musique Platte, am Ende wirkt dann das Orginal fast etwas übertrieben vollmundig. 4 Hits, die man ruhig alle in einem Set spielen kann (kann dadurch nur besser werden).
BLEED

ManiaX - Plutonium Boy
[Moonboutique/032 - Intergroove]
Irgendwie übertreiben die aber auch immer auf Moonboutique. Dachte man mal, ok, jetzt haben sie das im Griff und entdecken, dass man auch raven kann, ohne das 70er-Pathos- Breitwandsynthmonster loszulassen, ist es wieder da. Musik, die sich immer noch tief in der Tradition von Booka Shade sieht, und auch wenn hier einiges mehr an Intensitäten in den Sound verlagert wird, dennoch gelegentlich den einen kleinen, aber entscheidenen Schritt zu weit geht.
BLEED

Matthias Tanzmann - Restless Remixes Part 1
[Moonharbour/036 - Intergroove]
Guido Schneider, Peter Dildo und Boris Werner remixen Tracks des Albums und klar übertreibt es Schneider mit der Percussion ein wenig, klar bekommt Dildo die Kurve zum deepen Housegroove nicht so ganz 100%ig und auch Boris Werner scheint lieber einen Groove als einen Track machen zu wollen, aber trotzdem haben alle drei Tracks einen sehr lockeren Houseflow, der sympathisch durch die Nacht tänzelt.
BLEED

Niggemann & Poppcke - L'aurora [MoonPool/001]
Sehr ruhiger Track auf dem Debut des Labels aus der Familie von Meerestief. Dubbig,, aber auch minimal, mit einem Hang zu elegischen Sonnenaufgangsstrings, ist das Orginal schon fein, aber Russ Gabriel zeigt in seinem Remix dann doch, wieviel mehr man daraus machen kann. Die upliftendste Detroitmelodie des Monats kitzelt er aus dem Track heraus, und die Drums sind einfach so präzise und leicht, dass man es kaum aushält. Und dann geht auf der Rückseite Agnès noch mal deeper in die Housewelt hinein und macht die EP letztendlich zu einem perfekten Sommerhouse-Hit für jede Stimmungslage.
BLEED

Kris Wadsworth - Get Your Wadsworth
[Morris Audio/061 - Intergroove]
Sehr ungewohnt ist der Sound der neuen Morris Audio EP. Sehr englisch, aber auf eigentümliche Weise, auch mit scheppernden Beats. Man hielte es fast für Fidget, schlügen die Tracks nicht eher eine Richtung ein, die statt glücklicher Nervosität eher Deepness bedeutet. Ein brilliantes Bleepstück auf der A-Seite, das einen daran erinnert, wie schön es war, als Elektronik vor allem hiess, dass alles piepsen durfte, selbst wenn es um warme Housetracks ging. Auf der Rückseite "Det Sound" mit Jazz und Raggasamples und ein richtiggehend detroitiges Deephouse-Stück. Sehr relaxt sommerlich.
BLEED

Peter Grummich - Berlin 8 AM EP
[Morris Audio/060 - Intergroove]
Funk scheint morgens für Grummich die Devise zu sein. Grooves, die so deep in Richtung House driften, dass man aus den warmen Flächen heraus einfach explodieren möchte. Das kann er und führt den Track immer tiefer in diese sanfte, doch voller Energie steckende Welt, in der jede Sekunde wie ein Moment ist, in dem man geboren werden möchte. "November Modulation" ist der flirrendste, melodiöseste Track, den ich von Grummich seit Ewigkeiten gehört habe. Das ist fast schon butterweiche Detroitelegie für die Momente, in denen man glaubt, Handschuhe anzuhaben, aber irgendwann feststellen muss, dass die Hände einfach glühen. Sehr smooth und doppelt so relaxt.
www.morrisaudio.com
BLEED

Claude VonStroke - Scarlet Macaw
[Mothership/007 - WAS]
Mothershit, sorry, Mothership ist ja immer auch mal gern etwas darker, und VonStroke in der letzten Zeit eh etwas melancholischer in den Untertönen, da passt dieser Track hier perfekt. Alberne tragische Samplestrings bis hinunter in die Basswelten, abenteuerliche Breaks mit Soundeffekten, die selbst den daddeligsten mit seinen Händen unbewusst dem Rest des Körpers Luft zu wedelnden Raver dazu bringen wird, aufzuhorchen. Die typischen Vogelsounds gibts natürlich auch, und ich meine irgendwo ein verzogenes "Hallelujah" entdeckt zu haben. Danach erst mal ab zum Therapeuten. Die zweite Version des Tracks ist ein balearischer Oldschoolacid ohne 303, und der Edgar-Dirksen-Remix klingt wie eine gute Entschuldigung endlich mal deftige Pupssounds auf den Dancefloor loszulassen. Fein.
BLEED

Franco Cangelli - Wee Funk Ep [Mowar/001]
Franco Cangelli ist Belgier. Hätte ich nicht gedacht. Seine EP auf dem neuen Label featured mit dem Titeltrack einen sehr funkigen, klassisch treibenden Technohousetrack, den man vielleicht irgendwo in der Gegend um Hitech-Funk einordnen könnte, falls es das noch gibt. Sehr in sich gekehrt, sehr pushend, und der Russ-Gabriel-Mix gibt dem ganzen noch etwas mehr Houseflavour und erweist sich in der letzten Zeit als einer der perfekten Remixer für leicht detroitige Tracks, hier mit Killerdubs und einem shuffelnden Groove und Basslines, die den Track um einiges funkiger machen. Auf der Rückseite mit "Innocence In A Jar" ein Stück, dass mich ein wenig an Armani erinnert, auch wenn es hier natürlich viel, viel deeper zugeht. Wer aus Minimal nicht mehr rausfindet, der braucht diesen Track. Der Lerosa-Remix dazu lotet die Tiefe viel weiter aus und gehört trotz seiner starken Konzentration mal wieder zu den Unterwasserhousetracks des Monats, in denen bis auf den letzten Sound alles eine fast gespenstische Transparenz hat.
mowar.be
BLEED

Piemont - Black Smoker
[My Best Friend/044 - Kompakt]
Pumpt, funkt und weiss immer, was es will, dieses "Black Smoker". Ein einfacher Track, mit wenig mehr als dem immer mehr Richtung Chicago treibenden Groove und ein paar wenigen, aber sehr schönen Soundeffekten nach dem Break. Einer dieser Tracks, bei denen man sich freut, dass Tools immer auch viel mehr sind als Tools. Die Rückseite mit ihrem jazzigern Basslauf ist ähnlich zurückhaltend, dafür auch genau so funky. Sie lässt einen dieser bleepigen Sounds ausbrechen, damit auch die Peaktime weiss, wo sie ankommt. Sympathisches Understatement.
BLEED

Tom Pooks - Sharetime EP
[Night Drive Music Limited/006]
Mittlerweile gehört es ja längst zum guten Ton eine Limited-Serie zu machen. Man weiss fast nicht mehr, warum. Der Track von Tom Pooks ist sehr eleganter Kitsch mit einer Melodie, die mich an die Postsummeroflover-avehymnen erinnert. Natürlich gibt der Track mittendrin Gas, dreht an den Synthmelodien bis man weiss, dass es doch um Rave geht, aber die sanft trällernde Pop-Stimmung, in den Boden gepflockt mit bratziger Bassline, will einen doch nie ganz verlassen. Die Remixer Neuroton und Andre Kronert (falls man letzteres überhaupt als Remix bezeichnen will, eher ist es ein kratzig-grabender Chicagotrack) suchen die Extreme im Track, und das ist bei Neuroton das frisch verliebte Arpeggio, das mir um die Ohren saust, wie ein Haufen Fruchtfliegen auf E-Resten, bei Kronert zumindest ein sehr konzentrierter Dub auf die "Shit, hard" Vocals, die vielleicht etwas mehr Energie vorgeben als sie letztendlich haben, aber nennen wir es einfach Understatement.
BLEED

Pupkulies & Rebecca - Save Me
[Normoton/030 - MDM]
Zwei Tracks auf der A-Seite zeigen, dass die beiden sich irgendwie auf einen Sound geeinigt haben, der soulig folkigen Popgesang mit feinen, minimal funkigen Tracks perfekt verbindet. Manchmal ist mir in den Vocals (hier bei "Save Me") etwas zuviel Countrygefühl, wird es aber alberner wie auf "Some Gin", dann ist das eine der besten mir zur Zeit vorstellbaren Varianten von Popmusik. Auf der Rückseite ein brillianter dekonstruktiver Remix von Someone Else, der dem Track eine stille Athmosphäre verleiht, die einen an die besten Zeiten von Herbert erinnert. Sehr schön.
BLEED

Singles

Lady K and Luca D - Hells Bells EP
[Notorious Elektro/018 - Intergroove]
Merkwürdiger Weise mag ich "Hells Bells". (Das hier). Holzig, mit weit im Hallraum versteckten Melodien, feiner Chicagobassline und hüpfendem Groove. Wie das auf diesem Label hier landet, ist mir ein Rätsel. Aber auch der Gino's-And-Snake-Remix, mit seinem grundsoliden Oldschooltechnoflavour, passt sehr gut dazu. Und die Rückseite plinkert zwar in ähnlichen Gefilden, aber die pentatonische Melodie ist mir doch in beiden Mixen etwas zu durchgenudelt.
BLEED

2 Working Donkeys - Sex In The Jungle EP
[Opossumini/007 - WAS]
"Moonlight Shadow" (bei solchen Platten immer erst die B-Seite hören, das ist nahezu Pflicht) ist ein wunderschönes deepes Monster, mit einem himmlischen Break und einer so perfekten Balance aus störrisch-kantigem Groove und Melodie, dass man die Platte nicht nur deswegen lieben wird, weil sie den Promotext des Monats hat (der wird euch vermutlich eh nie begegnen). Kim Jensen und Oliver Nicklin stecken hinter den Donkeys, und man sollte sich den Namen merken, denn die haben so einen Hang zur versteckt übertriebenen Popnummer, dass man ihnen auch bei so dusseligen Themen wie "Sex In The Jungle" aus der Hand frisst. Ach und bevor wir es vergessen, der Tigerskin-Remix dazu ist ein völlig unerwartetes (bevor wir uns falsch verstehen, als ob Tigerskin nicht eh ständig brilliante Tracks releasen würde), säuselnd ruhiges Meisterwerk!
BLEED

Dub Taylor - Trickbeat [Opossumini/017 - WAS]
Das wird noch mal als der Sommer der Geigen in die Geschichte der Housemusik eingehen. Überall tauchen die auf. Auf "Leakage" in Verbindung mit klassischem Chicagosignaltröten und feinen Detroitacidbasslines. Das ist einfach ein Klasiker, und wir sind gespannt auf das Album, das von ihm noch kommt. "Nano" ist flatterhafter und will eine gespenstische Geisterstimmung über die Percussion erzeugen, was natürlich gelingt, aber vielleicht auf die Dauer auch etwas sehr klangmalerisch wirkt und mit dem albernen Ravesound irgendwie ein wenig clasht. Der Titeltrack hingegen ist wieder deeper, digitaler Acid für alle, die in ihrem Mark immer noch Reste von "Video Clash" haben.
BLEED

Marko Fürstenberg - Selected Remixes
[Ornaments/001]
Ich hatte vergessen, woher die Platte kam, aber schon beim ersten tiefen Dubsound war es mir wieder klar. Dunkles marmoriertes Vinyl, keine weitere Info, nur ins Vinyl geritzt, und die Tracks lassen einfach das Herz eines jeden Dubtechnofans aufgehen. Sehr präzise und auf harmonische Dichte hin konstruiert, lassen sich die Stücke aber doch nicht nehmen, den Dancefloor mit ihren schweren Bässen in den Bann zu ziehen. Musik für die Zeit, in der der Boden einfach nur noch federt und man sich auf den Weiten der Tracks davon tragen lassen will. Dubtechno macht kaum jemand besser als Fürstenberg zur Zeit.
BLEED

Nekes - Cristal [Oslo/008 - Intergroove]
Der Siegeszug der Label rings um Oslo ist ja kaum noch aufzuhalten, und es wundert uns auch nicht, dass sie gerade jetzt wie wild releasen. Die EP beginnt mit einem Sascha-Dive-Remix von "Cristal", der dem Track eine sehr dichte, groovend-präzise Struktur gibt, in der es so gut wie nur noch um die Suche nach dem perfekten Groove geht. Das Orginal ist mit seinen Vocalschnippseln

als Hihat-Ersatz wesentlich schnippischer und wirbelt mit Oldschoolsnares und einem sehr locker untergeschobenen Housegefühl einiges auf. Für die deeperen Momente gibt es noch "Waiting", dass fast schon klassisch über die slidende Bassline und die Orgeln mitten in der Oldschoolpeaktime brennt.
BLEED

Marcel Fengler - Friction/Yaki
[Ostgut Ton/017 - Kompakt]
Sehr massiv die A-Seite. Klar, die Bassdrum soll wie ein Pflock durch die Brust gehen, und der Rest ist eigentlich nur Drumherum, aber genau dieses Drumherum muss der Raum sein, in dem so ein Stück sich entwickelt, und das kann Fengler perfekt. Ein Tool aus einem Bergwerk der Technosteinzeit, von dem immer noch durfte Marmorschnittchen abfallen. Die Rückseite mit seinem harscheren Sound und den um die Ecke gebrochenen Beats ist einer dieser Tracks, auf denen man hängenbleiben kann, wie die Nadel in der Auslaufrille. Weshalb aber der Promotext das Wort Dubstep in den Mund nimmt, ist mir bei der eigenwilligen Abwesenheit von Bässen nicht so ganz klar.
BLEED

Solar & Poppcke - Grounded EP
[Ostwind/015 - Kompakt]
Minimal Trance. Gibts noch. Hier ist der Beweis. Das ist mir stellenweise etwas zu kitschig, und mit Sicherheit würde ich das nicht auflegen, aber dennoch hat die A-Seite etwas Niedliches (bei all dem Gebimmel). Auch auf der Rückseite ist man nicht weit davon entfernt, zu glauben, einem kämen statt Worte Blumen aus dem Mund. Plüsch in Reinstform, daran ändern auch die beiden Remixe nichts.
BLEED

Söben - [Ostwind Ltd./007]

Ein funkig rollender Minimaltrack, mit einem gut puschenden Ravestakkato auf der A-Seite, der sich ganz schön lässig auch auf dem ganz großen Floor behaupten kann. Schwärmerisch housiger geht es dann auf der Rückseite zu, aber hier sind mir die Flächen vielleicht ein klein wenig zu säuselig-elegant, und die Stimmung ist fast schon einen Hauch zu klebrig.
BLEED

SOS - [Ostwind Ltd./006]
Die hauen aber gerade auch Releases raus. Und zu recht. Denn die Tracks sind einfach durch und durch perfekt gemacht. Hier rockt man auf der A-Seite mit einem feinen, melodisch-housigen Dubsound, der auf eine breitangelegte Synthmelodie zuläuft, die jedes Open Air in den Bann ziehen dürfte. Und auch die beiden noch klassischeren Housetracks auf der Rückseite, mit ihrem sanften Popflavour, haben ihre Zeit. Eine Platte, die so friedfertig ist, dass man fast übersehen kann, wie sehr sie auch auf dem Floor kickt.
BLEED

The Youngsters - Phoenix EP [Ovum]
Ende der Neunziger haben The Youngsters zuletzt zwei Alben veröffentlicht. Die Tatsache, dass beide Alben auf Laurent Garniers F-Communications rauskamen, sollte als Vorschusslorbeer für's jetzige Release ausreichen. Kein geringerer als Josh Wink hat sich dann auch der beiden angenommen. "Phoenix" ist eine wunderschön entspannte Mischung, irgendwo zwischen Old-School House, Pop und Electro-Clash. Ganz viele kleine Elemente, wie eine leicht verzerrte, schön wummernde Basslinie direkt "hinter" der Bassdrum, die der schnellen Effekthascherei wegen oft völlig verfehlt und stillos irgendwo reingesetzt werden, vereinen "The Youngsters" hier zu einem wunderschönen Song. Selten gehört, schwer einzuordnen, wunderschön. Das gleiche gilt für "Rock to the Bit" auf der B-Seite. Der Track ist noch housiger, mit spannenden Breaks, und ist mit viel Strings fast schon Disco, dabei trotzdem betont zurückgelehnt. Ebenso schön wie die A-Seite, aber auch ebenso schwer zu produzieren. The Youngsters können's anscheinend, Meisterleistung!
GIANT STEPS

Panthers - Goblin City
[Permanent Vacation - Groove Attack]
Rock und Disco, die wackelige Allianz. Auf so viele glückliche Aufeinandertreffen zwischen No New York und ELO kommen mindestens ebenso viele unglückliche, manifestiert in etlichen Auftragsspezialmixen kredibler Discotypen seit Dekaden, die an beiderlei Zielpublikum vorbei, meistens nur in beinharten Hi-NRG-Clubs bzw. Traktordissen und ihren modernen Pendants ihren Zweck erfüllten. Man stelle sich das vor wie Al Pacino auf der Tanzfläche in "Cruising": fremder Turf, ungewohnte Rituale, falsche Bewegungen. Insofern gehen Holy Ghost den richtigen Weg. Ein bisschen Gniedelgitarrenpart geht schon, und das unterschwellige 70erRockglorienzeitgefühl vermischt sich ganz proper mit den weitflächigen Insignien von Jetztzeitdisco, vor allem, wenn man einfach so unbedarft und referenzstressbefreit ins Rund feuert, wie hier geschehen. Run Roc hingegen ist der flirrend-stoische Part, sein Mix jagt die Chants und den Bass durch einen Echostrudel und geht beherzt ein paar Schritte in Richtung Mittneunziger-Trance. Also insgesamt eine prima Platte für Beardo-Apologeten, die schon mal zu ganz anderen Sachen getanzt haben.
FINN

Jackmate - Mont Blanc [Phil E/2007 - WAS]
Einer der deepesten Tracks des Monats kommt einem hier auf der einseitigen Platte entgegen, das merkt man schon bei den ersten Grooves. Magische Sounds, sehr

deepe Bässe, ein Gefühl, als hätte jemand Carl Craig viel zu tief in die Seele geschaut und dabei mitbekommen, was genau ihm fehlt. Techno, dem man nicht mehr anhört, dass er Techno ist, mit einer Bassdrum, die von so weit unten unscheinbar, aber bestimmt pumpt, man möchte den Dancefloor am liebsten noch mal komplett neuordnen. Man könnte auch sagen, Jackmate habe hier sein Gravitational Arch Of 10 gefunden.
BLEED

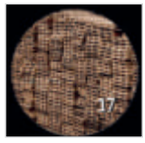
Tim Toh - Join The Resistance Part 1
[Philpot Records/029ltd - WAS]
Was für ein Killer. Tim Toh ist scheinbar erst 21, aber der Track klingt so, als hätte er zumindest 3/4 dieser Zeit mit dem Hören von Deephouse verbracht und wäre jetzt bereit, das gesamte Genre um ein paar Umdrehungen weiter zu bringen. Die Grooves kommen so lässig hereingeschuffelt, die Sounds hängen so elegant und verschroben in den Seilen, es lässt einen immer wieder drüber nachdenken, wie er das eigentlich alles zusammenbringen wird. Wenn es dann aber passiert, ist einem klar, dass man es immer schon hätte wissen müssen. Eine unglaublich sichere, dabei vor allem sehr gewagte Platte, deren Tracks mit Sicherheit das nächste Jahrzehnt locker in aller Frische überleben werden.
BLEED

Style Of Eye - Girls [Pickadoll/037 - Intergroove]
Kurz vor dem Album "Duck, Cover & Hold" noch mal eins dieser kleinen, rubbelnden Monster des Schweden, das brennt wie ein Ferkel auf dem Spiess und mit großem Raveschunkeln in den Break geht. Musik für Menschen, denen das E-Herz in die Sprunggelenke gerutscht ist, von wo aus es aber gerne nach dem Himmel sucht. Der richtige Tanz dazu ist eine Mischung aus schottischem Traditional und Pogo. Zwei Versionen, wobei der Dub eher an den Rändern des zauseligen Rubbelns zu hören ist.
www.pickadoll.de
BLEED

John Dahlbäck - Blink [Pickadoll/036 - Intergroove]
Ein ziemlich quirliges Popmonster. Housemusik für Menschen, die unter Deepness verstehen, wenn das Herz weit aufgeht zu den Pianos und die Hände in der Luft bleiben, weil man dann besser schreien kann. Kitschig mit Bleepmelodie, aber irgendwie verdammt niedlich in seiner naiven Perfektion. Zwei Mixe, und tatsächlich ist der Dirty South Remix noch einen Hauch euphorischer.
BLEED

Lützenkirchen, Tomcraft, Pelzner, Barrientos - Talking Silent [Plattform B /06 - Groove Attack]
Dass Plattform B ein Label für Newcommer sein soll, widerlegt Lützenkirchen mit der neusten Veröffentlichung, denn er selbst und Tomcraft sind nun wirklich keine mehr. Popstar Lütze´s Nummer, der Opener der EP ist solider funkiger Techno, der großen Spaß macht. Geklöppel rund um einen grooviger Beat, beeindruckend abgemischt, wie so ziemlich alles was ich von Lützenkirchen kenne, und ein Synth, der sich da immer wieder heranschleicht sind die effektiven Zutaten. Kurzer Break, nachdem sich besagter Synth bedrohlich nah herangenähert hat, weiter geht´s und mehr braucht es auch nicht. Und oh ja, und es bounced. Patrick Pelzner kommt dann zwar etwas reduzierter daher, groovt aber unterm Strich nicht weniger. Mit Tomcraft & Lütze auf der B-Seite tue ich mich da schon schwerer und mehr, als dass das Thema trancig ist, mag mir dazu auch nicht einfallen. Lütze, puh zum dritten Mal, und Antonio Barrientos´ Los Ninos Perdinos ist dann auch recht solider grovviger Techno, ein bisschen beliebig vielleicht, macht deshalb aber nicht weniger Spaß. Summa summarum, um hier keinen falschen Eindruck zu hinterlassen, prima Scheibe und sicher ein wirkungsvolles Werkzeug, wenn die Meute auf der Party einen gelangweilten Eindruck macht.
ORK

Gabriel Ananda - [Platzhirsch/017 - Kompakt]
Gabriel Ananda hat sich schon wieder woanders hin entwickelt. Der technoidere Grundton seiner letzten Re-

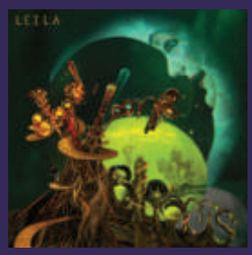


leases bleibt, und auch der Sound hat diese digitale Trockenheit, aber auf beiden Tracks verspürt man immer auch etwas Albernes. Musik, zu der man die Elefanten im Garten ins Planschbecken schicken möchte. Mit viel Spielzeug versteht sich. So massive Slammer mit Augenzwinkern hört man aber auch wirklich nicht oft.
www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED

Warp Records

Jamie Lidell
Jim
CD/LP/Download
Out Now
www.jamielidell.com

Born Ruffians
Red, Yellow & Blue
CD/LP/Download
Out Now
www.bornruffians.com



Leila
Blood, Looms & Blooms
CD/LP/Download
Out July 08
www.myspace.com/leilaarab

Also out now:
Pivot "In The Blood"
(with remixes from Clark and Rustie)
12"/Download
www.myspace.com/pivotpivot

Flying Lotus
Los Angeles
CD/2LP/Download
Out June 08
www.myspace.com/flyinglotus

Gravenhurst
"Nightwatchman's Blues / Farewell, Farewell"
Ltd 2 x 7"/Download
www.gravenhurstmusic.com

www.warprecords.com
www.bleep.com

ROUGH TRADE

Singles

Vincenzo - The Phantom Image
[Pokerflat Recordings/096]
Irgendwie hat der Track noch viel von dem satten Housesound von Vincenzo, verlegt sich aber doch mehr und mehr in die Welt der spleenigen Minimaltracks, in denen ein abgedrehter Sound irgendwann alles übernimmt. Das ist keine leichte Gratwanderung, aber Vincenzo meistert das mit links. Auf der Rückseite erst mal das Steve-Bug-Edit von "The Fruit Fly", was einen wieder auf den Weg klassischer Housetracks führt, in denen nur ein Ton alles ist, was man an Melodie braucht, das Orginal dazu rückt das ganze noch mal in ein geraderes Licht. Sehr klassische Platte.
BLEED

Peter Grummich - Ultramatic EP
[Progcity Deep Tracks/004]
Das mir bislang unbekannte Label aus Hannover kickt mit "Mountain" auf der A-Seite mit einem extrem deepen Oldschoolgroove von Grummich, der mich manchmal daran erinnert, was passieren würde, wenn James Cotton vielleicht mal die 303 beiseite legen würde. Ein perfekt lockeres Zusammenspiel aus Rimshots und Claps, dazu wehende Melodien, die sich langsam wie ein Duft über den Track ausbreiten und eine Stimmung erzeugen, in der man es liebt jeden einzelnen Muskel summen zu hören. Die Rückseite featured mit "Lost" eine der perfekten Detroithymnen von Grummich, die sich vom ersten Moment in einen Groove steigert, der aus jeder Pore Melodien versprüht. Ein Fest, diese Platte, und genau das Richtige, wenn die Party eine neue Basis und einen Neuanfang sucht.
BLEED

Influx - Rising Higher [Railyard Recordings/017]
Was für ein Monster. Gut auch mal endlich wieder einen Track zu haben, der mit einer Sequenz anfängt und sich erst mal lange nicht um die Beats kümmert. Die kicken

dann zwar solide oldschoolig, aber wen interessiert das bei einem solchen analogen Track? Böse jedenfalls und ein Stück, um das Wagon Repair Railyard vermutlich noch ein Jahr lang beneiden wird. Die Rückseite ist eins der verwirrtesten Acidklassiker des Monats und erinnert mich irgendwie an, ja, wirklich, Klassik, und das ist nichtmal schlecht.
BLEED

Simon Flower - The Sum Of Us Ep
[Railyard Recordings/016]
Was ist eigentlich auf Railyard gerade los? Eben noch Monsteracid, jetzt ein sweetes Downtempohouse-Stück, dessen Vocals ein klein wenig nach Bjork klingen,

aber dennoch soviel unschuldige Deepness verbreiten, dass man es kaum glauben möchte. Einer der Househits des Sommers. Und auch die etwas klassischeren Detroittracks zwischen Elektro und Deepness auf der Rückseite haben etwas, aber nach dem Tune (übrigens ein Remix der neuseeländischen Band MINUIT), ist einem sowieso alles egal.
BLEED

Jurek P - Loop Pool [Recognition/023 - Intergroove]
Ganz schön selten releast mal wer anders als Jaceck auf seinem Label, aber wenn, ist es immer etwas besonderes. Die Tracks von Jurek Przedziecki sind verdammt abstrakt (merke: minimal und abstrakt sind zwei verschiedene paar Schuhe, auch wenn das mal das gleiche war). Mal entstehen sie über die Bassdrum, ein paar einfache Sounds ufern aus in seltsame analoge Feedbacks, schleifen sich durch Bahnen, die man einfach nicht erwarten würde und scheuen auch nicht davor zurück, die Tracks mittendrin einfach mal völlig aufzubrechen. Sehr intensive Musik, die in der heutigen Zeit irgendwie erfrischend, aber auch sehr eigenwillig und (glücklicherweise) fremd wirkt.
BLEED

Kreon - Gagnant EP [Resopal Red/024 - Neuton]
Sehr smoothe, percussiv-jazzige Housetracks, lange Zeit etwas, das man nur auf sehr bestimmten Floors spielen konnte, aber spätestens seitdem Leute wie er, Lemos und die Mannheimposse dem Sound eine Art von Linearität, die keine Umwege kennt, beigebracht haben, den Funk aber trotzdem perfekt bewahren, ist das alles anders geworden. Jetzt passt das immer, und auf drei neuen Tracks versucht Kreon hier auszuloten, wieviel Jazz das nun wirklich verträgt. Sehr verspielt, aber dennoch auf seine verschrobene Weise reduziert und ravend mit Kontrabassbasslines, Strings, und einem leichten Chicago-Unterton: Ein Fest für jedes Set, in dem man mal die Leichtigkeit der vermeintlichen Realität solcher Sounds braucht.
BLEED

Five Corners Quintet - Hot Corner EP
[Ricky Tick/RT023 - Sony]

Der Name spricht für sich, die Five Corners sind locker einen Kauf wert. ‚Hot Rod' ist treibend und jazzy, der Fuß wippt automatisch mit. 'Shake it' und ‚Easy Diggin" ziehen das Tempo an und treiben einen zum Zappelphilipp. Live tanzt dazu alles, und auch im Club der aufgeschlossenen Sorte steppt der Bär. Die Finnen von Ricky Tick bürgen nun mal für Qualität.
TOBI

Kleinschmager Audio - Audio 2
[Rrygular/023 - Kompakt]
Sehr sehr trocken, diese Platte. Da konzentriert sich alles auf das wenige, was man bereit ist mitzunehmen und lässt die Bassline so weit im Vordergrund tanzen, dass man darüber eine extrem intensive Szenerie entwickeln kann, die trotz ihrer Darkness nie wirklich zu bedrückend wirkt. Die Rückseite mit der dicht gedämpften Dubtechnohookline, der slidenden Bassline und der extrem sanft clackernden Percussion, die sich als Hihat verkleidet hat, ist allerdings um einiges weiter draussen und hat das Zeug zu einem heimlichen Sommerhit für all die, die Techno immer noch nicht abnehmen, dass Minimal eine gute Idee war und lieber auf das Abseitige vertrauen, dass sich aus der Konstellation weniger Sounds in ungewöhnlichen Zusammenhängen ergibt.
BLEED

Marascia - March
[Session Deluxe/018 - Intergroove]

Ihr kennt diese Tracks, in denen die Hauptmelodie eine Art magisch darke Flöte aus dem Synth ist und alles drumherum in Rauch aufzugehen scheint? Wenn ja, dann ist das hier für diesen Monat das beste Beispiel für so etwas. Eiskalt serviert und wirklich reduziert bis ins letzte Detail, lässt "March" die Bassbins beben und den Dancefloor zu einer Art Fanfare mittelalterlicher Technologie werden. Der Ton wird auf der Rückseite, "Bellu", übernommen, aber in klimpernderen Zusammenhängen noch mal etwas kitschiger gewendet. Eine Platte, die ich mir sehr gut als Soundtrack für die Hochzeit zweier Ravegiganten vorstellen kann. Pathetisch, verchromt und irgendwie völlig klassisch, mit einer grundmodernen Oberfläche.
BLEED

Will Saul & Tam Cooper - Technoir
[Simple Records/031 - WAS]
Etwas darker als man es auf Simple gewohnt ist, vielleicht eher treibender, härter, denn so wirklich dunkel kann es hier nicht werden, dafür sind die Basslines einfach zu funky und die an der kurzen Leine gehaltenen Strings zu blitzend. Einer dieser Tracks, die sich immer wieder zurückhalten, dabei aber doch eine massive Energie verströmen. Die Rückseite im Jamie-Jones-Remix ist elegischer und housiger und wirkt auf mich nach dem Orginal etwas blass, aber wenn erst mal die Vocaldubs richtig losgelaufen sind, ist alles wieder im Lot. Nicht ganz so typischer Simple-Records-Sound, passt aber 100%.
BLEED

Jim Rivers - Mirage [Simple Records/033 - WAS]

Kitschiger Sommersound für die Stimmung, die alles so wirken lässt, als wäre Detroit in frisch ausgelassener Butter geschmort worden und würde sich hinterher doch am liebsten in den Dancefloor legen, als wäre der eine Badewanne. Smooth wie die Sonne, wenn sie einen Angorapelz hätte. Der Tobias-Remix ist etwas funkiger und treibender, wirkt dadurch aber, je melodiöser es wird, auch ein wenig daddliger. Ich wage mal die These, dass die Erderwärmung ziemlich hörbare Folgen für den Dancefloor hat.
BLEED

V/A - Three [Slowhouse Recordings/SLH003 - WAS]
Mystery continued. Die dritte Folge der Slowhouse-Serie ist ein klassischer 4-Tracker, der alle Fans dieser Releases wieder mehr als glücklich machen wird. Deephouse war selten tiefer. Sehr langsam und weich, dann wieder in tiefster Überzeugung, dass Bongo-Gewitter der einzige Schritt zu überzeugender Funkyness sind, immer gespickt mit kurzen Vocal-Snippets, monströsen Bassdrums, überraschenden Flächen und feinen Streichern bleibt hier nichts offen. Neuer, zeitgemäßer Klassizismus.
THADDI

Sven Tasnadi - Waiting EP [Smallville/009 - WAS]
Sven Tasnadi ist hier leider etwas zurückhaltender als man ihn von manch anderen Tracks auf Cargo Edition kennt, aber man muss zugeben ... das kann er genau so. "Waiting For You Again" holt nach einem ewigen Intro langsam die quietschen überglückliche Acidline in den Vordergrund und lässt sie elegant durch den extrem reduzierten stolz stelzenden Beat wehen, kommt aber auf der Rückseite mit zwei Dubtracks, die mir persönlich etwas zu fluffig klingen. Schön, aber es fehlt mir ein wenig an Druck und Klarheit.
BLEED

Norman - First Continuous EP
[Snork Enterprises/010 - Intergroove]
Sehr blubbernd und klirrend minimal beginnt es mit "Stars And Stribes" so ausgelassen bleepig, dass ich das fast schon als Chicagolatinminimal für Aufgeräumte bezeichnen würde. Das geht ans Herz. Der Tom-Clark-Remix will so einen typischen, übernächtigten Technotunneltrack draus machen, was ich eher kontraproduktiv finde, auch wenn das seit mindestens 15 Jahren immer gut funktioniert. Also schnell zur Rückseite, da werden wieder Arme und Beine gebrochen, da blitzt das Böse selbst hinter den kleinsten Kindersamples auf, und wer zu "Hell ist anders" nicht jeglichen Ravernachwuchs auf die Tanzfläche bekommt, der hat einfach versagt. "Testimonial" überzeugt mich dann letztendlich voll davon, dass Norman sogar mit links mal eine Boogizm machen könnte (in meinem Universum ist das eine der ganz großen Ehren). Killer.
BLEED

Ruede Hagelstein - The Modest EP
[Souvenir/009 - WAS]
Sehr smooth zu Beginn, fährt der ziemlich versponnene Tracks mittendrin, wie das manchmal so bei Souvenir passiert, einen weiten, durch die Hallräume geisternden, völlig unerwarteten Synthsound auf, der durch die fast trällernde Percussion in einer Spannung gehalten wird, die einen trotz gelegentlichen Anflügen von Pathos in der Melodie, ganz schön in Bann hält. Vielleicht sind es aber auch die Sounds, die wie aus einem überhitzten Tropen-Vogelhaus klingen? Die Rückseite beginnt mit einem dubbigen Remix von Dillons "C Unseen Sea", dessen Stöhnvocals mindestens so belanglos sind, wie der Aufbau des Tracks selber. Und "It's On" übernimmt dann die schwere Aufgabe, die Platte wieder aus der Beliebigkeit zu reissen, mit zirpenden Melodien und Breaks voller Hallräume, schafft dies aber vor allem durch die sehr funkigen, durch den Raum schleichenden Basssequenzen, die mich ein wenig an Cobblestone Jazz erinnern.
BLEED

V/A - My Music Is My Space Chapter 3
[Statik Entertainment/027 - Intergroove]
Mit Onmutu Mechanics beginnt die EP in tiefsten B12 Gewässern, und eigentlich hätte ich nicht mal nachsehen müssen, um zu wissen, dass sich dahinter Arne Weinberg verbirgt. Hieronymus feat. Nana Jacobi verfolgen die Weiten der Basic-Channel-Dubs in extremen Hallräumen, Daniel Stefanik lässt es auf "Hermsdorfer Kreuz" dubbig shuffelnd zischeln und Rodrigo BK räumt am Ende ordentlich ab. Eine Platte, die sich das rote Vinyl mehr als verdient hat, und die allen, die sich auch nur entfernt für die Zeit interessieren, in der Detroit und Dubtechno ein kaum zu trennendes Amalgam waren, ein Fest ist.
BLEED

Koletzki vs. Parker Frisby - It's So Fucking Oldschool
[Stil Vor Talent/021 - WAS]
Stimmt. Das ist es. Schon auf "Since You Are Gone" holen sie einen Akkord raus, der einen an die Tage erinnert, in denen House in die Charts kam und Vogueing eine durchaus akzeptable Tanzvariante dazu war. Nur der Groove hält das hier auf dem Teppich. Der Titeltrack selber ist Triolenkitsch, aber auf der Rückseite wird es mit "Street Life" samt Slapbass so richtig schweinefunky, und auch wenn mich die Gitarre an ein Bob-Marley-Apple-Loop erinnert, kickt der Track nicht schlecht. Mit dem Grand Piano auf "Brain Against Heart" schiessen sie aber thematisch endgültig den letzten Spatzen vom Dach. (Von dem übrigens, ihren Rausch ausschlafend, immer mehr Berliner morgens ins Krankenhaus purzeln). Eine alberne, aber gelungen verwirrt-poppige Platte, die definitiv nicht so klingt, als hätte sie irgendwas mit Berlin zu tun.
BLEED

Atheus - Unendlich
[Styrax Records/STRX12 - Hardwax]
Die A-Seite ist genau das, was der Titel verspricht. Weite Dubs hängen knapp unter den Gewitterwolken, die sich einfach nicht entscheiden können, ob der große

Knall nun kommen soll oder nicht. Auf jeden Fall klassischer Atheus-Sound, bei dem man sich aber in der Tat fragen muss, wann die Verfeinerungen des vom BC-Sound der alten Tage beeinflussten und geprägten Forschens am Dub-Ambient aus einer anderen Welt denn nun abgeschlossen sind. Versteht mich nicht falsch, ich kann 50.000 solcher Platten immer und immer wieder hören. Und an den doch immer deutlich hörbaren Unterschieden zwischen den Producern teilt sich dann auch die Spreu vom Weizen. Atheus ist auf jeden Fall Killer. Gerade bei dieser B-Seite! "Drone 37Hz" ist eigentlich nur noch Bass und eine schwach schimmernde Fläche. Und ist damit vor allem großes und doch leises Statement.
www.styrax-records.de
THADDI

db124_reviews_kor02a.indd 92 14.06.2008 19:15:09 Uhr

Singles

V/A - In Loving memory 4:4
[Styrax Records/STRX 09 - Hardwax]
Das ist eine groß angelegte Compilation. Sven Weisemann, der hier sein eigenes Stück "Deep Passion" remixt und dabei den Dub bis ins letzte blitzende Detail

analysiert, Morphosis, wo es einfach nur um einen langezogenen Vocal-Sound geht, der unter leicht bimmelnden Beats irgendwann direkt in den Sonnenuntergang geht. Dann kommt Lowtec, der schlicht alles rollen lässt und mit seinen abstrusen Harmonie-Vorstellungen lässig bleepig alles klar macht. So geht das immer weiter. John Daly, STL, John Beltran, Sam McQueen und Derek Carr - alles Helden, alle tief verwurzelt in der der Club-Realität entgegengesetzten musikalischen Wirklichkeit zwischen House, Melodie und Wärme, machen diese Doppel-Maxi nicht nur zu einer vorwärts blickenden Geschichtsstunde, sondern auch Mut, dass da noch mehr geht. Ausgeliefert wird diese Doppel-EP übrigens in einer Box, wo dann alle Teile der Serie reinpassen. Herrlich!
THADDI

V/A - Birdlanguage - Three Track EP
[Supplement Facts/SFR009]
Eine EP aus Tel Aviv, mit drei Tracks von drei unterschiedlichen Produzenten, die aber alle aus Frankreich stammen. David Ks "Rue Montmartre" ist ein wirklich spannender Track, der sich per Filter-Dreh vom minimalem Geschnipsel zu breitem, orchestralem Synthie-Pop weitet. Ein bisschen trashig zum Ende, aber das ist auch ganz lustig. Der zweite Track heißt "Brasil" und ist von Catwash, das sind Chris Carrier und DJ Wild. Die Musik hält was der Titel verspricht. Schön trocken, perkussiv, aber ohne langweilig zu werden. Als letztes kommt "Socca Soul" von Varoslav, ein Franzose mit tschechischen Wurzeln. Der Track startet dunkel, öffnet sich langsam in Richtung House. Die ersten Breaks sind noch super. Am Ende gibt es sogar Glockenspiel, dass Varoslav dann leider Gottes in einem Pop-House- Auftakt (mit Beckenschlag etc. pp. auflöst). Da verliert der Track dann den Drive. Insgesamt schöne EP, nicht überragend, aber rund.
GIANT STEPS

Marc Romboy - Contrast [Systematic - Intergroove]
K. Alexi, Chelonis R. Jones, Blake Baxter. Romboy hat immer wen dabei. Und es sind immer Helden. Die Tracks passen aber auch dazu. Klar. Wir haben über die Jahre schon viele, viele Hits von Romboy dabei beobachten können wie sie von mal zu Mal tiefer wurden, und ich denke, mit seinem Album hat er jetzt ein Plateaux erreicht, von dem er nie wieder herunterkommen wird. Das ist verchromter Oldschool für all jene, die eine Zeit verherrlichen, die mehr Tiefe hat, nicht als eine andere, sondern einfach nur mehr. Und das ist trotzdem so genau jetzt, dass man bei jedem der Tracks weiss, dass sie den Dancefloor völlig ausfüllen. Perfekt produziert und auf dem Vinyl mit 8 Hits, die House anrufen, beschwören, ohne dabei zurückzublicken, wissend, dass man gar nicht anders kann.
BLEED

Spirit Catcher - High Control
[Systematic Recordings/045 - Intergroove]
Die Melodien klingen verdammt nach 80ern. Ich hoffe, das wird nicht noch mal eine Welle. Aber immer wenn ich Angst habe, dass sie es übertreiben, finden die beiden Belgier doch noch einen Weg, den Track irgendwie vor allem charmant zu machen. Ein Stück Popmusik auf dem Dancefloor, das so friedfertig ist, dass man es kaum glauben möchte. Auf der Rückseite wandelt sich diese Leichtfertigkeit auf "Core Memory" ein wenig zu sehr zu einem Discogesäusel, und auch das etwas daddelige, pumpende "Total Confusion" hat ein gewisses - wenn auch bei diesem Titel eher unerwartetes - Problem mit seiner Offensichtlichkeit.
BLEED

Robert Babicz - Basic EP [Tanzbar Musik/008]
Wenn diese eine flötend trällernde Melodie nicht wäre, würde ich sagen: Der beste Babicz-Track seit langem! Aber wie deep es auch in seine Housewelt immer weiter vordringt, die Furcht vor dem einen Sound bleibt. Die beiden Remixer kommen über einen Remixconstest auf Foem.info, aber nur der von Sonic Me schafft es, das charmant überschwenglich-harmonische perfekt mit einer Leichtigkeit zu verbinden, die nach dem sonnigen Open-Air-Rave-Floor schreit.
BLEED

Patrick Di Stefano - Brace Brace [Thisorder/001]
Die A-Seite ist ein sehr eleganter minimaler Track, mit sanftem Bass und fein zerstreuselten Melodiesounds, der gegen Ende fast ein wenig klingt, als hätte sich jemand bei Dial mal vorgenommen, eine Chicagoplatte zu machen. Die Rückseite kommt mit einem Remix von Falko Brocksieper, der das Ganze vielleicht einen Hauch zu genau genommen hat und versucht, den Track ziemlich genau zu adaptieren. Das hat zwar einen immens guten Flow, aber ist irgendwie doch ein klein wenig zu nah am Orginal, und die übermodulierten Vocodervocals, die im dubbigen Sound mitrollen, reichen nicht ganz, um dem Stück eine andere Note zu geben. Was, zugegeben, bei dem Orginal vielleicht auch gar nicht sein muss.
BLEED

Swat Squad - Prototype EP
[Tic Tac Toe/024 - Intergroove]
Immer noch ein Swat Squad Fan. Die drei Tracks der Ep lassen aber auch gar keine Zweifel aufkommen. Deeper sind sie geworden, nicht mehr ganz so überdreht, dafür aber im Sound noch dichter, mit unterschwelligen Melodien, die tief in den Groove versenkt sind. Der Titeltrack mit seiner langsam die Treppchen der Tonleiter auf und ab segelnden Melodie dürfte definitiv nach dem Sommer tief in jedes Raverhirn gegraben sein, aber mein Favorite der Platte bleibt das hintergründigere "Atomic Lighter".
BLEED

Telespazio - Telemetric [Tiny Sticks/019]
Eine Funktrack durch und durch. Bassgitarre, Licks, Percussion, Discosynths und wenn es nicht so schnell wäre, würden die Cosmicfreunde dem aus der Hand fressen. Arto Mwambe macht in seinem Remix erst mal klar, dass die Gitarre in Housemusik nichts zu suchen hat und lässt das grandiose Housepiano, das seine Tracks nicht selten so überschwenglich macht, auf die Bühne. Dazu noch ein paar federnde Strings mit unerschütterlicher Detroitsehnsucht, ein paar Snarewirbel, und schon ist die Welt wieder wie sie sein soll. Bekommt er eigentlich irgendwann mal den Friedensnobelpreis?
BLEED

3 Channels - It's Getting Kinda Hectic Remixe
[Trapez/088 - Kompakt]
Der Remix von Mihalis Safras gefällt mir irgendwie nicht so richtig, weil der Sound des Tracks so etwas gezähmtes hat. Klar, das funktioniert, und das passt vielleicht ir-

gendwie auch zum Orginal, an Ideen mangelt es auch nicht, aber irgendwie liegt über der Produktion eine Art Schleier. Um Längen besser: Der Dubticket-Remix, in dem die Stimme plötzlich wieder Charakter bekommt, die Grooves mächtig schieben und man jede Sekunde aufhorcht, was ihnen jetzt noch alles einfällt. Sehr subtile Hithats, mächtiger Bass, ein Track, der keinen Raum ungenutzt lässt.
BLEED

Roland M. Dill - Share Your Body
[Trapez Ltd./066 - Kompakt]
Seine zweite EP zeigt noch mehr, wie funky Dill sein kann, und die beiden Tracks lassen nie locker in ihrer flirrend-hüpfenden Art Chicago mit leichten Popfragmenten, aber auch rabiateren Technoideen zu versetzen. Eine Platte, die kickt wie Stare 5 meets Jeff Samuel. Und auf "I'll Be There" zeigt er dann auch noch, dass selbst noch ein Dreh mehr Reduktion den Tracks nicht schadet. Von Roland M. Dill ist mit Sicherheit noch einiges an Funk zu erwarten.
BLEED

Theodor Zox - Moodswinger [Trenton/026 - WAS]
Wird immer souliger der Zox. Der Titeltrack ist ein purer funkiger Housegroove mit deeper Orgel, funkigen Chords, einer Bassline mit immer mehr Acidgefühl und einer Stimmung, die es schafft bei aller Relaxtheit doch immer voller Energie zu wirken, und auch hier setzen die fast orchesterartigen Strings (von der Harfe wollen wir mal gar nicht reden) noch einen drauf. Zum Kontrast kommt "Babylon" sehr zerknautscht und mit einem kantig funkig-entkernten Groove, der etwas verloren wirkt, aber trotzdem (vielleicht auch deshalb) seinen Charme hat. Der Liquid-Beef-Remix von Reynold macht aus dem Titeltrack einen sehr deepen Jazztrack, und mit dem extremen Dub "Ganeesha" wird aus der EP ein wirklich vielseitiges Meisterwerk, von dem sich so mancher, der behauptet Minimal und Dubstep miteinander verbinden zu wollen, so einiges abschauen kann.
BLEED

OEL Polygon - I Hate The Grid [Upon You/013 - WAS]
Etwas unerwartet ist die neue Upon You minimaler als gedacht. Aber der Groove hat trotzdem etwas von Oldschool, in seinem leichten Federn quer durch den Raum, und die Vocals des Titeltracks tuscheln beschwörerisch und lassen die schwer übernächtigte Melodie zu den "Changes and Changes" ahnen. Musik wie ein Uhrwerk aus Gummi unter dem Mikroskop. "Sexophonia" ist ähnlich locker, hat aber eine etwas darkere Attitude, die durch die Soulvocals und die unter einem Kissen erstickte Chicagotrompete schnell auseinandergenommen wird und sich eigentlich viel besser für einen Remix angeboten hätte. Der aber kommt trotzdem zum Titeltrack von Excercise One, die mir hier einfach zuviel Hypnose auffahren, aber wenn man einen Track braucht, der in den eigenen Eingeweiden wühlt, dabei aber sichtlich aus dem trancigen Wohlfühlfaktor nicht mehr rauskommt, dann ist das hier das Richtige.
BLEED

Onur Özer - [Vakant Limited/VALT]
Eine Seite. Vakant kann sich sowas offensichtlich leisten, limitiert auf "nur" 1000 Stück. Und ein Track, der definitiv um Längen anders ist, als der Onur Özer, den

man bislang kennt. Ein sehr schlichter Groove mit sehr minimalen, aber irgendwie auch rasanten Effekten, die ihn spannend halten und dazu ein eigenwilliges Soundgewitter aus Found Sounds und anderem, die den Track manchmal wirken lassen wie ein Technohörspiel. Eigentümlich klassische Athmosphäre, aber dennoch sehr linear und intensiv.
BLEED

Various Production - Meskman/Wot U Say
[Various Production/Vars018 - Import]
Die neue 7" von Various Production ist vor allem ein Vorgeschmack auf ihr zweites Album, dass im September erscheinen soll. Gute Nachrichten kurz vor der Sommerhitze. Die beiden Londoner haben viel Futter gesammelt, ein Album mit Gerry Mitchell produziert, mit Emmanuel Jal gearbeitet und auch ihre Hände in den aktuellen britischen Top10. Wir vermuten, dass die beiden neuen Tracks auf diesen Projekten basieren, ist der Deal doch immer derselbe: Wir produzieren und können sampeln wir wie wollen. "Meskman" ist sehr neo-folkig, fröhlich und uptempo. "Wot U Say" ist dann eher klassisch, dark, verzerrt, mit vielen Rave-Signalen gespickter Dubstep. Killer-Tracks, die wieder mal zeigen, dass Various Production einfach magische Hände an den Reglern haben.
www.various.co.uk
THADDI

Robin Drimalski - Himalaya Ep [Vidab/006 - Kompakt]
Vidab hat sich ja mittlerweile als feste Größe etabliert, und die neue EP von Drimalski wird da noch mal einen draufsetzen, denn seine Art Dubs und einen extrem kla-

ren Housesound in Szene zu setzen, ist schon einfach perfekt. Da stimmt einfach alles und wird zu einem Höhepunkt aufgeschraubt, der vor detroitigem Optimismus kaum noch zu halten ist. Und auch die Rückseite, "Makalu", überzeugt mit ihrem noch deeperen Sound und dieser extrem klaren Vision von Dub, in der man nie das Gefühl hat, man hätte vielleicht doch noch anfangen sollen zu kiffen. Eigentlich glaube ich ja nicht an die ewige Rückkehr von Dubtechno, aber wenn es so mit House verstrickt ist und dabei dennoch nicht einfach wie ein typischer UK-Dub klingt, dann ist da doch noch einiges offen.
BLEED

V/A - Modern Clubber Vol.1 [Vinyl Vives/008 - Our]
Das kleine Kölner Label feiert Anfang Juli seinen zehnten Geburtstag. Auf der neuen EP sind dann auch die alten Bekannten Ye:Solar und Curv zu finden, beide aus Berlin. Während es Curv locker lässig mit einem Latin-Beats-Tune angeht, der einen nicht sonderlich beeindruckt, aber die Disco füllen dürfte, kommen die 3 Livetiere von Ye:Solar deutlich boogieorientierter daher, mit einer Attitüde, die man von früheren Amalgation-of-Sounds-Track kennen könnte. Sehr schön. Eine Sambahouse-Nummer aus Brasilien schließt die B-Seite - nun ja, nicht gerade eine Neuerfindung. Den Kauf alleine lohnt dafür aber der herausragende Inverse-Cinematics-Remix von den Griechen Basement Freaks, wo Produzent Danilo Plessow mal wieder alle Register zieht. Passt in jede Tasche.
TOBI

Tobias - [Wagon Repair/040 - WAS]
Sehr sweet, dieses "I Can't Fight The Feeling". Kann man aber auch nicht. Wie auch. Das ist wie mit Oldschool. Dagegen kann man nichts machen. Das summt, das dreht sich um sich selbst, das ist immer wieder gut, und man lebt einfach drin. "Beat Study One" ist einer der seltenen Sägezahn-Tracks, die einen mal wieder davon überzeugen, dass das eigentlich viel zu selten passiert. "Go", ein auf seine merkwürdige darke Art oldschoolig verschlucktes gespenstisches Monster, das nie losgehen will. Und dann gibt es noch einen weiteren Mix von "Beat Study Two". Wie das alles zusammenpasst, ist mir nicht klar, aber die einzelnen Tracks überzeugen allein schon dadurch, dass sie von einer völlig anderen Welt erzählen.
BLEED

Wax - [Wax/100001 - Hardwax]
Lang lebe die Anonymität. Wieder ein neues Label, bei dem man keinerlei Informationen darüber erhält, wer wohl dahinter steckt, auch wenn wir da so unsere Ver-

mutungen haben. Der Sound der A-Seite ist einfach zu typisch, zu deep und zu verführerisch. Ein endloser Track, perfekt für diese speziellen Momente, in denen minimale Veränderungen am Filter die Welt bedeuten und den Chord so zum Leben erwecken. Deep House, erzählt aus einer ganz klaren Techno-Perspektive. Ausatmen, loslassen, einfach den Peaks zuschauen. Wie sie bunt über den Screen zucken. Und tanzen, dem Himmel entgegen. Die B-Seite dann rougher, gnarzig und gerade. Zischend zerrende Grillen-HiHats, ein paar sanfte Dubs, ein großer Stab und schließlich die geshuffelte Abfahrt. So geht Musik. Auf keinen Fall verpassen, diese Maxi!
THADDI

Fassade
www.fassade-records.de | www.myspace.com/fassade
Joachim Spieth - Open / Slim [Fassade Ltd. 01]
Björn Scheurmann - Fassadismus Pt. 1 [Fassade 005]

AFFIN
Affin 006: Björn Scheurmann - Muscimol
(incl. Maxime Dangles / Joachim Spieth Remixes)
Affin 007: Kalte Füße 3 Pt. 3
Affin 008: Benn Lian - Hangover
(incl. Joachim Spieth Remix)
Affin 009: Björn Stolpmann - Thunsrid
(incl. Eclec Sonde and Cat Shaver Remix)
www.myspace.com/affindigital

db124_reviews_kor02a.indd 93 16.06.2008 12:22:46 Uhr

news playlist features musthaves
heroes&villains reviews art dvd
design gadgets fashion video
unknowns accessoires laufsteg music
gallery opinions photos berlin makeup
culture subculture useless party djj live
cords games style future addicts reflexion
global target trends colors exhibitions idea
creations shows

www.stylemag.net
music fashion culture

ONLINE NOW!

stylemag 100 am kiosk

De:Bug 125 Vorschau // ab dem 29. August am Kiosk

Ethno im Club

Der Floor verlangt jedes Wochenende nach neuen Thrills, weshalb Club-Sounds ständig Einflüsse aus allen undenkbaren Ecken inhalieren. Dabei wird dieser Tage auffällig oft in die Ethno-Kiste gegriffen, um Ziehharmonikas, Holzgeklöppel und rituelle Obertonharmonien auf den Beat loszulassen.

Drum and Bass war gestern

Gänzlich in der Versenkung verschwunden zu sein scheint Drum and Bass. Auch Dachshund und andere haben "ihrer" Musik den Rücken gekehrt und geben jetzt im Techno Gas. Wir unterhalten uns mit ehemaligen Drum-and-Bass-Produzenten und -DJs und beleuchten ihre persönliche Einschätzung über Unterschiede, Vorzüge und Nachteile beim bunten Genre-Hopping.

HomeBrew

Synthesizer als Selbstbau-Kit, MashUps mit Schraubenzieher und Lötkolben, Software aus dem heimischen Methlabor und iPhone-Zweckentfremdung bis der Apfel knirscht: Früher war es DIY, heute heißt es HomeBrew. Die Szene boomt mit erstaunlichen Kleinstgeräten und offenen Programmierschnittstellen.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Marc Romboy - Contrast (Systematic)
Oldschool-Acid, Breitwand-Sophistication und Preacher-Einflüsterungen von Blake Baxter, Chelonis R. Jones und K. Alexi – und das alles mit maximaler Effizienz für Function-1-Anlagen. Marc Romboy ist ein ausgefuchster Techniker, aber einer mit romantischen Vorstellungen. Deshalb geht sein Hitech-Techno nie im Maschinengewitter unter. One for the Soul – two for the Timewarp.

Heartthrob - Dear Painter, Paint Me (Minus)
Romantik, Melancholie, Kunst, Haute Couture. Viel weiter kann man die Hemisphäre von Heartthrobs Debütalbum nicht spannen. Minus will mehr Künstler und Performer, in der Hinsicht ist mit Dear Painter, Paint Me ein konsistenter Entwurf gelungen. Zwischen langen, reduzierten Melodiebögen und stoisch funkenden Beats wirken die Tracks wie eine verhaltene, dennoch emotionale Umarmung.

Onur Özer - Watergate 01 (Watergate)
Auf dem ersten Release des Labels zum Berliner Club beweist Onur Özer in seinem Mix ein sicheres Händchen. Alles bimmelt ordentlich perkussiv und das Motto könnte sein: "Los, beweg deinen sexy Arsch." Sehr feiner Start einer Reihe, die uns bestimmt noch viele wunderbare Mixe bringen wird.

Roland Appel - Talk to your Angel (Sonar Kollektiv)
Wer Roland Appel nur aus Broken-Beats-Zeiten mit Fauna Flash und Trüby Trio kennt, erlebt hier seine Viertelviertel-Taufe. Appel hat mit "Talk to your Angel" ein dunkel-atmosphärisches House-Album eingespielt, das in seinem Mäandern fast etwas Sakrales hat, dem aber gern mit einem Schuss Acid entgegengesteuert wird. Ein Album wie ein schwarzer Cashmere-Umhang.

Housemeister - Who Is That Noize (Allyoucanbeat)
Alberne Witze über Technologie, dreiste bratzige Synthwelten und völlig entkernter Funk ... das macht auf dem neuen Housemeister-Album bei jedem Stück soviel Spaß und hat soviel Popappeal, dass wir sicher sind, es dauert nur noch Minuten, bis der gute sich auf den NME-Covers dieser Welt wiederfindet.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg124_abo.indd 95 16.06.2008 13:59:09 Uhr

MUSIK HÖREN MIT: The Bug

The Bug kommt zur De:Bug. Riecht nach Ärger, aber erst mal passiert: gar nichts. Kevin Martin aka Ladybug oder wahlweise nur The Bug lässt uns zweieinhalb Stunden schmoren. Natürlich nicht, weil er vor der Bong versackt ist, sondern weil der Sound bei diesem Musikfanatiker immer vorgeht. The Bug, dessen Bandmitgliedschaftssammlung neben einem Dutzend anderen God, Techno Animal und Razor X Productions beinhaltet, steckt beim Soundcheck fest. Sein bassiger Halfbeat mit noisigen Mikrostrukturen verlangt nach einem perfekten Sound in britischer Soundsystem-Qualität. Dazu kommt, dass er mit Warrior Queen am Mikrofon spielt und statt der bestellten zwei Mischer nur einer im Club steht. Knifflige Aufgabe für einen Perfektionisten. Als er sie gelöst hat, ist es 23 Uhr und The Bug eilt trotz knurrenden Magens direkt ins De:Bug-Büro. *Von Anton Waldt*

THE BUG, LONDON ZOO, erscheint Anfang Juli auf Ninja Tune/Rough Trade.

The Jazz Butcher - Chinatown
In The Bath Of Bacon LP,
Glass Records `83

Keine Ahnung, was das ist ...

Hatten wir auch nicht wirklich erwartet, aber weil es fast nur Bass ist und aus London kommt, fanden wir es passend.

Ich mag den Sound, aber seine Stimme nicht so besonders. Und Stimmen sind sehr wichtig für meine Arbeit, mein neues Album dreht sich um Vocals. Auch wenn derzeit viele versuchen, mich für Dubstep zu vereinnahmen. Aber ich finde nicht, dass ich Dubstep mache. Ich will gute Songs produzieren, gute Tracks, gute Tunes. Ich will mehr sein als der nächste Dancemusic-Ableger.

Für einen guten Sound verzichtest du daher auch mal auf dein Abendessen?

Beim Soundcheck für heute Nacht hatten wir echt Probleme. Ich spiele sehr laut und die Stimme von Annette (Warrior Queen) ist sehr zart. Und Sound ist das Allerwichtigste, mein ganzes Leben ist Sound gewidmet. Musik ist wohl mein Schicksal. Auf Tour zu sein ist daher immer einer Mischung aus Hass und Liebe. Weil man nicht alles kontrollieren kann und sich auf die Mitarbeit von anderen verlassen muss, oder darauf, dass sie einem das liefern, was man will – was natürlich öfter nicht funktioniert. Außerdem bin ich von Reggae-Soundsystems geprägt und wenn man das mal von Angesicht zu Angesicht – oder besser von Ohr zu Lautsprecher – erlebt hat, ist es schwer Musik anders zu hören. Soundsystems sind eben pure Sound-Intention, sie zielen auf die größtmögliche Intensität.

die kreuzen - Dirt & Decay
die kreuzen LP, Touch and Go Rec `84

(Als nach dem disharmonischen Geplinker die massive Lärmwand einsetzt, huscht ein Lächeln über sein Gesicht)

Was war das für ein Lächeln?

Das Intro bereitet einen wirklich nicht auf das Stück vor. Klang für mich überhaupt nicht so, als ob danach eine Hardcore-Punk-Nummer käme. Die wollen sich wohl so anhören wie Discharge (britische Anarcho-Punk-Band aus den frühen 80ern). Die Riffs könnten auch von Discharge sein, die für mich übrigens ein wichtiger Einfluss waren. Mit 13 oder 14 habe ich eine 7" von denen bekommen. Davor hatte ich zwar schon Punk gehört und fand das ganz OK, aber diese Nummer hat mich umgehauen und ich habe plötzlich kapiert, dass Musik nicht nur aus Melodien und Harmonien besteht, sondern auch aus Rhythmus und Lärm. Und Discharge haben diese Idee wahnsinnig intensiv verdeutlicht.

Das sind die kreuzen

Kenne ich nur dem Namen nach, waren die Teil des deutschen New Wave?

Das ist eine US-Band, aber die Zeit passt, die Platte ist von `84.

Ihr lasst mich hier ganz schönes obskures Zeug hören! Aber solches Post-Punk-Zeug war wirk-

dbg124_musikhörenmit.indd 96 10.06.2008 13:42:52 Uhr

lich wichtig für mich. Bands wie Public Image Ltd, The Birthday Party oder Joy Division haben mich dazu gebracht, Musik zu machen. Die waren experimentell, frisch und ungehört, der Zukunft zugewandt, ohne einen Blick zurück. Diese Musik hat direkt zu mir gesprochen, das waren Erweckungserlebnisse, da eröffneten sich plötzlich ganz neue Möglichkeiten. Der Sound der frühen 80er war im Vergleich zu heute aber auch sehr unabhängig und gleichzeitig zwingend. Heute leben die Menschen nicht mehr für Musik. OK, mein Großvater war Musiker und mein Vater auch, das wurde mir also in die Wiege gelegt. Aber ich finde es einfach traurig, wenn Musik zu einem Lifestyle-Accessoire verkommt. Menschen hören Musik nicht mehr aus Leidenschaft, sondern als passende Hintergrundmusik. Vielleicht ist das aber auch gar nicht schlecht, weil Musik gerade dadurch seinen Warencharakter verliert. Wozu passt, dass die Plattenverkäufe zurückgehen und Konzerte wichtiger werden. Aber ich liebe eben Schallplatten und vermisse den Stellenwert, den sie einmal hatten. Die erwähnten 80er-Bands mussten Platten aus einer inneren Notwendigkeit heraus machen und mir geht es genauso. Ich muss Musik machen, um Dingen Ausdruck zu verleihen. "London Zoo" reflektiert zum Beispiel meine Gefühle zur Stadt, in der ich die letzten 15 Jahre gelebt habe.

Dillinja - MuthaThe Bug: ucka
Philly Blunt Records `95
Klingt nach der Zeit, in der Jungle explodierte und kommerziell wurde, als die Majors sich einmischten, das war so 1995. Aber was genau ist ...
Dillinja!
Den Track kannte ich nicht, aber Dillinja ist phantastisch, er hat mein Interesse an Drum and Bass aufrecht erhalten. Die Zeit, als in London Jungle entstand, war ja erst mal total großartig und einmalig irre. Diese bunt gemixten Crowds auf den Jungle-Raves, das hatte die gleiche Wucht für mich wie HipHop zu entdecken oder Reggae. Aber dann wurde Jungle zu Drum and Bass und mein Interesse ließ nach. Dillinja war einer der wenigen, die es danach noch spannend machten. Die erste Welle der Jungle-Produzenten war ja von allem möglichen beeinflusst, von Soul, Reggae, Jazz, HipHop ... Im Drum and Bass waren die Produzenten dagegen vor allem von Jungle beeinflusst, das war fast Kannibalismus. Jedenfalls ging die Zahl der Einflüsse deutlich zurück, es wurde funktionaler. Heute passiert das Gleiche beim Dubstep: Die erste Generation hatte vielfältige Einflüsse, die gerade heranwachsende Generation bezieht sich dagegen vor allem auf Dubstep.
Techno kommt in deinem Universum gar nicht vor?
Ich mochte Techno nie so richtig. Mir ist bewusst, dass da wahnsinnig viele Innovationen herkommen, und einzelne Tracks oder Künstler schätze ich auch, aber ich bin eben mit Techno nie warm geworden. Vielleicht weil ich so auf Vocals stehe, aber auch weil die Viervierteltstruktur mir zu unflexibel ist, nicht funky genug für mich ...

Ihr hattet ja Mark Stewart da! Der hatte ja total einfache Platten! Die hätte ich alle gekannt, warum habe ich so obskure Sachen bekommen?

The Heptones - Babylon Falling
Trojan Records `89
Das ist eine Lee-Perry-Produktion. Ich hatte mal die Ehre Perry interviewen zu dürfen, für "The Wire".

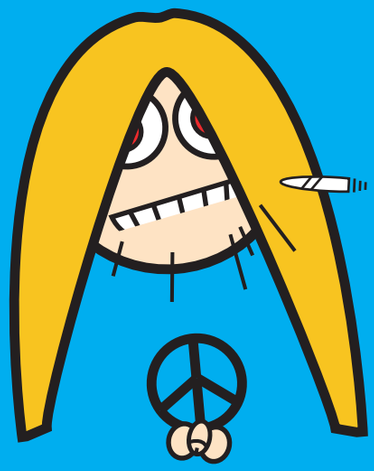
The Ragga Twins - Hooligan 69
Reggae Owes Me Money LP,
Shut up and Dance Records `91
Gefällt mir, kenne ich aber nicht. Klingt ein bisschen wie Meat Beat Manifesto oder frühe Prodigy. Sind das die Ragga Twins? Was für ein Track ist das denn? The Hooligan? Alles klar, erstaunlich, denn eigentlich kenne ich deren Zeug. Die waren echt Jungle vor Jungle, ganz vorne dran. Die sind gut, was? Aber Shut up and Dance kam aus der Hardcore-Rave-Ecke und ich war eben nie ein Raver. Die ganze Szene habe ich erst kennen gelernt, als Techno Animal mit Force Inc. auf Tour war. Damals habe ich gespürt, was Techno so attraktiv macht, und auch welches Potential Clubs besitzen. In der Zeit davor hatte ich nämlich in einer Zehn-Mann-Band gespielt. Außerdem bewegte sich God zwischen Lärmpunk und Freejazz, wir haben also bestimmt keine Club-Gigs gespielt.

Love Inc. - The Look Of Love
Force Inc. `94
Mit dem Namen "Techno Animal" muss es Mitte der 90er aber auch jede Menge üble Missverständnisse gegeben haben?
Am Ende haben wir den Namen gehasst. Er sollte eigentlich "technologial animal" bedeuten, eher so ein Konzept-Ding. Für mich ist es schon fast Gewohnheit, auf dem falschen Label zu sein, keine Ahnung zu haben, warum die einen gesignt haben. Bei Force Inc. sind wir aus der Reihe gefallen und heute geht es mir genauso mit Ninja Tune. Das ist mein Label, aber nicht meine musikalische Heimat. Als Label leisten sie wirklich sehr gute Arbeit, aber ich gehöre nicht zu ihrer Geschichte. Und Techno Animal waren von Anfang an zu krachig für HipHop und zu HipHop für die Noise-Crowd. Mitten im Niemandsland. Ich habe übrigens keine Ahnung, was da gerade läuft. Mike Inc? Alles klar, aber um ehrlich zu sein, richtig geliebt habe ich Wolfgangs Zeug als Gas. Damit hat er das Bedürfnis nach Drum-Dominanz umgedreht und ist unter die Techno-Oberfläche getaucht. So wie Basic Channel, eine ganz andere Einstellung zum Mix, nicht ravy in die Fresse, aber eine wahnsinnige Klangtiefe.

Axis & Trank - The Scent,
Current Value Rmx,
Guerilla Recordings `07
Das ist mal ein echt langes Intro und ich weiß weder, von wem es ist, noch wo es hingehen soll ...
(Das Intro-Geleier würgt sich in den Effekt-Tod, die Spannung steigt.)
Nice!
(Nach einem Glasklirren- und Kreisch-Signal dreschen Breakbeats süße Hasen zu blutigem Matsch.)
Klingt wie End User oder Current Value oder ...
Hundert Punkte!
Das ist Breakcore, aber besser produziert. Der hat echt seinen eigenen Sound, seinen eigenen Style.

Ricardo Villalobos - Electronic Water
Vasco EP Part 1, Perlon `08
Läuft das auf der falschen Geschwindigkeit?
Ooops, du hast völlig Recht.
Das mag ich! Das hat die gute alte Oval-Gestörtheit. Aber ich habe keine Ahnung, wer das ist.
Ist auch knapp noch nicht erschienen, von Ricardo Villalobos.
Alles klar, den mag ich, ist mir zum ersten Mal auf einem Festival aufgefallen, obwohl ich gar nicht wusste, wer das war, und ihn nur zwei Minuten gehört habe, weil ich selbst spielen gehen musste. Seinen Shackleton-Remix auf Skull Disco fand ich wirklich fucking great. Danach habe ich einen Freund, der in elektronischer Musik unterwegs ist, ausgefragt. Der hat mir eine Menge Kram von ihm vorgespielt, und ich muss sagen, Villalobos ist ein eigenes Techno-Derivat. Und dieser Track jetzt! Offensichtlich minimal, sehr detailliert, funky, wunderschön produziert, auf verdrehten Abwegen, mit unterirdischen Melodien, diese Melodien sind wirklich eingegraben. Für mich eine echte Sound-Droge. Großartig, du musst mir unbedingt aufschreiben, was das ist.
(Machen wir und erklären The Bug anhand der letzten De:Bugs, dass noch ein Foto mit Gettoblaster ansteht.)
Ihr hattet ja Mark Stewart da! Der hatte ja total einfache Platten! Die hätte ich alle gekannt, warum habe ich so obskure Sachen bekommen?

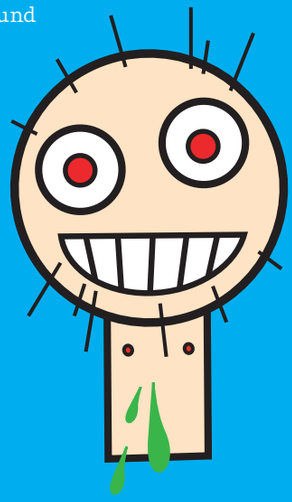
dbg124_musikhörenmit.indd 97 10.06.2008 13:44:54 Uhr



FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Text: Anton Waldt Illustration: harthorst.de

Schalensitz oder Schalentier? Manchmal sollte man gar nicht erst versuchen, den Dingen mit Logik beizukommen. Fahren wir nach Peking oder schauen wir uns die XXIX. Olympischen Sommerspiele im 3D-TV an? Natürlich auf dem Handy, mitten drin im lustigen Sommerfrischeleben, Eimersaufen, Eckekotzen und trotzdem voll dabei, beim Kugelstoßen in China. Live is life! Die Mehrwertsteuerkröte und das Pendlerpauschaltier haben es sich zwischen leergesoffenen Eimern und Spritzguss-Plastikgedöns gemütlich gemacht, weich in der Birne, aber fest im Vorsatz, sich keine Minute Leichtathletik entgehen zu lassen. 14-jährig oder 14-köpfig? Die Mehrwertsteuerkröte wälzt sich in spastischen Zuckungen am Boden und gibt sich trotzdem aufs redlichste Mühe, das Handy-Display nicht aus dem Blick zu verlieren. Das verschmierte 3D-TV-High-Tech-Telefon mit beiden Händen umklammert, rumpelt die Mehrwertsteuerkröte gegen Eimer, der Gummibärchenschnaps schwappt fröhlich über, bis sich das Pendlerpauschaltier erbarmt und seinem Kumpel eine Vitaminspritze ins Gesäß rammt: 14-jährig oder 14-köpfig ist doch völlig Schnuppe, von so einem Mist lassen wir uns doch nicht die Petersilie verhageln, Prost, alter Schwede! Heute lieber ohne Logik. Die Mehrwertsteuerkröte und das Pendlerpauschaltier futtern fettige Domain-Pizza, spülen mit Stagnationswasser nach und rülpsen über den Strand. Gediegene Aperitivkultur, in Peking pesen sie im Affentempo über die Tartanbahn, und aus dem Blaster donnert HipHip, der freshe Sound der Saison. Aber dann, sozusagen plötzlich, jedenfalls aus der Perspektive unserer Helden, dann das: Stillstand im 3D-TV und bevor es weitergeht mit dem Speerwerfen der Damen, bitten wir um eine Minute Geduld für eine Sicherheitsmaßnahme, denn die Terroristen kennen keine Sommerfrische! Das Bild mit den irren Buchstaben nennt sich Captcha. Damit finden die Chinesen heraus, ob du eine Person oder ein Terrorist bist. Indem du die Buchstaben vom Captcha entzifferst und in das Feld darunter tippst, hilfst du den Chinesen, tibetanische Selbstmordattentäter zu stoppen. Satanische Schmelzmobkrawatten später? Jetzt heißt es volle Pulle konzentrieren, diese irren Buchstaben sind wirklich sehr weggeschossen heute, das Pendlerpauschaltier fokussiert aufs Handy-Display, angestrengt stierend, die Zunge im Mundwinkel pendelnd. Auf der Stirn des Pendlerpauschaltiers bilden sich Schweißperlen, die anfangen ineinander zu rinnen, bis ein ätzend salziger Strom ins linke Auge fließt: Das tut so weh! Aber das Pendlerpauschaltier ist ein unverwüstlicher Geselle, der sich weder totsagen, totsaufen noch von Chinesen verarschen lässt, so wahr ich Pendlerpau heiße! Mit letzter Kraft tippt es die letzten irren Buchstaben, alles korrekt, gleich geht's weiter zum Speerwerfen der Damen, aber vorher spendiert das olympische Komitee noch die Chance auf tolle Gewinne, kleiner Dank für die Kooperation bei der Sicherheitsmaßnahme. Man könnte auch sagen: Nachdem offiziell festgestellt wurde, dass das Pendlerpauschaltier ein Konsument und kein Terrorist ist, soll er sich nicht so haben: Trink den Weihnachtsmann unter den Tisch und gewinne einen Gratisklingelton! Lass mich, lass mich, lass mich! Die Mehrwertsteuerkröte japst aufgeregt und schnappt dem Pendlerpauschaltier das Handy weg, aber hibbelig und betrunken, wie die Kröte ist, bleibt sie chancenlos und auf dem blöden Trostpreis sitzen: Eine Tafel Schweizer Schokolade in der freshen Geschmacksrichtung „mexikanische Gewürzexplosion". Astreiner Ferienspaß, und schon bricht die Nacht über den Strand herein! Unsere Freunde trollen sich in den Grölschuppen, mehr HipHip, mehr Gummibärchenschnaps, und irgendwie geraten die Dinge ganz schnell außer Kontrolle: Rave-Arier, Nacktsurfer und Jumpstyler wollen der Mehrwertsteuerkröte an die Wäsche, ausgeflipptes Pack. Körpergeruchsfans schmocken los, ungewollt schwangere Teenager pogen zum HipHip, die Grenze zwischen Arbeit und Medienkonsum verschwimmt. Kiffer diskutieren die Bröselschwelle, EasyJet-Punks düsen durch die Weltgeschichte, um Kleingeld zu schnorren und Dosenbier zu kaufen, und dem Pendlerpauschaltier wird übel: Ich habe das Gefühl, alles dreht sich nach außen und mein Arsch sitzt auf seinem Arsch, aber auf der Kante. Für ein besseres Morgen: Raus aus der Rotzwolke, rein ins Kick-off-Meeting, Identity Consumption meiden und immer dran denken: Outer-Space is not a better place.



dbg124_abt.indd 98 16.06.2008 14:03:30 Uhr

www.carhartt-streetwear.com

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

PATHFINDERDISCJOCKEYGLOBETROTTERCOUCHPOTATOES.

K 324 P

K 181 DJ

K 416 P

K 701

K 930

AKG®

www.akg.com

H A Harman International Company © 2008 Harman International Industries, Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. AKG ist eine Handelsmarke von Harman International Industries, Incorporated, eingetragen in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Änderungen vorbehalten. Harman Deutschland; Hünderstraße 1, 74080 Heilbronn, Tel.: +49 7131 480 0
Harman Österreich; Salzgasse 2, 5400 Hallein | Harman Schweiz; Thunstraße 20, CH-3005 Bern.